Bieler Jahrbuch
Annales biennoises

2017

Bieler Jahrbuch

Annales biennoises

2017

Bieler Jahrbuch / Annales biennoises
Herausgeber: Arbeitsausschuss Bieler Jahrbuch /
Comité de publication: Erich Fehr, Hans-Ueli Aebi,
Virginie Borel, Marcel Graf, Gilbert Hürsch,
David Gaffino, Marie-Pascale Hauser, Clemens Moser,
Marie-Thérèse Sautebin, Mathias Behrends.

Titelbild/Couverture:
Der Ostast der A5 wird am 27. Oktober 2017 eröffnet
Barbara Egger-Jenzer, Baudirektorin Kanton Bern, Erich Fehr, Stadtpräsident Biel, Jürg Röthlisberger, Direktor Bundesamt für Strassen.
Foto: Joel Schweizer

Redaktion und Lektorat/Rédaction et lecture:
Gérard Wettstein

Layout und Druck/Mise en pages et impression:
Patrick Vaucher, W. Gassmann AG, Biel/Bienne

© 2018 Präsidialdirektion der Stadt Biel / 2018 Mairie de la ville de Bienne

ISSN 1423-7091

Prolog
Prologue

Frank A. Meyer — **Biel kann man erzählen** — XII

1. Teil: Allgemeine Beiträge
1re partie: Documentation d'intérêt général

Guy Lévy — **Prochains arrêts: Bienne… !** — 2

Gaëlle Neury — **Ballet d'hiver** — 13

Daria Wild — **«Auf Biel!»** — 15

Victor Comte — **Comme chez soi** — 16

Nadja Geisser — **Biel³** — 18

Nora Brägger — **Morn stell i ufem Zentralplatz es gelbs Zelt uf und werde döt inne e Nacht verbringä** — 19

Laura Egger — **Novembersegen** — 20

Victor Comte — **Famille décomposée** — 22

Jennifer Babolin — **Le 21 mai 1949** — 23

2. Teil: Beiträge zum Jahr 2017
2e partie: Documentation concernant l'année 2017

WIRTSCHAFT · INNOVATION · ARCHITEKTUR · WOHNEN |
ÉCONOMIE · INNOVATION · ARCHITECTURE · HABITAT

Tobias Graden — **600 neue Arbeitsplätze für Biel**
Von Zürich ins Seeland 26

Gilbert Hürsch — **Das Jahr der Wirtschaftskammer Biel-Seeland** 28

Omega: nouvelle unité de production 33

Gilbert Hürsch, Sabine Kronenberg — **Die Swiss Smart Factory des Switzerland Innovation Park Biel/Bienne**
Industrie 4.0 konkret 34

Renaud Jeannerat — **Polydec: le géant du minuscule** 36

Nadja Schnetzler — **Republik** 40

Oliver von Allmen — **Innovation im Tourismus aus der Sicht von Tourismus Biel Seeland** 42

Marc-Alain Langel — **Cercle Industriel de Bienne** 44

Urs Külling — **Die Wiedergeburt des Farelhauses als Kulturort** 46

Florence Schmoll — **Ile-de-la-Suze** 49

Hans-Ueli Aebi — **Das Jahrhundertbauwerk** 54

Tobias Grimm — **Schulraumprovisorium Schulanlage «Champagne»** 60

Christian Stucki — **Unkonventionelle Schulräume**
Ehemalige Fabrikliegenschaft an der Mattenstrasse 90 64

KULTUR · BILDUNG · GESCHICHTE · UMWELT | CULTURE · FORMATION · HISTOIRE · ENVIRONNEMENT

Barbara Schwickert — **Natur in der Stadt – Vielfalt auf engem Raum** 68

Martin Kamber — **Tissot Arena mit Solarpreis ausgezeichnet** 70

Sabine Reber — **Eisplanade: Grosses Ding unter Freunden** 72

Karin Zaugg — **Die gesellschaftliche Bedeutung des Kulturerbes** 76

Mathias Behrends — **Internationale Sommerakademie Biel/Bienne** 79

Charlotte Huldi, David Gaffino — **La petite grenouille de Bienne devenue grande** 81

David Gaffino — **Le bilinguisme passe par la formation professionnelle** 85

Emanuel Gogniat — **Bilinguisme dans les écoles biennoises** 90

Hans-Ueli Aebi — **Vom Schandfleck zum Juwel** 92

Jessica Ladanie — **Ein Haus pour Bienne – Schule machen für Grosse** 94

GESELLSCHAFT UND POLITIK | SOCIÉTÉ ET POLITIQUE

Erich Fehr — **Eine neue Epoche der Zusammenarbeit**
Die Stadt Biel und der Berner Jura 97

David Gaffino — **Les francophones de Bienne, Moutier et l'AIJ** 101

Mohamed Hamdaoui — **Communauté musulmane**
«Lâche-nous les babouches!» 104

Beat Feurer — **Religiöser Fatalismus**
Eine Einschätzung des Direktors Soziales und Sicherheit der Stadt Biel 106

Isabel Althaus und Verein «Terrain Gurzelen» — **Zwischennutzung Gurzelen** 108

Philippe Garbani — **Arthur Villard aurait eu 100 ans** 111

Marie-Pascale Hauser — **Enfants placés et victimes de mesures administratives**
A la recherche de leurs parents, de leurs frères et sœurs, en quête de réponses et de réparations 115

Leonhard Cadetg — **Müll und andere Überraschungen** 118

Alain Meyer — **La «galère» des forains** 122

ZWEISPRACHIGKEIT | BILINGUISME

Virginie Borel — **Forum du bilinguisme – Forum für die Zweisprachigkeit** 124

Christine Gagnebin, Cornelia Gilgen — **La filière bilingue gymnasiale en 4 ans: une spécificité biennoise**
Die zweisprachige Ausbildung in 4 Jahren: das Bieler Modell 130

SPORT | SPORTS

Peter Renatus — **Der neue FC Biel: 1 Team – 1 Region – 1 Ziel** 132

Beat Moning — **Zufrieden in den Rücktritt**
Die Ära Blank beim EHC Biel 136

Nicole Steiner, Michaël Steiner — **Société Nautique Etoile Bienne (SNEB)** 139

NEKROLOGE | NÉCROLOGIE

Hans-Ueli Aebi — **Marc F. Suter** 143

Mario Cortesi — **Harry Borer – ein Leben für die Uhr** 146

Ueli Haag 148

Clemens Moser — **Urs Christoph Graf**
Stadtbibliothekar von 1977 – 2002 151

Julien Steiner — **Michel Pellaton**
Militant discret et imprimeur de l'ombre 153

JUBILÄEN | JUBILÉS

Fredy Sidler — **30 Jahre Spirit of Biel** 154

Monica Schmid — **40 Jahre Wirtschaftsförderung der Stadt Biel – Meilensteine** 162

Beat Moning — **50 Jahre internationales Schachfestival**
«Ein Festival für den Schachsport und für die Region» 164

Fritz Marthaler — **125 Jahre Gemeinnützige Gesellschaft Biel (GGB)**
Für Menschen – Mit Menschen 168

Karim Adrian Husain — **100 Jahre Commercia Biennensis**
Am 17. August 2017 feierte die Bieler Studentenverbindung Commercia Biennensis ihr hundertjähriges Bestehen 171

Beat Aeschbacher
Dieter Hösli
Sabine Kronenberg
Mirio Woern — **Ein intensives Jahr für das BBZ Biel-Bienne** 174

3. Teil: Chronik
3e partie: Chronique

KULTUR | CULTURE

Pierre-Yves Walder
Hélène Joye-Cagnard
21es Journées photographiques de Bienne, Extrême, 5–28.5.2017 182

Danaé Panchaud
Carol Baumgartner
Photoforum Pasquart 191

Bernadette Walter
NMB Neues Museum Biel
Insekten, Römer und grosses Kino 199

Felicity Lunn
Kunsthaus Centre d'art Pasquart
Rückblick auf ein bewegtes Kunstjahr! 203

Clemens M. Moser
Stadtbibliothek Biel/Bienne 208

Anna-Barbara Rothen
Theater Orchester Biel Solothurn / *Théâtre Orchestre Bienne Soleure*
Jahresrückblick 2017 / *Rétrospective 2017* 211

Premieren und Konzerte *Premières et concerts 2017* 215

Mathias Behrends
Schweizer Opernstudio, Hochschule der Künste Bern
«Tatort Oper» 224

Philip Rihs
Bienne-Ville, Bienne-Campagne 226

Edna Epelbaum
Rückblick aufs Kinojahr 2017 228

Kaspar Meuli
Filmpodium Biel/Bienne 231

Christian Kellenberger
13e édition du Festival du Film Français d'Helvétie
Le nouveau souffle du cinéma français 236

Marynelle Debétaz — **Spectacles français** 241

KIRCHEN | ÉGLISES

Daniel Frank — **Jüdische Gemeinde Biel – Communauté Juive Bienne** 250

Cédric Némitz — **Un esprit marqué par la Réforme** 252

Luzia Sutter Rehmann, Barbara Heer — **Arbeitskreis für Zeitfragen** 254

Le colloque des professionnels de la paroisse — **Paroisse réformée française de Bienne** 257

Niklaus Baschung — **Röm.-kath. Kirchgemeinde Biel und Umgebung** 270

Christiane Elmer — **Unité pastorale catholique Bienne – La Neuveville** 273

Team MCI — **Missione Cattolica di Lingua Italiana di Biel/Bienne** 277

Arturo Gaitán — **Misión Católica de Lengua Española, Bienne y Alrededores** 279

CHRONIK | CHRONIQUE

Monica Rahn, David Gaffino — **Chronik 2017 / chronique 2017** 282

Prolog
Prologue

Foto: A. Berghäuser

Biel kann man erzählen

Frank A. Meyer

Was bedeutet das für mich: einen Text zum «Bieler Jahrbuch» zu schreiben? Es bedeutet Rückkehr nach Biel, Rückkehr in die eigene Geschichte. Sie scheint auf in meiner Erinnerung: die Spaziergänge an der Hand des Vaters im Ried, die Waldwege, denen er Namen gab, zum Beispiel den Judith-Weg, den er nach meiner Schwester benannte; sie scheint auf in der Erinnerung an die Wohnung an der Reuchenettestrasse, die damals, wenn es geschneit hatte, für Schlittenfahrten reserviert war; sie scheint auf mit dem Strandbad Nidau, vor allem mit dem Weg dorthin, der an der General-Motors-Montagehalle vorbeiführte, wo amerikanische Traumwagen im Schaufenster glänzten, Buick, Cadillac, Chevrolet…

Biel als Kulisse meines Kinderlebens, die elterliche Wohnung als erste wirtschaftliche Wirklichkeit: Der Vater bei der abendlichen Heimarbeit am Uhrmacher-Etabli – das heute in meiner Berliner Wohnung das Gästebuch trägt; ihm zur Seite die Mutter, ebenfalls beschäftigt mit Heimarbeit; ich als Fünfjähriger dazwischen mit gespitzten Ohren den väterlichen Erzählungen aus Politik und Zeitgeschehen lauschend.

Was ich in dieser Geborgenheit geworden bin, bin ich noch heute.

Was aber hat das mit Biel zu tun? Biel ist für mich, im Blick auf meine Lebensgeschichte, der Ort, der mich gedeihen liess, der mich umfing, beim Kindsein, beim Heranwachsen, beim erwachsen werden, beim Journalist werden, beim Politik machen. Stets bildete Biel den Hintergrund, das Szenenbild, die Bühne. Die Stadt mit ihrer Region hat all dies ermöglicht, ja, sie hat mich ermöglicht – durch ihre Offenheit, durch das Fehlen gesellschaftlicher Hierarchie.

Biel, die Stadt der Möglichkeiten.

Es war mir möglich, ganz früh schon in der «Seeländer Volkszeitung» zu schreiben, eine Kolumne mit dem ins Gegenteil verkehrten Titel eines Osborne-Stückes: «Blick zurück ohne Zorn»; es war mir möglich, mit Freunden ein journalistisches Unternehmen aufzubauen, das in der ganzen Schweiz berühmt wurde für seine Recherchen und seine Filme, das «Büro Cortesi»; es war mir möglich, politisch aktiv zu sein, zuerst mit Volksinitiativen zur Rettung des Volkshauses und der General-Motors, beides Bauhaus-Gebäude, später dann, in den siebziger Jahren, mit der Gründung der «Freien Bieler Bürger», einer linksliberal beseelten Bewegung, Regierungspartei sogar, die der politischen Kultur der Stadt provokativ-frische Konturen zu geben vermochte.

Namen, Köpfe aus diesem Entwicklungsroman: Michel Walter, mein früher Freund und Meisterdenker, Marcel Schwander, der journalistische Vater, Hans Kern, das politische Vorbild, Arthur Villard, der unermüdliche Friedenskämpfer, Jörg Steiner, der wundersame schöne Dichter.

Unzähliges wäre noch anzumerken, was mir Biel ermöglicht hat. Wohl in keiner anderen Stadt hätte ich eine solch freiheitliche, rebellische und zugleich erfolgreiche Sozialisation erfahren können – ausser vielleicht in Berlin, wo ich heute lebe. Zu Biel passt in der Tat Berlin, die Stadt, in der Hinzugezogene sofort akzeptiert sind – es sei denn, sie langweilen. Genau wie in Biel.

Eine Rede im Preussischen Landtag vor einigen Jahren eröffnete ich mit dem Satz: «Ich rede jetzt zu Berlin, aber ich beginne mit meiner Heimatstadt Biel.» Dann berichtete ich von meiner Herkunft aus dem schweizerischen Seeland, vom Jura und den libertärsozalistischen Uhrmachern des 19. Jahrhunders – von Biel, also von der Stadt, die diesen Esprit im 20. Jahrhundert für mich verkörperte. Und nach zehn Minuten sagte ich: «Verehrte Damen und Herren, jetzt rede ich bereits von Berlin, und sie haben den Übergang nicht bemerkt, weil das 99 Mal kleinere Biel so viel freien Geist gemeinsam hat mit der sonderbarsten Metropole Europas – mit Berlin!»

Sogar ein Café von verblüffender Ähnlichkeit findet sich in beiden Städten: in Biel das Odeon, in Berlin das Manzini an der Ludwigkirchstrasse in Wilmersdorf. Zu sehen und zu hören ist dort, was die Stadt ausmacht: Handwerker in der Frühe, Intellektuelle und Künstler am späten Morgen, Geschäftsleute über Mittag, Mütter mit Kindern am Nachmittag, Kino- und Theatergänger am Abend. Mit 15 Jahren erschloss ich mir das Odeon als Ort meines kulturellen Wohlbefindens; mit bald 75 Jahren geniesse ich die identische Stimmung im Berliner Manzini.

Ich werde von deutschen Bekannten oft auf die «wunderbare Schweiz» angesprochen – was als Kompliment gedacht ist. Ich reagiere darauf mit der Frage: «Kennen Sie Biel-Bienne, die einzige wirklich zweisprachige Stadt Europas?» Die Erwähnung der Schweiz bringt mich geradezu reflexartig auf meinen Heimatort. Warum das? Ganz einfach: Biel ist Biel ist Biel – und ausserdem liegt es in der Schweiz.

Was heisst in der Schweiz! Im Seeland, am See, am südlichen Hang des Jura: Twann Ligerz und Schernelz, wo ich wohnte, Le Landeron, Erlach, der Jolimont, von dort der Blick auf die St. Petersinsel – eine bis heute verschont gebliebene Schweiz. Verschont von einem neureichen Reichtum, der Zürich und Zug und Schwyz und Lugano und Genf so unsympathisch macht. Ja, mein libertär-sozialistischer Vater steckt in mir – und mit ihm Biel.

Wer diese Stadt auf dem Lande – auch das eine Gemeinsamkeit mit Berlin – nicht kennt, hat das Geheimnis der Schweiz nicht entdeckt: Bürgerlichkeit, die Mass hält, wirtschaftliche Kreativität, die der Gesellschaft verbunden bleibt, Uhren-Weltwirtschaft, die weiss, was sie ihren Arbeitnehmern zu verdanken hat, deren selbstbewusste Präzisionskultur im Anarchismus des St. Immer-Tales wurzelt.

Biel ist Heimat. Biel ist eine Geschichte.

Biel kann man erzählen.

Frank A. Meyer, Journalist und publizistischer Berater von Ringier

Allgemeine Beiträge
Documentation d'intérêt général

1. Teil
1re partie

Abschlusslesungen des Schweiz. Literaturinstituts.
Foto: Wiebke Zollmann

Prochains arrêts: Bienne… !

ou: du Petit Lord au Petit Vieux…

Dans le cadre des soirées «Bienne, tes souvenirs» organisées par l'Association des amis du Nouveau Musée Bienne (NMB), Guy Lévy a proposé le 16 novembre 2017 une promenade à travers sa ville de Bienne, telle qu'il l'a vécue et ressentie, des années 1950 jusqu'à nos jours. Une histoire personnelle donc, mais qui peut rejoindre celle de centaines d'autres Biennoises et Biennois qui auront fréquenté les mêmes lieux, cafés, restaurants ou commerces, et qui sont, tout autant que Guy Lévy, attachés à leur ville.

Guy Lévy

Quand on a 67 ans, qu'on a vécu 2 ans à Nidau, 2 ans à St-Martin dans le Val-de-Ruz, 3 ans à Lausanne, 58 ans à Evilard et … 2 ans seulement à Bienne, on se demande ce qu'on fait, je me demande ce que je fais ce soir au Musée Neuhaus (merci à Raymond Glas) à parler des regards qu'on porte, que je porte sur … Bienne… Et pourtant, c'est bien une *histoire-de-complicité-voire-plus-si-entente* que je vais essayer de vous conter, une histoire simple et compliquée, comme toutes les histoires-de-complicité-voire-plus-si-entente, avec la ville, avec ma ville de Bienne, un lieu où j'ai aimé et j'aime aller, un lieu où j'aime et ai aimé revenir, flâner, travailler, faire la fête, manger, militer, me cultiver, marcher, rencontrer les autres, m'instruire, enseigner, diriger et depuis peu m'assoir souvent sur les bancs, cinq minutes avec moi-même à regarder passer les gens tant qu'il y en a, pour reprendre un passage de ma récente intervention aux Vignes du Pasquart et surtout d'une chanson de Renaud.

Une histoire en pleine subjectivité, donc probablement tout aussi vraie que fausse, on va dire, une histoire vraisemblable, truffée d'approximations, d'oublis, de raccourcis, de partis pris mais aussi pleine de tendresse, je crois …

Il était une fois…l'histoire des «*Prochains arrêts: Bienne!*», une histoire pour toutes celles et tous ceux qui vivent à Bienne, pour tous ceux et toutes celles qui arrivent à Bienne par le train, pour toutes celles et tous ceux qui arrivent en voiture de l'Ouest et pour toutes celles et tous ceux qui arrivent en voiture et qui parlent très très très bien l'allemand et qui viennent de l'Est… En allemand, Est se dit Ost, la flèche blanche sur le fond vert des panneaux du contournement tout tout tout neufs qui devraient indiquer la sortie Bienne Est portent un Biel Ost énigmatique, en allemand, aussi sonnant que trébuchant… Il semblerait que ce ne soit pas anodin, de loin pas, ni de près d'ailleurs, parce qu'on pourrait être à l'aube d'une possible partition de Bienne en deux zones, les francophones se concentrant dans l'Ouest de la ville, les alémaniques dans l'Ost der Stadt… Les citoyens et citoyennes maîtrisant l'une des langues parlées par les 150 nationalités de la ville iront où bon leur semble, à *Bienne East* par exemple pour les anglophones, ou *Bienne Dòng* pour les Chinois, ou *Bienne Boctok* pour les Russes, ou *Bienne Uescht* pour celles et ceux qui parlent le dialecte tessinois du Haut Moyen-Age et j'en passe…

C'était le premier arrêt des «*Prochains arrêts: Bienne!*», arrêt inaugural en forme de prologue un peu métaphorique, en forme de clin d'œil, un prologue pas tout à fait terminé …, il nous reste effectivement 15 à 20 ans pour résoudre le problème qui se posera forcément avec le contournement Ouest aujourd'hui heureusement contesté et probablement prochainement heureusement rediscuté… On a le temps à Bienne, surtout en ce qui me concerne, moi qui ai appris à aimer même les bouchons de la ville de Bienne,

ces bouchons qui ont fait de moi un spécialiste des façades qui bordent le Pasquart, de celles qui bordent le Pont du Moulin, des maisons qui bordent la route de Reuchenette. A Genève on parle, non sans une certaine fierté identitaire des *Genfereien*, genre traversée de la rade, pour qualifier les dossiers qui sont discutés pendant des décennies et qui reculent au fur et à mesure qu'ils devraient avancer, comme dans les tragédies grecques.... Bienne a ses *biennoiseries*, ces biennoiseries qui pourraient bientôt donner leur nom à de nouvelles pâtisseries de chez Progin par exemple puisque Perret, Stücker, Monsieur Stücker jouait au curling, et Konzelmann ont disparu, ces biennoiseries qui donnent à Bienne un de ses charmes, dont on est probablement fier aussi, celui d'être une ville inachevée, qui nécessiterait encore des travaux de finissage, un bon polissage, un bon nettoyage pour être correcte et conforme, prévisible, confortablement fréquentable... Bernard Crétaz, lors des Journées philosophiques de 2009 consacrées à la thématique de l'espace, avait averti les Biennois: méfiez-vous, votre ville devient «*chouquinette*» avait-il dit, c'est-à-dire trop belle et trop figée donc kitsch pour perpétuer à coup sûr son charme et continuer de susciter l'attirance...

Heureusement, Bienne n'est toujours pas kitsch, garde son côté brut, comme les diamants inachevés, et donc continue de nous interpeller dans son inachèvement, de nous empêcher de nous réfugier dans ce que nous savons et connaissons déjà, de nous empêcher de nous prendre trop au sérieux, de nous complaire dans ce qui nous réconforte, nous rassure, de basculer dans la prétention.

Pour revenir au contournement, il y a pas mal de temps déjà, je m'étais dit que Bienne allait échapper aux contournements parce qu'ils verraient le jour après la disparition des voitures comme moyen de transport... Ce secret espoir reste possible pour les contournements des contournements Est et Ouest et Nord et Sud selon la loi des contournements qui veut qu'un contournement engendre forcément un contournement un peu plus contournant et ce, jusqu'à ce que la Suisse ne soit plus qu'un immense contournement qui permettrait d'être continuellement en transit et jamais chez soi et nous éviterait de nous arrêter pour rien où que ce soit. Il y aura alors un prodigieux travail de mémoire à réaliser concernant les détails des façades des maisons qui autrefois avaient la chance de voir passer les voitures et les camions.

Prochain arrêt, le deuxième, celui du Petit Lord, de l'enfance merveilleuse et insouciante d'un enfant privilégié, moi, fils d'industriel, né à Bienne à la Clinique Seeland, comme cela se faisait à l'époque, dans un bâtiment qui avait l'allure de beaucoup de lieux mais pas tellement celui d'une clinique, un enfant privilégié donc, et qui plus est fils unique, vivant de 1950 à 1952 à la Docteur-Schneider-strasse 24 à Nidau avec comme autres locataires, je l'ai appris il y a peu, la famille Müller-Papeterie, dont Françoise, qui ne savait pas encore qu'elle deviendrait conseillère municipale, une famille Müller-Papeterie qu'on appelait ainsi pour ne pas la confondre avec les autres magasins Müller de Bienne, qui en fait n'existaient, à ma connaissance, pas vraiment...

J'étais, je le suis toujours, de langue maternelle anglaise et donc élevé selon les préceptes du Dr Spock et de la bienséance: mes parents s'étaient connus à Londres avant et pendant le Blitz, avant que mon père ne soit mobilisé en 1942 comme tous les autres Suisses de l'étranger. Une mère qui travaillait au *Foreign Office* dans le renseignement, qui savait beaucoup de choses, voire trop de choses, notamment à propos de la liste noire des entreprises suisses qui ont commercé avec l'Allemagne nazie, ni le rapport Bon-

jour ni surtout le rapport Bergier n'étaient d'actualité, ils ne le sont d'ailleurs presque plus aujourd'hui, une mère qui avait fait de mon père un espion-courrier-diplomatique après qu'il a été *fire watcher* ou garde feu sur les toits de Londres. Une vie intense qu'ils m'ont dit, je les ai crus, où l'on n'était pas sûr de se retrouver le lendemain d'un bombardement mais où on dansait beaucoup le charlestone, le fox-trot et le slow jusque tard dans la nuit, une vie suffisamment intense pour que ma mère rejoigne la Suisse en février 1945 sur le pont d'un camion, une londonienne qui traversa la France pour venir éventuellement épouser un Biennois, mon père, à la surprise générale, à la surprise de mon père en particulier. Finalement une très bonne idée…pour moi!

Enfant protégé par la vie paisible d'Evilard dès 1952, toujours en-dessus du brouillard évidemment, poli avec les gens qu'il croisait et que sa mère obligeait à saluer comme il se doit et qui le faisait systématiquement, parce que le Petit Lord obéissait, ou plutôt, il obéissait presque toujours à sa mère. Les fils uniques, c'est comme cela…

Un enfant qui apprit à aller à Bienne tout seul, remarqua que cela ne servait à rien de saluer toutes les personnes qu'il croisait sur les trottoirs biennois parce qu'elles ne répondaient tout simplement pas à ses «*bonjours-chaleureux-mais-enfantins-et-épuisants*», un enfant qui découvrit la ville notamment à travers ses restaurants. Nous allions «*manger en famille au restaurant*» au moins chaque dimanche midi, si possible dans les mêmes restaurants, comme il se doit, des restaurants dont mon père tutoyait presque tous les patrons et patronnes et employées, à ma grande surprise.

Et alors, dans le désordre et sans préférence, le Bourg de surgir dans ma mémoire, celui de Madame Huguenin, j'y allais, m'a-t-on dit, tout petit, le Bourg de Madame Huguenin donc, Madame Huguenin, une dame à lunettes, rassurante et joviale, la Grand-Maman de tout le monde, et ses entrecôtes légendaires, un Bourg que j'ai d'abord fréquenté dans un couffin placé sous le banc de notre table. Avec les ans, j'ai grandi et accédé au banc et surtout aux entrecôtes, légendaires, effectivement.

Et le Bielerhof de surgir dans ma mémoire, avec Betly et Max Bucher qui venaient à la fin du repas saluer, plutôt tristement, la clientèle obstinément fidèle. Un Bielerhof où je ne mangeais que des tranches pannées, dimanche après dimanche…

Et alors, le Coq d'or de surgir dans ma mémoire, qui me paraissait tellement exotique parce qu'il proposait une cuisine italienne, avec Monsieur et Madame Tattini qui venaient régulièrement discuter pendant le repas de ce qui allait et de ce qui n'allait pas à Bienne et aux alentours, parfois de ce qui allait ou n'allait pas en Italie, ce pays tellement lointain de l'autre côté des Alpes et où nous allions en vacances à l'île d'Elbe, voyage en deux jours, en DS 19, les toutes premières disponibles au Garage Lehmann, résidence alors des Citroëns, Residenz au Lac des personnes âgées aujourd'hui, ces DS avec leur technologie hydraulique qui rappelait l'Elite dont je vous parlerai tout à l'heure, destination l'île d'Elbe donc avec un tronçon d'autoroute entre Milan et Bologne qui faisait l'admiration des Suisses que nous étions et qui devront attendre 1964 et l'Exposition nationale à Lausanne pour avoir leur autoroute.

Nous allions à l'île d'Elbe dans la deuxième moitié des années cinquante, après avoir été dans la première moitié des années 50 dans le Midi de la France, à Cavalère, à La Napoule, à Cannes, au bord de la mer. Voyage en deux jours

aussi sur la Nationale 7, en Citroën 15, LA traction avant dont ma mère ne parvenait pratiquement pas à tourner le volant, la direction assistée n'étant même pas optionnelle parce qu'elle n'existait tout simplement pas, Nationale 7 où on saluait à coups de klaxon et à coups de drapeau les compatriotes qui avaient aussi eu le courage..., et l'argent, de partir à l'aventure de la France encore d'après-guerre. Le Midi où l'on retrouvait une immense colonie britannique qui considérait la région comme un véritable paradis.

Et alors, pour revenir à mon inventaire des restaurants, le Stadthaus de Nidau de surgir dans ma mémoire, avec sa côte de bœuf et son thon vinaigrette en entrée irrésistible à mes yeux, avec Papy et Mamy Portmann, Papy beaucoup plus que Mamy, Lucie, une serveuse alsacienne en pleine complicité avec les origines alsaciennes de mon père et Dita, en moins pleine complicité. Je comprenais alors plus ou moins que mon père ne venait pas que le dimanche à midi au Stadthaus mais qu'il y avait aussi au premier étage un bar qu'il fréquentait avec ses coéquipiers du curling notamment, à une époque où le curling n'était de très loin pas une discipline olympique mais un loisir qui permettait à ces Messieurs de fréquenter des tournois et des bars dans les différentes stations principalement de l'Oberland bernois, mais à Bienne aussi au Chambord ou au Fantasio. Et alors Chez Tschantré à Tüscherz de surgir, à l'époque où on pouvait encore se parler au bord de la route du lac, pour les filets de perches ou le brochet, évidemment les meilleurs de la région aux yeux de celles et ceux qui allaient chez Tschantré uniquement, avec Monsieur et Madame Tschantré pour la cérémonie de l'après-repas, l'une et l'autre beaucoup plus sérieux que Walti Portmann et surtout en gros souci de voir la N5 être éventuellement construite sur la rive Sud...un souci partagé par tous les restaurateurs de la rive Nord.

Et puis le Mazot de surgir, à la Rue de l'Hôpital, chez Loti Hugi je crois, une femme que je trouvais très belle, j'en suis sûr, tellement belle d'ailleurs que je ne me souviens plus de ce que nous y mangions, la fondue certainement, entre autres. Mon père la trouvait belle aussi...

Et puis, mais alors beaucoup plus rarement, l'Elite de surgir, où notre tante richissime de Bâle, Tante Marguerite, une fille Marx, veuve d'Armand Dreyfus, le frère de ma grand-mère adorée et adorable, Jenny Lévy, Armand Dreyfus, vice-président de la SBS Suisse, la vraie SBS Suisse, l'Elite où notre Tante Marguerite invitait à l'Amphitryon, chaque fois qu'elle venait à Bienne, les Lévy et les Pellaton et les cousins qui étaient par hasard à Bienne, le tout dans une atmosphère très juive plutôt mécréante, un mixte d'amour de la vie et d'humour débridé, avec du velours et du moelleux et du feutré partout, comme dans les DS 19, et des serveurs en blanc qui surveillaient en permanence l'état de nos assiettes et de la nappe blanche. Comme dans les films et les très très grandes villes...

Mais le Petit Lord que j'étais ne faisait pas que manger à Bienne... Il s'y rendait aussi pour accéder aux magasins, notamment aux deux magasins de jouets, fils unique et gâté et très très gentil oblige. D'un côté, Franz-Karl Weber qui nous accueillait en nous disant d'emblée avec une autorité incarnée par un grand monsieur à cheveux blanc et en costume cravate qu'*on-pouvait-regarder-avec-les-yeux-mais-pas-avec-les-mains-et-qu'on-était-surveillé-de-près-et-de-loin*, où que l'on soit dans le magasin. De l'autre, heureusement pour les enfants que nous étions, Schöni, le vrai magasin de jouets, en face du vrai Rüschli de la belle époque, le seul Rüschli, sacrifié sur l'autel de je ne sais trop

quoi, Schöni où, après avoir gravi les quelques marches raides qui nous menaient à l'entrée, on nous accueillait en nous disant avec douceur, voire même une certaine tendresse «Faites ce que vous voulez», ce qu'on ne manquait pas de faire, une famille Schöni, née dans et pour les jouets et les enfants, un Monsieur Schöni au premier abord à l'air sévère de par son œil de verre et la blouse brun kaki qu'il portait toujours, cravaté lui aussi, mais qui très vite devenait celui qui souriait, écoutait, expliquait, montrait où se trouvait l'introuvable dans le magasin, conseillait Märklin ou Wesa pour les trains électriques, en fait plus Märklin que Wesa, connaissait les Dinky toys et les Matchbox par cœur et donnait au fond l'envie à chaque enfant de devenir plus tard propriétaire et responsable d'un magasin de jouets...

En fait, on n'allait que très rarement chez Franz-Karl-Weber tant on aimait l'atmosphère Schöni qui perdure par je ne sais quel miracle encore aujourd'hui dans un petit petit petit magasin de la Rue du Canal où jouets et jeux s'empilent comme autrefois, s'empilent tellement que seuls les employés s'y retrouvent...

D'autres magasins croisaient mon destin d'enfant, les Cycles Wolf, où j'allais rechercher mon vélo après un contrôle et dont le propriétaire, comme tous les propriétaires de magasins de vélos de l'époque, avait été autrefois champion cycliste – le magasin Wolf avait d'ailleurs ses murs décorés de photos de l'époque où Monsieur Wolf pratiquait et remportait les courses cyclistes. D'autres magasins encore où je me rendais accompagné d'un de mes parents comme la Papeterie Müller. Lorsque mon père et Monsieur Müller se croisaient au magasin, ou ailleurs, l'un disait à l'autre «*Salut Opel*» et l'autre disait à l'un «*Salut Klaxon*». Et j'ai mis des années pour comprendre que ces noms venaient de leur appartenance commune à une mystérieuse «*Gymnasia*», société des étudiants et peut-être des hypothétiques quelques étudiantes francophones du Gymnase germanophone de Bienne, j'ai aussi mis des années pour comprendre ce qu'était la Gymnasia, des histoires de *Fuchs et d'Oberfuchs*, – mais que venaient donc faire des renards dans cette association? De quoi intriguer, voire inquiéter le jeune enfant que j'étais. On allait chez Opel, pour préparer les rentrées scolaires en achetant les papiers que j'avais le droit de choisir pour faire recouvrir livres et cahiers par mes parents, la première plume, la première trousse, les gommes et autres crayons. Et puis, tout près, la droguerie Winkler sans Spiess je crois, ou le contraire?, où j'ai décroché avec une immense fierté, comme très jeune adolescent, mon premier emploi de commissionnaire, supervisé par une magnifique droguiste qui allait devenir bien plus tard, Mme Prati, responsable d'une vraie parfumerie à la rue de la Gare. D'autres magasins toujours, les grands grands magasins de l'époque, Bouldoires aujourd'hui Loeb et Meyer Söhne aujourd'hui disparu, quelle tragédie, le Service de protection des bâtiments n'existait probablement presque pas à l'époque, deux monuments qui trônaient face à face avec leur superbe architecture de chaque côté de la Rue de Nidau, véritables rivaux commerciaux qui se défiaient, une Rue de Nidau d'ailleurs plus animée par les voitures, les trolleybus et les bus que par les piétons, le tout avec une préférence marquée pour Bouldoires parce que je faisais de l'équitation avec la fille Bouldoires et que Jean Bouldoires père faisait du curling avec mon père mais dans une autre équipe – il détestait perdre – des grands magasins où on trouvait tout ce qu'on cherchait et tout ce qu'on ne cherchait pas, dans lesquels il faisait bon marcher au son des

parquets qui craquaient sous nos pas, Schmidt chaussures où on pouvait voir son pied en squelette dans une boîte à lumière verte à trois entrée, l'une pour moi, l'autre pour ma mère, la troisième pour la vendeuse, une boîte magique et radioactive bien sûr, bien sûr inoffensive n'est-ce pas, pour s'assurer que le soulier épousait vraiment mon pied ou simplement pour m'amuser à vérifier le nombre d'os métatarsiens de mes doigts de pieds, pendant que ma mère payait à la caisse dans le fracas de la caisse enregistreuse brune et énorme, remplie de touches qui faisait rêver le jeune observateur que j'étais.

Et puis les magasins qu'on visitait à l'approche d'une invitation chez nous: Seiler pour le saumon fumé ou les filets de soles, Hauri pour les fromages, Howald pour le veau, Marthaler pour le bœuf et Staudenmann pour les autres viandes, ou l'inverse, Meier Rue de la Gare pour la tresse, Meyer Rue Sessler pour le pain noir, ou le contraire, Schneider pour les chocolats, l'entreprise Walker pour le vin, à Nidau la distillerie Widmer et Jöhr au kirsch légendaire. Et puis il y avait Blaser pour les mariages, l'Elite encore lorsque le tailleur londonien Peacock s'arrêtait à Bienne pour prendre les mesures de ses clients biennois et confectionnait ensuite des costumes sur mesure avec des tissus anglais bien sûr prestigieux. J'y accompagnais mon père, fasciné par cette apparition tellement british.

Prochain arrêt, la puberté et la jeune adolescence. L'époque de la descente quotidienne à Bienne en funiculaire en bois brun, des funiculaires avec contrôleur en uniforme presque militaire, avec des casquettes à grades, une ou deux ou pas de lignes dorées pour bien marquer la hiérarchie, un contrôleur qui fermait chaque porte de chaque compartiment à la main avant de les bloquer. On quittait le funi à Bienne ou à Beaumont pour rejoindre le Progymnase du Pasquart tout d'abord, le Gymnase français ensuite, à la rue des Alpes. Le Progymnase qui avait été un hôpital du temps de mon père et qui était devenu école avant de devenir musée aujourd'hui: un thème littéraire en puissance, digne de Buzzati! Des salles de classes au Pasquart dont les parquets craquaient autant que chez Bouldoires ou Meyer Söhne, surtout lorsque Raoul Kohler, alors Directeur et maître de mathématiques entrait en classe avec comme seule matériel le livre de mathématiques Bréard, tout nouveau et destiné aux classes pilotes des mathématiques qu'on appelait désormais modernes où tout commençait par la théorie des ensembles et continuait avec des vecteurs et autres concepts que mon père ne maîtrisait plus, cessant du coup d'être mon mentor en mathématiques; le Progymnase avec le latin qui permettait, dès la 7e année, aux filles d'échapper à des cours de couture et aux garçons d'échapper au Corps de jeunesse le jeudi après-midi, donc aux défilés annuels ou bisannuels quasi militaires à travers la ville en uniforme kaki et socquettes blanches et souliers noirs, d'échapper aux discours musclés du Dr Trudel, à la hiérarchie – on appartenait à une section qui appartenait à une division – un Progymnase avec le grec ancien ensuite dès la 8e, un choix vivement souhaité par mon grand-père d'Angleterre, lui-même helléniste et brillant étudiant à Cambridge dans la volée de John Maynard Keynes, l'économiste théoricien des accords de Breton Woods, un grand grand-père grand, James Peter Forsyth, un représentant du clan écossais des Forsyth, *is a braubrich moonlicht nicht a nicht*, une des deux seules phrases d'écossais que je connaisse, un haut fonctionnaire de l'Empire britannique, haut responsable des échanges commerciaux, très certainement équitables n'est-ce pas, avec les Indes britanniques, un grand-père qui avait l'ha-

bitude chaque année de passer dix jours chez nous, un séjour compliqué pour moi puisque j'avais l'interdiction d'interrompre les conversations des adultes *(«Tell that boy,... your son..., to chut up»*, disait-il à ma mère ... dur pour le Petit Lord) et une semaine à Saignelégier à l'Hôtel de la Gare passée à jouer au bridge et à boire des absinthes avec ses amis jurassiens, ces absinthes interdites qu'il buvait aussi chez nous et chez ma grand-mère, en fait, il y en avait partout de l'absinthe malgré l'interdiction, ces absinthes qui me permettaient d'avoir droit à un sucre imbibé d'absinthe tirée du verre de mon grand grand-père grand – je détestais le goût de l'absinthe mais j'adorais le moment, j'avais l'impression d'accéder à l'âge adulte bien avant l'heure grâce à ce rituel.

Au temps du Progymnase toujours, les premiers pots avant l'âge légal au Mirador au Pont-du-Moulin – quelle audace – puis au Frohsinn à la Rue Dufour, attirés que nous étions à 15 ans par les flippers placés dans l'arrière-salle du Frohsinn que nous occupions pendant des heures à tenter de battre des records Pour le Corail, à côté de la Clinique Seeland, il fallait attendre un peu pour oser y entrer...

Et les premiers moments cinéma, avec, tout petit, le Fip-Fop club à l'Apollo – salle dans sa version inversée avec ... parquets craquants, encore, et chaises en bois plus que grinçantes au menu – le Fip-Fop club, financé par les chocolats Nestlé, Peter, Cailler, Kohler et le visionnement de films muets principalement, Laurel et Hardy, Charlot, Buster Keaton, les premiers moments cinéma avec, un peu plus tard, le Cinéac avant qu'il ne bifurque dans la pornographie et devienne ensuite un salon de coiffure, où on visionnait une heure d'images faite de nouvelles, de dessins animés et de reportages et surtout, on bénéficiait de l'avantage de pouvoir rester plusieurs heures à voir le même programme et les mêmes images en boucle. Fip-Fop et Cinéac lieux importants et prisés à l'époque où la télévision n'était de loin pas présente dans tous les foyers, en tous les cas pas dans le nôtre.

Et, peut-être à cause de l'absence de télévision aussi, les premiers films que j'appellerais clandestins parce qu'il fallait tricher sur son âge par exemple pour pouvoir contempler avant 14 ans l'extraordinaire Ben-Hur et sa course de chars, mythique, et son combat naval tout aussi mythique, il fallait tricher en passant la caisse sur la pointe des pieds pour avoir quatorze ans deux ans trop tôt, et ce pratiquement six fois d'affilée tant le film était fascinant. Le même scénario volé pour découvrir une incroyable histoire d'amour, une passion, en noir et blanc, contée sur le rythme envoûtant du sirtaki, une scène tout aussi mythique que la course de char de Ben-Hur et qui faisait accéder au désir presque adulte, un désir enrobé d'une complexité que la puberté ignore, un scénario sur la pointe de la pointe des pieds puisqu'il fallait afficher 16 ans pour voir Zorba le Grec, un scénario pointes des pieds qui, ouvrant à l'interdit, augmentait ainsi la transgression et du coup faisait adhérer encore plus au sirtaki et au désir et au film... Les mêmes pointes de pieds toujours pour accéder avant l'heure au Docteur Jivago et surtout à la merveilleuse Julie Christie, évidemment la plus belle femme du monde qui incarnait Lara et peuplait mes rêves les plus fous...

Et alors, le prochain arrêt, capital, presque un terminus, l'abandon du Petit Lord avec la montée au Gymnase vers l'âge adulte ou presque, plutôt presque d'ailleurs, dans ce bâtiment jaune qui domine la ville comme l'Université de Berne ou de Zurich dominent leur ville respective, l'impression du juste et du bien mais aussi un moment de folie, de découverte du monde, de découverte de l'autre, de la ten-

dresse, de l'amour, de l'appartenance à un groupe classe, des bons et des mauvais professeurs, des ouvertures sur le monde, sur autrui, la découverte de la Culture, la vraie, Camus, Sartre, Malraux, Pascal, Voltaire, Baudelaire, Frisch, Dürrenmatt en littérature, Kant, Hegel, en philosophie l'existentialisme, qui lui nous séduisait totalement et heureusement, et l'essentialisme, qui lui nous énervait les nerfs, la génétique en biologie, l'histoire de l'art en dessin, le tout accompagné par la saison de la Guilde du film, prélude aux fêtes des fins de semaines et les spectacles français au Capitol qui amenaient un peu de Paris à Bienne, places debout pour les étudiants et étudiantes émerveillés que nous étions, et l'amitié entre camarades d'une classe en quête de vérité et de bonheur avec, entre autres, Jean-Michel Dolivo, fidèle à tous ses engagements et à ses amitiés, le regretté Paul Gerber, l'infatigable éveilleur baroque de consciences que les Biennois ont rencontré enchaîné ou pas dans les rues et sur la scène en train de dénoncer les aliénations et les oppressions, Roland Junod, professeur de philosophie auteur d'un ouvrage intitulé «*Citoyenneté et réconciliation au Rwanda*», Olivier Steiner humaniste, juriste, musicien et incontournable Biennois, l'amitié d'abord, l'amour ensuite avec Mireille Stähli, on disait la fille Stähli à Tramelan, incroyable gymnasienne venue s'asseoir à côté de moi pour toujours de toujours lors du redoublement de mon précédent voisin, l'humour, la joie de vivre, l'Odéon, le Bourg dans sa nouvelle formule, Madame Huguenin n'était plus qu'un lointain souvenir mais j'étais fier d'y retourner, le St-Gervais, les fêtes du samedi soir … et de la semaine…des débuts de nuit quelque par à la Rue Karl-Neuhaus, des rentrées au petit matin dans mon paisible village et dans la Morris 850 de ma mère, la Mini comme on l'appelait, dont je coupais le moteur 200m avant la maison (il n'y avait toujours pas de direction assistée, on pouvait donc couper le moteur) pour qu'on ne m'entende pas rentrer… sans grand succès d'ailleurs … «*Guy, c'est toi?*»entendais-je à chaque fois au moment où j'atteignais, les souliers à la main, autre stratagème ridicule, le premier étage de notre maison.

Les fêtes à Bienne dont je me réjouissais tellement lorsque je me trouvai en exil ou presque à Lausanne aux études – Mireille était heureusement à Lausanne mais nous ne vivions pas ensemble, les régies vaudoises affichaient une mentalité rigoriste dont seuls les Vaudois sont capables et qui tranchait avec l'ouverture morale biennoise. Les fêtes à Bienne d'abord et toujours. L'Odéon en ouverture de soirée, parfois en soirée totale jusqu'à la *Polizeistunde* lancée par celle qu'on surnommait avec une certaine affection la Perruche, cet Odéon où Piccolo, Alfredo, Claudio, Joseph jonglaient avec les tables, les plateaux, nos humeurs et leurs humeurs, les humeurs des piliers de l'Odéon, cet Odéon où nous avions fêté avec Mireille et beaucoup d'autres notre retour de Gösgen après une manifestation violemment réprimée par la police sur le site de la centrale nucléaire argovienne. Après l'Odéon on se retrouvait au Bourg, plus tard au St-Gervais, puis dans un lieu privé pour finir les soirées ou à Macolin pour un bain de minuit dans le dos et la piscine de l'Ecole de sport ou sur la Montagne de Boujean, histoire de voir le lever d'un soleil embrumé d'alcool et de bonheur…

La fête à Bienne ou dans les forêts alentour, une équipe incroyable de copains et de copines plus dorés les uns que les autres… L'insouciance complète jusqu'à ce que la conscience politique émerge de l'insouciance, au revoir définitif au Petit Lord et prochain arrêt à Bienne, une conscience politique fruit de la formation critique intelli-

gente et respectueuse et passionnante, reçue au gymnase ou réveillée par les lourdeurs d'une certaine commission du gymnase qui voulait se débarrasser de certains enseignants, l'affaire Stücki comme on l'a très vite surnommée. Mais il faut dire qu'avec l'affaire Stücki, nous sommes en 1968, à l'aube d'une période agitée qui va durer plusieurs années. Solidarité autour des enseignants licenciés, soutien aux mêmes enseignants, création de l'Association des élèves du Gymnase français de Bienne, avec à l'arrière-fond des événements-clés qui vont cimenter la cohésion politique d'une certaine jeunesse biennoise, la naissance de la Coupole, le CAJ ou Centre autonome de jeunesse, qui, cas unique en Suisse, existe encore aujourd'hui (merci à Raymond Glas), les incroyables fêtes du PCI et des Colonies libres au Hirschen, les événements de mai 68 dont nous dévorions le détail pendant les nuits, l'oreille collée à Europe 1, véritable Radio-révolution, la Guerre du Vietnam et le Tribunal Russel, autant de réalités qui venaient nous éveiller à la conscience critique, au refus du compromis. Jacques Brel, Boris Vian, Georges Brassens, Nina Simone, les Beatles, Jean Ferrat, Joan Baez sur les pick-up, des chanteurs qui avaient pris la place des Claude François, Dalida, Richard Anthony, Johnny Halliday, Sylvie Vartan, Adamo de la puberté. Des discussions animées à la maison, l'impérialisme britannique n'était plus persona grata, la reine d'Angleterre non plus, pour qui nous nous étions levés en famille lors de nos séjours en Angleterre avant les séances de cinéma pour écouter dans un nuage de fumée le *God save the Queen*, l'impérialisme britannique n'était plus d'actualité…

Le tout renforcé par l'arrivée de l'ex-Petit Lord à Lausanne et la naissance de la Ligue marxiste révolutionnaire en 1969 et les campagnes menées à l'Université par la Ligue contre la participation-bidon, le Comité Action Cinéma, le CAC en abrégé, qui visait le monopole de Georges Vuille dans le domaine des salles de cinéma de la capitale vaudoise et un petit boulot de 4 mois à la zinguerie de Renens après 2 ans d'impasse en HEC, au bord des bains de zinc qui provoquaient des explosions dantesques, un travail de nuit épuisant partagé avec une équipe de nuit en action de 22 h à 6 h du matin, composée de Portugais et d'un Suisse, moi, une solidarité ouvrière naissante, méconnue de l'enfant privilégié d'Evilard qui venait par ailleurs de lire le Capital de Marx et qui en était sorti profondément ému et déterminé.

Et puis la découverte du rôle de la CIA dans le renversement d'Allende au Chili en 1973, la grève de la Burger Jacobi en 1974, avec des hésitations dans la famille dans la mesure où Trudi Burger, autrefois fille de la chemiserie Amrein à la Rue Sessler, était la meilleure amie d'enfance de mon père et de mes tantes qui habitaient en face dans la même Rue Sessler, la fermeture de la General Motors en 1975, plus tard, celle de la Bulova, la rencontre avec cet improbable vendeur de Pfister meubles, au détour d'une armoire, cinéaste immigré, qui n'a cessé de rappeler l'existence et de prendre la défense de ceux qui incarnaient avec dignité l'indigne statut des travailleurs saisonniers, Alvaro Bizzari de Pistoia et de Bienne. A tel point que l'enfant privilégié, le Petit Lord presqu'oublié, côtoie alors le Parti socialiste romand dans un premier temps dès 1974, rencontre de nouveaux amis, dont Antoine Pétermann, Marcel Erard, Momo, Pierre Ogi, Catherine et Sylviane Zulauf, Raymond et Marlyse Glas-Merazzi, Roland Villars, un PSR qu'il quittera pour rejoindre la section biennoise de la Ligue marxiste révolutionnaire en 1978 après de longues discussions de fond

avec les camarades socialistes. La plupart resterons de fidèles militants du PSR…

Parallèlement à des études de philosophie et de français à l'Université de Neuchâtel et après mon mariage, l'époque d'un militantisme effréné commence. Travail à la LMR, tracts presque quotidiens, la révolution c'était pour le lendemain, matin au mieux, après-midi au pire, des débats interminables à mener avec les maoïstes pas gentils, voire les staliniens encore moins gentils et heureusement en perte de vitesse, des tracts à distribuer devant l'Oméga, en ce qui me concerne, avec cette scène digne des Marx Brothers lorsque le directeur de l'Oméga, Charles Brandt, l'homme au nœud papillon et d'après ma mère, à l'époque, le dernier gentleman sur terre, s'arrêta devant le distributeur, reconnaît le petit Guy-Petit-Lord qu'il avait appris à connaître à deux maisons de la maison du petit Guy-Petit-Lord lorsque le petit Guy-Petit-Lord était petit, leva son chapeau pour saluer le petit Guy-Petit-Lord et le gratifier d'un «vous ici?» décoiffant, le tout enrobé par la stupéfaction des employés de l'Oméga qui assistaient à cette scène si peu probable…

Et puis le travail syndical à la VPOD, la présidence du Groupe enseignants VPOD, un groupe dont certains collègues de la section Transports publics ou Administration auraient bien aimé se débarrasser, la lutte contre des interdictions professionnelles dans le cadre des réélections périodiques des enseignants de 1976, empêtrées dans la question jurassienne, juste avant cela, en 1974 l'affaire Mireille devenue Lévy au Gymnase français de Bienne, non-élue par la commission du Gymnase malgré le soutien de presque tout le monde, notamment des experts extérieurs et de la direction incarnée par un certain Louis Perret, malgré la grève des élèves. On ne peut s'empêcher de faire le lien avec l'affaire Stücki de 1968 d'une part, avec l'affaire Perret qui éclate en 1980 d'autre part, limogé de sa fonction par la presque même Commission du Gymnase (heureusement Raymond Glas l'avait rejointe et constituait un appui précieux), malgré le soutien des élèves et une manifestation organisée par le Groupe enseignants VPOD qui avait réuni 800 personnes dans les rues de Bienne. Et puis en 1981, la bataille pour la nomination de Guy Lévy à l'Ecole normale de Bienne, cet impossible Guy Lévy qui avait soutenu sa femme et Louis Perret, était membre inofficiel de la LMR et Président de la section biennoise du Manifeste démocratique, avec à ses côtés au Comité notamment l'infatigable Arthur Villard, Otto Kaufmann et Hans Rickenbacher.

Et puis la campagne référendaire contre la «*Police fédérale de répression, dite de sécurité*», celle de l'initiative cantonale «*Encourager au lieu de sélectionner*», et j'en passe.

Du côté professionnel, prochain arrêt, l'enseignement du français, de la philosophie, de la psychologie, l'animation aux côtés de Paul Gerber de la Troupe de théâtre à l'Ecole normale de Bienne, à la HEP ensuite, la vice-direction et la direction à l'Ecole normale de Bienne, la direction du site biennois de la HEP. La transition d'une institution secondaire cantonale à une institution tertiaire tri-cantonale, le passage de 12 institutions à une seule, le thème difficilement supportable de la professionnalisation, comme si on n'était pas des professionnels avant l'avènement du tertiaire, le passage enfin à une structure vraiment vraiment sérieuse, avec contrôle qualité, tertiarisation par la recherche, comparabilité, normes standards, crédits à comptabiliser, controlling, benchmarking, politique de communication et j'en passe. L'impression de vivre une mort lente de la pensée institutionnelle au profit d'une

culture managériale chère au New Public Management, la mort des étudiants au profit des clients, la mise en péril des fondements des métiers de l'humain, le passage à une idéologie de la maîtrise-vraiment-vraiment-maîtrisée, la mise en place du règne de la prévision absolue alors que les métiers de l'humain devraient reposer sur l'imprévu, la faille, l'erreur, l'hypothèse, l'interprétation.

Et, avec le recul certainement trop à l'arrière-fond, avant-dernier arrêt, une vie de famille, trois filles, trois bonheurs, trois histoires faciles et compliquées, parfois très compliquées, mais des histoires de grande tendresse, des aboutissements, des attentes, encore aujourd'hui, des patiences forcées mais acceptées, des histoires universelles plus que biennoises.

Et dernier arrêt, la retraite, le Petit Vieux avec Mireille. Une incroyable histoire elle aussi plus universelle que biennoise, une autre histoire, une très belle histoire.

Aujourd'hui, à Bienne, le Petit Vieux prend le temps de marcher à travers des rues qu'il connait depuis toujours, bordées de bâtiments qu'il connait depuis toujours, il a le temps, il prend le temps de regarder ce qu'il croyait connaître sans avoir regardé, le temps de regarder les gens, bien sûr, mais aussi les pigeons, les sous-toits, les arbres, les fontaines. S'arrêter à la colonie des cygnes…

Je prends le temps de goûter à la vie culturelle, en fidélité à Francis Pellaton, cet oncle imposant et tendre et constructeur de culture avec qui nous adorions discuter, le temps de goûter au TOBS par exemple, qui nous invite massivement et subtilement à la Culture, en termes de concerts symphoniques, d'opéras, de théâtre, et ainsi nous apprend à goûter aux multiples rêves proposés par les cultures biennoises, à se laisser prendre doucement, tendrement pour mieux aimer le monde, pour mieux aimer les autres, pour mieux s'accepter… «*Quelle ville*», me disait souvent Bernhard Pulver, qui adore y venir!

Prendre le temps pour me rendre compte que je suis en train de regarder, que j'aime regarder ma ville et que j'ai envie de la regarder pour longtemps encore. Avec les amis, avec Mireille. Avec nos trois filles, avec Célestine, Nathan et Alicia, les petits-enfants du Petit Vieux qui parfois vont manger au Perroquet Vert lorsqu'ils descendent dans la grande ville…

Guy Lévy, NMB, le 16 novembre 2017

Ballet d'hiver

D'en haut, on peut voir le cœur de Bienne battre sous les coups de l'horloge qui sonne dix heures. Une légère brume caresse les toits, et on remarque que des petites maisons de bois ont poussé durant la nuit, le long de la Nidaugasse. La chaleur semble tirer la ville de son hibernation. Au début de l'hiver, elle paraissait s'être doucement endormie, gelée par le froid. Maintenant un long serpent multicolore de chapeaux, manteaux et bonnets se meut dans la rue en ondulant lentement. En se promenant dans les allées, les odeurs d'épices et de vin chaud se mêlent à celles des épicéas et des marrons grillés. Tout un univers habite chaque maisonnette: un étalage chatoyant de pierres semi-précieuses abîmées, un présentoir rempli de bonnets originaux (rennes, bonhomme de neige, poisson, cocker, panda, porcelet, colvert, Dark Vador, dragon, licorne, minion, pastèque, loup, Mickey, princesse), une collection de bougies en cire d'abeille de toutes les formes, des pains d'épices aux goûts improbables tels que paprika, cumin, gingembre, fenouil ou cardamome, un immense chaudron, qui ronronne en fumant, comme au bord de l'éruption, des moules à gâteaux flashy, une boutique de churros, une boutique de chocolats dorés, des figurines héroïco-fantasy, des attrape-rêves, des accessoires de cuisine de couleurs hétéroclites, des moules en silicone, de l'hydromel artisanal, des bracelets en perles de rocaille, des livres défraîchis ou des cassettes dont le titre est inscrit au stylo noir sur la carcasse en plastique.

Entre deux cabanes, un couple trinque. Juste en face d'eux, un homme au visage marqué par le temps souffle dans un rondin creux, qu'il sculpte selon les sons qu'il obtient. Il regarde les deux amoureux s'approcher et contempler avec attention l'étalage de la petite boutique. La femme saisit une boîte à manivelle vernie qu'elle s'amuse à faire jouer. De nouveaux accords naissent, s'ajoutent aux autres mélodies qui sonnent et habillent des bribes de conversations. Sur l'air du manège coloré et des rires d'enfants qui accompagnent sa ronde, des paroles fusent: «… n'es pas sage, je ne t'achète pas de ballon!» «Wie viel?» «Attention c'est chaud!» «Danke schön merci!» «Prost!» «Santé!» L'alliance des sons fait vivre une expérience singulière, l'impression d'entendre deux bandes-sons de deux films différents qui se jouent en simultané. Comme se perdre sur une chaîne étrangère alors qu'on parle au téléphone. Un mélange de familier et d'inconnu, une proximité de mots aux consonances éloignées, étrange mélange pour qui n'est pas habitué à cette proximité des deux langues. Pourtant, elles cohabitent harmonieusement. «Hallo!» lance un vendeur de gaufres. «Bonjour!» répond une jeune cliente, emmitouflée dans un long manteau duveteux, porte-monnaie à la main.

Trois hommes en uniforme passent, les lettres blanches POLIZEI cousues se démarquent sur le haut de leur dos. Au-dessus d'eux, un immense FRÖHLICHE WEIHNACHTEN illuminé les enjambe. Les passants prennent soin de les éviter, intimidés. Talkies-walkies bourdonnant de sons à la poche, arme à l'autre, casquettes vissées sur la tête où est brodé un écusson, ils avancent d'un pas décidé. Un cycliste s'arrête face à eux, ils s'écartent pour le laisser passer, sourire aux lèvres, et admirent les échoppes d'un coup d'œil rapide. L'homme aux instruments montre à deux jeunes filles intriguées comment découper le bois pour leur donner une forme: ici un saurien dont la queue s'enroule autour d'une branche fleurie. L'une d'elles souffle dans un appeau qui arbore une tête de cerf dont les bois forment deux mains aux doigts crochus, et pouffe en écoutant ce qu'elle obtient. La gérante de la cabane voisine rit aux

éclats avec elles. Une maman achète un petit bonnet en forme de pingouin à son garçon en poussette. Dès qu'elle l'enfile sur la tête de l'enfant, elle s'exclame, ravie, «Ben toi, t'es paré pour l'hiver maintenant!» tandis que le bambin sourit de satisfaction face à son cadeau de Noël inattendu.

Gaëlle Neury

«Auf Biel!»

Mein Grossvater mütterlicherseits liebte Biel mehr als seine Frau. Das hatte er früher gern gesagt, aber nur am Stammtisch, wo dann auch, nach der Beerdigung und mindestens sieben Bier, einer sagte: «Gut, ist deine Frau gestorben und nicht Biel». Das war ein genauso schlechter Spruch wie der seinige, das wusste mein Grossvater sehr genau, und er verschluckte sich ein bisschen und lachte ein bisschen. «Gut, ist Biel nicht gestorben», grölten dann auch die anderen, und mein Grossvater verschluckte sich nicht mehr und lachte auch nicht mehr. «Auf Biel!», riefen sie und stiessen ihre Gläser aneinander, und mein Grossvater stand auf und schmiss seines an die Wand. Es klirrte, spritzte, das Lachen verstummte, alle beobachteten Grossvater und Grossvater beobachtete die Biersosse an der Wand und am Boden. In dieser Nacht packte er seine Koffer und verschwand aus Biel.

Daria Wild

Comme chez soi

Je vois votre regard narquois, je sais ce que vous pensez. «Moi, jamais, pas moi, non, ce n'est pas le genre de choses qui m'arrivent».

Laissez-moi vous expliquer comment ça se passe.

Quelqu'un qui vous est étrangement familier tout en vous étant inconnu vous y amène. Peut-être prétexte-il un oubli dans la salle à manger, peut-être n'a-t-il besoin d'aucun subterfuge, peut-être dit-il simplement de but-en-blanc: «j'ai un endroit à te montrer, quelque chose de peu commun». En vous le disant, il ne vous ment pas. Vous le suivez, naïf que vous êtes, et hop, vous voilà dans la cour de la villa Lindenegg.

Vous passez l'entrée de la villa, tout est normal, rien à déclarer monsieur l'agent, oh non. Des fascicules, des listes de prix, du blabla marketing, rien à redire. Gault et Millau 14, oui monsieur, c'est cela madame, menu du jour accroché à l'entrée, avec tous ces plats dont vous raffolez.

Ça commence alors ici. Vous vous projetez petit à petit. Vous redescendez le chemin de gravillons qui enveloppent vos semelles et bientôt vos chevilles si vous les laissez faire. Et bien entendu, vous ne pouvez-vous empêcher de vous retourner sur cette maison fantasque. C'est qu'il est déjà trop tard.

A peine rentré chez vous, vous n'avez de cesse de regarder le petit fascicule que vous avez subrepticement subtilisé dans l'entrée bien qu'ils soient en libre accès. C'est qu'il est déjà trop tard.

Vous réservez en ligne, hop, un clic, tac. Vous recevez une heure d'arrivée prévue, les indications pour prendre votre chambre. Tout cela. Et donc, vous remarquez en arrivant sur place l'absence de personnel, oui tout à fait. Personne. La clé est posée sur le comptoir, d'autres instructions. Hop, dans la chambre, allez hop. Vous trouvez alors ces plafonds de stuc, ces moulures superbes partout, les grilles de fer forgé, les ouvrages d'émail dans la salle de bain, les splendides draps en dentelle, en soie, en quoi-que-vous-puissiez-imaginer. Tout est impeccable. Et là, d'un coup, pouf, la nuit est passée toute seule, et vous êtes dans votre lit, à ne pas savoir si vous avez dormi habillé ou si vous vous êtes attifé le matin sans vous en rappeler.

Vous reprenez l'escalier pour rejoindre la salle à manger, il vous semble plus long qu'hier.

Dans la véranda, vous voyez pour la première fois du séjour un employé en train de ratisser des feuilles, d'entretenir les fleurs printanières, de creuser la neige. Vous lui faites un sourire, un signe de politesse de client à bosseur. Vous voyez son visage ridé, éprouvé, cerné. Cerné? Oui, cerné de toute part! Les valises sous les yeux. Il prend peur, s'enfuit d'un pas rapide en direction de sa case, attendant la fin du petit-déjeuner.

Vous grimpez l'escalier, avez l'impression qu'un étage supplémentaire a été ajouté pendant votre repas. Vous pénétrez dans la chambre sans avoir croisé personne.

Le soir, vous commandez un repas noté Gault et Millau 14 dans votre chambre, tout à fait. Puis, un bruit sourd à votre porte vous surprend. Vous trouvez votre repas sur

un plateau d'argent, au pied de la porte. Personne, non, juste les couloirs qui pourraient posséder des bornes kilométriques tant ils s'étirent. Vous prenez votre repas, attendez que la nuit tombe. Mais elle ne tombe pas, elle ne tombe plus, non. Des jours passent sans que la lune se lève, vous avez une impression constante de fin de journée.

Vous tentez de rejoindre la réception, mais rien à faire, les couloirs avancent, défilent. Vous retrouvez votre chambre, la même, avec vos affaires, au bout de trois heures de marche sur une moquette impeccable au motif qui se répète, se répète, se répète, se répète...

Vous brisez la vitre de votre chambre mais à peine les éclats touchent le sol qu'elle est de nouveau intacte. Vous essayez encore, vous vous défoulez. Bientôt, plus besoin de décrocher le téléphone, la faim fait apparaître le toc toc et le plateau d'argent, encore et toujours. Vous tentez de gratter le parquet avec la cuillère à soupe, pendant 10 jours, 15 mois, 20 ans. Vous voyez une autre chambre plus bas, vous vous y glissez pour y trouver comme dans la précédente votre caleçon plié sur le valet de nuit.

Puis un jour, lorsque vous penserez devenir fou, lorsque même la faim et la soif vous auront abandonné, on toquera à la porte. Et là, il y aura un plateau d'argent, avec en son centre une corde à nœud coulant, juste à votre taille, oui, oui, sur mesure.

Peut-être n'en ferez-vous rien, peut-être continuerez-vous d'écrire ce texte comme seul témoignage que vous n'êtes pas complètement schtarbé, dérangé. Aliéné? Peut-être, au bout d'une éternité, oublierez-vous toute forme d'empathie et prierez-vous pour que quelqu'un vous rejoigne, se fasse avoir, attrapée par les griffes de ce chat.

Ce jour-là, oui ce grand jour, on toquera à votre porte, on toquera, et sur le plateau d'argent trouverez-vous un bleu de travail, des outils, un râteau de jardinier. Et ce jour-là, peut-être accepterez-vous ce pacte avec beaucoup trop de diligence, prenant ainsi ma place et ma malédiction.

Mais je doute que ce jour arrive, car depuis que j'ai pris ce poste, les autres clients n'ont jamais passé l'étape du nœud coulant.

Victor Comte

Biel[3]

In Biel gibt es ein Restaurant
namens Gottstatterhaus
ich lese Gottstattersau
jeden Morgen von der
linken Fahrspur aus

Biel liegt im Goms
auf dem Küchentisch
von Herrn Grand
Das Wetter ist gut
der See kalt
wir grüssen dich
lieb aus Biel

Alle Abende ballen sich über Biel die Gewitter
entleeren sich in den Schuhen der Passanten
mit frisch gewaschenen Füssen
geht es sich besser

Nadja Geisser

Morn stell i ufem Zentralplatz es gelbs Zelt uf und werde döt inne e Nacht verbringä

Alli lachäd, woni da voller Vorfreud und Ufregig verzellt ha. Sie säged: I spinne doch und vowege wöri da mache! Niemols wöri da mache! I seg doch dä allerletschti Schisshaas, wosi kenned.

I ha gschmunzlet und gseit: Nanaei, jetzt meinis ernst. I mache das. Mönd nur luege. Mönd nur luege.

Und denn wa denksch, meinsch öppe, d'Polizei chunnt di nöd go ufläse, die holt di schneller ab als du dis Zelt ufgstellt hesch. Oder nememer im beste Fall mol a, sie chömed nöd und du wirsch tatsächlich vom Gsetz verschont, de chömed ganz sicher die Gstalte vode Nacht, wo gäng döt umelungered und wönd no zu dir is Zelt chrüche. Und denn, und denn, säg, was machsch denn? Jagsches wieder use und seisch, du segsch Künstlerin und das seg dini Performance und sie verstönd nüt vo Kunst oder wenns öppis verstönd, denn sölleds doch bitte da respektiere und di si loh.

I säge nüt, lächle nume still.

Oke, oke, mach du da! Mer werdes jo gseh! So oder so chunsch wohrschindli i d'Zitig, gscheiteret oder erfolgrich! Mir sind gspannt!

Am nöchste Tag bini so saumässig chribelig gsi, dasi mi bim beste Wille für nüt ha chönne konzentriere. I het no sölle schaffe u so Bürosache erledige, aber di ganz Ziit bini ide Wohnig umenand grennt u ha Sache zeme gsammlet für mis Abentür. Ah nei, i nim glich zwei Mäteli mit und dä Thermoschlofsack und Thermounterwösch oder gad Skiwösch und en Gaschocher für Tee oder sölli gad no chli Kaffi mitneh, i meine, wenn denn mössti doch am Morgä au es Kaffi braue und wenn denn gad au no es Spiegelei uf mim Minibrotpfännli für ei Spiegelei es Spiegelei mache! Oder? Oder? Genau eso machis.

Auso so bini de ganz Tag umetigeret, ha Züg ipackt, uspackt, ipackt und alles vüregrisse, und irgendwenn hani gfunde, i spinne doch komplett, ha am Budi aglüte und de simmer drü Stund go laufe. Nocher hemmer no eis, zwei Bierli gno u de bini langsam gnueg parat gsi zum loszlaufe. Es isch scho dunkel gsi und di meiste Lüt sind us de Gasse verschwunde. Und jo denn stohni ebe do ufem Zentralplatz, stell min Rucksack ab und nim mis gelbe Zelt und zack werfis uf, will es isch es Wurfzelt, und de denki schomol huere zfriede: So! Lueged ihr Sieche!! I ha mis Zelt schomol schneller ufgstellt, als d'Polizei do gsi isch!

Nora Brägger

Novembersegen

Dieser Herbst war der Herbst unseres Lebens. Zwischen Ländte und Funi hielt er, was er uns zu Beginn versprochen hatte.
In jedem Laubblatt, das zu Boden segelte, sahen wir einen Sinn und in den Pfützen auf dem Unteren Quai züchteten wir Perlen, mit denen wir Zäune schmückten und laublose Baumkronen.

Dieser Herbst war der Herbst unseres Lebens. Sorglos liessen wir unsere Ersparnisse dahinschmelzen und assen uns durch die jahreszeitlichen Dreigänger der Stadt. Wir bestellten den Wein nur zu Beginn in Gläsern, bald schon wurden Flaschen daraus, und im Tiefschlaf walteten Träume von traubenroten Bergbächen, plätschernd über kantiges, kühles Geröll.
An manchen Tagen waren Kellner die einzigen Mitmenschen, die uns zu einem Gespräch verpflichteten. Und wussten sie, was zu tun war, verzogen sie sich gern hinter die Bar, um sich nicht das weisse Hemd zu verkleben mit dem Honig, der uns von den Lippen tropfte, aus unseren Blicken strömte und hinter unseren Rücken eine süsse Spur auf den Boden zeichnete.

Es ist das Zusammenspiel von dürr und nass, das einen Herbst zum Herbst macht. Das war auch in diesem Herbst nicht anders. Seine goldenen Tage hatte er längst hinter sich gelassen, was geblieben war, waren die Launen der Winde und Nebel, feuchte, kahle Äste und von Hunden niedergetrampeltes Gras.

Um unsere Füsse raschelte das tote Laub. Unter dem Gewicht unserer Unspaltbarkeit zerbröselte es in kaum nennenswerte Krümel, die sich mit den Schneckenschleimspuren und Regenwurmkadavern vermischten. Wir aber waren immer schon vorüber, wenn hinter uns ein Igel zu Tode gefahren wurde.
Dieser Herbst war der Herbst unseres Lebens. Wir hielten unsere Nasenspitzen in seinen Eiswind und wussten es.

Tief hängende Wolken, stahlen dem unglücklichen Volk das Tageslicht. Wir aber sahen darin einen blossen Störefried und versteckten uns nach der Morgendämmerung hinter den Fensterscheiben, die wir mit jedem Seufzer etwas mehr beschlugen.
Dieser Herbst war der Herbst unseres Lebens. Tagsüber blickten wir einander in die Augenhöhlen, tauschten Haare aus und Zähne und immer wieder häuteten wir einander ehrgeizig und gekonnt.
Bei Nacht hingegen schrieben wir gemeinsam, was es zu schreiben gab. Es war gleichgültig, wer den Stift führte, wussten wir doch bereits nach wenigen Zeilen nicht mehr, wem welches Wort, wem welche Wendung eingefallen war.

Wir fügten uns. Fügten uns einander und dem, was andere den kühnsten November seit Jahrzehnten nannten. Ich fügte mich der Geschwindigkeit deines Herzschlages und du fügtest dich dem regelmässigen Ziehen in meinem Bauchinneren, welches die Gespenster in deinen Blicken

auszulösen vermochten. Das Lexikon sprach: Harmonie in ihrer reinsten Form. Uns aber kümmerte das wenig. Dieser Herbst war der Herbst unseres Lebens.

Auf dem Zentralplatz liess man uns gewähren. Wir beanspruchten ihn Arm in Arm auf unseren Streifzügen durch jene Welt, deren Umwälzung wir gemeinsam in Angriff nehmen wollten. Keiner löste seinen Arm von der Hüfte des anderen, um einen Dritten passieren zu lassen. Diese Haltung schienen wir auszustrahlen, man ahnte vor und wich uns frühzeitig aus. Im Vorbeigehen streiften uns Blicke, die sich schnell wieder von uns abwandten, denn an der Leuchtkraft unseres Kosmos wollte niemand einfach so erblinden.

Die himmlisch zementierte Unzerstörbarkeit unserer Einheit sorgte für den Eindruck, dass es bei uns nichts – gar nichts – zu zerstören gebe. Bei unserem Anblick zogen sich auch die gehässigsten aller Schwertritter ins Taubenloch zurück. Sie wussten, dass es sinnlos wäre, sich an uns zu versuchen. Denn auch wenn einer gewollt hätte, auch wenn einer des Weines statt hätte Blut fliessen sehen wollen, wäre seine Lanze zerschellt an der Härte unserer gesellschaftsunstauglichen Hülle. Dieser Herbst. Er war der Herbst unseres Lebens.

Wir hatten uns zusammengelegt. Vom See her wehten kräftige Stürme und die Enten auf der Schüss suchten hinter Steinen Zuflucht. Wir aber hatten uns zusammengelegt. Unsere beiden Innenleben hatten sich übereinander geschoben wie zwei Folien, die man auf einem Lichtpult aufeinander zuschiebt. Zusammen bildeten wir eine durchsichtige, eine unmerkliche Überlagerung, die uns Tag für Tag mehr bewusst wurde und uns derart aufwühlte, dass wir ohne die Kraft der Dunkelreben nicht mehr geschlafen hätten.
In den Tiefen des Pinot Noirs, eins mit dem Seewind, der am Jurafuss Spiralen formte, hatte mein Geist sich über deinen hergemacht, war dein Geist mit meinem verschmolzen bis tief in den Kern. Heiss und glühend, im Jahrhundertnovember.

Laura Egger

Famille décomposée

Une étrange trinité va ainsi sur la place centrale de Bienne. La distance entre leurs corps parle. Un code morse, trois silhouettes à intervalle irrégulier; grand-mère, mère, père. Dans la poussette la résultante de ce monde.

Grand-mère et mère sont proches l'une de l'autre, d'une proximité familiale. Père est loin, deux mètres ou plus. Ils avancent de front, nouveau-né en tête, mais père déjà se détache. Il ne partage pas le secret de mère et belle-mère, il ne sait pas ce qu'elles savent, ne sent pas ce qu'elles ressentent. Tout doucement la distance se creuse, le pas se désynchronise. Père s'attarde sur une jeune fille qu'il croise, perd le rythme, tente de rattraper la troupe. Mais il ne la rattrapera jamais. Non, plus maintenant.

Dans quelques mois, quelques années, grand-mère dira à mère qu'elle l'avait prévenue, qu'elle l'avait vu venir, que père n'était pas un homme pour elle.

Mais ce qu'elle n'avouera jamais, c'est que ça n'aurait pas pu se passer autrement. Oh non! Ça, elle ne l'aurait pas laissé faire.

Victor Comte

Le 21 mai 1949

Nous étions le 21 mai 1949. Maman, les bras croisés, me dévisageait étrangement. J'avais, depuis quelques jours déjà, préparé le nécessaire pour mon départ. J'étais envahie par un sentiment insolite; j'étais effrayée à l'idée de me rendre dans un pays inconnu et de me livrer à une aventure qui durerait une vie mais qui ne faisait que débuter. J'avais, pour l'occasion enfilé mon plus beau tailleur d'un bleu vif. Ma mère trouva cependant inapproprié de se vêtir si convenablement pour se rendre dans un pays où je ne connaissais personne. Elle n'avait pas tout à fait tort; j'aurais cependant préféré adopter une tenue vestimentaire plus adéquate qu'une robe jaune dont le tissu provenait de simples rideaux. Je ne pouvais plus discuter; je choisis d'entreprendre la route. Je pris mon bagage à main; c'était un sac en toile. Il n'était pas lourd; il contenait le strict nécessaire. Je saluai les membres de ma famille, promis à mes parents de prendre soin de moi et disparus derrière le portail verdâtre de la maison. Je sentis alors, sans surprise, une larme couler lentement sur ma joue. L'idée d'effectuer ce voyage ne me rassurait pas le moins du monde, néanmoins je réussis à me tranquilliser. Ce voyage était un départ douloureux et bouleversant. Ma vie allait prendre un nouveau tournant. Une fois en Suisse, j'allais pouvoir rêver d'un véritable avenir, d'un vrai travail. Mes jambes tremblaient et l'envie de retourner auprès de ma petite famille me rongeait. J'avançai tout de même, il fallait que je me rende rapidement à la gare; mon train m'attendait.

Le voyage ne fut pas très long mais peu commode. J'étais à l'étroit, il faisait invraisemblablement chaud. Je me sentais dépaysée, désorientée. Où étais-je? Était-ce le bon choix que de me rendre dans un pays méconnu? Le train fit une première halte à Venise. Venise, la ville des amoureux. Je descendis rapidement du train et courus à toute allure pour ne pas manquer le départ du prochain train. Je dévalai les quelques marches qui menaient au quai, je grimpai dans le train et, déboussolée, je m'écroulai sur le siège qui demeurait vide. J'entendis un sifflement éclatant qui annonçait le départ du train. Je m'assoupis quelques heures; les évènements qui venaient de précéder m'avaient épuisée. J'avais très faim, mais la peur qui accompagnait cette expédition me nouait l'estomac. Il m'était alors impossible d'avaler quoi que ce soit. Je posai ma tête contre la vitre du train et regardai le paysage qui défilait juste sous mes yeux. C'était très beau. Moi qui n'avais jamais voyagé, jamais visité de pays, j'étais ébahie. Le spectacle se déroulant juste sous mes yeux illuminait mon visage. Pour la première fois, je me sentais apaisée. J'étais continuellement bercée par les bouillonnements et les crépitements du train à vapeur qui me menait à destination.

Il y eut une seconde halte. Milan. Je demeurais dans le train car celui-ci me conduirait jusqu'en Suisse. J'avais toujours très faim. Sur le quai, les voyageurs aisés se précipitaient, lisaient les multiples panneaux indiquant les différentes directions. Une femme s'assit près de moi. Je n'avais guère envie de discuter, j'avais envie de rester isolée. Je commençai à ressentir un étrange manque; celui de mon petit frère, de ma sœur et de mes parents. J'avais envie de penser à ma petite famille de laquelle je m'éloignais toujours davantage. J'imaginais que le voyage toucherait bientôt à sa fin. Lorsque j'arrivai à la frontière qui séparait l'Italie de la Suisse; un agent me fit descendre du train. J'aperçus alors un jeune médecin vêtu d'une blouse blanche qui m'attendait. Il me conduisit aussitôt dans son cabi-

net. Je fus déshabillée et auscultée. Cette visite médicale permettait alors d'éviter toutes sortes de maladies. Après ce contrôle peu habituel, je fus très gênée. L'agent me fit remonter dans le train et je repris ma place. Je posai délicatement ma tête contre la vitre et sentis soudainement le train démarrer. Désormais j'étais dans ce pays étranger qui n'était pas le mien et qui ne le serait sans doute jamais. J'observais un panorama totalement différent. Une nature semblable, mais à la fois absolument différente à laquelle je n'étais pas familiarisée. Mes sentiments s'entremêlaient. Mais ma destination s'approchait rapidement. Le train s'arrêta brusquement et, après un dernier sifflement strident, les portes s'ouvrirent et je descendis du train. Un panneau indiquait le lieu où je me trouvais. Il a affichait «Bienne». Un ami de la famille m'attendait et était prêt à m'accueillir. Je me dirigeai alors vers lui et étonnamment il me reçut très chaleureusement. A ce moment-là, je fus rassurée. Je savais que mon séjour dans ce pays étranger serait paisible et heureux aux côtés de ces personnes aimantes et accueillantes.

A ce jour, je vis toujours en Suisse. Les souvenirs qui demeurent les plus intacts dans ma mémoire sont ceux que j'ai accumulés durant les années passées ici. Néanmoins la nostalgie d'une vie passée ailleurs réside quotidiennement en moi. Je ne regrette pas de m'être rendue dans ce pays devenu désormais familier et je remercie cette famille affectueuse de m'avoir tout appris.

Ce fut un départ difficile, un éloignement inévitable mais également l'ouverture d'un nouveau monde. Ce jour-là marque la promesse d'une vie meilleure. La promesse d'une vie pour une future génération. Je remercie ma grand-maman de nous avoir offert cette opportunité à ses dépends. Je ne la remercierai jamais suffisamment.

Jennifer Babolin

ce texte se base sur un travail de maturité / gymnase français

Beiträge zum Jahr 2017
Documentation concernant l'année 2017

2. Teil
2e partie

«Rund 100 Veranstaltungen haben im 2017 im Haus pour Bienne stattgefunden.
Foto: Haus pour Bienne»

600 neue Arbeitsplätze für Biel

Von Zürich ins Seeland

Tobias Graden

Die UBS kündigte im Mai an, eines ihrer neuen Business Solution Center in Biel zu installieren. Geht es nach der Stadt, sollen möglichst viele Mitarbeiter in Biel nicht nur arbeiten, sondern auch wohnen.

Der Blog «Inside Paradeplatz» war in seiner Wortwahl nicht sehr wählerisch: «UBS goes Pampa», betitelte Autor Lukas Hässig seinen Text und meinte mit der wenig schmeichelhaften Ortsbezeichnung die Stadt Biel. Er wertete den Ende Mai bekanntgewordenen Entscheid der Grossbank als Geringschätzung gegenüber den Mitarbeitern und prophezeite diesen, künftig in einer «Legebatterie in der Provinz für Banker-Kellerkinder» tätig zu sein: «Total schiebt die UBS-Leitung gegen 2000 von 10'000 Zürcher Angestellte weg aus dem Zentrum hinaus ins Hinterland. Um zu sparen. Und vielleicht zu kündigen ohne grossen Wirbel.»

Was war passiert?

Am 31. Mai gab die UBS bekannt, ihr zweites neues, so genanntes Business Solution Center im ehemaligen Swisscom-Gebäude an der Aarbergstrasse in Biel anzusiedeln. Betroffen seien bis zu 600 Arbeitsplätze, die aus Zürich ins Seeland verlagert würden. Das Gebäude werde nun rasch saniert und den Bedürfnissen der Bank angepasst, Ende des Folgejahres solle es bezugsbereit sein und dann möglichst rasch ganz bezogen werden.

Die Stadt Biel betrachtet diese Ansiedlung als Glücksfall. Kein Wunder: «Das ist die bislang grösste mir bekannte Einzelansiedlung», kommentierte Stadtpräsident Erich Fehr den Entscheid. Der Zuzug bedeute eine Bestätigung der zahlreichen Anstrengungen seit den 90er-Jahren, Stadt und Wirtschaftsstandort weiterzuentwickeln. Die Wirtschaftsstruktur des Standorts werde dadurch breiter, Biel könne also künftig besser mit konjunkturellen Schwankungen umgehen. Der Grund: «Es entstehen interessante Arbeitsplätze im dritten Sektor, der tendenziell weniger konjunkturanfällig ist als die Industrie», so Fehr.

Wird Biel gentrifiziert?

Für die UBS war die Verlagerung des Zentrums, in dem Prozess-, Abwicklungs- und Administrationsaufgaben erledigt werden, durchaus eine Kostensenkungsmassnahme. Bereits in der Vergangenheit hatten Grossbanken manche ihrer Tätigkeiten ausgelagert, und zwar ins Ausland, an Standorte wie Polen oder Indien. Allerdings ist dies aus rechtlichen Gründen nicht in allen Fällen möglich, und an manchen Standorten, die in der Vergangenheit mit solchen Stellen bedacht worden waren, sind inzwischen die Kosten auch gestiegen. Die Grossbank hatte darum bereits vor dem Entscheid für Biel damit begonnen, Arbeitsplätze aus dem teuren Zürich an weniger zentrale und günstigere Standorte innerhalb der Schweiz zu verlegen. Ein erstes ähnliches Zentrum, wie es für Biel angedacht ist, war in Schaffhausen eröffnet worden. Und Mitte Januar 2018 gab sie schliesslich bekannt, ein drittes Zentrum in einem Vorort von Lugano zu eröffnen. Dieses unterscheidet sich allerdings in der Ausrichtung von den beiden anderen, handelt es sich hierbei doch um Tätigkeiten im so genannten Back- und Middle-Office, die Angestellten beschäftigen sich mit künstlicher Intelligenz, Analytik und Big Data. Dieses Zentrum soll 80 Arbeitsplätze beinhalten.

Die Reaktionen von offizieller Seite fielen in Biel also durchwegs positiv aus. Es würden nicht «nur» Arbeits-

plätze entstehen, mittelfristig trage das neue UBS-Zentrum auch zum gedeihlichen Wachstum der Stadt bei, so der Tenor. In der Bevölkerung gab es dagegen durchaus auch kritische Stimmen, die etwa in den sozialen Medien geäussert wurden. Die Tonlage war ähnlich, wie sie auch in der Opposition gegen das Entwicklungsprojekt Agglolac auf dem früheren Expo-Areal zu vernehmen und dabei nicht frei von Widersprüchen ist: Biel werde «gentrifiziert», der Wohnraum sei zu knapp, die Stadt vertrage dies nicht, womöglich seien ungebührliche Steuererleichterungen angeboten worden. (Den letzteren Punkt bestritten allerdings sowohl die Stadt als auch die UBS: Man habe solche Geschenke weder angeboten noch nachgefragt.)

Schub für «Willkommen in Biel»

Für die Stadt Biel, zusammen mit dem Nachbar Nidau jahrelanger Spitzenreiterin in der gesamtschweizerischen Sozialhilfestatistik, war aber klar: Von den mehreren hundert qualifizierten Dienstleistungsfachkräften sollen künftig möglichst viele nicht bloss nach Biel pendeln, sondern auch in der Stadt wohnen. Dies gilt nicht nur für UBS-Angestellte, sondern auch für Fachkräfte, die an anderen aufstrebenden Orten im Seeland tätig sind: in der Uhrenindustrie, bei der ausbauenden Georg Fischer oder der nahen CSL Behring, im Fachhochschul-Campus oder im Innovationspark. Im Juli stellte die Stadt darum die neue Imagekampagne mit dem Titel «Willkommen in Biel» vor.
Zentrales Element dieser Kampagne sind die Bielerinnen und Bieler selber. Um die 200 von ihnen agieren als «Kolleginnen» und «Kollegen», an die sich potenzielle Neuzuzüger wenden können, wenn sie eine Frage zur Stadt haben. Sie können mit ihnen auf ein Feierabendbier gehen, sich Ausgehorte und Naherholungsgebiete zeigen lassen, sich dank ihnen in die Bieler «art de vivre» einführen lassen. Damit soll auch das Image Biels, das in manchen Teilen der Schweiz nach wie vor vorurteilsbehaftet ist, auf authentische und glaubwürdige Weise aufgebessert werden.
Wie viele vom Umzug betroffene UBS-Mitarbeiter sich davon überzeugen lassen werden, war Ende 2017 natürlich noch nicht klar. Im Juni sagte Martin Blessing, Chef der UBS Schweiz, gegenüber der «Handelszeitung», interne Umfragen hätten ergeben, dass 40 Prozent der Mitarbeiter den Umzug positiv sähen. 20 Prozent seien negativ eingestellt, 40 hätten eine neutrale Haltung. Allerdings: «Schweigen bedeutet nicht einfach Zustimmung», wurde Blessing in dem Artikel auch zitiert.

Biel wird sie locker machen

Alleine mit der Nachricht des UBS-Umzugs dürfte Biel in der nationalen Wahrnehmung allerdings bereits wieder einige Punkte gut gemacht haben. Die «Aargauer Zeitung» jedenfalls nahm sie zum Anlass für eine Reportage über die Stadt, die stark in Bewegung ist, und betitelte diese mit der Prognose: «Biel wird die UBS-Banker locker machen». Biel sei im Aufbruch, und hier könnten die UBS-Leute auf neue Gedanken kommen. Sie könnten «den obersten Kragenknopf öffnen, das biedere Hemd vielleicht ganz zu Hause lassen. Sie könnten sich einlassen auf die Stadt, in der es in Ordnung ist, wenn ein Stadtrat barfuss zu den Sitzungen erscheint».
Ob am neuen UBS-Standort Biel eine andere, lockerere Kleiderordnung gelten wird, darüber hatte die Leitung der Grossbank im Jahr 2017 allerdings noch nicht informiert.

Tobias Graden, Teamleiter Wirtschaft beim Bieler Tagblatt

Das Jahr der Wirtschaftskammer Biel-Seeland

Gilbert Hürsch

2017 – das Jahr der Projektumsetzung

Das Jahr 2017 war für die Wirtschaftskammer Biel-Seeland (WIBS) ein abwechslungsreiches und intensives Jahr. Nebst den verschiedenen Veranstaltungen hat die WIBS viel Zeit und Energie in die Umsetzung der neulancierten Projekte investiert. Untenstehend werden die bereits erzielten Umsetzungen aufgelistet und erklärt.

KMU Digital Roadmap – erkennen. digitalisieren.gewinnen.

Das Projekt der Wirtschaftskammer Biel-Seeland nimmt sich dem Thema «Digitale Transformation» an. Das praxisnahe Programm unterstützt aktiv die regionalen Unternehmen auf dem Weg in eine digitale Zukunft. Im Fokus der KMU Digital Roadmap steht ein fundierter und auf KMU ausgerichteter Prozess, welcher die Unternehmen von der Standortbestimmung über die Ideengenerierung bis zum konkreten digitalen Geschäftsmodell sowie der Umsetzungsplanung begleitet. Das Programm geht über die Sensibilisierung hinaus – die Unternehmen erarbeiten ein individuelles und konkretes digitales Geschäftsmodell, mit welchem das Fundament für eine nachhaltig erfolgreiche Zukunft gelegt wird.

Im Jahr 2017 konnten bereits sechs verschiedene Unternehmen aus der Region Biel-Seeland vom Projekt KMU Digital Roadmap sowie von der Expertise unserer Projektpartner profitieren. Ein Unternehmen davon ist die Firma Posalux SA, welche im Bözingenfeld beheimatet ist.

Der Bieler Maschinenbauer konnte in verschiedenen Bereichen unterstützt und beraten werden.

Kunstmuseum Bern 15.02.17.
Foto: WIBS

«Die Workshops der Wirtschaftskammer bieten uns Anregungen und helfen uns den Weg in die Zukunft zu strukturieren»

René Stössel (Firmenchef Posalux SA)

Die KMU Digital Roadmap unterstützt die Unternehmen bei der Standortbestimmung und der Ideenbearbeitung, dort wird vor allem ein Augenmerk auf die Geschäftsmodellinnovation gelegt. In einem weiteren Schritt wird ein Marktest durchgeführt und die Roadmap wird mit der Realisierung beendet.

«Mit der KMU Digital Roadmap wollen wir den Firmen ein konkretes Programm anbieten.»

Gilbert Hürsch (Geschäftsführer Wirtschaftskammer Biel-Seeland)

Die sieben Workshops innerhalb des Projektes werden in einer Zeitspanne von 7 bis 10 Monaten durchgeführt. Dabei geht es nicht nur um ein digitales Konzept. Das Projekt nimmt sich der Digitalisierung als strategisches

Thema an und setzt sich mit der Daseinsberechtigung eines Unternehmens auseinander.
Die Teilnahme an den Workshops ist oftmals zeitaufwendig und intensiv. Ganz nach dem Motto *erkennen. digitalisieren.gewinnen*. ist das Unternehmen nach Abschluss der Workshops für eine digitale Zukunft gerüstet.

Weitere Informationen finden Sie unter digitalroadmap.ch.

Weitere Projekte der Wirtschaftskammer Biel-Seeland

Fokus Technik

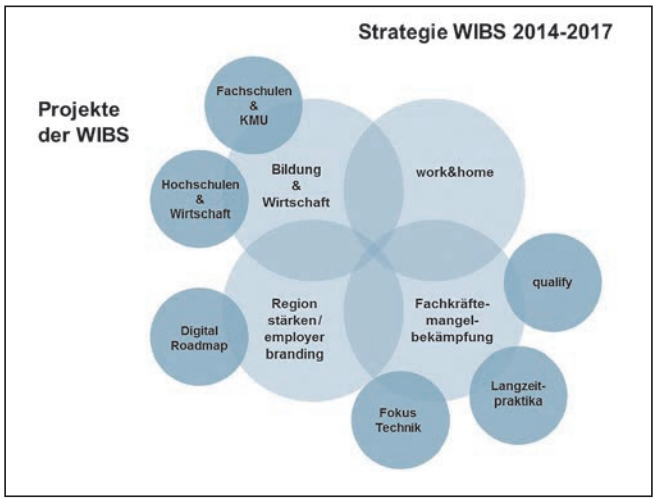
Der Fachkräftemangel in den technischen Berufen ist in der Region Biel-Seeland unbestritten. Die Wirtschaftskammer Biel-Seeland will mit konkreten Massnahmen bei der Berufswahl diesem Fachkräftemangel entgegenwirken und hat aus diesem Grund das Projekt Fokus Technik ins Leben gerufen. Das Projekt soll Jugendlichen, Eltern, Lehrpersonen und BIZ-Mitarbeitenden unterschiedliche technische Berufswelten und die dazugehörigen Berufe in Technikworkshops näherbringen. Dabei arbeitet die WIBS mit unterschiedlichen Verbänden zusammen. Das Projekt hat sich in den letzten Jahren gut etabliert und konnte mit der Berufswahlwoche ergänzt werden.

Hochschulen & Wirtschaft

Die Förderung des Austausches zwischen Hochschulen und Unternehmen ist einer der Hauptpfeiler der Strategie der WIBS. Sie will sich im Rahmen dieses Projektes dafür einsetzen, dass KMUs verstärkt Zugang zu Hochschulen erhalten. Dabei geht es allerdings nicht um Zugang zum Zwecke des Technologietransfers, sondern um Kontakte, die das Verständnis der Unterschiede zwischen akademischem Umfeld und Industrie verbessern. Dadurch werden

Generalversammlung 08.05.17.
Foto: Matthias Käser

Treffpunkt Wirtschaft 28.06.17.
Foto: Christelle Geiser



Strategie und Projekte der WIBS.
Foto: WIBS

Input Veranstaltung für die Seeländer Gemeinden 03.11.17.
Foto: WIBS

Berührungsängste abgebaut und Brücken geschlagen, die für beide Seiten gewinnbringend sind.

Langzeitpraktika

Das Projekt optimiert das Ausbildungsangebot für technische Berufe in der beruflichen Vollzeitausbildung. Es trägt dazu bei, den Nachwuchs an Fachkräften für die KMU sicherzustellen und wirkt somit nachhaltig gegen den Fachkräftemangel. Lernende erhalten die Möglichkeit wertvolle Erfahrungen in einem betrieblichen Umfeld zu sammeln. Aus diesem Grund haben sich das Berufsbildungszentrum Biel-Bienne (BBZ) und das Centre de formation professionnelle Berne francophone (ceff) St.Imier zusammengeschlossen.

Fachschulen & KMU

Neben dem Projekt Hochschulen & Wirtschaft braucht es eine weitere Differenzierung, um den Austausch zwischen Bildung und Wirtschaft zu stärken. Erfahrungen haben gezeigt, dass Firmen zum Teil ein Bedürfnis für kleinere Arbeiten haben. Diese Arbeiten decken sich aber nicht mit den Anforderungen, welche an eine Arbeit auf Stufe Hochschule gestellt werden. Aus diesem Grund wurde das Angebot erweitert. Prioritär ist ein institutionalisierter Austausch zwischen der höheren Fachschule für Technik Mittelland und der lokalen Wirtschaft.

Gilbert Hürsch, Geschäftsführer WIBS

Treffpunkt Wirtschaft 05.12.17.
Foto: Christelle Geiser

Workshop Digital Roadmap.
Foto: WIBS

Die WIBS-Veranstaltungen

Das Jahr 2017 wurde von interessanten Veranstaltungen mit spannenden Persönlichkeiten geprägt. Gerne heben wir nochmals die wichtigsten Eckpunkte hervor.

Treffpunkt Wirtschaft

Der grösste Event der Wirtschaftskammer Biel-Seeland findet unter dem Namen Treffpunkt Wirtschaft statt. Zweimal im Jahr wird diese Veranstaltung mit renommierten Referenten und Referentinnen zu unterschiedlichen wirtschaftlichen Themen durchgeführt. Im Juni 2017 durfte die WIBS und die Sektion Biel-Seeland des Handels- und Industrievereins des Kantons Bern, welcher als Organisationspartner der WIBS fungiert, Herrn Peter Füglistaler, Direktor des Bundesamtes für Verkehr und Herrn Thomas Binggeli, Besitzer der Thömus AG und Präsident des BMC Vorstandes, als Referenten begrüssen. Sie erläuterten ihre Standpunkte zum Thema Mobilität und behandelten das Thema aus verschiedenen Perspektiven. Bei der anschliessenden Diskussionsrunde mit Herrn Urs Gredig, dem schweizweit bekannten Fernsehmoderator, nahm zusätzlich Herr Andreas Burgener, Direktor von auto-schweiz, teil. Die Herren setzten sich mit der Mobilität in der Zukunft und die möglichen Herausforderungen auseinander.

Im Dezember wurde rege über das Thema «Bildung der Zukunft: Wie verändert sich das Lernen?» diskutiert. Dafür wurden Herr Theo Ninck, Leiter des kantonalen Mittelschul- und Berufsbildungsamtes des Kantons Bern und Herr Jan Rihak, Gründer und Geschäftsführer Europa von

Go Pollock, als Referenten eingeladen. Mit der Digitalisierung werden sich auch das Bildungssystem und die Arten von Wissenstransfer massiv verändern. Es wurden dazu verschiedene Lösungsansätze präsentiert.
Zur anschliessenden Diskussionsrunde mit Herrn Urs Gredig wurde zusätzlich zu den Referenten Herr Hans-Ruedi Minder, Verwaltungsratspräsident der Fischer Electric AG, eingeladen. Gemeinsam diskutierten sie über Herausforderungen und Chancen der Veränderungen.

Entrepreneur Forum Seeland

Die sechste Ausgabe des Entrepreneur Forum Seeland (EFS) hat am 16. März 2017 in der KuFa in Lyss stattgefunden. Zum Thema «Führen zwischen Generations-Galaxien» wurden Referenten und Referentinnen aus verschiedenen Bereichen eingeladen, welche einen spannenden und vielfältigen Tag gestalteten. Wie bereits in den vergangenen Jahren konnten die WIBS Mitglieder von einem reduzierten Eintrittspreis profitieren.

Input Veranstaltungen

Bei den Input Veranstaltungen der WIBS werden fachliche Inputs aus den verschiedensten Bereichen der Wirtschaft behandelt. Im Jahr 2017 konnten die WIBS-Mitglieder von folgenden Veranstaltungen profitieren:

06.03.2017:	«Digital Roadmap» in der Tissot Arena in Biel/Bienne
27.10.2017:	«Zusammenkunft von Wirtschaft und Bund» in La Neuveville
03.11.2017:	«Digitale Transformation – Chancen für die Gemeinden» in Ipsach

Veranstaltungen VIP Club

Für unsere VIP Mitglieder hat die WIBS im Jahr 2017 folgende exklusive Veranstaltungen organisiert:

16.01.2017:	Treberwurstessen mit den Regierungsrätinnen und Regierungsräten der Kantone Bern und Solothurn in Twann
15.02.2017:	Besuch des Kunstmuseums Bern
16.03.2017:	Entrepreneur Forum Seeland in Lyss
8.-16.04.2017:	Ladies Open Biel/Bienne
28.06.2017:	VIP Talk mit Herrn Peter Füglistaler, Direktor Bundesamt für Verkehr und Herrn Thomas Binggeli, Besitzer der Thömus AG in der BEKB in Biel/Bienne
16.07.2016:	Festival Stars of Sounds in Aarberg
11.10.2017:	Firmenbesichtigung der Polydec SA in Biel/Bienne
05.12.2017:	VIP Talk mit Herrn Theo Ninck, Leiter des kantonalen Mittelschul- und Berufsbildungsamtes Kanton Bern und Herrn Jan Rihak, Gründer und Direktor Europa von Go Pollock in der BEKB in Biel/Bienne
11.12.2017:	Weihnachtsanlass im La Péniche in Nidau

Am 8. Mai 2017 hat die 21. Generalversammlung in Täuffelen stattgefunden.

Weitere Informationen über die Aktivitäten der WIBS finden Sie stets aktuell auf unserer Webseite *wibs.ch*.

Omega: nouvelle unité de production

Le 2 novembre 2017, l'horloger suisse OMEGA a inauguré officiellement sa toute nouvelle unité de production sur le site du siège social de la marque à Bienne. Parmi les invités de choix à cet événement se trouvaient Messieurs Johann N. Schneider-Ammann, Conseiller fédéral et chef du Département fédéral de l'économie, de la formation et de la recherche (DEFR), Nick Hayek, CEO de Swatch Group, Raynald Aeschlimann, président et CEO d'OMEGA, ainsi que l'architecte japonais Shigeru Ban.

Le nouvel édifice d'OMEGA, dont la présence sur le site remonte à 1882, est à la pointe de l'innovation pour l'assemblage de montres, la formation et le contrôle qualité. Conçu par Shigeru Ban, illustre architecte japonais maintes fois primé, le bâtiment est un chef-d'oeuvre écologique en épicéa suisse issu de sources durables, bénéficiant d'un concept novateur de climat intérieur et d'énergie. À l'intérieur, OMEGA a fait le meilleur usage possible des 5 étages, associant innovation technique et expertise humaine pour un processus de fabrication entièrement modernisé.

Le bâtiment accueille chacune des étapes de fabrication, de l'assemblage des montres à leur emballage, en passant par le montage des bracelets, ainsi qu'un espace de stockage et toutes les fonctions logistiques. De plus, grâce à une conception facilitant l'apprentissage, il permet d'affiner et d'améliorer constamment les compétences de ses collaborateurs.

Au cœur de la manufacture, OMEGA a installé un système de stockage entièrement automatisé qui se déploie sur 3 étages. Tout droit sorti d'un film de science-fiction, le stock central, invulnérable au feu, contient plus de 30 000 boîtes remplies des composants nécessaires pour fabriquer les montres. Les visiteurs ont tout le loisir de s'émerveiller devant ce système de stockage et ses bras robotisés grâce à des ouvertures pratiquées à cet effet.

La manufacture OMEGA accueille de nombreux autres exemples de technologie de pointe qui assurent son exceptionnelle efficacité, comme les systèmes robotisés utilisés pour les tests Master Chronometer. En règle générale, le transport et la préparation des montres sont des tâches un peu monotones et chronophages. C'est pourquoi ces grands bras robotisés ont été entièrement programmés pour s'en charger. En mesurant, photographiant, analysant, remontant, déplaçant et retournant les montres, ils offrent à OMEGA un niveau de production constant et homogène. Une ligne de montage parfaite qui ne connaît aucun temps mort.

Des systèmes de lecture s'assurent que chaque montre issue de la ligne de montage est livrée avec la garantie et le certificat qui lui correspondent.

Mais la main de l'homme est toujours indispensable. Une fois les tâches répétitives confiées aux robots, les collaborateurs d'OMEGA peuvent se concentrer pleinement sur l'analyse des résultats des tests et s'assurer que toutes les montres sont parfaitement réglées, à la hauteur des exigences des clients.

Avec l'inauguration de ce nouveau bâtiment, l'avenir d'OMEGA s'écrit déjà au présent. Et tandis qu'une nouvelle génération d'acheteurs de montres émerge, la marque révolutionne ses locaux, prête à répondre à leurs exigences.

Die Swiss Smart Factory des Switzerland Innovation Park Biel/Bienne

Industrie 4.0 konkret

Gilbert Hürsch, Sabine Kronenberg

Der Switzerland Innovation Park Biel/Bienne eröffnete die schweizweit erste Test- und Demonstrationsstätte, eine so genannte Smart Factory, für die Industrie 4.0 in Ipsach. In dieser «smarten Fabrik» forschen junge, innovative Fachkräfte an der Produktionsumgebung der Zukunft.

Am 23. Mai 2017 eröffnete der Switzerland Innovation Park Biel-Bienne in Ipsach die schweizweit erste Test- und Demonstrationsstätte, eine so genannte Smart Factory, für die Industrie 4.0. Die Industrie 4.0 ist ein Begriff, der von der deutschen Forschungsunion für ein gleichnamiges digitales Strategieprojekt, an welchem auch der Leiter des Swiss Smart Factory in Ipsach, Dr. Dominic Gorecky beteiligt war, geprägt wurde. Hinter der Bezifferung 4.0 steckt die Herleitung, die davon ausgeht, dass die ersten drei Wendepunkte in der industriellen Entwicklung die Mechanisierung, dann die Massenproduktion und dann die Computerisierung der Industrie waren. Die Industrie 4.0 schliesslich vernetze die digitale und industrielle Produktion: Die Vernetzung ermöglicht es, Prototypen beispielsweise anhand eines digitalen Zwillings, zunächst profund zu testen und so erste, fehlerbehaftete Prototypen etwa gar nicht erst herzustellen.

Der provisorische Standort der Swiss Smart Factory in Ipsach befindet sich eingangs der Gemeinde an der Hauptstrasse gegenüber des Bekleidungsherstellers R'adys und oberhalb der Garage Beyeler. 2020 wird die Swiss Smart Factory den Neubau des Switzerland Innovation Park Biel/Bienne direkt hinter dem Bahnhof beziehen. Im Provisorium in Ipsach werden auf rund 500 Quadratmetern neue Geschäftsmodelle und die vernetzte Industrie entworfen und getestet. Enorme Prozessoren und einige Roboter und Roboterarme fallen neben vielen beschäftigten jungen Leuten zuerst auf. Valentin Rösler, Forscher der Research Staff der Swiss Smart Factory, zeigt spontan und enthusiastisch, wie einer der Roboterarme funktioniert. Er weist darauf hin, dass das Ziel entgegen der öffentlichen oft zitierten Furcht eben nicht darin bestehe, unqualifizierte Arbeitnehmende durch Robotik zu ersetzen. Vielmehr sollen sie in die Lage versetzt werden, mit computergesteuerten Instrumenten ohne Fachkenntnis zu arbeiten. Der Roboterarm lässt sich nämlich von Hand einen Bewegungsablauf beibringen. Er muss nicht von einem Programmierer eingestellt werden. «Cobotic» – also ein Zusammenwirken von Mensch und Roboter, ist denn auch eines der Steckenpferde und Forschungsfelder der Swiss Smart Factory.

Das Ziel der Swiss Smart Factory ist es, den Dialog zwischen Wirtschaft und Forschung anzuregen. Beide Bereiche sollen besser ineinandergreifen und so bewirken, dass erfolgreiche Schweizer Forschungsprojekte auch im Inland realisiert werden. In der «smarten Fabrik» forschen junge, innovative Fachkräfte an der Produktionsumgebung der Zukunft. Starke Partnerschaften im In- und Ausland sorgen für interessanten Austausch. Ausserdem profitiert die Swiss Smart Factory von der Nähe zum Switzerland Innovation Park Biel/Bienne und seinen Partnern. So sind ein steter Wissensaustausch und ein Zulauf an Fachkräften gesichert. Auch Projekte wie etwa das Digital Roadmap der Wirtschaftskammer Biel-Seeland fördern Kontakte zwischen Wirtschaftsvertretern und Forschern: Ungeahnte Projekte werden oftmals erst konkret, wenn

beide Seiten ihre Anforderungen an eine «Industrie 4.0» miteinander diskutieren. Hochflexible und äusserst leistungsfähige Produktionssysteme, die sich möglichst weitgehend selbst organisieren und mit dem Internet vernetzen, werden in Ipsach entwickelt und getestet. Die Swiss Smart Factory in Ipsach ist der wohl schweizweit einzige Ort, an dem Industrie 4.0 ein Begriff ist, der sich auch tatsächlich «begreifen» lässt. Besucherinnen und Besucher sind auf Anmeldung hochwillkommen. Davon überzeugten sich am ersten schweizerischen Digitaltag auch Bundesrat Johann Schneider-Amman und der bernische Volkswirtschaftsdirektor Christoph Amman. Sie beide konnten sich von dem Pioniergeist, der in der Swiss Smart Factory herrscht und dem Credo «Technologie näher zu den Menschen bringen» persönlich überzeugen. Bundesrat Schneider-Amman war schwer beeindruckt: «Die Industrie 4.0 ist für den Standort Schweiz eine grosse Chance. Nutzen wir die Digitalisierung, um unseren Innovationsvorsprung zu behaupten – und sichern wir damit Jobs und Wohlstand!»

Link: https://www.sipbb.ch/computational-sciences/#ssf

Gilbert Hürsch, Geschäftsführer WIBS

Sabine Kronenberg, Kommunikationsverantwortliche BBZ Biel

Infobox:

Das Geschäftsmodell des Switzerland Innovation Park Biel-Bienne besteht aus den drei strategischen Elementen Flächenvermietung, Technologiedienstleistungen und Forschung.

Anzahl Mieter heute: 23 (Start-ups, KMU, BFH)

Anzahl Projekte in Forschung und Entwicklung heute: 36 Forschungsprojekte im Projektwert von CHF 10 Mio.

Zur Person:

Dr. Dominic Gorecky leitet die Forschungsgruppe für Industrie 4.0 im Switzerland Innovationspark Biel/Bienne und ist Mitbegründer und Leiter der Swiss Smart Factory. Die Swiss Smart Factory ist die erste Test- und Demonstrationsplattform für Industrie 4.0-Themen in der Schweiz.

Zuvor war er Forschungsleiter der Abteilung Innovative Fabriksysteme am Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz DFKI in Kaiserslautern. In dieser Rolle war er auch der Verantwortliche R & D-Koordinator für das Living Lab SmartFactoryKL.

Er ist Agenda Contributor beim World Economic Forum und berät mehrere Start-ups im Bereich Industrie 4.0.

Polydec: le géant du minuscule

Au chemin du Long-Champ 99, Polydec a inauguré officiellement en 2017 sa nouvelle usine qui produit chaque mois 40 millions de pièces de haute précision et souvent microscopiques pour l'industrie automobile, l'horlogerie, l'électronique et le médical.

Renaud Jeannerat

Elles sont bien loin, les années 80, lorsque Claude Konrad et son cousin Jean-François empruntaient 30 000 francs pour acheter cinq vieilles machines Petermann P4, louaient des locaux à Evilard et commençaient à fabriquer des pièces pour un intermédiaire américain. Sans le savoir, ils livraient des axes pour des tableaux de bords à une filiale de la General Motors. C'était les débuts de l'aventure Polydec. Trois décennies après, 18 millions ont été investis dans l'usine rachetée et entièrement rénovée au chemin du Long-Champ 99 aux Champs-de-Boujean.
Le 19 mai 2017, plus de 600 clients, partenaires, amis et collaborateurs inauguraient dans une cérémonie ludique à la gloire des succès du passé industriel de la métropole horlogère, les 10 000 m² ou plus de 60 employés produisent 40 millions de pièces par mois. A l'heure où s'écrivent ces lignes, le site de Polydec affiche quelque 5,8 milliards de pièces produites. Aujourd'hui, plus de 50% du parc automobile mondial comporte des pièces fabriquées à Bienne par Polydec. Elle fait partie du cercle très fermé des quelques fournisseurs de pièce pour les actionneurs (micro moteurs) destinés aux tableaux de bord.

Le bâtiment de la rue du Long-Champ abrite une soixantaine d'employés dans ses 10 000 m².
Photo: Polydec

Claude Konrad: «Nous produisons parfois avec des tolérances de plus ou moins 1 micron.»
Photo: Joel Schweizer

Exigences extrêmes

Polydec touche sans conteste les limites de l'usinage par enlèvement de matière. L'entreprise a notamment réa-

lisé des pièces allant jusqu'à un diamètre de 0,07 mm, le diamètre d'un cheveu, et de 0,3 mm de long en acier. Les pièces sont ensuite polies et trempées.
L'entreprise réalise aussi régulièrement des composants de 0,3 mm de diamètre incluant de nombreux usinages par perçage ou polygonage. «Lorsque nous atteignons de telles dimensions, la mécanique ne réagit pas du tout de la même manière et la vitesse de coupe est quasiment nulle», explique Claude Konrad qui ajoute que la précision est extrême: «Nous produisons avec des tolérances de plus ou moins deux microns, parfois nous descendons même à plus ou moins 1 micron.» Pour cela, il faut savoir marier une production high-tech au doigté des opérateurs.

Décolleteuses et tours automatiques

Chez Polydec, pour les pièces au design simples, comme les axes, on utilise des décolleteuses «Escomatic», à cames ou CNC. Dans ce type de machines, ce sont les outils qui tournent autour de la matière, du fil roulé en bobine. Grâce à des temps de cycles courts, cela a l'avantage d'accroître la productivité, on obtient comme cela des grandes séries à des prix compétitifs.
Pour les pièces complexes, on recourt par contre à des tours automatiques à commande numérique à poupée mobile de type «Tornos». Ils sont munis de ravitailleur additionnel pour un chargement automatique de la matière en barres. Ici, c'est la matière qui tourne sur elle-même et les outils restent fixes. D'autres interventions techniques peuvent être réalisées dans le même cycle de travail: polygonage, fraisage, perçage, taraudage, filetage ou encore moletage.
Polydec souhaite offrir à ses clients une prestation globale, elle réalise aussi d'autres opérations complémentaires: traitements thermiques, polissage, blocage (poli noir), nickelage, dorage, soit en interne, soit avec des partenaires certifiés qui suivent un protocole de qualité imposé par Polydec.
«Les processus qualité sont totalement intégrés et font partie de la recette de notre succès», souligne Claude Konrad. Dès la commande, on anticipe la planification de la qualité et le contrôle du produit. «C'est une étape importante qui nous permet de garantir nos pièces dès le départ et d'éviter un maximum de problèmes par la suite», explique le directeur.

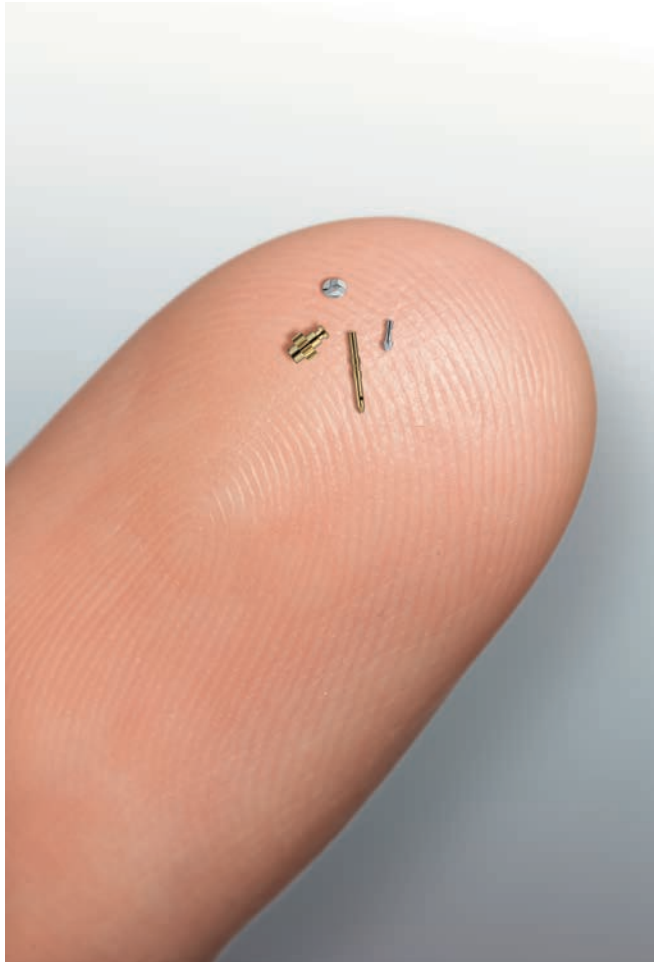
Claude Konrad baisse le rideau lors de l'inauguration théâtralement animée par l'acteur Jacques Mooser.
Photo: Polydec

Compétences très pointues

Les compétences très pointues de Polydec sont reconnues, le savoir-faire acquis pour réaliser des pièces aux exigences extrêmes profite à tous les domaines que l'entreprise sert, notamment l'automobile. La combinaison des compétences techniques, humaines et administratives permet à l'entreprise de faire bénéficier chaque domaine de l'ensemble du savoir-faire. Claude Konrad: «Le domaine horloger par exemple, change radicalement son approche de l'usinage. De nombreux spécialistes issus de l'automobile y apportent désormais des méthodes de rigueur qui peuvent sembler rédhibitoires pour qui n'en a pas l'habitude.»
Pour réaliser cette production performante, Polydec mise sur le savoir-faire et l'engagement permanent de son personnel. «Nous mettons tout en œuvre pour assurer une atmosphère propice à la formation et à l'épanouissement de celui-ci», souligne Claude Konrad qui accorde une grande importance à la transparence et au dialogue au sein de l'entreprise, «des conditions *sine qua non* pour assurer sa pérenitté».

Soigner les relations

Convaincue que son succès passe par celui de sa clientèle, Polydec consacre un soin tout particulier aux relations qu'elle entretient avec celle-ci. «Nous voulons établir un véritable partenariat pour satisfaire pleinement et à long terme ses attentes», souligne Claude Konrad.
Afin de couvrir au mieux les marchés américains et asiatique, Polydec a ouvert un bureau de représentation à Chicago et engagé un agent de liaison à Tokyo. «Nos clients sont très exigeants et nous ne pouvons pas nous permettre une performance seulement moyenne, et ceci à tous les niveaux», relève le directeur.



Des pièces minuscules à l'usinage complexe.
Photo: Polydec

Les tours automatiques de Tornos sont alimentés automatiquement en matière par des ravitailleurs additionnels.
Photo: Polydec

Protéger l'environnement

Consciente de l'importance des enjeux environnementaux, avant tout nouveau projet ou investissement important, Polydec entreprend une étude d'impact environnemental, elle répond ainsi aux exigences de la norme ISO 14001 dont elle certifiée.

L'entreprise couvre la totalité de sa consommation électrique avec du courant renouvelable et écologique produit par la petite centrale hydroélectrique des gorges du Taubenloch. «Nous tirons ainsi notre énergie de la Suze», sourit Claude Konrad. Et tout le système de chauffage des bâtiments est alimenté par du biogaz.

«Nous sensibilisons aussi notre personnel pour favoriser l'évolution des comportements, des gestes quotidiens en faveur de la protection de l'environnement.» Même si son engagement peut paraître minuscule à l'échelle mondiale, Polydec est fière d'apporter cette petite contribution.

Renaud Jeannerat est journaliste au journal hebdomadaire «Biel Bienne»

Republik

Die Bielerin Nadja Schnetzler (Mitgründerin der Ideenfabrik BrainStore) ist Teil des Gründungsteams hinte dem digitalen, werbefreien Magazin «Republik», das 2017 ein Rekord-Crowdfunding durchführte und im Januar 2018 an den Start ging.

Nadja Schnetzler

Mit Republik ging es uns darum, zu zeigen, dass es möglich ist, guten Journalismus zu finanzieren, ohne die Unabhängigkeit der Redaktion mittels Werbung oder anderen Drittinteressen zu gefährden. Guter Journalismus braucht Zeit. Journalistinnen und Journalisten investieren diese Zeit, um anschliessend den Leserinnen und Lesern in komprimierter Form Information und Kontext zu bieten, der es ihnen erlaubt, gute Entscheidungen zu treffen, an der Wahlurne, bei Abstimmungen und im Alltag.

Bereits 2015 fing das Gründerteam an, die Idee für ein neues Medium zu diskutieren. Zwei Journalisten, eine IT Spezialistin und heutige IT Chefin der Republik, ein Startup-Spezialist und die Autorin des vorliegenden Artikels als Spezialistin für Ideenfindung und Projektleitung brachten die Idee gemeinsam mit einem Team von über 80 Komplizinnen zur Reife. Ohne unser Netzwerk von Komplizinnen und Komplizen aus verschiedenen Schweizer Medienbetrieben und ohne die vielfältigsten Perspektiven aller Gründer wäre das Konzept niemals so erfolgreich geworden. Alle zwei Wochen trafen wir uns in einem Garten in einem Zürcher Vorort zu Besprechungen, Feedbackrunden und Ideen-Workshops. Auch den Namen «Republik» und das Manifest für Journalismus entwickelte das Gründerteam unter Einbezug vieler unterschiedlicher Personen.

Um das neue digitale Magazin Republik zu finanzieren, führten die Initianten 2017 ein gross angelegtes Crowdfunding durch und fanden innert 5 Wochen 14 000 Personen, die bereit waren, 240 Franken zu bezahlen, um die Republik ein Jahr lang zu lesen. Die Initianten brachen damit den Weltrekord für Medien-Crowdfundings. Bei Drucklegung des Bieler Jahrbuchs war die Mitgliederzahl bei rund 20 000 Personen angelangt.

Um komplett leserfinanziert zu funktionieren, braucht die Republik 25 000 stabile Mitglieder, oder wie wir sie nennen, Verlegerinnen und Verleger. Ich rechne damit, dass dieser Punkt in drei bis fünf Jahren erreicht wird. Bis dann hat die Republik eine Anschubfinanzierung erhalten, unter anderem von den Gebrüder Meili in Zürich.

Nur wer Mitglied ist oder ein Monatsabonnement löst, kann die Artikel der Republik lesen. Alle Leserinnen und Leser sind aber frei, Inhalte grosszügig mit Nicht-Mitgliedern zu teilen. Republik berichtet nicht kurzfristig über Neuigkeiten, sondern bietet Hintergrundjournalismus. Die Redaktion hat sich zum Ziel gesetzt, die grossen Themen und die grossen Debatten zu bedienen.

Im Redaktionsteam der Republik sind 15 feste Journalistinnen und Journalisten angestellt, darunter zum Beispiel Constantin Seibt (Mitgründer, ehemals Tagesanzeiger), Olivia Kühni (ehemalige Stv. Chefredaktorin des «Schweizer Monat», Daniel Binswanger (ehemals «Das Magazin»), Adrienne Fichter (Autorin des Buches «Smartphone-Demokratie) oder Mark Dittli (ehemaliger Chefredaktor «Finanz und Wirtschaft»). Freie Autorinnen ergänzen das Team, darunter zum Beispiel Sybille Berg mit einer Kolumne über Wissenschaft und ein Team von Gerichtsreportern, die jeden Mittwoch über Gerichtsfälle aus der ganzen Schweiz berichten. Regelmässige Formate der

Republik sind auch ein Briefing aus dem Parlament und eine Zusammenfassung der wichtigsten Ereignisse der Woche unter dem Titel «Was diese Woche wichtig war». Regelmässig erscheinen auch aufwändige Produktionen, zum Beispiel die fünfteilige Serie über die Südstaaten in den USA, von einem Autorinnenteam in einer einmonatigen Reise als Stimmungsbild zu «Trumpland» zusammengetragen.

Hinter der Republik steht die Genossenschaft «Project R», die sich zum Ziel gesetzt hat, den Journalismus weiter zu entwickeln und Bürgerinnen und Bürgern Informationen zu liefern und Debatten zu ermöglichen, die sie brauchen, um in der Demokratie gute Entscheidungen zu treffen. Das erste Projekt der Genossenschaft ist die Republik, weitere Projekte sollen ab 2020 verfolgt werden.

Die Genossenschaft setzt sich auch für die Ausbildung von journalistischem Nachwuchs ein – ab Mai 2018 absolvieren vier Trainees ein Ausbildungsjahr unter dem Titel «Unternehmerischer Journalismus» und lernen, was es braucht, um ein Medienunternehmen aufzubauen und zu führen. Wer weiss, vielleicht kommt aus diesem Kreis der Trainees schon die nächste grosse Idee für ein neues Medium, das unabhängigen Journalismus in der Schweiz anbietet.

Nadja Schnetzler, Expertin für Innovation und Zusammenarbeit
und Genossenschaftspräsidentin
www.republik.ch und www.project-r.construction
Journalismus-Manifest: www.republik.ch/manifest

Innovation im Tourismus aus der Sicht von Tourismus Biel Seeland

Oliver von Allmen

Hört man das Wort Innovation, geht man sofort von Hightech, Forschung und Unternehmensgebieten aus, die für die meisten Leute schwer zu definieren sind. Biel und das Seeland kann mit zahlreichen innovativen Firmen punkten und die Geschichte der Uhrenindustrie mit all seinen Hochs und Tiefs ist eine Innovationsgeschichte, die heute immer noch Weltruf geniesst.

Wie innovativ ist der Tourismus?

Der Tourismus wird eher als wenig innovativ empfunden, schliesslich soll ein schönes Freizeiterlebnis im Vordergrund stehen. Die Leistung für den Kunden ist stark an die bestehenden Landschaften und die Infrastruktur gebunden. Als Anbieter bewegt man sich im Dienstleistungssektor, was die Aufgabe, innovative Inhalte anzubieten, zusätzlich erschwert. Angebotsgestalter im Tourismus können nicht an einem greifbaren Produkt forschen und beobachten, welche Änderungen und Anpassungen Erfolg und Fortschritt bringen. Die Genauigkeit einer Uhr ist präzise messbar, doch wie soll man den Wert oder den Nutzen eines Kongresses in Biel oder eines Events am Bielersee messen?

Welche Angebote könnten gefragt sein?

Als Tourismusorganisation ist man immer auf der Suche nach spannenden Ideen. Die Umsetzung steht und fällt aber immer auch mit der Kooperationsbereitschaft der regionalen Partner. Sind die Hoteliers bereit, Zusatzleistungen zu erbringen? Kann man die Restaurants motivieren, vermehrt regionale Produkte einzusetzen? Und die entscheidende Frage ist dann, wie vermarkte ich das Angebot? Elektronische Medien, Messen, Medienarbeit oder arbeitet man enger mit Partnern wie zum Beispiel Schweiz Tourismus zusammen?

Diese Fragen stellen sich die Tourismusmanager jeden Tag. Tourismus Biel Seeland hat zum Beispiel Stadtführungen per «Segway» neu im Angebot. Eine Ausflugsbroschüre für Biel und fürs Seeland zeigt attraktive Wander- und Velovorschläge. Die Broschüre ist (trotz Internet) sehr gefragt und muss laufend nachgedruckt werden. Aber ist das innovativ? Leider sind die Ressourcen im Tourismus beschränkt und nicht zu unterschätzen ist die Wetterabhängigkeit. Die schönsten Seebuchten und Restaurants entlang des Ufers nützen uns nichts, wenn es im Sommer bei 15 Grad tagelang regnet. Auch saisonale Schwankungen sind nicht zu vermeiden. Im Perimeter Biel-Seeland haben wir die gute Ausgangslage, dass wir im Frühling und Herbst Kongresse und Seminare in Biel organisieren können, im Sommer kommt der klassische Feriengast in die Region und profitiert von den landschaftlichen Schönheiten rund um den See und im Jura.

Technologie und individuelle Lösungen

Innovative Technologien wie Direktreservationssysteme und die sozialen Medien sind für das touristische Marketing enorm wichtig geworden. Der Tourismus profitiert von Innovationsschritten anderer. Buchungsportale wie «Booking.com», «e-bookers» oder «AirBnB» sind aus der Distributionswelt des Tourismus nicht mehr wegzudenken. Heute ist es selbstverständlich, einen Flug online zu buchen und auch auf diesem elektronischen Weg einzuchecken. Die innovativen Technologien haben aber auch Nachteile. Es entsteht für den einzelnen Anbieter eine hohe Abhängigkeit, der man sich kaum entziehen kann

– Business ja, aber zu welchem Preis? Es kommt eine Reisegeneration, welche den Wert einer Reise kaum mehr einschätzen kann. Vor 20 Jahren war ein Flug von Zürich nach London zwischen Montag und Freitag kaum unter 1500 Franken erhältlich. Heute fliegt man zu Schnäppchenpreisen um die halbe Welt.
Diese Ausgangslage ist eine grosse Chance, den Kunden, der sensibilisiert ist, mit speziellen Einzelleistungen zu gewinnen und zu binden. Das Kongressangebot in Biel ist im Vergleich zu anderen Städten in der Schweiz nicht auf höchstem Niveau. Trotzdem schafft es Tourismus Biel Seeland immer wieder, hochkarätige Kongresse mit spannenden Rahmenprogrammen zu akquirieren. Dies geht nur über eine persönliche Betreuung mit massgeschneiderten und innovativen Programmen. So ergibt es sich dann, dass Ärzte aus der ganzen Welt auf einem Bauernhof im Seeland eine Bauernolympiade machen können und in einem eher unbekannten, aber authentischen Umfeld, Produkte vom Hof geniessen können.
Dem Kunden ein bisschen mehr und etwas Spannendes bieten ist auch eine Kunst der Innovation, die viel Zeit und Fingerspitzengefühl braucht. Das ist eines der Erfolgsrezepte, welche unsere Region auszeichnet.

Innovation fördern

Tourismus Biel Seeland hat neu einen Erlebnisführer für die Bieler Altstadt publiziert. Sicher kein grosser Innovationsschritt, aber als Multiplikator können wir viele kleine und sehr innovative und kreative Anbieter in der Altstadt bekannter machen. Dank guten und effizienten Distributionskanälen können wir die Broschüre und somit das Angebot der KMUs der Altstadt bewerben. Von Metiers wie Kaffeerösten, Bijouterie, Bierbrauen oder Antiquitäten haben wir nur wenig Ahnung, wir sind aber auch da, um für die Anbieter zusätzliche Synergien zu generieren.
In eine ähnliche Richtung geht die neuste Idee, ab 2018 einen Tourismuspreis zu vergeben. Ziel ist es, kreative und innovative Projekte, die im Tourismus in Biel und im Seeland realisiert worden sind, auszuzeichnen. Ein wichtiges und langfristiges Ziel ist es, mit diesem Preis auch die Innovationskraft unserer Anbieter und Partner zu fördern.
Ein attraktives Tourismus- und Dienstleistungsangebot ist nicht nur für die Gäste aus aller Welt wichtig, davon profitieren ebenfalls die Menschen, welche in unserer schönen Region leben.

Oliver von Allmen, Direktor TOURISMUS BIEL SEELAND

Cercle Industriel de Bienne

Marc-Alain Langel

Fondé depuis près de 100 ans par Adrian Brandt – alors président d'Omega – le Cercle Industriel de Bienne voit le jour formellement le 30 mai 1919. Plus connu aujourd'hui sous l'acronyme CIB, le projet de cette association apolitique vise à réunir des industriels et entrepreneurs animés par un esprit d'union civique et par un intérêt commun: la vie économique de la région biennoise. Le CIB offre à ses membres de s'informer mutuellement sur le développement industriel biennois et de se rencontrer lors de manifestations en entreprises, sportives ou culturelles dans une ambiance amicale.

C'est à l'entre-deux guerres en 1919, qu'Adrien Brandt décide de fonder le Cercle Industriel de Bienne. Il est le petit-fils de Louis Brandt (fondateur d'Omega à La Chaux-de-Fonds) et celui qui deviendra le développeur d'Omega et de ses usines à Bienne. L'assemblée constitutive se tient le 30 mai 1919 à l'Hôtel de l'Ours sous sa jeune présidence. Les statuts sont adoptés ainsi qu'un règlement pour l'utilisation des locaux du Cercle basé sur le modèle des clubs anglais, où les personnalités admises à en faire partie se retrouvent régulièrement dans une ambiance détendue. Les premiers locaux sont loués à l'Hôtel Central sis rue de la Gare. Le Cercle est inscrit au registre du commerce le 8 novembre 1919. Le même jour, le comité discute de l'admission des femmes et finit par arrêter de ne rien décider. L'effectif compte alors 116 membres.
Avec la crise du début des années 20, l'effectif diminue et les cotisations s'en trouvent réduites. L'année 1931 coïncide avec le déménagement des locaux dans le tout récent Hôtel Elite. Ce nouveau lieu de rendez-vous, dans l'un de ses prestigieux salons sera le théâtre de nombreuses rencontres animées entre les membres durant presque ¾ de siècle et où se succèderont plusieurs discussions, notamment sur l'ouverture du Club aux femmes.
En 1935, l'Assemblée décide pour la première fois de convier les épouses, mais uniquement au repas qui suit l'Assemblée générale.
Le Cercle choisit de se moderniser en 1944, un récepteur radio remplace le gramophone d'autrefois. Pour les moins de trente ans, la cotisation est réduite de moitié et l'assemblée générale décide de célébrer son 25e anniversaire sans les épouses. A cette occasion, il sera rappelé que le Cercle ne doit plus se contenter d'être uniquement un lieu de rencontre pour ses membres, mais qu'il doit devenir un centre culturel biennois, un milieu d'accueil pour les personnalités étrangères de passage et un lien de véritable amitié pour ses membres.
A la fin de la guerre, le CIB ne compte plus que 96 membres. Les repas tous les 3es jeudis du mois deviennent réguliers et permettent de resserrer les rangs au sein du Cercle. On décide aussi de prier les candidats de participer à deux des manifestations durant l'année avant d'être reçus définitivement comme membres. Cette pratique est encore en place aujourd'hui.
En 1954, les locaux sont équipés d'une TV qui remplace la radio. Un an après, le président Heuer dote le 1er concours de quilles du CIB d'une «Coupe du Président», qui se tiendra chaque automne au Rousseau à La Neuveville d'abord, et ces 20 dernières années au Restaurant Gottstatterhaus.
Le Cercle reçoit dans ses locaux en 1960, M. Auguste Piccard, le génial autant que modeste savant suisse. Trois ans plus tard, la vie du Cercle est marquée par la visite des usines Omega, événement étonnant s'il en est, dont

Conférence annuelle du Cercle Industriel de Bienne avec M. J.-Cl. Biver.
Photo: P. Rutz

on parla encore longtemps dans l'industrie horlogère, où ce genre d'invitation entre chefs d'entreprises horlogères n'était pas courant jusque-là. En 1966, le Cercle sera le premier groupe de visiteurs admis à pénétrer dans la raffinerie de Cressier récemment mise en exploitation.

Depuis les années 70, l'agenda est jalonné de manifestations traditionnelles, qui commencent par *l'apéritif du Nouvel An*, suivi de la *raclette en entreprise* au cours de laquelle il est maintenant d'usage de présenter l'un des membres du Cercle; puis courant mai, la *Maybowle* se tient chaque année au bord du lac. D'autres rencontres complètent encore cette palette avec des *visites d'entreprises*, des *sorties gastro-culturelles*, sans oublier les *concours de quilles*.

A la fin des années nonantes, les femmes entrepreneurs sont finalement acceptées et peuvent devenir membres du CIB. Depuis, certaines manifestations sont aussi ouvertes aux conjoints. Durant cette période, la vente de l'Hôtel Elite marque un terme pour les propres locaux du CIB. Mais dès le début des années 2000, le Cyber Blues Bar en propriété du membre Claude Konrad (*Polydec SA*) abrite régulièrement certaines manifestations comme les récentes conférences thématiques et le traditionnel apéritif de Nouvel An.

Depuis 2010, le nombre de membres avoisine la centaine et le CIB offre toujours un programme annuel d'une demi-douzaine d'activités à ses membres dont les conférences qui sont désormais ouvertes aux amis du Cercle. Revisitées par l'actuel comité, ces dernières remportent un vif succès grâce aux personnalités invitées comme Jean-Claude Biver, Christian Constantin ou encore le Professeur René Prêtre ces 3 dernières années.

De tout temps, la langue officielle du Cercle est le français et pour devenir membre, les candidats nécessitent 2 parrains membres. En outre, tous les membres du Cercle disposent d'un droit de véto sur les candidats. Pour faire partie du Cercle aujourd'hui, il faut aussi démontrer une relation économique forte avec la région biennoise.

Le comité du CIB actuel est composé du *Président*: Marc-Alain Langel (Langel M&A Consulting), *Vice-président*: Stefano Di Lullo (Adeka), *Secrétaire*: Marc Woodtli (anb-law), *Caissier*: Daniel Widmer (Credit Suisse), et des *Assesseurs*: Pierre-Yves Schmid (Eurotec), Raphaël Schaer (SchaerPartners), Evelyne Bissat (Valjob), Sandrine Estoppey (Estoppey-Addor) et Pascal Ricki (Rickli Micromécanique).

En 2017, la question sur la présence des conjoints fait toujours débat, certains préférant réseauter seul plutôt qu'accompagné. En 2019, le Cercle fêtera son 100e anniversaire.

Marc-Alain Langel, Président du Cercle Industriel de Bienne

Die Wiedergeburt des Farelhauses als Kulturort

Urs Külling

Das als reformiertes Kirchgemeindehaus konzipierte Haus Farel, ein visionäres Projekt vom Architekten Max Schlup, wurde in den Jahren 2015/2016 umfassend saniert. Das innovative Architektenteam Stephan Buchofer, Reto Mosimann, Simon Schudel, Oliver Schmid und Ivo Thalmann wagte das nicht ganz risikolose Unterfangen mit einer unerwarteten Neuinterpretation. Durch den respektvollen Umgang mit der vorhandenen Bausubstanz wurden auch die ursprünglichen Qualitäten des Gebäudes wieder sichtbar gemacht. Neue Gestaltungselemente wurden subtil eingesetzt: Die neue Bestuhlung des Bistros im Gegensatz zur Beleuchtung, bestehend aus grösseren und kleineren freihängenden Kugeln, hat die ursprüngliche Formensprache der späten 1950er Jahre aufgenommen. Das gelungene Zusammenspiel von bestehenden, das Gebäude prägenden und neuen Elemente bilden ein vielfältiges und interessantes Ganzes, das beim Besucher und dem Publikum gut ankommt. Dass die ehemaligen räumlichen und ästhetischen Qualitäten aufgenommen, weitergeführt und neuinterpretiert wurden, verleiht dem Ort eine ganz eigene und einmalige Ambiance.

Das Bistro «Farel»

Das wiedergeborene Bistro (ursprünglich als Tea-Room dem Kirchgemeindehaus angegliedert) lehnt sich in Form- und Materialwahl an die längst verschwundene Ausstattung aus den späten 1950er Jahre an. Mit diesem Rückbau, dem respektvollen Umgang mit der vorhandenen Bausubstanz, wird dem Motto «der Nutzer passt sich dem Haus an, nicht umgekehrt»[1] nachgelebt. Es gibt viele Menschen, die sich genau in solchen Räumen wohlfühlen.

Das Bistro: der Ort zum Verweilen.
Foto: Lia Wagner

So bietet dieser Ort Momente zum Verweilen für Paare mit und ohne Kinder, für Studierende, für Zeitungsleser oder ganz einfach als Treffpunkt für ein sehr vielfältiges Publikum. Entlang der Fensterfront zum Innenhof sind Lounge-artig Sessel und Stühle angeordnet. Diese werden bei Bedarf zusammengerückt, um kleine Konzerte oder Lesungen durchzuführen.

Der Innenhof

Der Innenhof ist eine kleine innerstädtische Oase. Wer diese einmal entdeckt hat, möchte sie sicher

Der Innenhof: die innerstädtische Oase.
Foto: Linus Bart

nie mehr missen. Wie schon das Bistro, kann auch der Innenhof unterschiedlich bespielt werden. Das transparent gehaltene Erdgeschoss erlaubt bereits vom Schüssraum aus Einblick in den Innenhof, der mit Wasserbecken, einer solitären Steinstele und einer abwechslungsreichen Bepflanzung sorgsam gegliedert ist.
Das neue Farel besticht mit seinen zahlreichen Facetten, seinem heterogenen kulturellen Angebot; denn die vorhandenen Räume bieten einen optimalen Rahmen.

Der grosse Saal

Der grosse Saal mit eigenem Eingang und Vorraum mit Garderobe eignet sich für Lesungen, Konzerte oder spezielle Ausstellungen wie dies die ‚dimanche design', die kleine Bieler Buchmesse, die Vortragsreihe des Architekturforums oder der Bieler Philosophietage zeigen.
Der anschliessende Gartensaal hingegen ist ein Ort für Veranstaltungen wie Familien- oder Vorstandstreffen und die im ersten Obergeschoss befindlichen Seminarräume, wie schon in der Raumbezeichnung angedeutet für geschlossene Seminare.

Der grosse Saal: der frei bespielbare Raum.
Foto: Linus Bart

Dieser bunte Mix von Nutzungen geht auch in den darüber liegenden Geschossen weiter. So gibt es ausser Büros auch Wohnungen und eine Allen zur Verfügung stehenden Dachterrasse. Das wiedergeborene Farel-Haus mit ursprünglich Nutzungen der reformierten Kirchgemeinde, wurde zu einem multifunktionalen Ort. Das spartenreiche Angebot ergänzt optimal den Bieler Veranstaltungskalender.

Immer mehr erfreut sich das Farel Treffpunkt zu sein. Obwohl erst vor gut einem Jahr eröffnet, ist das Farel bereits neuer Bezugsort Vieler geworden. Das heterogene Kulturangebot ist grosszügiger, flexibler Zeitgeist, eine neue Szene hat damit ihre Heimat gefunden. Hoffen wir, dass dies in unserer so kurzlebigen Zeit länger bestehen kann. Der Start ist jedenfalls gelungen.

Urs Külling dipl. Architekt ETH/SIA,Verfasser diverser Publikationen über Architektur und Städtebau

Note

1 Zitat aus tec 21, no. 23, Interview mit Team Farel Architekten und Investoren.

Ile-de-la-Suze

Florence Schmoll

Il y a dix ans encore, l'aire Gygax, secteur situé entre la Suze et l'ancien stade de la Gurzelen, s'apparentait à une friche. Dans sa partie Ouest, des serres vides, vestiges d'une ancienne jardinerie, s'y dressaient, tandis que plus à l'Est s'étendaient des terrains de football et des courts de tennis ainsi que quelques jardins familiaux. Arbres, arbustes et buissons avaient pris possession des rives de la Suze, sur le haut desquelles un chemin de gravier offrait un passage peu attractif et sans rapport avec l'eau au promeneur. Au cœur de la Ville de Bienne, l'on trouvait ainsi un espace sous-utilisé mais au potentiel immense.

Lorsqu'en 2007, le Souverain biennois approuve la réalisation de nouveaux stades et avec cela le déplacement d'une part importante des infrastructures sportives de la Gurzelen aux Champs-de-Boujean, les opportunités et impulsions se succèdent et s'enchaînent soudain. Il faut à la fois trouver un espace d'accueil pour le site de représentation de la marque Swatch à proximité de la manufacture Omega, aussi amenée à se développer, et permettre la réalisation d'un lotissement d'habitation pour la fondation de prévoyance Previs, propriétaire du terrain de l'ancienne jardinerie, sans perdre de vue un objectif depuis longtemps posé: la réalisation d'un espace vert public au voisinage direct de la Suze.

Profitant du contexte dynamique, la Ville de Bienne amorce alors une révision de la planification et une réorganisation des rapports de propriété avec les principaux acteurs concernés. Ces deux procédures menées parallèlement, permettent de concentrer le potentiel constructible au nord de l'aire Gygax et de dégager au sud de celle-ci un terrain de plus de 20 000 m² destiné à la réalisation d'une zone de détente publique, qui se profile, en 2008 déjà, comme un parc au caractère insulaire et au rapport étroit avec l'eau.

Vue aérienne du pôle de développement de la Gurzelen en 2005 et secteur de l'Ile-de-la-Suze (bleuté).
Photo: Département de l'Urbanisme, Ville de Bienne

Partant de cette vision et soutenu par une volonté forte d'offrir à la population un espace de détente et de flânerie généreux au cœur de la ville, le projet d'aménagement ambitieux ainsi initié évolue ensuite pendant plusieurs années, au gré des exigences et des opportunités. Le périmètre de projet initial est tout d'abord étendu à l'Ile-du-Moulin, puis à la rive sud de la Suze pour atteindre une superficie globale d'environ 53 500 m². Mais plus qu'une augmentation de la surface du futur parc, cet agrandis-

Plan du projet «Ile-de-la-Suze».
Fontana Landschaftarchitekten, Basel

sement permet surtout de trouver des réponses convaincantes aux multiples attentes et besoins auxquels doit répondre le projet.
Il est de la sorte possible d'intégrer des aspects aussi variés que la mise à disposition d'espaces de détente et de jeu, le développement du réseau de chemins piétons et vélos, la renaturation de la Suze, la gestion des crues ou la protection des richesses archéologiques. Silke Schmeing reconnait cette qualité au projet (*in* Anthos, nov. 2017): «Ici, protection contre les crues et aménagements paysagers ne font qu'un. Les espaces de détente apportent une plus-value écologique et l'écologie présente une dimension esthétique et sociale. [...] Les milieux écologiques de valeur se présentent sous les atours d'un parc aménagé avec soin. Aucun gros ouvrage d'ingénierie ne s'est avéré nécessaire, car la protection contre les crues a été intégrée à la topographie du parc. Le chemin principal de l'ile serpente librement sur le dos d'une douce colline assumant la fonction d'une digue. Le modelage du terrain définit spatialement les différentes parties du parc. Du fait de l'inclinaison variable des rives, la forme de l'ile se dilate ou se contracte en fonction du niveau de l'eau.»
Ouverte au public en 2017 et immédiatement adoptée par la population biennoise, l'Ile-de-la-Suze se divise ainsi du point de vue spatial et fonctionnel en trois partie ou en trois thèmes: A l'ouest, la rive en pente douce engazonnée et plantées d'arbres clairsemés se termine sur une petite plage de gravier. Le paysage ainsi créé invite à la flânerie, les pieds dans l'eau, dans l'herbe ou sous l'une de quelques tables de la buvette que le promeneur trouve le long du chemin. Au centre de l'île, les arbres densément plantées

L'Ile-de-la-Suze à son ouverture (2017); bien que la végétation n'ait pas encore eu le temps de pousser, il est impensable de garder le parc fermé au public.

Photos: Anita Vozza

Photo: Anita Vozza

forment une sorte de halle. Sous cette toiture végétale ondule des chemins de promenade, offrant vue et accès à l'eau. Finalement, l'Est du parc fait la part belle au divertissement avec une vaste pelouse et une grande aire de jeu agrémentées d'équipements ludiques et familiaux.

Le chemin principal de cette île de verdure généreuse qui s'étend, tout en longueur, sur la rive droite de la Suze constitue non seulement la colonne vertébrale du parc, mais également une liaison confortable pour piétons et cyclistes vers les Gorges du Taubenloch et le bord du lac de Bienne.

L'importance de l'Ile-de-la-Suze dans le *continuum* d'espaces publics et de cheminements menant du cœur de Boujean au lac a d'ailleurs conquis le jury du prix Flâneur d'Or 2017, impressionné par le projet: «La première place lui a été décernée à l'unanimité. La création d'un parc de cette taille au cœur d'une ville est déjà extraordinaire en soi. La collaboration entre pouvoirs publics et propriétaires fonciers privés est elle aussi tout à fait remarquable. Plus qu'une simple liaison piétonne, une exigence centrale du Flâneur d'Or, le parc est aussi un lieu récréatif attrayant pour les quartiers environnants. Les différents secteurs répondent à différents besoins, dont ceux des ainés qui apprécient trouver de nombreux bancs pour se reposer.» (W. Huber, Cahier thématique de Hochparterre «Flâneur d'Or 2017», décembre 2017)

Si l'engouement de la population ne suffisait pas à témoigner de la réussite et de la qualité du projet, quelques mois

après son inauguration, l'Île-de-la-Suze fait ainsi parler d'elle et, après la première distinction, vient la seconde: le «Goldener Hase» dans la catégorie architecture paysagère, attribué chaque année par la très cotée revue d'architecture Hochparterre «aux meilleurs». Tout en saluant la volonté de la Ville de reconquérir des espaces ouverts en milieu urbain, le jury a décrit l'Ile-de-la-Suze comme le résultat d'un «échange de terrains habilement ficelé» qui doit son fonctionnement à l'interaction entre ses différentes facettes (chemins, place de jeu, protection contre les crues, etc.). Du point de vue du jury, l'Ile-de-la-Suze se distingue tout particulièrement par la discrétion de son architecture paysagère articulée autour de la flore, du sol et de l'eau. Finalement, c'est le caractère ouvert de l'installation qui a convaincu le jury; le paysage de l'Ile-de-la-Suze n'étant pas statique, mais modifiable au gré des crues.

B. Loderer l'avait déjà reconnu lors de l'ouverture «Nichts ist zu viel. Die Insel darf Insel sein, sie ist kein vollgestopfter Park. Sie ist selbstverständlich, unangestrengt. Gross genug für einen weiten Atem. Die Insel ist nicht designed, sie ist entworfen.» (*in* Hochparterre, septembre 2017)

Florence Schmoll est urbaniste de la ville de Bienne

Quelques données du projet

Maître d'ouvrage:	Ville de Bienne
Architectes paysagistes et direction générale de l'aménagement du parc:	Fontana Landschaftsarchitektur, Basel
Génie hydraulique et direction de la revitalisation de la Suze:	Emch+Berger AG, Biel/Bienne
Ecologie:	Landschaftswerk Biel-Seeland, Biel/ Bienne
Architecture et urbanisme:	:mlzd Architekten, Biel/Bienne
Structure des ponts:	Tschopp Ingenieure, Berne
Superficie:	53 000 m²
Coût total (crédit brut accepté en votation en 2013):	15 225 500 fr.

Das Jahrhundertbauwerk

Hans-Ueli Aebi

Der Ostast der A5-Umfahrung schliesst eine der letzten Lücken im Nationalstrassennetz und entlastet den Süden der Stadt Biel vom Durchgangsverkehr. Während eines Jahrzehntes beherbergte die Region die grösste Baustelle des Kantons Bern.

Am 27. Oktober 2017 war es soweit: Vertreter der Berner Regierung, der Bieler Behörden, des Bundesamtes für Strassen (ASTRA) und des kantonalen Tiefbauamtes eröffneten den Ostast der A5.

Gigantisch

Das Werk verbindet die A16 Transjurane und die A5 Solothurn-Biel mit der Autostrasse A6 Biel-Bern. Die knapp fünf Kilometer lange Strecke führt von der Verzweigung Bözingenfeld (A5/A16) ins Brüggmoos (A5/T6) und verfügt durchgehend über vier Fahrspuren. Drei Tunnel bilden das Kernstück: der Büttenberg (1,5 Kilometer, Bözingen-Orpund), das Längholz (2,5 Kilometer, Orpund-Brügg) sowie ein 300 Meter langer Tunnel in den Weidteilen. Die Strecke verläuft somit weitgehend unterirdisch. Zu bauen waren weiter der Vollanschluss Orpund, der Halbanschluss Biel-Süd sowie der Vollanschluss Brügg. Als Bauherrschaft agierte die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern, die Ausführung lag in den Händen des kantonalen Tiefbauamtes.

Die Bauzeit betrug fast 10 Jahre. Weitere Zahlen sind für Schweizer Verhältnisse gigantisch: Für den Tunnelbau wurden fast eine Million Kubikmeter Material ausgebrochen, den Abtransport bewältigten 60 000 Lastwagenfahrten, 100 000 Kubik Beton wurden verbaut. Die Kosten betrugen 1,2 Milliarden Franken, davon 760 Millionen für den Abschnitt Bözingenfeld bis Brüggmoos sowie 370 Millionen für die Verzweigung Brüggmoos. Der Bund trug 87 Prozent der Kosten, er ist nach Fertigstellung auch Eigentümer des Bauwerk.

Lange Geschichte

Die ersten Studien für eine Umfahrung von Biel reichen in die Fünfzigerjahre des letzten Jahrhunderts zurück. Die Eidgenössische beratende Kommission für Nationalstrassenbau setzte zwei Ziele: die Erschliessung des Jurasüdfusses und die Verbindung zwischen den Städten in der Gegend. Dabei stellte sich die zentrale Frage: Soll die Autobahn am nördlichen oder am südlichen Ufer der Seen verlaufen? Bald waren sich die Fachleute einig, dass eine Strecke am Südufer nur die Hälfte des vorwiegend am Nordufer aufkommenden Berufsverkehrs aufnehmen könne. An Wochenenden wäre die Bilanz noch schlechter ausgefallen. Die Idee der Süd-Tangente wurde daher bald verworfen. Der Bericht der Kommission sah vor, dass die Nationalstrasse über Le Landeron, La Neuveville, Ligerz und Twann geführt werden solle und am Ende in die Bieler Neuenburgsstrasse münden solle. Diese Variante wurde schliesslich verwirklicht.

Knackpunkt war die Durchquerung der Stadt Biel: Ein erstes Projekt von 1956 sah ein Viadukt entlang der Schüss vor (Variante A), ohne eine einzige Auf- oder Abfahrt. In den USA und in grossen europäischen Städten waren solche Hochstrassen damals «en vogue». Eingriffe ins Stadtbild oder die Belästigung der Bevölkerung mit Lärm und Gestank waren sekundär. Heute werden Autobahnen wenn immer möglich unterirdisch geführt, zudem sollen geschickt platzierte Anschlüsse einen Teil des innerstäd-

Baustelle beim Nordportal des Büttenbergtunnels im Bözingenfeld.

Foto: Joel Schweizer

Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer (Mitte) verrät bei der Eröffnung des Ostastes A5: «Es war Liebe auf zweiten Blick.» Für den Bieler Stadtpräsidenten Erich Fehr «ein Freudentag». (27. Oktober 2017)
Foto: Joel Schweizer

tischen Verkehrs aufnehmen. Auch deshalb sieht die dereinst fertig gestellte Umfahrung der Stadt Biel innerhalb von fünf Kilometern fünf Anschlüsse vor. Die Idee des Schüss-Vidakukts wurde – aus heutiger Sicht – zum Glück verworfen.

Der Bieler Stadtplaner stellte 1961 die Variante B vor: eine Stadttangente bestehend aus Tunneln und Viadukten. Der vorgesehene Verlauf: Ländtestrasse-Bahnhof-altes Schlachthaus-Pianoplatz-Gottstattstrasse-Bözingenfeld. Eine weitere Variante C von 1967 sollte ab dem Schlachthaus entlang den Geleisen der SBB nach Osten führen. Ein Jahr später wurde die Variante D nachgereicht: eine Südumfahrung, die in etwa dem heutigen Verlauf von West- und Ostast entspricht. Das ASTRA legte 1975 ein entsprechendes Ausführungsprojekt auf. Die Strasse sollte jedoch durchs Mühlefeldquartier führen. Es hagelte Einsprachen und das Vorhaben wurde aufgegeben.

Damit war das Problem nicht gelöst: Der Verkehr nahm stetig zu und damit die Belastung vieler Bieler Quartiere. 1977 tauchte eine Idee auf, der heute noch viele nachtrauern: Die Autobahn sollte in einem Tunnel von der Seevorstadt direkt ins Bözingenfeld führen, auf Höhe der

Altstadt war ein unterirdischer Anschluss vorgesehen. Der Durchgangsverkehr wäre elegant im Berg verschwunden. Die Bieler Behörden standen geschlossen hinter dem Tunnel. Die Agglomerationsgemeinden versprachen sich mehr Vorteile von einer Südumfahrung und setzten sich letztlich durch. Auch aus Sicherheitsgründen wäre heute eine solche Lösung nicht mehr machbar. Es folgten Jahre des Stillstandes, obwohl die sogenannte A5-Kommission, bestehend aus Politikern und Planern, weiter regelmässig tagte und Dutzende Bundesordner füllte.

Vier Spuren

Der Bund nahm das Heft 1990 in die Hand und beauftragte den Kanton Bern, eine Studie für eine Südumfahrung Biels auszuarbeiten mit einer Ostachse zwischen dem Bözingenfeld und Brüggmoos. 1994 wurde das Projekt öffentlich aufgelegt, Widerstand gab es kaum. 1997 gab der Bundesrat grünes Licht fürs generelle Projekt.

Die damalige kantonale Baudirektorin Dori Schär liebäugelte mit einer zweispurigen Ausführung, die SP-Politikerin machte vor allem Kostengründe geltend. Grossräte aus der Region, allen voran der welschfreisinnige Willy Pauli aus Nidau, überzeugten die bürgerlichen Regierungsmitglieder von den Vorteilen der vierspurigen Ausführung. So konnte eine ausreichende Kapazität sichergestellt, die Sicherheit gewährleistet sowie Mehrkosten für einen späteren Erweiterungsbau vermieden werden, den Experten mit 290 Millionen Franken bezifferten.

Um die Jahrtausendwende tauchte das Jahrhundertereignis Expo am Horizont auf. Zügig wurde auf der A5 das Teilstück zwischen Pieterlen und Bözingen fertiggestellt. Auch mit dem Ostast machte der Kanton vorwärts und legte 2002 das Ausführungsprojekt auf – mit vier Spuren. Das ASTRA gab 2005 grünes Licht, wenngleich noch wenige Einsprachen hängig waren.

Herausforderungen

Am 3. Dezember 2007 eröffneten Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer und der Bieler Stadtpräsident Hans Stöckli die Baustelle im Bözigenfeld mit dem Spatenstich. Der Ostast war das erste grosse Strassenbauprojekt von Baudirektorin Egger-Jenzer. Ab Frühjahr 2009 kam die Tunnelbohrmaschine Belena im Einsatz. Das Monster war 110 Meter lang und wog 2500 Tonnen, der Bohrkopf hatte einen Durchmesser von 12,6 Metern. Pro Tag bohrte sich die Maschine im Schnitt mit 14 Metern durchs Gestein, die Spitzenleistung betrug 41 Meter. Der Durchstoss in Orpund erfolgte Ende 2009. Ab Februar 2010 bohrte die Maschine den Längholztunnel, Lockergestein und Grundwasser erschwerten die Arbeiten. Der Durchstoss im Brüggmoos geschah im Oktober 2010. Die Belena wurde demontiert und nach Bözingen transportiert, wo das Prozedere für die zweite Röhre wiederholt wurde. Im Februar 2012 hatte die Belena ihren Dienst beendet. Die Innenausbauten der Tunnel wurden in Angriff genommen.

Im Herbst 2011 begannen die Arbeiten für den Verkehrsknoten Brüggmoos. Eine besondere Herausforderung war die Einbindung des bestehenden Lokalstrassennetzes, auch der Verlauf der Bahnlinie Biel-Lyss war zu berücksichtigen. Der Aufwand war wegen des Grundwassers und des daraus erfolgenden Auftriebs enorm. Das Fundament musste mit 3000 Zugpfählen von je 12 Metern im Erdreich verankert werden. 400 000 Kubikmeter waren abzutragen, ein Teil fand für Dammaufschüttungen Verwendung. Über viele Jahre befand sich im Brüggmoos die grösste Baustelle des Kantons Bern.

Die Arbeiten am Ostast A5 gingen ohne gravierende Unfälle über die Bühne.
Foto: Joel Schweizer

Vollanschluss Orpund

Für Diskussionen sorge der Anschluss Orpund: Dieser sollte zunächst nur als Zufahrt für Unterhaltsfahrzeuge dienen. Doch Seeländer Grossräte erkannten die Möglichkeiten einer Entlastung von Biel durch einen Vollanschluss. Der Regierungsrat erhielt den Auftrag, das Anliegen beim Bund vorzutragen. 2013 wurde ein entsprechendes generelles Projekt aufgelegt und ein Jahr später vom ASTRA genehmigt. 2015 begann der Bau des Anschlusses Orpund. Auch der Umwelt wurde Rechnung getragen: Zwischen den Tunneln Büttenberg und Längholz wurde ein Wildkorridor errichtet, weiter wurde der Orpundbach auf einer Länge von einem Kilometer renaturiert und Wald aufgeforstet.

Am 9. September 2017 konnte die Bevölkerung beim Tag der offenen Tür das neue Jahrhundertbauwerk besichtigen, Tausende fuhren mit Fahrrädern oder Inlineskates durch die Tunnel. Nach der Inbetriebnahme mussten im Brüggmoos noch diverse Arbeiten beendet werden, darunter Lärmschutzverkleidungen, Umgebungsarbeiten, der kantonale Radweg und die Fussgängerüberführung. Im Gebiet der Quartiere Mett und Madretsch wurden flankierende Massnahmen ergriffen, die den innerstädtischen Verkehr auf die neue Umfahrung leiten sollten. Einige Einschränkungen stiessen auf heftigen Widerstand, namentlich eine neue Einbahnregelung bei der SBB-Unterführung Mettstrasse/Madretschstrasse.

Meilenstein

Bei der Einweihung am 27. Oktober 2017 würdigten die Behörden die Bedeutung des Bauwerkes. Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer betonte: «Die Eröffnung der neuen Autobahnumfahrung ist ein wichtiger Meilenstein für Biel und die gesamte Region.» Auf der neuen Strasse werde der Durchgangsverkehr gebündelt und kanalisiert, zwei Drittel der Stadtfläche werden davon befreit. Die Menschen, welche in Mett und Madretsch leben und arbeiten, erhielten so mehr Platz und Lebensqualität.

Jürg Röthlisberger, Direktor des ASTRA, stellte fest: «Die Fertigstellung des schweizerischen Nationalstrassennetzes ist mit der Eröffnung der Ostumfahrung von Biel ein Stück näher gerückt.» Er gab jedoch zu bedenken, dass es noch weitere Anstrengungen brauche, bis eine dauerhafte und über die Region hinausgehende Entschärfung der Verkehrssituation erreicht werden könne. «Dazu ist insbesondere der Westast der Umfahrung nötig.»

Für den Bieler Stadtpräsidenten Erich Fehr war die Eröffnung der Ostumfahrung von Biel ein Freudentag. «Gute Strassen- und Bahninfrastrukturen sind entscheidende Faktoren für die Entwicklung einer Region als Wirtschafts- und Wohnstandort.» Damit die Umfahrung ihre volle Wirkung entfalten kann, brauche es aber die verkehrlich flankierenden Massnahmen in den Quartieren.

Regierungsrätin Egger-Jenzer machte bei der Eröffnung ein persönliches Geständnis: «Der Ostast und ich – das war nicht Liebe auf den ersten Blick.» Ihr politisches Herz habe zum Ende ihrer Amtszeit immer noch gleich geschlagen: Für Menschen und auch für den öffentlichen Verkehr, für Fussgängerzonen, für sichere Schulwege und für gute Velowege, für weniger Lärm, für saubere Luft, für weniger Boden- und Raumverschleiss, kurz: für die Lebensqualität von Menschen. «Und gerade deshalb braucht es manchmal halt eine neue Strasse. Zum Beispiel die Ost-Umfahrung von Biel.» Der Ostast der A5 war der Regierungsrätin Liebe auf den zweiten Blick.

Westast

Als letzte Lücke der Umfahrung von Biel verbleibt der Westast der A5, der Brügg dereinst mit dem Nordufer des Bielersees verbinden soll. Das Ausführungsprojekt mit einem weiteren Vollanschluss Bienne Centre sowie einem Halbanschluss beim Seefels wurde 2017 aufgelegt. In der Bevölkerung und Politik regte sich jedoch heftiger Widerstand. Die Eingriffe ins Stadtbild seien zu massiv und es würde zusätzlicher Verkehr generiert. Über 600 Einsprachen gingen ein. Die Opponenten erarbeiteten einen alternativen Vorschlag, die Brügg unterirdisch mit Vingelz verbinden soll und auf die beiden Anschlüsse verzichtet. Der Kanton will die Variante prüfen, hält jedoch grundsätzlich am aufgelegten Projekt fest, da nur mit den beiden zusätzlichen Anschlüssen die gewünschte Entlastung erfolgen könne.

Hans-Ueli Aebi ist Redaktor bei der Wochenzeitung BIEL BIENNE und Leiter des regionalhistorischen Projekts *mémreg*

Schulraumprovisorium Schulanlage «Champagne»

Tobias Grimm

Voraussetzungen

Nachdem die Anzahl Kinder in den Bieler Schulen in den letzten Jahren stark gestiegen ist und die ursprünglich vorhandenen Schulraumreserven ebenso wie die Kapazitäten der realisierten Erweiterungsprojekte und Provisorien aufgebraucht waren, zeigte sich die Situation Ende 2016 im Bözingen-Champagne-Quartier sehr angespannt. In diesem Stadtteil wurde für die kommenden Jahre ein grosser, zusätzlicher Schulraumbedarf berechnet. Um diesen erwarteten Bedarf langfristig abdecken zu können, soll 2018 im Rahmen der langfristigen Schulraumplanung mittels eines Architekturwettbewerbs eine Erweiterung der Schulanlage Champagne projektiert werden. Eine Realisierung dieses Neubaus kann aber nicht vor 2022 erwartet werden. Der zusätzliche Schulraum wurde jedoch bereits ab Sommer 2017 benötigt.

Mit dieser Perspektive arbeitete die Abteilung Hochbau in Zusammenarbeit mit der Abteilung Schule und Sport und einem sehr motivierten Planerteam eine pragmatische Übergangslösung mit dem Fokus, trotz kurzfristigem Vorlauf, qualitativ hochwertigen Schulraum bereitzustellen, aus.

Projektierung

Die grosse Dringlichkeit der Bedürfnisse führte zu einem verkürzten Entwurfsprozess. Die Arbeiten an strategischer Planung, Vorprojekt, Bauprojekt und Baugesuch wurden stark reduziert und zum Teil parallel geführt. Neben dem zeitlichen Faktor bildete der denkmalpflegerisch bedeutende Standort einen weiteren und wichtigen Faktor für die Lösungsfindung. Das von Architekt Max Schlup

Montage eines der 36 Module.
Foto: Foto Renggli AG

Multifunktionsraum.
Foto: Fotostudio ph7

1960–1962 erbaute Schulhaus Champagne mit seinen benachbarten Gebäuden ist im Kantonalen Bauinventar als schützenswert eingestuft. Die Schulanlage bildet eine sehr schöne Situation mit Pausenplatz, Garten und Grünraum mit Eisenplastik von Bernhard Luginbühl. Durch die Nähe des Schulraumprovisoriums zu dieser wertvollen Schulanlage entstanden ferner Synergien und damit auch Verbesserungen der bestehenden Betriebe.

Projekt

Das Schulraumprovisorium Champagne sollte im Sinne der Nachhaltigkeit mit geringem Aufwand demontierbar und an anderer Stelle wiederverwendbar konzipiert werden. Da die Standzeit mehrere Jahre betragen würde, konnte das Gebäude nicht als Provisorium, im eigentlichen Sinne, behandelt werden. Neben den Anforderungen für einen geordneten Schulbetrieb mussten der Neubau den energie- und brandschutztechnischen Vorschriften und teilweise den Verordnungen des hindernisfreien Bauens entsprechen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Architekturbüros Verve entwarfen in enger Zusammenarbeit mit Holzbauspezialisten einen pragmatischen, sehr konsequent gestalteten, dreigeschossigen Baukörper mit den Grundmassen 36 x 11 x 10 Metern. Das Volumen setzten sie in die Flucht des Klassentrakts und der Turnhalle. Somit bildet

der Neubau eine Abgrenzung des Schulareals gegen die Champagneallee.
Die einzelnen Module sind schlicht konzipiert und bestechen durch ihre einheitliche und durchdachte Materialwahl sowie durch das gute Kosten-/Nutzenverhältnis. Die 36 Module wurden im Holzbauwerk vorgefertigte und mit Tiefladern von Schötz nach Biel transportiert, um anschliessend innerhalb von vier Tagen komplett montiert zu werden.

Provisorischer Schulraum Schulanlage «Champagne», Biel

Bauherr	Einwohnergemeinde Biel, vertreten durch die Direktion Bau, Energie und Umwelt, Abteilung Hochbau
Architekten	Verve Architekten GmbH SIA, Biel Sabine Schütz Roman Tschachtli
Bauleitung	Verve Architekten GmbH SIA, Biel Roman Tschachtli
Bauingenieur	Emch + Berger AG, Bern
Holzbauingenieur	Josef Kolb AG, Romanshorn
Haustechnik	TP AG, Biel
Bauphysik	Prona, Biel
Holzbauer	Renggli AG, Schötz
Fotos	Fotostudio ph7, Stephan Hofmann, Biel

Nordwestfassade.
Foto: Fotostudio ph7

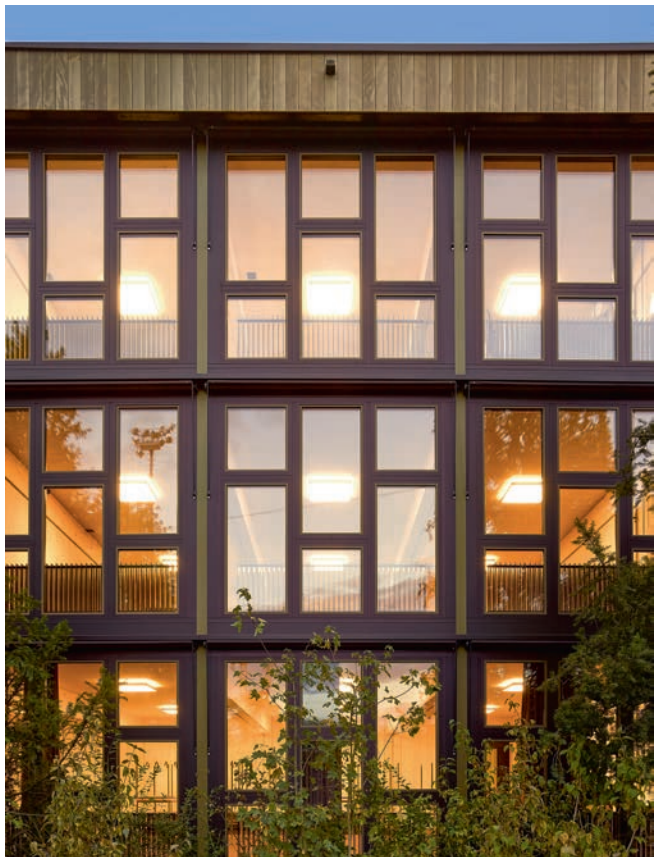
Während dieser vier Tage wurde ebenfalls die gesamte, schon in den Modulen integrierte, Haustechnik zusammengeschlossen und getestet. Die Vorgabe der Demontierbarkeit war auch ein Grund für die Wahl einer unabhängigen Heizzentrale, die das Gebäude mit einer Luft-Wasser-Wärmepumpe beheizt.
Das Gebäudevolumen beinhaltet neben sieben modernen Klassenzimmern von rund 70 m² einen Multifunktionsraum von rund 90 m² sowie die notwendigen Sanitär-, Lager-, Lehrer-, Büro- und Technikräume. Die Erschliessung der Klassenzimmer erfolgt über gedeckte Aussentreppen. Allen gemein sind die herausragenden räumlichen Qualitäten und die sorgfältig ausgearbeiteten Detaillösungen.

Im Innern dominieren die Materialien Holz, Teppich und Glas, was den Räumen eine angenehme und warme Atmosphäre verleiht. Die Räume sind farblich zurückhaltend gestaltet, was den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit eröffnet, ihre Kreativität einzubringen. Zur angenehmen Raumakustik trägt der, für ein Schulgebäude etwas ungewöhnliche Kugelgarn bei. Die für den Unterricht benötigten Ausstattung in Klassen-, Lehrer- und Multifunktionsraum entsprechen dem heutigen Standard.

Der Baukörper weist in den zwei Hauptfassaden eine völlig verschiedene Sprache auf. So ist die Nordwestfassade mit der vorgelagerten Erschliessungsstruktur mehr oder weniger geschlossen. Die vorgelagerten und sehr spielerisch wirkenden Treppenläufe sind als Fachwerkbinder konzipiert und bilden neben ihrer Funktion als Erschliessung einen spannenden Aufenthaltsraum für die Kinder während der Pausen. Im Gegensatz zu der geschlossenen Nordwestfassade präsentiert sich die Südostfassade gemäss ihrer Funktion bezüglich Belichtung der Klassenzimmer sehr transparent. Die bestehende und sehr nahe am Baukörper verlaufende Bepflanzung entlang der Champagneallee bildet eine natürliche Barriere zwischen dem Bereich für den konzentrierten Schulbetrieb und der öffentlichen Verkehrsfläche.

Realisation

Am 23. Februar 2017 genehmigte der Bieler Stadtrat das Projekt und den Kredit von CHF 2.85 Mio. für die Erstellung das provisorischen Schulgebäudes. Der Neubau konnte, nach Baubeginn im Mai 2017, kosten- und termingerecht zum Schuljahresbeginn im August 2017 bezogen werden.



Südostfassade.
Foto: Fotostudio ph7

Tobias Grimm ist Architekt und Projektleiter bei der Direktion Bau, Energie und Umwelt (Abteilung Hochbau)

Unkonventionelle Schulräume

Ehemalige Fabrikliegenschaft an der Mattenstrasse 90

Christian Stucki

Wie in vielen Schweizer Gemeinden stellen die stark steigenden Schülerzahlen auch die Stadt Biel vor grosse Herausforderungen. Mit den eingeleiteten grösseren Schulbauprojekten werden sich die Bedürfnisse erst mittelfristig erfüllen lassen. Der akute Raummangel muss mit Übergangslösungen und Provisorien gelöst werden.

Die Fabrikliegenschaft an der Mattenstrasse 90

Das Gebäude an der Mattenstrasse 90 wurde in den 1960er Jahren als Fabrikations- und Verwaltungsgebäude konzipiert und stand seit einigen Monaten in weiten Teilen leer. Das Gebäude eignete sich mit kurzer Fussverbindung zur Schule Madretsch/Platanes aber auch durch seinen Typus mit grossen, nutzungsneutralen Räumlichkeiten hervorragend zum Ausbau für den Schulbetrieb. Die Liegenschaft stellte aber vor allem durch ihre Lage eine seltene Gelegenheit dar, im Stadtzentrum neuen Schulraum in grösserem Umfang zu schaffen. Es wird darum über die aktuelle Mietsituation hinaus auch die Option zum Kauf der ganzen Liegenschaft ernsthaft geprüft.

Enger Zeitplan

Nach dem ersten Kontakt mit den Eigentümern im Oktober 2016 wurden gleich die Mietverhandlungen aufgenommen. Gleichzeitig sind die Örtlichkeiten untersucht und die Machbarkeit eines Ausbaus zur Schule geprüft worden. Der Gemeinderat bewilligte darauf Mitte November einen Verpflichtungskredit für die Entwicklung eines Ausführungsprojektes, welches ihm Anfang Januar 2017 vorgelegt und schlussendlich am 23. Februar vom Stadtrat genehmigt wurde. Da die Baukosten und die Mietkosten für die Vertragsdauer von vorerst 10 Jahren in der Kreditvorlage zu kumulieren waren, konnten die Mittel für die Realisation erst nach Ablauf der fakultativen Referendumsfrist, Ende April freigegeben werden. Das Ende Dezember 2016 eingereichte Baugesuch wurde Anfang Mai bewilligt, so dass gleich mit den Bauarbeiten begonnen werden konnte. Die Fertigstellung des Ausbaus und der Bezug durch die Schule wurden auf Oktober 2017 terminiert.

Die Fabrikliegenschaft an der Mattenstrasse 90.
Foto: Christian Stucki

Eingangshalle.
Foto: Thomas Jantscher

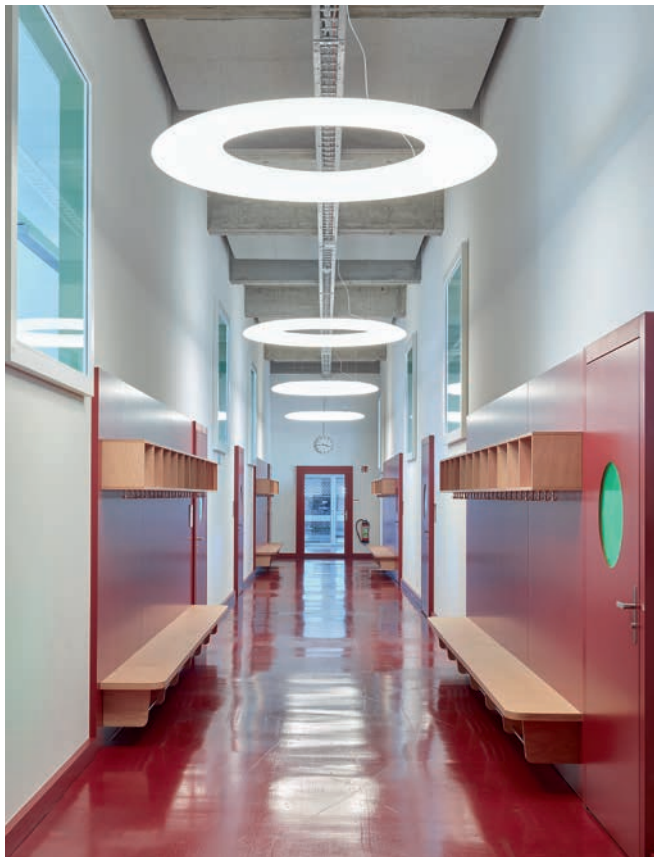
Die Vorgaben zum Ausbau

Gemäss dem mit der Abteilung Schule und Sport erarbeiteten Raumprogramm liessen sich auf den zur Verfügung stehenden drei Geschossen mit je über 500m2 Fläche im Ostteil des Gebäudes zehn Klassenzimmer, vier Gruppenräume, kleine Unterrichtsräume für die integrative Förderung und für Deutsch als Zweitsprache, sowie ein grosszügiger Lehrerbereich einrichten. Im Weiteren fanden eine, für Schüler der Unterstufe angemessene, Gymnastik- und Turnhalle von ca. 15.00m x 12.00m mit den dazu gehörenden Materialräumen und einfachen Garderoben Platz.

Aufgrund der bewilligungspflichtigen Nutzungsänderung, der hohen Personenbelegung mit bis zu 270 Personen und den speziellen Anforderungen an ein Schulgebäude mussten weitreichende Auflagen betreffend Brandschutz, Fluchtwegen, Sicherheit, hindernisfreiem Bauen, aber auch Normen zum Schallschutz, zur Raumakustik und Beleuchtung erfüllt werden. Wie immer bei Gebäuden dieser Baujahre wurde der Bestand vorgängig auf Altlasten untersucht, und wo nötig durch Spezialisten saniert.
Feste Einbauten waren weitestgehend zu reduzieren und der angenommenen, relativ kurzen ersten Abschreibungsdauer angemessen günstig zu konzipieren.

Das Projekt

Das Leitmotiv für den Ausbau war, die bestehenden inneren Bauteile und Oberflächen konsequent so zu belassen, wie sie bei Mietantritt vorgefunden wurden. Verschiedene vorgängige Gewerbe- und Büronutzungen hatten ihre Spuren hinterlassen. So sind die Anschlüsse der Trennwände früherer Büroräume auf den alten Industrieböden und an den Wänden sichtbar geblieben. Die Fragmente verschwundener technischer Installationen oder der massive Deckenkran der ursprünglich hier ansässigen Maschinenfabrik wurden belassen und erzählen die Geschichte des Ortes. Zusammen mit der aussergewöhnlichen Raumhöhe von bis zu knapp fünf Metern und der massiven und rohen Betontragkonstruktion ergeben sich ein angenehm grosszügiger Raumeindruck und eine aussergewöhnliche Stimmung.
Die beiden oberen Geschosse wurden in Klassenzimmer, Gruppenräume und Lehrerbereich unterteilt. Die Bauweise mit Gipsleichtbauwänden ist konventionell und



Korridore zu den Klassenzimmern.
Foto: Thomas Jantscher

kostengünstig. Eine ausgeklügelte, fensterseitige Konstruktion mit durchgehender Arbeitsfläche erfüllt auf einfache und nützliche Weise die Normen zur Absturzsicherung ohne teure Umbauten an der bestehenden Fassadenkonstruktion. Grosse hochliegende Innenverglasungen bringen natürliches Licht in die zentralen Korridore. In diesen wurden die heruntergehängten Decken demontiert und die Betontragkonstruktion freigelegt. Grosse, ringförmige Leuchten unterstützen den spannenden Raumeindruck. Die Garderobeneinrichtungen übernehmen die Farbigkeit des bestehenden, burgunderroten Bodenbelages.

In sämtlichen Klassenzimmern wurden Schulwandbrunnen, eine normgerechte Beleuchtung und interaktive Tafeln installiert. Das ganze Gebäude wurde im heutigen Standard für Schulen mit einer universellen Gebäudeverkabelung ausgestattet.

Die bestehenden Toiletten im Untergeschoss sind durch zwei neue WC-Anlagen im 2. Obergeschoss ergänzt worden.

Eine ungewöhnliche Aufgabe für den Architekten war die Konzeption der Gymnastikhalle im Erdgeschoss. Weder die Fensterkonstruktion noch die heruntergehängte Lochplattendecke erfüllten die geforderte Ballwurfsicherheit, so dass sich der Einbau neuer Wände aufdrängte. Gleichzeitig sollte die neue Halle natürlich belichtet und gelüftet werden können.

Mit dem Einbau halbhoher Umfassungswände in einfachster Holzbauweise und einem oberen Abschluss mit simplen Netzen wurde eine pragmatische, sehr kostengünstige Lösung gefunden. Die Gipsdecke wurde demontiert. In den Feldern der rohen Konstruktion wurden Akustikelemente montiert, die ein Deckenbauer aus einer Fehlbestellung günstig abgeben konnte.

Gymnastikhalle.
Foto: Thomas Jantscher

Mattenstrasse 90, Ausbau zu einer Schule für zehn Klassen der Unterstufe und Gymnastikhalle

Bauherr	Einwohnergemeinde Biel, vertreten durch die Direktion Bau, Energie und Umwelt, Abteilung Hochbau
Architekten	Sollberger Bögli Architekten AG, Biel
Bauleitung	Bauleitung GmbH, Biel
Altlasten, Brandschutz	Prona AG, Biel
HLKS Ingenieure	tp, AG für technische Planungen, Biel
Elektroingenieur	Schlosser AG, Biel
Bauphysik	Walther Bauphysik AG, Biel

Trotz aller Sparsamkeit ist mit der Gymnastikhalle der eindrücklichste Raum entstanden. Sicher auch unterstützt durch die unkonventionelle Farbgebung, versetzt er die Besucher beim ersten Betreten in überraschtes Staunen.

Realisation

Die Zeit zur Bauausführung war knapp. Der Endtermin konnte mit einer guten Organisation der Bauleitung und nur dank der kooperativen Mitarbeit der beteiligten Unternehmer eingehalten werden. Die fertigen Räumlichkeiten wurde schlussendlich pünktlich zu Beginn des Herbstquartals der Schule übergeben.

Der Baukredit von CHF 2 435 000.00 wird, dank gutem Verlauf und Einsparungen bei den zuerst vorsichtig eingeschätzten Kosten für Altlastsanierung und Brandschutzauflagen, aber auch durch intelligente, kostensparende Detaillösungen, wohl um über 20% günstiger abgerechnet werden können.

Christian Stucki ist Architekt und Projektleiter bei der Direktion Bau, Energie und Umwelt (Abteilung Hochbau)

Natur in der Stadt – Vielfalt auf engem Raum

Barbara Schwickert

Die Vielfalt an Pflanzen und Wildtieren ist in Biel grösser als man vielleicht auf den ersten Blick denken würde. Die Stadt bietet mit ihrer geographischen Lage am Jurasüdfuss, am See und entlang der Schüss viele verschiedene Lebensräume: besonnte Trockenstandorte, Waldränder, Trockenmauern, Hangwälder, See- und Flussufer, Bahndämme, Grünanlagen, Mauern, Dächer, aber auch ungenutzte Hinterhöfe oder Randstreifen und viele weitere. Wildtiere und Wildpflanzen finden heute oft mehr Lebensräume in der Stadt als im Landwirtschaftsraum: Dieser hat durch die Flurbereinigung vergangener Jahrzehnte häufig seine biologische Vielfalt eingebüsst, wenn Strukturen wie Hecken, Steinhaufen oder Randstreifen entfernt wurden. Doch auch die Vielfalt in der Stadt nimmt ab. Innerstädtische Verdichtung soll die Zersiedelung der Landschaft bremsen – zu Recht. Deshalb will die Stadt Biel das Potential der unversiegelten Flächen besser nutzen. Im 2017 hat sie zur Förderung der Biodiversität viel unternommen.

Spitzenergebnissen an der Schüss

Die Schüssinsel mit der Renaturierung der Schüss ist ein wahres Bijou geworden, für die Bevölkerung und die Tiere, insbesondere die Fische. Die verschiedenen umgesetzten Strukturierungsmassnahmen gestalten das Ufer und das Gewässerbett möglichst vielfältig – mal ist das Wasser tief, daneben gibt es Flachwasserzonen, schnelle Strömungsabschnitte folgen auf strömungsberuhigte Partien. Diese Vielfalt ist namentlich für Forellen dringend nötig. Und bereits zwei Jahre nach der Umsetzung dieser verschiedenen Massnahmen zur Förderung des Fischbestandes ist der Erfolg ersichtlich. Das Fischereiinspektorat des Kantons Bern spricht von Spitzenergebnissen: «Der Anteil an naturverlaichten Forellenbrütlingen hat sich bereits im ersten Jahr nach der Revitalisierung verdoppelt. Im zweiten Jahr nach der Revitalisierung stieg der Anteil um mehr als das Sechsfache des Wertes vor der Revitalisierung. Nirgends sonst entlang der ganzen Schüss wurden im Jahr 2017 so viele naturverlaichte Forellenbrütlinge gezählt wie bei der Schüssinsel. Der Umstand, dass die Werte der 2016er und 2017er Befischung entlang den übrigen Standorten der Schüss mehrheitlich dem langjährigen Mittel entsprachen ist ein Indiz dafür, dass das gute Ergebnis bei der Schüssinsel ausschliesslich auf die Revitalisierungsmassnahmen zurückzuführen ist.»

Damit es in Zukunft mehr kreucht und fleucht in Biel…

Neben der grossen Arbeit an der Schüssinsel hat die Stadt im 2017 viele Massnahmen eingeleitet, um die Lebensräume verschiedener gefährdeter Arten zu verbessern. Zusammen mit dem Verein Stadtschmetterlinge hat die Stadt Biel im April drei Grünflächen ausgewählt, auf denen die Insekten mit Wildblumenwiesen gefördert werden sollen. Denn die Schmetterlinge sind sehr bedroht. Mehr als die Hälfte der Schmetterlinge stehen auf der nationalen Roten Liste der gefährdeten Arten. Mit dem neuen Projekt sollen die beliebten Insekten nun im urbanen Raum vermehrt gefördert werden. Auch die stark bedrohten Wildbienen – entlang des Nordufers des Bielersees sind mehr als 50% der Wildbienenarten seit 1950 nicht mehr gefunden worden – profitieren von diesen Wildblumen.
Weiter lancierte die Stadt Biel im Frühling 2017 in Zusammenarbeit mit der Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz KARCH, dem Landschaftswerk Biel-Seeland und Pro Natura Seeland ein

Amphibienförderprojekt. In einem ersten Schritt sollen die Amphibienvorkommen und ihre Reproduktionsstandorte in der Stadt Biel und den umliegenden Gemeinden erhoben werden. Die Stadt Biel rief dazu die Bevölkerung auf, Nachweise von Amphibien in privaten und öffentlichen Gärten, Parks, Gewässern und Wäldern den Projektkoordinatorinnen und Projektkoordinatoren zu melden. Auf diese Hinweise hin will die Stadt Biel zusammen mit den Partnerinnen und Partnern gezielte Massnahmen ergreifen.

... auch in privaten Gärten

Die Bevölkerung wird nicht nur aufgerufen, Amphibien aufzusuchen und zu melden. Mit der im 2017 gestarteten Gartenberatung der Stadt Biel sollen einheimische Arten auch auf privatem Grund besser gefördert werden. Viele Leute möchten in ihrem Garten oder auf ihrem Balkon gefährdete Arten beherbergen, wissen jedoch nicht was sie dafür alles unternehmen können. Denn auch auf kleinstem Raum können Interessierte für die Biodiversität etwas unternehmen, zum Beispiel mit der richtigen Saat, mit einheimischen Sträuchern und Bäume, mit Nistkästen, mit Stein- oder Asthaufen, mit einer passenden Dachbegrünung, einem sogenannten Insektenhotel oder anderen Massnahmen. Um den jeweiligen Standort ideal zu nutzen braucht es aber viel Fachwissen. Denn es gilt die richtige Massnahme am richtigen Ort umzusetzen! Seit 2017 bietet die Stadt Biel nun ihren Bewohnerinnen und Bewohnern kostenlos eine sogenannte Gartenberatung an, wo vor Ort konkret Möglichkeiten zur Aufwertung des Grünraums aufgezeigt werden.

Die geografische Lage der Stadt Biel bietet auf engem Raum ausserordentlich vielfältige Lebensräume. Das damit verbundene Potential für die Natur wollen wir in Zukunft besser nutzen. Im Jahre 2017 wurden dafür viele Grundlagen geschaffen.

Barbara Schwickert, Bau-, Energie- und Umweltdirektorin der Stadt Biel

Tissot Arena mit Solarpreis ausgezeichnet

Martin Kamber

Einem Erfolgsprojekt wurde die Krone aufgesetzt: Am 20. Oktober 2017 erhielt die Stadt Biel gemeinsam mit dem Energie Service Biel/Bienne den Schweizer Solarpreis 2017 für die Solaranlage auf der Tissot Arena.

Ende Oktober wurden in der Palexpo Genf die Schweizer Solarpreise und die Norman Foster Solar Awards verliehen. Aus 68 eingereichten Bewerbungen überzeugte unter anderen jene des Energie Service Biel/Bienne respektive der Stadt Biel. Sie dokumentierte ausführlich die weltweit grösste stadionintegrierte Solaranlage auf der Tissot Arena und erhielt prompt den Schweizer Solarpreis 2017 in der Kategorie «Institutionen».
Den Holzpokal mit integriertem Solarpanel entgegengenommen haben Barbara Schwickert (Direktorin Bau, Energie und Umwelt der Stadt Biel) und Davide Crotta (Leiter Engineering ESB). Die ehemalige Bundesrätin Micheline Calmy-Rey, der Genfer Stadtpräsident Rémy Pagani und Regierungsrat Luc Barthassat sowie weitere prominente Persönlichkeiten aus der Schweizer und europäischen Politik und Wirtschaft gratulierten den diesjährigen Preisträger/innen.

Was macht die Solaranlage auf der Tissot Arena zu etwas Besonderem?

Sie beeindruckt als Erstes durch ihre Grösse: Die PV-Panels überspannen das Dach der Begegnungszone Place publique, der Eissport- und Curling Halle inkl. Mantelnutzung der Tissot Arena in Biel. Die 2.1 MW starke PV-Anlage erzeugt ca. 2.0 GWh/a Strom. Damit deckt sie 55% des Gesamtenergiebedarfs der Sportarena von 3.6 GWh/a.

Stolze Gewinner: Barbara Schwickert der Stadt Biel (2.v.l.) und Davide Crotta vom ESB (2.v.r.) bei der Preisübergabe in Genf.
Quelle: Le Cunff Hervé – Solaragentur

Zweitens beeindruckt das stadtplanerische Engagement, die solare Gebäudeenergie dort zu generieren, wo sie am meisten benötigt wird. Dieses Denken sei vorbildlich und wegweisend für alle Schweizer Städte und Gemeinden. Ebenso clever ist die Wärme- und Kälteerzeugung über eine kombinierte Kälteerzeugungs-, Abwärmenutzungs- und Wärmepumpenanlage. Die Abwärme aus dem Kälteerzeugungsprozess deckt 79% des Wärmebedarfs. Dadurch sparen die solaren Sportstätten jährlich 785 t CO_2-Emissionen ein. Weiter profitiert die Anlage von ihrer Ost-West-Ausrichtung: Es kann ca. 25% mehr Leistung installiert werden als mit nach Süden ausgerichteten Solarmodulen.

Zeichen im Sinn der Energiewende

Die Sportarena schafft durch die 92'000 m² grosse Infrastruktur ausgezeichnete sportliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen. Die Tissot Arena umfasst ein Eisstadion, ein Fussballstadion, eine Curling-Halle und drei Aussensportfelder und dient als Ersatz der bisherigen, veralteten Anlagen. Der imposante Stadionkomplex verfügt über eine grosse gedeckte Begegnungszone für Events, Fachmärkte und Gastronomiebetriebe, wovon die Stadt Biel und die ganze Region profitieren. Für die Stadt Biel ist die Sportarena eine hochattraktive Infrastruktur. Energie Service Biel/Bienne als Eigentümer der Solaranlage setzte damit ein weiteres Zeichen im Sinne der Energiewende.
Dass diese Wende von der Bieler Bevölkerung erwünscht ist, machte die Abstimmungen im Jahr 2009 deutlich: 75% der Wählenden stimmten für eine nachhaltigere Sportstätte.

Martin Kamber, Leiter Marketing & Vertrieb ESB

Fakten Solarkraftwerk Tissot Arena

Anzahl Solarmodule:	8100
Ausrichtung Solarmodule:	Ost-West
Leistung Solarmodule:	2106 kWp
Jährliche Stromproduktion:	2.0 GWh (deckt 55% des Gesamt-Eigenenergiebedarfs der Arena)
Fläche des Solarkraftwerkes:	16 500 m²

Zahlen und Fakten Tissot Arena

Breite:	100 m
Länge:	340 m
Höhe:	28 m
Fläche ganze Anlage:	85 600 m² = 12 Fussballfelder
Fläche des Solarkraftwerkes:	16 500 m²
Elektroingenieur	Schlosser AG, Biel
Bauphysik	Walther Bauphysik AG, Biel

Funktionen:

1 multifunktionales Eisstadion mit 6500 Zuschauerplätzen, davon 4400 Sitzplätze
1 gedecktes Ausseneisfeld
1 Fussballstadion mit Naturrasen und mit 5100 Zuschauerplätzen, davon 2900 Sitzplätze
4 Aussenfussballfelder (3 davon mit Kunstrasen)
1 Curling-Halle
1 Kino mit 5 Sälen
Fitness
Shoppingmeile
Gedeckte Place Publique mit 3200 m2
Diverse VIP-Logen, Restaurants, Bars und Buvetten
1 VIP-Restaurant im Eisstadion
48 Überwachungskameras
750 Tiefgaragenparkplätze
400 Aussenparkplätze
1000 Veloparkplätze

Eisplanade: Grosses Ding unter Freunden

Sabine Reber

Über 60 000 Menschen haben im Dezember und Januar die Bieler Eisplanade besucht: Die grösste mobile Kunsteisbahn der Schweiz war auf Anhieb ein Riesenerfolg. Entstanden ist das Bieler Megaprojekt als spontane Idee unter Freunden, realisiert wurde es mit Sponsoren und privater Finanzierung, sowie viel Freiwilligenarbeit.

Am Anfang war das Bild, ein leerer, riesiger Platz zwischen Kongresshaus und Gaskessel, der die Gemüter beschäftigte. Hässlich sei der Platz, hiess es, tot sei er. Kaum ein Mensch hielt sich jemals freiwillig dort auf. Der Bieler Fotograf Stöh Grünig aber fand, in der Stadt Biel würde zu viel gemotzt und gejammert, und zu wenig Positives umgesetzt. Also begann er den ungeliebten Platz zu fotografieren – grosstädtisch wirkte er nun, grosszügig und interessant. Das Bild machte auf Facebook die Runde, wurde im Wahlkampf für die Bieler SP verwendet, und natürlich diskutierten sie auch in Grünigs Fotostudio im alten Schneiderareal an der Zentralstrasse darüber. Sie, das sind Stöh Grünig und seine Bürokollegen, Kenan Sahin, sowie

Auch an der grossen Silvesterparty wurde das Kongresshaus als riesige Leinwand genutzt.
Foto: stöh grünig, fotograf&filmer, Biel

Immer rappelvoll: Gross und Klein tummelten sich auf der grössten mobilen Eisbahn der Schweiz.
Foto: stöh grünig, fotograf&filmer, Biel

Filmer Soeren Kuhn und Stefan Schmidt. Beim Kaffee begann die Idee herumzugeistern, man könnte doch eine riesige Eisbahn bauen. Und da sie vier visuell denkende Menschen sind, war von Anfang an klar: Gleichzeitig sollte die Kongresshausfassade genutzt werden für Multimediaprojektionen. Was für eine Bildfläche!
Und schon schuf Grafikerin Claudia Ünal, die auch im Wahlkampf für die Bieler SP mit Grünig zusammengearbeitet hatte, das ikonische Logo der Eisplanade. In den Social Media begann eine Fotomontage der Eisbahn zu zirkulieren, es folgten Videos und Statements. Grünig und Sahin wollten es jetzt wissen – es musste doch möglich sein, in Biel aus eigener Kraft ein grosses, positives Projekt zu realisieren! Die beiden rechneten, zeichneten, überschlugen die mögliche Finanzierung. Bald wurde ihnen klar: das ist ein bisschen gross, das ist ein bisschen verrückt. Aber theoretisch könnte es machbar sein. Und die Begeisterung in den Social Media war spürbar, das Interesse der Bielerinnen und Bieler, dessen waren sie sich nun sicher, das war vorhanden. Also gründeten die Kollegen aus dem Fotostudio einen Trägerschaftsverein. Von nun an galt es: Geld auftreiben. Dass die Stadt Biel sich angesichts der schwierigen finanziellen Lage nicht gross beteiligen konnte, war allen klar. Private Sponsoren mussten

gefunden werden. Grünig klapperte seinen Bekanntenkreis ab, und wen er nicht kannte, den kannte sicher Sahin. Bald jedes Gespräch mit den beiden begann mit einem: «kennst du nicht…» oder «du könntest doch….» Niemand betrat in dieser Zeit das Fotostudio, ohne dann auch einen Beitrag zu leisten an die Eisplanade. Die Zahl der Sponsoren wuchs, auch diverse Sachspenden von lokalen Firmen kamen zusammen. Manche packten gleich selber mit an oder stellten Mitarbeiter frei für den Aufbau. Sogar der Zivilschutz konnte für die Mithilfe gewonnen werden. Auch das Team wuchs. Nebst dem Trägerschaftsverein entstand ein OK mit Zuständigen für die verschiedenen Bereiche. Der bekannte Bieler Gastronaut Reto Luginbühl übernahm die Verantwortung für den Catering-Bereich und die beiden Bars. Mit Andrea Zryd (SP) und Pierre-Yves Grivel (FDP-PLR) engagierten sich bald auch zwei Grossräte für das Projekt. Als Eismeister konnten Manfred Baumann und Alfred Steinegger gewonnen werden, die beiden pensionierten Eisprofis vom alten Bieler Eistadion. Bald war auch die Equipe vom benachbarten Gaskessel mit im Team der Eisplanade. Raphael Benz organisierte die Discos und koordinierte die vielen anderen Veranstaltungen. Remo Widmer vom Verein Fair fungierte als Speaker der Eisplanade, und führte die Gäste sicher und gewitzt durch die Veranstaltungsabende. Firat Torun kümmerte sich um den Sicherheitsbereich und die Tagesaufsicht. Den Bau der Eisbahn koordinierte Michelangelo Tormen, und um die Umgebungsgestaltung kümmerte sich Lars Schumacher. Robin Luisi übernahm das Finanzwesen. Und Stefan Schmidt aus dem Fotostudio fand in seinem Fundus diverse Dekotrouvaillen, zum Beispiel einen nostalgischen Schlitten, der zum beliebten Fotosujet wurde.

Foto: stöh grünig, fotograf&filmer, Biel

Von ersten Tag an war die 65 x 35 Meter grosse Eisfläche voll mit begeisterten Menschen. Insgesamt rund 60 000 Besucherinnen und Besucher wurden gezählt. Einerseits waren viele Gäste aus Biel da, Alte und Junge, Firmen und Schulklassen aus der Region. Viele erzählten, die Eisbahn habe ihnen über die Bieler Winterdepressionen hinweggeholfen, und es sei ihnen noch nie so gut gegangen. Auch aus dem Seeland, aber auch aus den Kantonen Neuenburg, Jura, Freiburg und Solothurn kamen ebenfalls viele Leute. Auch aus Basel und sogar aus dem benachbarten Ausland reisten Gäste an. Nicht wenige Besucherinnen und Besucher reisten von weiter her an, aus Genf oder sogar aus der Ostschweiz, weil sie die grösste Kunsteisfläche der Schweiz sehen wollten. Und auch die Bieler Firmen merkten den Aufschwung durch die Eisplanade. Zeitweilig waren in den Sportgeschäften die Schlittschuhe ausverkauft. Die Restaurants um das

Kongresshaus herum verzeichneten grossen Zuwachs. Gleichzeitig waren das Restaurant «Le Patin Bleu» auf der Eisplanade sowie die Eisbar und die Skylounge über der Eisfläche gut besucht. Und auch das Parking unter dem Platz profitierte vom Besucheransturm.

Einzig an einigen heftigen Regen- und Sturmtagen musste die Eisplanade zeitweilig geschlossen werden. Aber für alle grossen Anlässe, für die Eröffnung und die meisten Wochenenden hat das Wetter gut mitgespielt. Die Eröffnungsparty konnte bei traumhaftem Winterwetter, mit grossem Besucheransturm und viel Interesse auch von der nationalen Presse stattfinden. Die Silvesterparty, verschiedene thematische Discos, Schaulaufen von Shorttrack-Sportlern und Eiskunstläuferinnen, die Autogrammstunde des EHC Biel, der Flug eines Fesselballons und viele weitere Events wurden mit Erfolg durchgeführt. Und im Kids-Corner vergnügen sich die Kleinen. Auch die riesigen Multimediaprojektionen auf dem Kongresshaus sorgten für Begeisterung. Soeren Kuhn schuf einen Adventstkalender, bei dem 24 Menschen aus Biel in 24 verschiedenen Sprachen frohe Weihnachten wünschten. Bieler Kunstschaffende zeigten Fotos und Videoprojektionen, und die Schule für Gestaltung präsentierte eine Uraufführung von Studierenden. Diverse Firmen und Vereine hielten ihre Weihnachtsfeiern und Apéros auf der Eisplanade ab. So wurde die temporäre Eisbahn im Herzen der Stadt ein Ort für alle, ob rechts oder links, ob reich oder arm spielte hier keine Rolle. Am 24. Dezember fand die Gratis-Suppenfeier von Haus für Biel, Verein Fair und dem Gaskessel dort statt und brachte viele Menschen verschiedenster Herkunft zusammen an den Tisch und aufs Eis. Und einige Wochen später spielte am gleichen Ort der neue Bundesrat Ignazio Cassis mit seinen Freunden von der FDP Curling.

Ein Bundesrat auf der Eisplanade! Remo Widmer, Pierre-Yves Grivel und Erich Fehr mit Ignazio Cassis
Foto: stöh grünig, fotograf&filmer, Biel

Das Team der Eisplanade aber wuchs in dieser Zeit zu einer eigentlichen Familie zusammen. Und als am 1. Februar abgebaut werden musste, da trösteten sie sich alle damit, dass in zehn Monaten hoffentlich schon wieder die nächste Eisplanade beginnen wird.

Sabine Reber, Buchautorin, Journalistin und Sekretärin des Vereins Eisplanade

Die gesellschaftliche Bedeutung des Kulturerbes

Karin Zaugg

Der Bundesrat hat im November 2017 die Vernehmlassung zur Ratifikation des «Rahmenübereinkommens des Europarats über den Wert des Kulturerbes für die Gesellschaft» eröffnet.

Die sogenannte «Konvention von Faro» von 2005 geht von einem breiten Kulturbegriff aus, der sowohl materielle als auch immaterielle und digitale Erscheinungsformen umfasst. Gemäss der Konvention ist die Teilhabe am kulturellen Erbe ein Recht aller Menschen. Die Konvention versteht das Kulturerbe als zentrale Ressource für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und der nachhaltigen Entwicklung von Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt. Sie zeigt konkrete Wege auf, wie das Kulturerbe zugunsten einer nachhaltigen und alle Bevölkerungskreise einschliessenden Gesellschaft nutzbar gemacht werden kann.

Mit dem Grundverständnis des Kulturerbes als Ressource sowie mit der Akzentuierung des Potenzials des Kulturerbes, Identität zu stiften, die demokratische Gesellschaftsform zu fördern und zur Lebensqualität beizutragen, korreliert die Konvention mit den Anstrengungen von Bund und Kantonen für eine ganzheitliche Kulturerbepolitik. Die Konvention von Faro bildet somit eine solide Grundlage für die zukünftige Ausrichtung der Kulturerbepolitik des Bundes, welche die Leistungen des Kulturerbes für die Gesellschaft sichtbar machen sowie deren Mitwirkung und Mitverantwortung stärken will. Die Zielsetzung der Konvention ist mit den volkswirtschaftlichen, gesellschaftlichen und umweltrelevanten Politiken kompatibel und ergänzt diese.

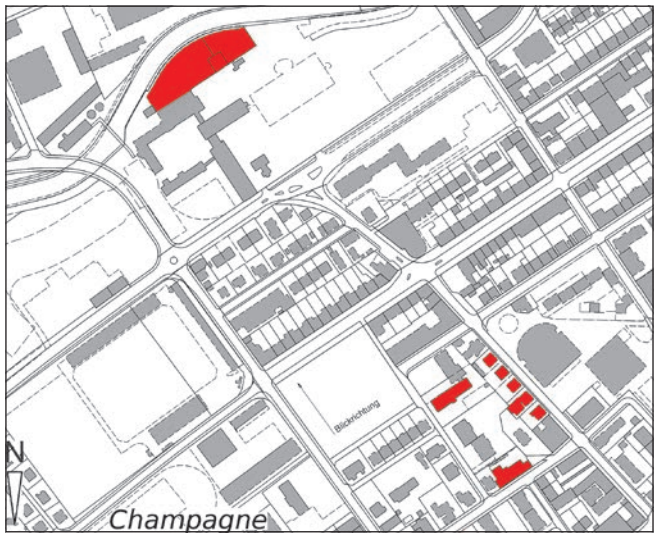
Die Faro-Konvention fragt nicht in erster Linie nach dem «Wie», sondern vielmehr nach dem «Warum» und dem «Für wen» Kulturgut erhalten werden soll: Kulturgut soll nicht um seiner selbst willen erhalten werden, sondern weil es Aufgaben erfüllt, die für das Leben der einzelnen Menschen und für die Gesellschaft als Ganzes existenziell wichtig sind. Die Teilhabe am Kulturerbe, die Mitwirkung und Mitverantwortung setzen das Wissen um dieses voraus.

Die Fachstelle Denkmalpflege der Stadt Biel zählt zu den Akteuren der Kulturerbe-Pflege. Mit 70 Stellenprozenten nimmt sie innerhalb der schweizerischen Kulturerbe-Institutionen eine vergleichsweise kleine Position ein und hat dementsprechend begrenzte Wirkungsmöglichkeiten. Ihr Potenzial liegt in ihrer Nähe zum Kulturerbe und ihrem schlanken Betrieb, was die Vermittlungsarbeit und somit die Zielsetzung der Faro-Konvention, die Teilhabe am kulturellen Erbe zu fördern, begünstigt. Neben der konkreten Bauherrenbetreuung im Rahmen des Tagesgeschäftes engagiert sich die städtische Denkmalpflege an den Europäischen Tagen des Denkmals. Dieser Beitrag hat sich als effektivstes Medium erwiesen, die Menschen am Kulturerbe teilhaben zu lassen. Seit über 10 Jahren leistet sie jeweils mindestens einen Beitrag an diesem gesamteuropäischen Anlass.

Das Motto der Europäischen Tage des Denkmals 2017 hiess «Macht und Pracht». Mit dem Titel «Uhrenstadt Biel» gliederte sich die Denkmalpflegefachstelle mit ihrem Angebot dem Themenbereich «Wirtschaftliche Macht» an.

In Biel hat die Uhrenindustrie seit dem 19. Jahrhundert eine grosse wirtschaftliche Bedeutung. Dementsprechend beeinflussen und prägen deren Bauwerke und Anlagen

Postkarte, zwischen 1911 und 1914. Stadt Biel, Champagne mit Blicke gegen Südosten.
Im Vordergrund zu erkennen die Fabrik von J. Breguet & Fils, Fabrique de boîtes de montres, 1911, Arch.: René Chapallaz, La Chaux-de-Fonds (Feldeckstrasse 6); dahinter die Fabrik Vuilliomenet-Robert & Cie, Fabrique de boîtes, 1911, Arch.: Hadorn & Hauser, Biel; im Hintergrund der Komplex der Louis Brandt & Frères, OMEGA. Am rechten Bildrand ist die Reihe von fünf, von den Baumeistern Corti Frères 1902 erstellter Wohnhäuser. Typisch für Biel ist die Durchmischung von Fabrikationsgebäuden und Wohnhäusern.
© Chas. Schlatter / Stadtbibliothek Biel



Situation (Ausschnitt).
© Webgis, 2016 – Stadt Biel, Infrastruktur / Vermessung und GIS.

die Entwicklung der Stadt sowie das städtische Gefüge: Letztlich gehen Struktur und Erscheinungsbild des heutigen modernen Biel auf seine Etablierung als Uhrenstadt zurück. Im Gegensatz zu La Chaux-de-Fonds und Le Locle, die 2009 unter dem Titel «Urbanisme horloger» als UNESCO Weltkulturerbestätte aufgenommen worden sind, ist für die Stadt Biel dieser Zusammenhang in noch nicht gebührender Weise wissenschaftlich aufgearbeitet worden.

Der Fokus des Bieler Anlasses, der in Form eines Stadtspaziergangs umgesetzt wurde, lag nicht primär auf Einzelgebäuden, sondern – gestützt auf einen breit gefassten, über das einzelne Baudenkmal hinausgehenden, gesamtheitlichen Kulturerbebegriff und auch vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Kontroverse um den Umgang mit geschützten Ortsbildern – auf der baulichen Präsenz der Uhrenindustrie innerhalb des Stadtgebiets mit all ihren Facetten. Aufgezeigt wurden unter anderem spezifische

Bautypen und Standorte, charakteristische Anlageformen und -kontexte sowie historische und aktuelle Einrichtungen.

Gut 150 Personen nahmen an diesem Anlass teil und folgten während über zwei Stunden mit grosser Aufmerksamkeit den Ausführungen der Fachleute. Die Methode, geschichtliches Hintergrundwissen zu vermitteln und dieses an konkreten Objekten beziehungsweise Standorten zu veranschaulichen, wurde sehr geschätzt und initiierte einen spannenden Dialog zwischen Vermittler und Publikum. Das recherchierte, aufgearbeitete historische Wissen der Vermittler wurde durch individuelle Erinnerungen und Erfahrungen der Teilnehmenden unmittelbar ergänzt und angereichert.

Äusserst spannend war es, festzustellen, wie fest die Uhrenindustrie in der Gesellschaft verankert ist und wie stark diese die Identität der Bieler Bevölkerung nach wie vor prägt. Diese Erfahrung hat aufgezeigt, wie wichtig ein bewusster, auf einer umfassenden Analyse beruhender Umgang mit unserem baulichen Bestand und letztlich mit unserem kulturellen Erbe ist. Dies bedeutet nicht, dass ein ganzes städtisches Gefüge unter die Glasglocke gestellt werden soll. Es fordert vielmehr in Ergänzung zu einer angemessenen Sensibilität für die «Materie» – die Bauten und Anlagen – auch einen empathischen, das Wesen und die «Seele» einer Gemeinschaft erfassenden Zugang. Die Fachstelle Denkmalpflege unterstützt mit ihrer Vermittlungstätigkeit Jahr für Jahr die Analyse der «weichen Faktoren» und wird, wie die steigenden Besucherzahlen dokumentieren, hierfür auch geschätzt.

Karin Zaugg ist Denkmalpflegerin der Stadt Biel

Für die Führungen verantwortlich waren:
Karin Zaugg, Denkmalpflegerin der Stadt Biel
Christian Stucki, Projektleiter Abteilung Hochbau
Urs Külling, Architekt, Biel
Isabelle Claden, Architektin, Biel
Angaben über das internationale Abkommen zum Kulturerbe:
https://www.edi.admin.ch/edi/de/home/dokumentation/mm.msg-id-68697.html

Internationale Sommerakademie Biel/Bienne

Mathias Behrends

«Die einzige Konstante im Universum ist die Veränderung» (Heraklit, 520 v. Chr. – 460 v. Chr.)

Eine alte Weisheit. Ein Philosoph des antiken Griechenlands – hoch geschätzte Wiege der europäischen Kulturwerdung damals und ungerecht geschmähte, schwächelnde Wirtschaftsnation heute – formulierte dieses so bekannte Zitat. Wortspiele liebte er. Veränderungen. Kontinuität. Beide Begriffe umreissen die Entwicklung der Internationalen Sommerakademie Biel/Bienne sehr gut. Kontinuität in der Durchführung bewährter Masterclasses über Jahre hinweg. Kontinuität in der Zusammenarbeit mit hochengagierten, ausgezeichneten wie der Sommerakademie in Biel eng verbundenen Dozierenden. Auch die langjährige, inzwischen durch Freundschaften zwischen Biel und Tschechien abgestützte Zusammenarbeit mit dem Orchester in Residenz stellt eine wertvolle Stabilität sicher. Prägender Garant der Qualität für die Probenarbeit und die Konzerte mit Orchester ist der Dirigent David Švec. Das muss man erlebt haben, wie er Orchester und junge Solistinnen und Solisten umsichtig, hochaktiv und voller Elan durch alle musikalischen Höhen und Untiefen führt.

Internationale Sommerakademie Biel/Bienne 2017. *Foto: Internationale Sommerakademie Biel/Bienne*

Und – nicht zu vergessen – das treue, aufgeschlossene Bieler Publikum, sowie die sich immer wieder involvierenden Förderer, Mitglieder und Beherberger der Sommerakademie. In dieser unterstützenden Kontinuität liegt ein ganz wichtiger Impuls für Alles!

Veränderung. Kleine Schritte manchmal. Auch weiterreichende neue Konzeptionen. Zunächst konnten in die Sommerakademie seit 2016 neue Vorstandsmitglieder integriert werden. Und gemeinsam mit dem Schreibenden hat Peter Lehmann (Direktor der sanu future learning ag in Biel) die Co-Präsidentschaft übernommen. Wunderbar, denn diese Veränderungen lassen erkennen, wie der Flow der Sommerakademie Menschen in ihren Bann zieht und sie ehrenamtlich Aufgaben und Arbeit übernehmen. Veränderung heisst aber auch: Mitunter Altes und lieb gewordene Abläufe «auf Eis legen», umwandeln und Neues zulassen, wagen. Immer mit dem Ziel, für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sommerakademie das Beste zu ermöglichen. Neue Masterclasses; die Vision, auch die Musikrichtung Jazz in die Sommerakademie zu integrieren und neue Konzertformen sind Zeichen der Veränderung.

Ja, die Stadt Biel ist zunächst kein Ort, der sich mit einem musikalischen Genius loci schmücken könnte, wie Salzburg mit seinem Mozart (und allen echten wie falschen Mozartkugeln), Leipzig mit seinem Bach, Mendelssohn-Bartholdy und Wagner oder Venedig (das wunderschöne-verschwindende) mit so vielen hochberühmten Musikerpersönlichkeiten. Aber es ist erfreulich und faszinierend, wie jeweils im Juli junge Musikerinnen und Musiker, ein Orchester, tolle Dozierende, Publikum und Gäste – Menschen aus der ganzen Welt – zusammenströmen, um für ca. 14 Tage gemeinsam eine Atmosphäre entstehen zu lassen, von der man mit Fug und Recht sagen darf (um es nun doch mit dem Leipziger Richard Wagner für Biel auszudrücken) «hier gilt es der Kunst». Nicht übertrieben, nicht hype, kein unnötiges Stargehabe aufbietend, sondern dem Präzisions-Know-how und Stadt der zwei Kulturen entsprechend… mit internationaler Ausstrahlung.

Prof. Mathias Behrends, Künstlerischer Leiter der Internationalen Sommerakademie Biel/Bienne
www.somak.ch

La petite grenouille de Bienne devenue grande

L'année 2017 a été un grand millésime pour le Théâtre de la Grenouille, qui s'est vu remettre le Prix de la culture du canton de Berne. Une consécration pour cette belle institution biennoise, qui depuis plus de 30 ans rapproche les publics dans ses spectacles en plusieurs langues. Retour sur le couronnement de ce petit têtard devenu grand, mais resté fidèle à lui-même.

Charlotte Huldi (Deutscher Text)
David Gaffino (texte français)

En couple à la vie comme à la scène, Charlotte Huldi et Arthur Baratta sont les cofondateurs du Théâtre de la Grenouille.
Photo: Stefan Leimer

Les années de fête se succèdent pour le Théâtre de la Grenouille. Fondé en 1985 par Charlotte Huldi et Arthur Baratta, il venait de fêter ses 30 ans en 2015. Depuis 2016, il est reconnu comme institution culturelle de portée régionale. L'année 2017 lui aura encore apporté un nouveau souffle: le Théâtre de la Grenouille a remporté le Prix de la culture du canton de Berne, avec toute la reconnaissance et la notoriété que cela implique. Sans parler d'une appréciable contribution financière, que Charlotte Huldi, cofondatrice de l'institution, a aussitôt annoncé vouloir investir dans l'avenir de la compagnie .

La cérémonie de remise du Prix de la culture du canton s'est déroulée à la Maison du Peuple, à Bienne, le 20 septembre 2017. Elle a réuni un public nombreux; parmi les invités, Cédric Némitz, conseiller municipal biennois en charge de la Formation, de la culture et du sport et Hans-Ulrich Glarner, chef de l'Office de la culture du canton.

Tout comprendre sans comprendre chaque mot

Les orateurs de la soirée (Irène Howald, Sibylle Birrer et le soussigné) ont souligné le caractère unique du Théâtre de la Grenouille, son infatigable travail avec le jeune public, entre les générations et entre les langues, pour faire passer ses messages par-delà les barrières linguistiques.

Un enfant apprend une langue sans encore comprendre tous les mots; c'est dans cette situation que le Théâtre de la Grenouille veut replonger le spectateur, quand la pièce passe du français à l'allemand, de l'anglais au suisse-allemand, et même par des langues imaginaires. Notre esprit et notre imagination comblent les trous, du moment que l'on accepte qu'il ne faut pas comprendre chaque phrase et chaque mot. Voir un spectacle du Théâtre de la Grenouille, c'est redevenir un enfant, au moins l'espace d'un instant.

Teenager im Krieg: Caroline Imhof (links) und Danae Dario in Counting Out.
Photo: Guy Perrenoud

Die wahre Geschichte von Regen und Sturm; Clea Eden, Christoff Raphaël Mortagne.
Photo: Guy Perrenoud

Reconnaissance fédérale

L'année 2017 a aussi apporté au Théâtre de la Grenouille une autre forme de reconnaissance, par le soutien que lui a accordé la Confédération via la loi fédérale sur les langues. Cette subvention était destinée à la production et à la tournée de «Counting Out», son nouveau spectacle plurilingue (lire encadré). Cette adaptation en français, allemand, dialecte, anglais et grec d'une pièce en géorgien se penche sur le destin des jeunes en temps de guerre. Une thématique qui résonne douloureusement en ces temps de conflits meurtriers dans le monde. En la jouant notamment à la Coupole à Bienne et à la Reitschule à Berne, le Théâtre de la Grenouille l'a rapprochée du jeune public, toutes langues confondues.

Fidèle à lui-même

Ce travail pour la compréhension mutuelle, cet engagement pour le bilinguisme et le plurilinguisme, et cette passion de la scène et de la rencontre ont valu au Théâtre de la Grenouille ces manifestations de reconnaissance en 2017. Le petit têtard né d'une rencontre à l'école de théâtre à Paris en 1985 est devenu grand, il a reçu des honneurs en 2017, mais contrairement à la Grenouille de La Fontaine, il n'essayera pas vainement de devenir «plus gros que le bœuf». Nous faisons le pari qu'il restera

Théâtre de la Grenouille 2017

Drei Produktionen für junges Publikum jeweils für eine andere Altersgruppe stehen 2017 auf dem Spielplan. Das bezaubernde Musiktheater «Perô oder die Geheimnisse der Nacht/Perô ou les secrets de la nuit» von Guus Ponsioen (5+) entstand in der Saison 16/17 in der deutschen Fassung als Koproduktion mit dem TOBS. Im Januar finden noch die letzten Vorstellungen im Stadttheater Biel in diesem Rahmen statt. Das Stück ist auch auf Tournee äusserst erfolgreich, es folgen Gastspielserien in Lausanne, in La Chaux-de-Fonds und in Zürich. Im Mai ist die Produktion nach Ludwigshafen/D ans Theater im Pfalzbau eingeladen, und wird von den dort Verantwortlichen als «*Höhepunkt der Theatersaison für junges Publikum*» bezeichnet. Mit mittlerweile über 65 Vorstellungen ein Grosserfolg für das Grenouille.

«Counting Out» von Tamta Melaschwili (13+), die mehrsprachige Schweizer Erstaufführung über Jugendliche mitten in einem Kriegsgebiet, wird in einer Vorstellungsserie für Schüler-innen der Mittelschulen und Oberstufen in der Coupole in Biel gespielt. Was heisst es, ein Teenager zu sein, wenn rund herum die Welt aus den Fugen geraten ist. Fünf Schauspieler-innen spielen auf Deutsch, Schweizerdeutsch, Französisch, Englisch und Griechisch und hinterlassen ein tief betroffenes Publikum. Nach Biel, gastiert das Stück eine Woche in Bern, im Tojo Theater Reitschule. Die BZ schreibt dazu: «*Das Bieler Théâtre de la Grenouille spielt erfolgreich zwischen Genfer- und Bodensee – und meistert die Tücken der Mehrsprachigkeit kreativ*». Diese Vorstellungen werden vom Fonds für die Mehrsprachigkeit des Bundesamts für Kultur mit der Hilfe vom CAF unterstützt.

«Die wahre Geschichte von Regen und Sturm» nach dem Roman von Ann M. Martin (8+), wird als Uraufführung ab Oktober zuerst in der deutschen Fassung im Rennweg 26 gespielt. Die französische Fassung folgt dann im März 2018. Charlotte Huldi inszeniert diese packende, hochaktuelle Geschichte über das Anderssein und Verstanden werden, über das Finden und Verlieren, über Ordnung und Chaos mit einem exzellenten Schauspielertrio. Die Inszenierung ist ein grosser künstlerischer Erfolg. «*Eine berührende, traurige und zugleich sehr witzige Inszenierung, die grosse Themen des Lebens gekonnt umsetzt, ohne dabei an Leichtigkeit zu verlieren.*» «*Das Théâtre de la Grenouille versteht es einmal mehr, zeitgerechte Themen aufzunehmen und in einer Form auf die Bühne zu bringen, die erfrischt, zum Nachdenken anregt, unterhält, zum Lachen, ja grölen bringt, einem die Sprache verschlägt, entzückt, überrascht.*» «*Aufregend, tiefgründig und nachhallend, ein kleines Meisterwerk*», so einige Zuschauerstimmen dazu. Nach Biel ist das Stück Ende Jahr ebenfalls in Bern zu sehen, wo das Théâtre de la Grenouille ein immer grösser werdendes Stammpublikum anziehen kann. Zahlreiche Schulklassen aus dem Seeland, der Stadt und Region Bern besuchen ausserdem die Schulvorstellungen.

Perô oder die Geheimnisse der Nacht / Perô ou les secrets de la nuit; Julien Schmutz, Pascale Güdel.
Photo: Guy Perrenoud).

fidèle à lui-même, proche de son public et de sa ville de Bienne, tout en faisant souffler, par ses tournées, un peu de cet esprit biennois dans les autres villes et les écoles de Suisse romande, alémanique et italophone. C'est tout le bonheur qu'on souhaite à ses fondateurs, Charlotte Huldi, Grisonne devenue Bâloise puis Biennoise et son compagnon australien Arthur Baratta, ainsi qu'à toute leur équipe.

Les auteurs: Charlotte Huldi est codirectrice et cofondatrice du Théâtre de la Grenouille; David Gaffino est historien et secrétaire général du Conseil des affaires francophones (CAF).

Le bilinguisme passe par la formation professionnelle

En 2017, la part d'apprentis francophones à Bienne a atteint 32%, contre seulement 24% trois ans plus tôt. On reste en-deçà de la part de 42% d'habitants francophones à Bienne, mais le déséquilibre se réduit. C'est le fruit notamment d'un groupe de travail mené par le CAF et le canton de Berne (section francophone de l'OSP). La Ville de Bienne y participe et a décidé d'empoigner le sujet dans sa stratégie de la formation professionnelle, adoptée en 2017.

David Gaffino

Mission impossible? Pour un francophone de Bienne, décrocher une place d'apprentissage dans sa ville relève en tout cas du parcours du combattant s'il ne sait pas bien l'allemand (ou le dialecte), surtout dans les domaines de la vente et de la santé, où le contact avec le public est important. En juin 2014, seules 24% des places d'apprentissage (tous secteurs confondus) enregistrées à Bienne étaient occupées par des francophones. Dans la vente, ce pourcentage chutait à 9% et dans la santé, à 7%. A moins d'être bilingue, un francophone n'avait pratiquement aucune chance de trouver une place dans ces deux domaines.
Forts de ce constat, le canton et la Ville de Bienne ont réagi: le Conseil des affaires francophones du district bilingue de Bienne (CAF) et la section francophone de l'Office de l'enseignement secondaire du 2e degré et de la formation professionnelle (OSP) ont lancé un groupe de travail permanent. Y participent la Ville de Bienne, les écoles professionnelles (BFB et CFP) et écoles secondaires biennoises, le Forum du bilinguisme, le Conseil du Jura bernois, la Chambre économique Bienne-Seeland et l'Orientation professionnelle (OP). Ce groupe coordonne et initie différents projets, pour favoriser la formation professionnelle à Bienne, notamment en français mais aussi en allemand.

Léon, apprenti horticulteur AFP au service des espaces verts et cimetières:
«Voilà presque un an que je travaille à la Ville de Bienne. J'apprécie particulièrement le travail de la terre et l'activité à l'extérieur»
Photo: Stefan Weber (swebfoto)

Collaborations avec quidux JR et les grands distributeurs

Trois ans plus tard, le bilan intermédiaire de ce groupe de travail est réjouissant, mais il reste beaucoup à faire. Fin

2017, les francophones occupaient 32% des places d'apprentissage à Bienne. Ils progressaient, mais encore très légèrement, dans la vente et la santé. Une collaboration a été initiée avec les grands distributeurs, principalement Coop et Migros, qui offrent de nombreuses places d'apprentissage à Bienne, mais pratiquement qu'en allemand. Bienne est en effet rattachée aux régions germanophones que sont Coop Region Bern et Migros Aare. La collaboration initiée a permis à quelques francophones biennois de signer un contrat d'apprentissage, principalement à la Migros, chez Coop Interdiscount et chez Athleticum, à la Tissot Arena. Les progrès sont là, mais ils sont encore modestes, et certains jeunes ont abandonné leur formation.

Une autre collaboration importante est un partenariat avec le Centre de compétences biennois Quidux, qui a fondé l'association quidux JR fin 2017, afin de s'investir de manière proactive dans les projets favorisant la réalisation professionnelle des jeunes. Spécialisée dans le coaching, le développement à l'adolescence et les ressources humaines, quidux JR apporte son soutien à une cinquantaine d'élèves dans les trois écoles secondaires francophones de Bienne. Le but: renforcer le choix professionnel par la pratique sur le terrain, choisir un métier que l'on aime et qui nous correspond, se sensibiliser au bilinguisme, notamment par des stages en immersion et, pour ceux qui se destinent à la vente bilingue, des cours pratiques en allemand, offerts en partenariat avec l'école BFB.

Situation particulière de Bienne

Ce soutien est apporté en complément aux aides, essentielles et nécessaires, que sont l'Orientation professionnelle, l'année de préparation professionnelle (APP, ou 12e année) et le Case management, sans oublier le travail

Fatima, apprentie assistante en soins et santé communautaire CFC au home du Ried:
«Le travail avec les pensionnaires du home pour personnes âgées n'est jamais ennuyeux et chaque jour est unique»
Photo: Stefan Weber (swebfoto)

au quotidien des maîtres de classes et du corps enseignant. Soutenu financièrement par la Confédération (loi fédérale sur les langues), le canton, la commune d'Evilard et, dès 2018, la Ville de Bienne, ce projet répond à la situation particulière de Bienne et de sa minorité francophone. Le coaching proposé a permis à la plupart des élèves soutenus de commencer une formation professionnelle ou une école, pour des élèves qui, pour certains, risquaient l'échec scolaire. L'association quidux JR continue à accompagner les élèves restés sans solution, jusqu'à ce qu'ils en trouvent une.

Le groupe de travail pour l'apprentissage à Bienne suit divers autres projets, portés par ses différents membres. La Chambre économique Bienne-Seeland a ainsi initié des stages de longue durée dans les métiers techniques, dans la région biennoise et dans le Jura bernois, pour faciliter l'entrée dans la formation professionnelle (*www.stagesenindustrie.ch*). L'action «Apprentis méritants», portée par la Chambre d'économie publique du Jura bernois, s'est ouverte aux Biennois francophones. Le canton, notamment l'OSP et l'OP, organise diverses actions: le Salon de la formation ou la journée «La parole aux apprentis», qui permet à des apprenti-e-s en formation de présenter leur métier directement dans les classes secondaires. Le canton s'engage pour maintenir à Bienne des formations francophones ou en lancer de nouvelles, comme la formation d'agent relation client, d'acousticien en systèmes auditif ou encore d'agent en information documentaire, ouvertes à Bienne en 2016 ou 2017. Avec l'appui du CAF, les formations automobiles en trois ans ont pu être maintenues au Centre de formation professionnelle Biel/Bienne (qui fêtait ses 150 ans en 2017), en français et en allemand, alors qu'elles étaient menacées de transfert à Berne.

En route pour l'avenir! Gabriel, Daniela, Ivi et Luciano (de g. à dr.) ont travaillé avec quidux JR pour leur recherche de formation et pour se préparer au mieux à la vie professionnelle.
Photo: quidux JR

La Ville de Bienne donne l'exemple

La Ville de Bienne a également fait des formations en français une priorité dans sa stratégie de la formation professionnelle, adoptée en 2017. Bienne vise un taux d'environ 40% d'apprentis francophones dans son administration, pour correspondre à la part de population francophone en ville. Objectif atteint à la rentrée d'août 2017. La Ville donne ainsi un signal vis-à-vis de certaines entreprises et de l'administration cantonale, qui n'offrent encore que peu de places d'apprentissage en français à Bienne. Des mesures devront toutefois être renforcées dans certains secteurs d'activité de l'administration biennoise encore très majo-

ritairement germanophones, comme par exemple le domaine des soins et santé communautaire.
Au-delà du bilinguisme, la stratégie vise à développer la qualité et l'attractivité de la Ville de Bienne en tant qu'employeuse. Par une série de mesures, Bienne prévoit de mieux identifier les besoins et l'évolution des métiers, mieux faire connaître ses offres de formation et en renforcer la qualité, pour assurer la relève professionnelle. Avec plus de 160 jeunes en formation chaque année, la Ville est un des principaux pourvoyeurs de places d'apprentissage, dans des métiers variés.

Niveau d'allemand proche de zéro

Les progrès enregistrés depuis la création du groupe de travail pour l'apprentissage à Bienne sont une motivation à aller de l'avant, mais ils restent encore fragiles. Un sujet de préoccupation est le niveau d'allemand, généralement très bas, des élèves francophones en fin de scolarité obligatoire, surtout dans les classes G. La plupart des élèves soutenus dans le projet CAF/quidux JR de vente bilingue ne sont pas capables de comprendre une phrase simple ou de répondre au téléphone si un grand distributeur les appelle pour prendre rendez-vous en allemand.
Difficile, dans ces conditions, de décrocher une place d'apprentissage. Beaucoup d'entre eux sont pourtant polyglottes, mais l'allemand reste un obstacle qui semble insurmontable, sans parler du double obstacle du dialecte. La difficulté semble un peu moindre pour les germanophones, pour qui le français enseigné est aussi celui parlé en ville, et qui se font plus facilement une place dans de grandes entreprises à majorité germanophone, même s'ils ne savent pas bien la langue partenaire. Pour être juste, il faut préciser que la situation inverse prévaut dans l'hor-

Erika, stagiaire employée de commerce CFC avec maturité au département du personnel:
«La Ville de Bienne m'a donné l'opportunité de découvrir le monde du travail grâce aux différents domaines d'activités que j'ai pu aborder durant ma formation professionnelle»
Photo: Stefan Weber (swebfoto)

Karim, apprenti assistant socio-éducatif CFC à la crèche Bubenberg: ***«J'aime le travail avec les êtres qui m'entourent et on peut beaucoup rire avec les enfants. Je ne suis pas d'avis que les hommes ne correspondent pas à ce métier»***
Photo: Stefan Weber (swebfoto)

logerie et une partie de l'industrie à Bienne, où domine encore le français, pour des raisons historiques.

Passer à la vitesse supérieure?

Les places d'apprentissage en français à Bienne ont progressé, mais sans les écoles à plein temps, la situation serait encore plus préoccupante. Or nul ne sait jusqu'à quand les écoles à plein temps seront maintenues à Bienne et dans le canton. Dans ces conditions, être francophone à Bienne et s'y faire une place dans la formation et l'emploi reste un défi. Bien souvent, après avoir cherché en vain dans sa ville, un jeune doit partir tenter sa chance dans le Jura bernois voire dans les cantons romands, où il fait face à la concurrence d'autres jeunes et à des règles de préférence cantonale. Si les francophones s'en vont se former ailleurs, c'est la relève de demain qui s'en va, contribuant à rendre le tissu économique biennois plus germanophone, moins bilingue.

Les institutions représentées dans le groupe de travail doivent poursuivre leurs efforts, pour le bilinguisme et en soutien à la minorité francophone, pour qu'elle puisse s'épanouir dans sa ville et son canton. Les projets décrits ci-dessus y contribuent; il faut en garantir le financement à long terme et trouver encore d'autres solutions à l'avenir. Deux communautés linguistiques qui se sentent bien dans leur ville, qui y trouvent des places de formation et de travail, contribueront à faire de Bienne une belle, vraie ville bilingue et fière de l'être.

Plus d'informations sur www.caf-bienne.ch/apprentissage

David Gaffino est historien et secrétaire général du CAF

Bilinguisme dans les écoles biennoises

Emanuel Gogniat

Adossée à l'espace francophone du Jura, ouverte sur le Seeland germanophone, la Ville de Bienne est à la frontière des langues. Le bilinguisme biennois est une incontestable richesse et pour quiconque est à l'aise dans cet environnement, la cohabitation des deux langues ouvre de belles perspectives sur les espaces culturels dont Bienne est l'articulation privilégiée. En revanche, pour ceux qui ont des difficultés avec la langue partenaire, le bilinguisme peut être limitatif. Ce phénomène s'observe par exemple chez les jeunes romands qui ont de la peine à trouver une place d'apprentissage en raison de leurs lacunes en allemand. Il résulte de cette situation une demande légitime de la part des parents en matière de bilinguisme à l'école. Il s'agit pour eux de saisir les possibilités offertes par la situation intéressante de la ville.

Conscientes de cet enjeu, les autorités municipales et la Direction de la formation, de la culture et du sport, ont lancé en 2010 un projet de Filière Bilingue primaire (FiBi). Ce projet est basé sur le principe de l'immersion réciproque. Elèves et enseignants des deux langues sont ainsi mélangés dès l'école enfantine (1H). Située aux Prés-Ritter, la FiBi compte aujourd'hui 16 classes du degré primaire: un train de 8 classes (1H – 8H) orienté selon le plan d'étude romand (PER), un autre orienté selon le plan d'études germanophone. En 2017, la FiBi a fait l'objet d'une évaluation menée par la Section Recherche, Evaluation et Planification pédagogique (SREP) de la Direction de l'instruction publique. Celle-ci a mis en évidence la pertinence de l'introduction de la Filière bilingue à Bienne tout en formulant un certain nombre de recommandations.

Entrée à l'école enfantine en 2010, la première volée d'élèves FiBi arrivera en juillet 2018 à la fin de l'école primaire. Ces élèves (deux classes) poursuivront leur scolarité obligatoire dans une Filière Bilingue Secondaire I (FiBiS) qui ouvrira ses portes en août. Organisée sur la base d'un concept qui renforce le principe de l'immersion réciproque, la FiBiS ne distinguera plus les deux plans d'études romand et germanophone. Au degré secondaire, une grille horaire commune a été élaborée spécifiquement à partir des deux systèmes (FR/DE) en vigueur dans le canton de Berne. Les branches de français et d'allemand y seront enseignées au même niveau, sans faire de distinction entre langue principale et langue seconde. L'ensemble des autres cours sera dispensé dans les deux langues. Des tandems bilingues d'enseignants, chacun enseignant dans sa langue maternelle, se partageront la matière dans plusieurs branches (mathématiques, histoire, géographie, sciences, etc.). En mathématiques, l'algèbre pourrait par exemple être donnée en allemand et la géométrie en français; en histoire, la révolution française étudiée à partir de sources en français et la révolution industrielle à partir de sources en allemand.

La Direction de l'instruction publique du canton de Berne soutient pleinement le projet de filière bilingue, tant au degré primaire qu'au degré secondaire. En automne 2017, elle a autorisé la FiBiS dans le cadre des «expériences pédagogiques» prévues par loi (projet pilote) pour une période de 3 ans. Durant cette première phase, des ressources supplémentaires permettront la mise en place du projet (en faveur des élèves et des membres du corps enseignant). Le projet de FiBiS est entré dans sa phase concrète. Deux codirecteurs ont été nommés en janvier. Membres du groupe de travail du Département Ecoles & Sport qui a

élaboré le concept FiBiS, Stephan Völlmin et Christophe Latscha sont désormais chargés de recruter une équipe d'enseignants prêts à relever ce défi exigeant et de faire en sorte que tout soit prêt en août 2018.

Pour l'heure, l'offre FiBi ne répond pas pleinement à la demande. Il existe une liste d'attente dont la longueur diminue au fur et à mesure que les années passent. En effet, si une entrée à la FiBi au cours de l'école enfantine ne demande aucune compétence particulière dans la seconde langue, il en va autrement à partir de la 4H. Pour l'instant, aucune extension de la FiBi n'est prévue et sa pérennisation n'a pas encore été décidée. Il faudra attendre encore trois ans avant d'avoir une vue complète de ce projet sur l'ensemble des 11 années de la scolarité obligatoire. Les questions sont encore nombreuses et l'impact de ce projet sur le paysage scolaire biennois doit encore être étudié. Reste qu'il suscite un enthousiasme certain chez les parents et les enseignants impliqués.

Parallèlement à la FiBi et à la FiBiS, le bilinguisme est encouragé dans toutes les écoles de la Ville. Les enseignant-e-s sont invité-e-s à proposer des projets bilingues impliquant des classes de deux groupes linguistiques. Différents modèles de projets ont été développés par le Département Ecoles & Sport de la Ville. Dans les écoles, des responsables du bilinguisme sont chargés de soutenir la collaboration entre les classes des deux langues: généralement des projets ponctuels impliquant des classes germanophones et classes francophones, plus rarement des échanges d'enseignants ou d'élèves (immersion). La voie du bilinguisme dans les écoles doit aussi être soutenue et développée. Elle représente, avec les écoles à journée continue ou la pratique bilingue dans d'autres structures, une des pistes intéressantes pouvant potentiellement répondre à la demande des parents.

Au-delà des projets particuliers, des questions organisationnelles et des enjeux pédagogiques, la création d'espaces bilingues scolaires – et de l'état d'esprit y correspondant – mérite d'être saluée. Cela d'autant plus que le domaine de la formation est encore très marqué par les différences linguistiques.

Emanuel Gogniat, responsable de projet, Département Ecoles & Sport

Vom Schandfleck zum Juwel

Jahrelang war der Heuerpark in der Bieler Innenstadt ein Treffpunkt für Randständige. Dank einer grosszügigen Geste der Immobilienfirma Roth dient der Park heute als Kinderspielplatz und Ort zum Verweilen

Hans-Ueli Aebi

«Frage nicht was dein Land für dich tun kann sondern – frage was du für ein Land tun kannst.» Dem berühmten Zitat des US-Präsidenten lebte die Immobilienfirma Roth nach. Zum 40-jährigen Firmenjubiläum spendierte Roth 2015 der Stadt Biel einen Spiel- und Erholungspark.

Geschenk

Der Heuerpark war über viele Jahre ein Schandfleck. Randständige und Alkoholiker hingen im Park herum, tranken, rauchten, grölten und erledigten ihr «Geschäft» in den angrenzenden Gebüschen. Vor allem an warmen Tagen stank es buchstäblich zum Himmel. Eine Zumutung für Passanten und Bewohner des Quartiers. An der Florastrasse befindet sich auch der Geschäftssitz der Firma Roth. Die Zustände waren dem Firmeninhaber Ulrich Roth seit langem ein Dorn im Auge. Doch die Stadt machte keine Anstalten, den Unort zu sanieren.

Zum Firmenjubiläum liess die Firma Roth den Heuerpark auf eigene Kosten sanieren. «Anstatt ein rauschendes Fest zu feiern, machen wir der Bieler Bevölkerung ein Geschenk», sagte Roth vor den Medien. Er hatte schon Anfang Jahr mit den Stadtbehörden Kontakt aufgenommen und die nötigen Schritte in die Wege geleitet, damit der Park einem neuen Zweck zurückgeführt werden konnte: ein Spielplatz sowie eine Terrasse, die vom gegenüberliegenden Café Flora bedient werden kann.

Der Heuerpark: Treffpunkt für Familien und Quartierbewohner.
Foto: Karin Roth

Bambi

Um eine Konfrontation mit den Randständigen zu vermeiden, ging Roth generalstabsmässig vor: An einem Mittwochmorgen im Mai, als die übliche Klientel noch in den Federn lag, fuhren Arbeiter auf. Sie sperrten rund 40 Prozent des Geländes mit Gittern ab, fällten Bäume entlang der Florastrasse, schnitten die überladenen Hecken zurück und entfernten sämtliche Sitzgelegenheiten. Die Randständigen zogen sich derweil in den übrig gebliebenen Teil des Parks zurück. Einige machten die Faust im Sack und entluden ihren Frust an die lokalen Medien.

Auf dem Spielplatz wurde ein roter Bodenbelag verlegt und Spielgeräte aufgebaut. Die Terrasse ist in dezentem Anthrazit gehalten, die Möbel werden bei Nichtgebrauch in einem Container gelagert. Dieser wurde in Auftrag der Roth Immo AG vom Künstler Tam Ledergerber gestaltet. Auf der Längsseite entstand ein Bild mit Figuren aus Disneys «Dschungelbuch», die Kopfseite schmückt ein süsses «Bambi». Schon nach wenigen Wochen kletterten die ersten Knirpse auf den Geräten herum, derweil sich deren Eltern auf der Terrasse einen Imbiss gönnen. Die Gitter blieben drei Monate stehen, während dieser Zeit wurden die letzten Gartenarbeiten erledigt. Auf weitere Sitzgelegenheiten wurde bewusst verzichtet.

Miteinander

150 000 Franken investierte Roth Immo in die Neugestaltung. Dem Unternehmer wurde unter anderen von Gassenarbeitern vorgeworfen, er habe vor allem sich selber ein Geschenk gemacht und die Randständigen «strukturell vertrieben». Roth verwahrte sich gegen die Vorwürfe: «Als wir 1984 hier hergezogen sind, herrschte im Park munteres Treiben. Es gab spielende Kinder und die Schüler des Dufour-Schulhauses spielten auf dem Vorplatz Fussball. Wir wollen dem Park die ursprüngliche Bestimmung zurückgeben.»

Drei Jahre später zeigt sich: Die Rechnung ist aufgegangen. An vielen Tagen tummeln sich Kinder auf dem Spielplatz, ihre Eltern oder Passanten sitzen auf der gemütlichen Terrasse nebenan. Die Randständigen fristen ihr Dasein wenige Meter nebenan, es sind wesentlich weniger als früher. Einige von ihnen verkehren heute im Treffpunkt «Ditsch» unweit des Bielersses.

Dank

«Heute ist jeder froh, dass wir damals die Initiative ergriffen haben», sagt Roth. Keiner wünsche sich die früheren Zustände zurück. Stadtpräsident Erich Fehr bestätigt diese Sicht der Dinge und meint: «Natürlich gab es am Anfang, wie immer wenn sich etwas ändert, gewisse Reibungen und (Verlust)ängste. Aus heutiger Sicht wurde klar ein Mehrwert geschaffen, denn es hat weiterhin ausreichend Platz für Menschen in besonders prekären Lebenssituationen, aber neu auch wieder Platz für andere Bevölkerungsgruppen, beispielsweise für Familien mit Kindern, welche im dicht besiedelten innenstädtischen Raum immer auf der Suche nach Frei- und Spielflächen sind. Dafür gebührt der Firma Roth Immobilien unser Dank.» Eine Win-Win-Situation für den Spender wie die Beschenkten.

Ob die Idylle von Dauer ist, steht freilich in den Sternen. Der Nutzungsvertrag mit der Stadt gilt vorerst bis 2020. Fehr: «Wenn das Miteinander weiterhin so gut verläuft wie bisher, sollte eigentlich nichts dagegen sprechen, dass der Zustand verlängert wird, denn nach heutigem Wissensstand ist nicht davon auszugehen, dass in zwei Jahren bauliche Massnahmen in diesem Sektor an die Hand genommen werden.» Denn es sei immer die Absicht gewesen, diese Art einer Zwischennutzung bis zu diesem Zeitpunkt zu ermöglichen.

Hans-Ueli Aebi ist Redaktor bei der Wochenzeitung BIEL BIENNE und Leiter des regionalhistorischen Projekts *mémreg*

Ein Haus pour Bienne – Schule machen für Grosse

In der Schweiz bleiben viele Häuser ungenutzt. So auch in der Stadt Biel. Bis im 2016 blieb das alte Haus an der Kontrollstrasse 22 ungenutzt. Nach einer Besetzung bot die Eigentümerin den Vereinen Stand up for refugees und dem Verein FAIR. die Liegenschaft an. Entstanden ist ein Herzensprojekt für die Stadt: Ein Haus pour Bienne.

Jessica Ladanie

«Ds Huus» oder «ds Huus pour Bienne» ist ein offenes Haus im Herzen Biels. Es ist von BielerInnen für BielerInnen entstanden. Die Betreibenden wollen der Stadt und der Bevölkerung Freiraum schenken. Sie sollen mitentscheiden können, wozu das Grundstück verwendet wird.
Die Eigentümerin der Liegenschaft ist die evangelisch-reformierte Gesamtkirchgemeinde Biel. Statt das Haus sich selbst zu überlassen, hat sie die Liegenschaft Anfang 2016 den Organisationen Stand up for Refugees und dem Verein FAIR. angeboten. Ziel des Projekts ist die Weiternutzung des Hauses unter der Prämisse, ein nachhaltiges Angebot für die Stadt anzubieten. Mit religiösem Gedankengut hat das Haus freilich nichts zu tun. Schon der Anschein von aussen lässt diese Vermutung schnell unrealistisch erscheinen: Graffitis der XBROS zieren die Aussenfassade. Eine Kiste für Kleiderspenden und Gemüsebeete lassen aber prompt auf den guten Willen der BetreiberInnen schliessen.

Offene Türen für alle

Am Freitag und Samstag sind die Türen für alle offen. Während den Mittags- bis Abendstunden können sich BesucherInnen an einem breiten Inventar bedienen. Im unteren Stock befindet sich das Herzstück: Ein grosser Saal mit

Die Türen stehen an zwei Tagen zur freien Nutzung offen.
Foto: David Schnell

Bühne und eine Bar für Events. Ein Klavier füllt den Raum mit Musik. Spiele laden zum Zocken oder Verweilen ein. Oft sitzt eine bunte Gruppe von Menschen auf den Sofas und diskutiert über das Weltgeschehen – oder, wie heute üblich, starren sie ins Smartphone, um mit ihren Liebsten zu kommunizieren. Neben kostenlosem WLAN stehen auch Lebensmittel zur Verfügung. Oft bringen Besuchende Spaghetti, Güetzli oder Schoggi für alle vorbei. Bedienen können sich Besuchende überdies an einem Grundstock an Kaffee, Tee und Sirup. Alles Bio. Alles Fair.
Wer der bunten Treppe in den zweiten Stock folgt, findet weitere fünf Räume. Neben der voll ausgestatteten Küche

befindet sich das liebevoll eingerichtete Kinderzimmer. Aus diesem kreischen am Wochenende eine Horde welscher Schulkinder. Daneben befindet sich das Wohnzimmer, welches einen Rückzugsort bietet. Zwei Räume dienen der Weiterbildung: Das Kurszimmer mit grossen Tischen und das Sitzungszimmer komplettieren den oberen Stock.

Bildung tanken und Tanzbein schwingen

Seit der Eröffnung ist das Programm stetig gewachsen. Zu Beginn zählte das Haus eine Handvoll Sprachkurse. Ende 2017 konnten bereits 17 Kurse angeboten werden. Der Inhalt der Kurse ist so bunt wie die Bevölkerung der Stadt: Sie reichen von Sprachkursen, über Tanz- und Singkurse bis hin zur Mathematik-Nachhilfe für SchülerInnen. Mitmachen können alle, sei es als Besucherin oder als Kursleitender. Alle Angebote im Haus pour Bienne sind kostenlos, was in der heutigen Zeit alles andere als selbstverständlich ist. Nicht aber für die OrganisatorInnen: Sie wissen über die Chancenungleichheit in der Bevölkerung. Nicht alle können Geld für Bildung aufwenden. In ihren Augen sollte ein solches Angebot für alle zugänglich sein.

Das Haus pour Bienne versteht sich auch als ein Haus der Kultur. Regelmässig finden im unteren Stock Lesungen, Vorträge, Podiumsdiskussionen, Repair-Cafés und vieles mehr statt. Jüngst hat auch die erste StattArena stattgefunden: PolitikerInnen und BielerInnen haben dabei über eine zielführende Integration gesprochen. Die Events im Haus sind jeweils gut besucht. Veranstaltungen können von allen organisiert werden. Unter den OrganisatorInnen befinden sich namhafte Organisationen wie Amnesty International, die Stiftung für Konsumentenschutz und politische Parteien. Die BetreiberInnen unterstützen sie mit Inventar und Werbung.

Freiwilligkeit im Zentrum

Ohne die 40 freiwilligen Kursverantwortlichen wäre das Projekt unmöglich. Für die offene Nutzung am Wochenende melden sich um die 20 Freiwillige. Seit Herbst 2017 arbeiten aber auch Asylsuchende im Haus pour Bienne. Im Rahmen des Beschäftigungs-Programmes helfen sie bei Events wie auch bei der Raumpflege. In Zusammenarbeit mit Asyl Biel und Region (ABR) und In-Limbo haben Neuankommende die Chance, einen Batzen dazuzuverdienen. Darüber hinaus lassen sich dadurch interessante Kontakte knüpfen und sie können sich besser mit der lokalen Bevölkerung in Verbindung setzen. In Zukunft strebt das Haus pour Bienne die engere Zusammenarbeit mit Neuankommenden und sozial benachteiligten Menschen an.

Vereint helfen: Eine Zusammenarbeit über das Haus pour Bienne hinaus

Die Organisationen Stand up for Refugees und Verein FAIR. haben sich im 2017 über das Haus pour Bienne hinaus gemeinsam engagiert. Beide setzen sich für Menschen auf der Flucht ein. So sammelten sie im 2017 an mehreren Wochenenden Kleider. Bielerinnen und Bieler brachten Kleider, Zelte und sonstiges Material vorbei. Diese wurden von zahlreichen Freiwilligen in Kisten verpackt. Anschliessend fanden diese den Weg nach Paris. Dort leben hunderte obdachlose Geflüchtete auf der Strasse. Sie werden von den Behörden willentlich zu Obdachlosen degradiert. Durch die Kleiderspenden der BielerInnen wurde ihnen ein Stück Würde und Wärme geschenkt. Auch in Zukunft werden die beiden Organisationen solche Aktionen im Haus pour Bienne durchführen. Soziales Engagement steht bei beiden Vereinen im Vordergrund. Ende Jahr

Das Haus pour Bienne belegte am youngCaritas Award 2017 den 5. Rang.
Foto: youngCaritas

haben sie beschlossen, eine fixe Sammelstelle einzurichten, welche ab 2018 permanentes Kleiderspenden möglich macht. BielerInnen können Kleider, Zelte und sonstige benötigte Materialien im Haus pour Bienne abgeben. Diese werden anschliessend im Ausland verteilt.

Utopie oder Normalität?

Das Haus pour Bienne möchte als Vorbild vorangehen. Es soll in der ganzen Schweiz Schule machen. Anfang 2018 entstand ein ähnliches Projekt – inspiriert vom Haus pour Bienne – in Köniz (BE). Die Friedenskirche Bern zeigte ebenfalls Interesse. Ihre Liegenschaft kann längerfristig nicht mehr durch die öffentliche Hand finanziert werden und Leerstände drohen. Auch die Jury des youngCaritas Awards fand Gefallen am Projekt. So kürte sie das Haus pour Bienne im 2017 mit dem fünften Rang. Es zeigt, wie wichtig solche Projekte für die Allgemeinheit sind.

Ungenutzter und leerstehender Raum soll von der Öffentlichkeit genutzt werden können. Wenn die Bieler Gesamtkirchgemeinde nicht auf die Vereine zugekommen wäre, würde das Haus an der Kontrollstrasse 22 heute verkommen. In der Schweiz stehen hunderte Häuser und Gebäude leer. In Zeiten fortschreitenden Gentrifizierung muss sich ein breiter Teil der Bevölkerung für die Weitergabe von ungenutzten Räumen einsetzen – sei es auch nur für eine befristete Zeit als Zwischennutzung.

Machen Sie sich ein Bild vom Haus pour Bienne vor Ort und stehen Sie für die Nutzung von leeren Räumen ein. Städte und Gemeinden können dadurch nur gewinnen. Ein Besuch lohnt sich. Mit wenig Mitteln haben die Organisationen die alte Hütte zu einem bunten Begegnungsort verwandelt. Im Haus bleibt nichts wie es ist, weil wir alle das Haus pour Bienne sind. Und Biel verändert sich laufend.

Jessica Ladanie, Leiterin Redaktion Deutsch & Report bei Viasuisse AG / SA, Biel

Weiterführende Informationen
www.hauspourbienne.ch

Informationen zu den Trägervereinen:
www.vereinfair.ch
www.sufr.ch

Eine neue Epoche der Zusammenarbeit

Die Stadt Biel und der Berner Jura

Erich Fehr

Noch sind bei den Verwaltungs- und Justizbehörden einige Verfahren im Zusammenhang mit den Gemeindeabstimmungen im Berner Jura im Jahr 2017 pendent. Aber die Assemblée Interjurasienne (AIJ) ist aufgelöst und die von den Kantonen Bern und Jura vereinbarte «Roadmap» zur Klärung der sog. «Jurafrage» ist abgearbeitet. Damit kann die Jurafrage politisch als gelöst betrachtet werden und wir wissen, dass die einzige territoriale Veränderung der Wechsel der Stadt Moutier zum Kanton Jura – voraussichtlich per 2021 – sein wird. Somit ist der Moment gekommen, sich Gedanken zum künftigen Verhältnis zwischen der Stadt Biel und dem Berner Jura zu machen.

Der Streitpunkt Moutier belastet das Verhältnis zwischen Biel und dem Berner Jura über Jahrzehnte

Mit der am 1. Januar 1979 erfolgten Gründung des neuen Kantons Jura hätte die Jurafrage eigentlich erledigt sein sollen. Während rund 40 Jahren blieb in Moutier, der grössten Gemeinde im Berner Jura, aber eine latente Unzufriedenheit mit der aktuellen politischen Situation bestehen. Verschärft wurde die Problematik ab den 1990er-Jahren, da sich das Stadtpräsidium von Moutier seither ununterbrochen in autonomistischer Hand befindet. Moutier war konstant bestrebt, alles zu verhindern und zu blockieren, was die Zugehörigkeit seiner Stadt und letztlich des ganzen Berner Juras zum Kanton Bern verstärken könnte. Dazu gehören natürlich auch die Beziehungen zwischen der Stadt Biel und dem Berner Jura. Fast jede Regung der Stadt Biel in dieser Materie wurde von den Behörden Moutiers als ungerechtfertigte Einflussnahme und/oder Versuch Biels interpretiert, etwas zu Lasten des Berner Juras an sich zu reissen.

Es versteht sich von selbst, dass es in diesem Klima resp. unter diesen Rahmenbedingungen sehr schwer war, zu einer konstruktiven Zusammenarbeit zwischen Biel und dem Berner Jura zu kommen. So gesehen ist die Geschichte der Conférence des Maires du Jura bernois et du district de Bienne (CMJB) eine wahre Erfolgsgeschichte, denn in diesem Gremium arbeiten die Stadt Biel und die Gemeinden des Berner Juras nun schon seit bald zwei Jahrzehnten erfolgreich und vertrauensvoll zusammen, und eine nächste Entwicklungsstufe steht mit der geplanten Integration der beiden Planungsregionen kurz bevor. Auch im Tourismus konnten Ängste überwunden und Partnerschaften realisiert werden. Ebenfalls ein positives Beispiel sind die beiden Wirtschaftskammern (WIBS und CEP), welche sehr gut kooperieren.

Ein wichtiger Beitrag zur Entspannung war auch, dass die Stadt Biel keinen Sitz in der AIJ erhielt. Zwar strebte der damalige Bieler Stadtpräsident Mitte der 1990er-Jahre genau dieses Ziel an, symbolisch war es aber wichtig, dass die Stadt Biel nicht Mitglied der AIJ wurde, denn sie ist zwar dem Berner Jura in mancher Hinsicht eng verbunden, aber sie gehört territorial betrachtet zum Seeland. Diese Tatsache mögen viele Leute bedauern, insbesondere auch die Romands, aber sie zu respektieren und darauf aufbauend geeignete Formen der Zusammenarbeit zu finden bedeutet auch Ängste – ob begründet oder unbegründet – seitens des Berner Juras abzubauen. In der Folge konnte über das Sonderstatutsgesetz mit dem CJB und CAF eine viel pragmatischere und dennoch effiziente institutionelle Lösung gefunden werden, welche zugleich auch berück-

sichtigt, dass der Berner Jura eine territoriale Einheit darstellt, während die französischsprachigen Bielerinnen und Bieler einen Teil der Bevölkerung unserer Stadt bilden. Es ist wichtig, dieser unterschiedlichen Ausgangslage auch bei der künftigen Ausgestaltung des Verhältnisses zwischen der Stadt Biel und dem Berner Jura angemessen Rechnung zu tragen.

Die Verschiebung der Amtsstellen in Moutier als erste Herausforderung

Eine erste Belastungsprobe für ein neues, entspannteres Verhältnis zwischen der Stadt Biel und dem Berner Jura steht bereits an, noch bevor wirklich neue partnerschaftliche Grundlagen für die Zukunft geschaffen werden konnten. Der Autor ist überzeugt, dass es falsch wäre, wenn die Stadt Biel im jetzigen Zeitpunkt Ansprüche auf Arbeitsplätze der bernischen Kantonsverwaltung erheben würde, welche sich heute in Moutier befinden und die deshalb verschoben werden müssen. Es würde zwar sicher im einen oder anderen Fachgebiet Sinn machen, die Angebote für den Berner Jura, die Stadt Biel und das Seeland mit Blick auf die sog. «kritische Grösse» zusammenzulegen, und auch die Zweisprachigkeit der Dienstleistungen könnte so mutmasslich verbessert werden; gerade auch für die frankophonen Bielerinnen und Bieler. Aus staatspolitischer Sicht verbietet sich aber ein solcher Ansatz im jetzigen Zeitpunkt, da der Berner Jura bereits den Abgang Moutiers zu verdauen hat und ihm in diesem Umfeld ein Verlust von kantonalen Arbeitsplätzen nicht zugemutet werden kann.

Umgekehrt wäre es für die Stadt Biel aber auch völlig inakzeptabel, wenn der Kanton auf die Idee kommen sollte, Angebote für die Bielerinnen und Bieler, welche heute vor Ort erbracht werden, in den Berner Jura zu verlegen, weil sonst von der Grösse her deren Funktionsfähigkeit nicht gewährleistet werden kann. So wenig wie der Berner Jura bereit ist auf bestimmte Angebote vor Ort zu Gunsten Biels zu verzichten, kann ein solcher Verzicht im Umkehrschluss den Bielerinnen und Bielern, mutmasslich den Romands, zugemutet werden. Hier muss der Kanton kreativere Ansätze suchen.

Eine besondere Herausforderung stellen die Bildungsangebote auf Sekundarstufe II und in der Berufsbildung dar, welche für den Berner Jura und die frankophonen Bielerinnen und Bieler oftmals nur gemeinsam angeboten werden können, da sonst schlicht und einfach keine vernünftigen Teilnehmerzahlen erreicht werden. Für die Bieler Romands wäre es inakzeptabel, wenn der Kanton diese Angebote nun einfach alle im Berner Jura konzentrieren würde, um den dortigen Verlustängsten entgegen zu treten. Damit sich die frankophonen Bielerinnen und Bieler in ihrer Stadt als vollwertiger Teil der Gesellschaft fühlen können, müssen auch hier solche Angebote bereitgestellt werden. Der Kanton muss also dafür sorgen, dass diese Angebote ausgewogen auf Biel und den Berner Jura verteilt werden, wobei heute in Moutier angesiedelte Angebote dieser Art nicht einfach als Besitzstand des Berner Juras betrachtet werden können, sondern in die Gesamtmasse für eine ausgewogene Verteilung einzubeziehen sind.

Umrisse eines neuen Verhältnisses zwischen Biel und dem Berner Jura / gemeinsame Ziele und Interessen

Ein Nachteil der Region Biel-Seeland-Berner Jura ist zweifelsohne, dass sie sich oftmals aufgrund von heftig bewirtschafteten Partikularinteressen selber schwächt. Dabei wäre es im Rahmen der innerkantonalen Verteilkämpfe

absolut unerlässlich, dass man im Berner Rathaus geschlossen auftritt und für die Interessen der zweisprachigen resp. frankophonen Kantonsteile eintritt. Hier haben die Berner Oberländer unserer Region sicher etwas voraus, und nicht grundlos kursiert seit Jahrzehnten die Anekdote, wonach die Grossratsmitglieder aus dem Oberland auf der Zugfahrt nach Bern ab Münsingen alle internen Streitereien beenden und die Reihen schliessen würden.

Damit dies möglich wird, müssen sich gewisse Mentalitäten ändern. Seitens der Stadt Biel müsste die französischsprachige Bevölkerung akzeptieren, dass gewisse Angebote für die Romands – insbesondere im Bildungsbereich und hier besonders bei der Berufsbildung – mangels genügender Anzahl Absolventinnen und Absolventen nur im Berner Jura oder in Biel, nicht aber an beiden Standorten angeboten werden können. Umgekehrt muss der Berner Jura längerfristig auch akzeptieren, dass bestimmte Dienstleistungen der kantonalen Verwaltung qualitativ besser und kostengünstiger in grösseren und durchgängig zweisprachigen Einheiten erbracht werden können, welche tendenziell in der Agglomeration angesiedelt sind. Dabei darf nicht unbeachtet bleiben, auch wenn es nicht immer gerne gehört wird, dass der Perimeter des ehemaligen Amtsbezirks La Neuveville mit Blick auf die funktionalen Räume viel näher bei der Stadt Biel liegt als beim restlichen Berner Jura. Die laufende und sich beschleunigende Digitalisierung dürfte dazu führen, dass die Frage der «kritischen Grösse» von Verwaltungseinheiten zunehmend mehr Beachtung finden wird.

Können hier keine ausgeglichenen und pragmatischen Lösungen gefunden und das historisch tiefe Misstrauen – oder sollte man besser sagen» «Gärtlidenken» – überwunden werden, wird sich der nördliche Kantonsteil und damit zwangsläufig die französischsprachige Minderheit weiterhin selber schwächen. Man kann dies dann zwar laut und regelmässig beklagen, aber eigentlich könnte die Geschichte heute auch eine andere, konstruktivere und auch mit mehr Befriedigung verbundene Wendung nehmen. Dabei geht es nicht nur um die im vorliegenden Text behandelten, konkreten und heute aktuellen Themen. Es geht ganz generell darum, dass der nördliche Kantonsteil gestärkt werden muss; ob dann eine Unternehmung oder eine Dienststelle in die Stadt Biel oder in den Berner Jura kommt ist sekundär, denn es sind gute Verkehrsinfrastrukturen vorhanden. Und man kann heute problemlos in der Agglomeration Biel arbeiten und im Berner Jura wohnen – und natürlich auch umgekehrt. Sollten, ja müssten wir das nicht versuchen?

Der Autor ist der Meinung, dass wir diese Chance unbedingt packen müssen. Doch wer kann uns dabei helfen? Einerseits sollte die neue Gemeindeorganisation im Berner Jura, welche per 2019 gebildet werden soll, namens «Jura bernois.Bienne» (Jb.B) eine dazu bestens geeignete Plattform sein. Diese wird angesichts vergleichbarer Strukturen auch mit ihrem Pendant auf deutschsprachiger Seite, dem Verein seeland.biel/bienne, auf Augenhöhe verkehren können, was bisher leider nur beschränkt möglich war. Eine weitere Schlüsselrolle kommt den beiden auf dem bernischen Sonderstatutsgesetz basierenden CJB und CAF zu. Der Erste vertritt zwar eine territoriale Einheit und der Zweite eine Sprachgruppe, aber aufgrund ihrer teilweisen Parallelität entscheidet die Haltung dieser beiden Räte sehr stark darüber, ob Biel und der Berner Jura aufeinander zugehen oder sich nur misstrauisch beobachten.

Aus Sicht der Stadt Biel ist aber auch wichtig, dass sie ihre Gesamtinteressen einbringen kann. Sie kann sich nicht

alleine durch den CAF vertreten lassen, denn die Herausforderung besteht darin, dass einerseits die französischsprachige Bevölkerung in Biel und im Berner Jura im Rahmen des Möglichen die gleichen Leistungen erhalten kann, ohne dass andererseits in Biel eine Ungleichbehandlung der französischsprachigen und der deutschsprachigen Bevölkerung resultiert. Dies verbietet Lösungen, welche den Romands Sonderbehandlungen zukommen lassen, die im Berner Jura an die Territorialität geknüpft sind, denn das Sonderstatutsgesetz sieht für die Welschbielerinnen und -bieler nur Spielräume vor, welche auf der Sprache beruhen. Ein tripartites Vorgehen mit Vertretungen der Stadt Biel, des Berner Juras (Jb.B und CJB) und des CAF ist deshalb zwingend, um erfolgreich zu sein. Gleich nach der Gründung von Jb.B muss dies der nächste Schritt sein. Dabei kann völlig offenbleiben, ob und wenn ja welche institutionellen Anpassungen dazu notwendig sind. Vielleicht genügt bereits pragmatisches und solidarisches Handeln im Einzelfall und im Wissen um die Chancen des gemeinsamen Weges resp. der Risiken einer Spaltung.
Gemeinsam sind wir stärker!

Erich Fehr, Stadtpräsident von Biel

Les francophones de Bienne, Moutier et l'AIJ

En 2017, Moutier a voté sur son appartenance cantonale, l'Assemblée interjurassienne (AIJ) a été dissoute et la Question jurassienne prononcée réglée. Que deviennent les francophones de Bienne, jusque-là toujours soigneusement tenus à l'écart de l'AIJ et de la Question jurassienne? Petit tour d'horizon, entre panneaux d'autoroutes, siège garanti, affichage bilingue et places de travail en français.

David Gaffino

Le 18 juin 2017, les Biennois ont suivi avec préoccupation la votation populaire de Moutier sur son appartenance cantonale. Avec préoccupation mais à distance respectueuse et en prenant soin de ne pas se mêler du choix démocratique de la population. Les autorités de Bienne, d'Evilard et du Conseil des affaires francophones (CAF) respectaient en cela leur politique de «neutralité active», comme lors du vote du 24 novembre 2013 sur l'appartenance cantonale du Jura bernois, et comme au cours des années qui ont précédé. La neutralité, puis la neutralité active (qui insiste sur les liens que veut maintenir Bienne avec le Jura bernois), est un concept développé successivement par les maires Hermann Fehr, Hans Stöckli et Erich Fehr, avec l'appui de leurs conseils municipaux respectifs puis du CAF. C'est aussi un concept mal compris, notamment par les Jurassiens bernois, qui reprochaient parfois à Bienne de ne pas s'engager dans cette campagne de votes. D'un point de vue biennois, s'immiscer n'aurait fait qu'inutilement jeter de l'huile sur le feu.

Un Jura historique sans Bienne?

Les Biennois ont suivi avec le même mélange d'intérêt et de distance forcée la dissolution de l'Assemblée interjurassienne (AIJ), fin 2017. Une AIJ dont ils ont toujours été tenus à l'écart dès sa fondation par l'Accord du 25 mars 1994, qui les en exclut nommément, sur demande des autorités jurassiennes. Différentes démarches ont eu lieu pour inclure les Biennois, mais en vain; les contacts se sont limités à des rencontres polies et au constat que, bien sûr, les intérêts de la Bienne francophone devraient être pris en compte dans la résolution du conflit[1].

Bienne a toujours été une épine dans le pied de la résolution du conflit jurassien. Ville bilingue à majorité germanophone, son ADN semblait à certains trop différent de celui du Jura bernois francophone. Aussi les séparatistes ont-ils toujours veillé à exclure Bienne des périmètres prévus pour résoudre le conflit par scrutin populaire.

Un concept de «Jura historique» a été fabriqué au fil des décennies, avec les sept districts jurassiens, Laufonnais compris, mais sans Bienne. C'était gommer un peu vite l'appartenance de Bienne à la Principauté épiscopale de Bâle, pendant des siècles, comme le Jura et Jura bernois. L'histoire commence là où on veut bien en situer le commencement. Bienne a ainsi été exclue de la définition du peuple jurassien dans la Constitution, en 1950, puis du périmètre des plébiscites en cascades, dans l'additif constitutionnel de 1970[2].

Une voix pour les francophones de Bienne

La dissolution de l'AIJ marque la fin du long processus entamé par les plébiscites des années 1970. Il est donc légitime de se poser la question de la place de Bienne à l'avenir dans le canton bilingue de Berne. Certains se sont posé cette question aussitôt, en 2017, par exemple en proposant d'étendre à Bienne francophone le siège garanti du Jura bernois au gouvernement bernois. Face au manque

de soutien politique y compris à Bienne, une première motion en ce sens a été retirée, mais d'autres s'annoncent. Ecartés de l'AIJ et des plébiscites, les Biennois francophones n'ont-ils pas été assez pris en compte par la législation? La question est délicate. Il est trop tôt pour demander aux historiens de se prononcer. Le soussigné s'exprime donc sur ce point en tant que secrétaire général du Conseil des affaires francophones (CAF) : fondé en 2006, celui-ci a permis de nouer un dialogue régulier avec le Conseil du Jura bernois (CJB). Le CAF est un organe complexe et sans doute imparfait, mais il remplit son rôle dans l'état actuel de la législation. Il donne une voix aux francophones de Bienne et cherche des solutions dans l'intérêt du bilinguisme, qui, dans un canton à 90% germanophone, passe avant tout par un soutien à la minorité francophone. Cet engagement est reconnu par le canton, qui a décidé d'étendre le périmètre d'action du CAF à tout l'arrondissement administratif de Biel/Bienne dès 2018, pour donner une voix à ses 30 000 francophones.

Au sein du CAF, l'accent a été mis sur la recherche de solutions pour cette minorité francophone, en collaboration avec le CJB, le Forum du bilinguisme et tout un réseau de partenaires. Mais vouloir changer les règles du siège garanti, ce serait remettre sur le métier toute la législation sur le statut particulier. Or celle-ci a fait ses preuves, en tout cas pour renforcer le Jura bernois et assurer au nord de Bienne une zone francophone solide, au sein du canton de Berne.

Après la votation de Moutier le 18 juin 2017, des citoyennes des deux camps fêtent ensemble, malgré leurs divergences d'opinion. Et Bienne, quelle sera sa place dans le canton de Berne, une fois tournée la page de l'AIJ?
Photo: Stéphane Gerber

Colère sur les réseaux sociaux

A Bienne, ville bilingue rattachée à des zones tantôt bilingues (arrondissement administratif, région administrative, cercle électoral), tantôt germanophones (régions de

vente Migros Aare et Coop Region Bern), la situation est plus complexe. Minoritaires dans leur ville, leur région, leur canton, leur pays, les francophones de Bienne se sentent souvent écartés des décisions et des solutions. Le CAF travaille sans relâche à leur soutien, par exemple en organisant dans les écoles une aide aux élèves en difficultés, en collaborant avec la Coop et la Migros, ou en s'engageant avec le Forum du bilinguisme pour des panneaux d'autoroute bilingues à Bienne. Ces nombreux efforts portent parfois leurs fruits, mais se heurtent souvent à des réalités complexes que ne connaît pas toujours le Jura bernois, officiellement francophone.

En 2017, ce ras-le-bol de certains francophones biennois s'est exprimé encore un peu plus publiquement, notamment avec la création de pages sur les réseaux sociaux, pour la défense des francophones de Bienne et de ceux du canton de Berne[3]. Servant en partie d'exutoire, ces pages recensent jour après jour les publicités monolingues, offres d'emploi en allemand et autres documents officiels non traduits. Ils demandent aussi, comme le fait le CAF depuis des années avec le Forum du bilinguisme, un renforcement du bilinguisme dans les soins ou dans les services.

Cette colère populaire doit être prise au sérieux; les réseaux sociaux remplissent là une fonction indéniable. Sans alimenter lui-même ces pages, le CAF peut s'y informer et intervenir officiellement, en coordination avec le Forum du bilinguisme, lorsqu'un manquement paraît avéré.

Des services, du travail et des commerces en français

Après le vote de Moutier et de la dissolution de l'AIJ, les francophones de Bienne sont à la croisée des chemins. Le gouvernement cantonal et le CJB doivent entendre et comprendre leur position. L'avenir passe par une promotion et une valorisation du bilinguisme cantonal, dans le respect de l'identité et du statut particulier du Jura bernois, mais sans oublier les francophones de Bienne. Chanter les louanges du bilinguisme ne suffit pas: il faut des mesures pour renforcer la minorité (42% à Bienne, 10% dans le canton), pour qu'elle puisse s'épanouir. On n'a pas résolu la Question jurassienne pour ouvrir une Question biennoise.

Le CAF et le CJB doivent continuer à collaborer, les autorités cantonales et municipales doivent s'engager à leurs côtés, pour faire une place aux francophones et au français dans l'administration, dans les places d'apprentissage, dans les services, dans les commerces, et même, oui, sur les panneaux d'autoroute. La paix des langues et l'avenir de notre canton bilingue passent par là.

David Gaffino est historien et secrétaire général du CAF

Notes

1 Assemblée interjurassienne (éd.), *Au service du dialogue interjurassien. Bilan d'une institution inédite (1994–2017)*, Neuchâtel, 2017, pp. 93-97.

2 Sylvain JAQUENOUD, *Les relations entre Bienne et le Jura: une histoire politique au rythme de la Question jurassienne*, mémoire de licence UniNE, Neuchâtel, 1994, p. 68 ss.

3 Groupes Facebook: Défense des francophones de Bienne; défense des Romands du canton de Berne.

Communauté musulmane

«Lâche-nous les babouches!»

Mohamed Hamdaoui

En 2017, le scandale de «l'imam haineux» de Nidau a incité des musulmanes et des musulmans de la région à se distancier publiquement des islamistes radicaux qui pourrissent parfois leur existence.

Août 2017. Le presse révèle l'existence d'un imam autoproclamé habitant à Nidau. Lors de certains des prêches qu'il délivre dans une mosquée biennoise, il serait arrivé à ce ressortissant libyen au bénéfice du statut de réfugié politique de tenir des propos haineux. Un enregistrement diffusé par la télévision alémanique SF DRS lui attribue des appels particulièrement inquiétants: «*O Allah, je te demande de détruire les ennemis de notre religion, détruis les juifs, les chrétiens, les hindous, les Russes et les chiites. Allah, je te demande de les détruire tous et de rendre à l'islam sa gloire passée.*» L'onde de choc est d'autant plus grave que cet ancien international de football libyen établi en Suisse depuis pourtant une vingtaine d'années est toujours incapable de s'exprimer dans une langue nationale, ne travaille pas et bénéficie de l'aide sociale. En 13 ans, il a bénéficié à ce titre de la coquette somme de 600 000 francs.

L'onde de choc auprès de nombre de fidèles se rendant dans cette mosquée – celle fréquentée jadis par le Biennois Nicolas Blancho, le président du Conseil central islamique suisse (CCIS), et par plusieurs jeunes partis «faire le djihad» en Syrie ou en Somalie est d'autant plus fort que cet imam occasionnel était appréciée pour les services qu'il leur rendait. C'est lui par exemple qui accompagnait les familles de défunts musulmans. Dès l'annonce de ce scandale, de nombreux médias suisses et étrangers sont venus à Bienne, aussitôt qualifiée par certains de «Molenbeek» suisse. Cette commune bruxelloise est tristement connue pour avoir notamment longtemps abrité certains des terroristes des attentats de Paris en 2015. Ces médias découvrent alors une réalité bien connue de nombre de musulmanes et de musulmans pratiquants de la région: l'extrême opacité régnant autour de la grosse dizaines de lieux de culte musulmans de Bienne et des environs – aussi bien en ce qui concerne leur financement que la nature des prêches qui y sont tenus.

Pour beaucoup d'entre eux, cette affaire fut à l'automne 2017 l'affaire «de trop». Un scandale susceptible d'entraîner de nouveaux amalgames stigmatisant toute une communauté, surtout à l'ère des réseaux sociaux capables de tant de dérives. Alors, dans une démarche citoyenne indépendante de toutes les organisations musulmanes et sans financement public, une poignée d'entre eux ont organisé à la fin du mois de novembre une sorte de «Landsgemeinde des musulmanes et des musulmans de Suisse.» Celle-ci s'est symboliquement déroulée dans la grande salle de l'église du Pasqu'Art. Des spécialistes de l'Islam, mais aussi des politiciens d'envergue suisse comme la conseillère nationale vaudoise Ada Marra ou son collègue du Jura bernois Manfred Bühler ont participé à plusieurs tables rondes visant à débattre des conditions pouvant permettre l'émergence en Suisse d'une pratique apaisée de l'Islam, respectueuse des lois et des valeurs du pays. Le titre de cette manifestation qui a eu un écho médiatique national – une représente de l'organisation «Human Rights Watch» avait même fait le déplacement pour saluer cette manifestation – avait pour titre «Lâche-

nous les babouches». Une manière de permettre à ces musulmanes et musulmans se qualifiant prioritairement de «citoyennes et citoyens», d'exprimer leur ras-le-bol d'être pris en otage par d'un côté des extrémistes religieux qui ne les représentent pas et de l'autres certains partis politiques qui instrumentalisent la question délicate de l'Islam à des fins essentiellement électorales.
Paradoxalement, en 2017, le scandale de «l'imam haineux» a donc peut-être eu un effet salvateur. Il a incité nombre de musulmanes et de musulmans de la région biennoise à montrer leur vrai visage et à adresser au reste de la population ce message: «Nous ne sommes pas des autres, puisque nous sommes des vôtres.»

Mohamed Hamdaoui, journaliste et conseiller de ville

Religiöser Fatalismus

Eine Einschätzung des Direktors Soziales und Sicherheit der Stadt Biel

Beat Feurer

Wer in einer mittelgrossen Stadt wie Biel die politische Verantwortung für die Themen «Migration» und «Sozialhilfe» trägt muss sich mit den Ursachen und Wirkungen innerhalb dieser Themen auseinandersetzen. Aus meiner Sicht ist es wertvoll, sich in diesem Zusammenhang Gedanken über die Rolle des religiösen **Fatalismus** zu machen.

Doch, was ist Fatalismus überhaupt? Unter Fatalismus wird zusammenfassend gesagt eine Denkweise verstanden, die davon ausgeht, dass unser Leben und das was in dieser Welt passiert, vorherbestimmt ist. Dem soll der Mensch nichts entgegensetzen. Es ist Gott – gemäss dieser Denkweise – der regiert und der Mensch, der zu akzeptieren hat! Man lernt also nicht, sich zu fragen: «Was kann ich tun, um mein Leben zu verändern? Wie verbessere ich zum Beispiel meine Sprachfähigkeiten? Was ist meine Aufgabe, um mich und meine Familie vorwärts zu bringen? Da alles «Gottes Willen» ist, hängt schlussendlich alles einzig und alleine nur von ihm ab!

In unserer zentraleuropäischen Denkweise war der Fatalismus bis vor kurzem kaum ein Thema. Aus historischer Sicht betrachtet sind wir diesbezüglich stark vom nüchternen reformatorischen Denken und von der Aufklärung geprägt. «Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott!» heisst ein bekanntes Sprichwort. Fatalismus ist unserem Denken also weitgehend fremd, entsprechend handeln und agieren wir. Von Kind an lernen wir, uns aktiv für uns und unsere Umwelt einzusetzen, Verantwortung zu übernehmen und nicht zu rasten. Das hat Konsequenzen und führt zu fortlaufender Innovation, daraus entsteht wirtschaftlicher Fortschritt und letztendlich Wohlstand.

Mit den neuzeitlichen Wanderungsbewegungen gelangen nun immer mehr Menschen in unser Land, welche andere Denkvoraussetzungen und damit auch ganz andere Handlungsmuster mit sich bringen. Viele davon sind geprägt von einem mehr oder minder stark fatalistisch geprägten Weltbild. Den Fatalismus finden wir praktisch in allen Weltreligionen. Während er im Buddhismus je nach Region sehr stark variiert, ist er im Islam von Marokko über die arabische Halbinsel bis Indonesien in praktisch allen Ländern tief verankert. Nicht selten führt gerade im Islam die Empfindung, den Anschluss an das dynamische westliche Denken zu verpassen zu einem Perspektivenverlust und der Bereitschaft, sich noch stärker zurück zu ziehen oder – im schlimmeren Fall – auch zu radikalisieren. Der Hinduismus ist in etwas anderer Ausprägung ebenfalls eine fatalistische Weltanschauung, oft in noch strikterer Form. Selbst im Christentum kommt diese Denken in leichterer Ausprägung vor allem im Katholizismus vor.

Wie erwähnt: fatalistisch geprägte Menschen sind nur schwer dazu zu bewegen, proaktiv das eigene Leben in die Hände zu nehmen. Was ist also unsere Antwort?

Nun, ich bin überzeugt, unsere Antwort müsste radikal antifatalistisch – ein Weckruf – sein, sich zu engagieren oder unser Land zu verlassen. Wenn wir wirklich wollen, dass diese Menschen sich bei uns integrieren können, **müssen wir alles tun, um sie aus ihrer Passivität heraus zu holen und das zwar schnell und eindeutig.**

Der Passivität würde somit ein klarer Kontrapunkt entgegengesetzt. Entweder du wirst aktiv, oder du gehst. Entweder du wirst aktiv, oder es hat Konsequenzen. Wichtig ist: es muss für die betroffene Person erkennbar sein, dass es

einen Zusammenhang zwischen Konsequenz und ihrem persönlichen Verhalten gibt. Ich bin überzeugt: Menschen mit einem fatalistischen Denkmuster sind in der Lage, bei solch klaren Rahmenbedingungen aktiv zu werden. Doch ein ganz wichtiger Punkt kommt dazu: eine solche klare, fordernde Haltung muss sofort nach der Einreise in unser Land beginnen. Dann sind diese Menschen noch vom Wunsch nach einem Neuanfang geprägt und motiviert. Es gilt, diese Motivation zu nutzen!

Damit wir in dieser gewünschten Form agieren können, braucht es auch Schritte unsererseits. Es ist wichtig anzuerkennen, dass Migrantinnen und Migranten oft nicht so denken wie wir! Es ist meiner Überzeugung nach ein Zeichen von Respekt, mit ihnen in einen Dialog einzutreten, in welchem akzeptiert wird, dass sie von unterschiedlichen Kulturen, mit unterschiedlichen Sprachen und unterschiedlichen Denkvoraussetzungen kommen. Dieser Respekt und unser Wunsch, ihnen eine erfolgreiche Zukunft zu ermöglichen muss uns motivieren, alles daran zu setzen, um diese Menschen zu aktivieren und sie aus ihrer Passivität zu holen.

Aber auch die gesetzlichen Rahmenbedingungen müssen überdacht werden. Folgende Fragen stellen sich:

1. Wie können wir unsere Asylgesetzgebung von Grund auf so konzipieren, dass es keine Automatismen mehr gibt? Opferschutz ja, aber Integration ist zwingend. Unsere Asylgesetzgebung basiert aktuell nicht auf diesem Prinzip.
2. Wie können wir unsere Sozialhilfegesetzgebung anpassen? Gegenwärtig sind unsere Sozialdienste im Kanton Bern auf Basis der Dossierzahl finanziert. Wieso sich nicht überlegen, wie die Rahmenbedingungen so gesetzt werden, dass die Sozialdienste sich nach konkreten messbaren quantitativen Zielen ausrichten und entsprechend finanziert werden?
3. Die Schnittstellen zu den Sicherheitsbereichen sind ebenfalls kritisch zu hinterfragen. Es darf nicht sein, dass Menschen hier unsere Sozialhilfe missbrauchen und die Behörden durch die Sicherheitsagenturen nicht darüber in Kenntnis gesetzt werden, wenn sie gegen unsere Grundordnung verstossen.

Das hier skizzierte Gegenleistungsmodell ist somit als pädagogisches Konzept und nicht als moralisches Instrument zu verstehen. Es dient primär dazu, unser eigenes Handeln konsequent auf die von Fatalismus geprägten Menschen auszurichten und blockierte Situationen zu dynamisieren.

Beat Feuer, Direktor Soziales und Sicherheit, Stadt Biel

Zwischennutzung Gurzelen

Isabel Althaus in Zusammenarbeit mit dem Verein «Terrain Gurzelen»

Im Sommer 2016 wurde der Fussballbetrieb auf der Gurzelen eingestellt. Da es mindestens drei Jahre dauern wird, bis an dieser Stelle ein neues Quartier konkret Form annehmen wird, entschied der Gemeinderat im Herbst 2016, eine Zwischennutzung im ehemaligen Fussballstadion zu ermöglichen. Der neu gegründete Verein Terrain Gurzelen konnte mit seinem Konzept überzeugen und übernahm im Januar 2017 im Rahmen einer Gebrauchsleihe das Stadion inklusive Umschwung für drei Jahre.

Das Konzept des Vereins Terrain Gurzelen sah vor, ein Zentrum zur Verwirklichung verschiedener Ideen im Bereich der Soziokultur einzurichten und mit den verschiedenen Angeboten und Möglichkeiten Kinder, Familien, Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner, Kunstschaffende und andere kreative Kräfte anzusprechen und an diesem temporären Freiraum teilhaben zu lassen.

Die Stadt Biel sah in einer derartigen Zwischennutzung verschiedene Chancen: Sie belebt einen ansonsten ungenutzten Ort, generiert Publikum, erweitert den öffentlichen Raum und schafft Möglichkeiten und Anreize für Beteiligung und Aneignung verschiedenster Bevölkerungsgruppen. Die Akteurinnen und Akteure der Zwischennutzung nehmen nicht nur aktiv an der Reaktivierung des Areals, sondern auch an den Geschicken der Stadt teil. Sie produzieren sozusagen selber ein Stück Stadt, womit die aktive Teilnahme am Gemeinwesen steigt und die Identifikation mit dem Ort gefördert wird. Es wird Raum geschaffen für Lernprozesse und Experimente durch das Wegfallen eines kommerziellen Drucks. Dies kommt gerade auch jungen Künstlerinnen und Künstlern zugute. Neue Formen des Zusammenwirkens können realisiert werden über den regen Austausch zur Entwicklung von Lösungen für eine gemeinsame Gestaltung des sozialen Umfeldes.

Isabel Althaus, Leiterin Kinder- und Jugendförderung, Stadt Biel

Nach der offiziellen Pressekonferenz von Mitte Dezember 2016, an welcher der Öffentlichkeit die Zwischennutzung auf der brachliegenden Gurzelen sowie deren Ziele und Chancen vorgestellt wurden, war es soweit: der Verein «Terrain Gurzelen» erhielt die Schlüssel zum altehrwürdigen Stadion und damit die Möglichkeit, das Gelände während drei Jahren auf unterschiedlichste Art zu bespielen. Den Mitgliedern bot sich damit die einmalige Gelegenheit, das riesige Experimentierfeld kreativ zu nutzen und abenteuerliche Projekte umzusetzen. Dem Vorstand des Vereins, der aus jeweils mindestens einem Mitglied der unabhängig voneinander funktionierenden Projekten besteht, war es dabei von Anfang an wichtig, dass die Aktivitäten auf dem Gelände im Einklang und in Zusammenarbeit mit dem umliegenden Quartier stattfinden. Zum einen wurde dafür eigens der sogenannte «Gästesektor» ins Leben gerufen, in dem sich aussenstehende Personen beispielsweise zu einem Fussballturnier, zu Yoga-Kursen oder einem Filmabend verabreden können, zum anderen waren einige Projekte von Beginn weg gezielt auf die Teilnahme der Anwohnerinnen und Anwohner ausgerichtet. Durch diesen partizipativen Ansatz sollte die Gurzelen zu einem Treffpunkt werden, der mit der Zeit ein «tissue», ein neues «Quartiergewebe» entstehen lässt.

Mit diesem Ziel begannen im Frühjahr 2017 die vorerst rund 15 Mitglieder des Vereins mit den ersten Arbeiten

Die Zwischennutzung Gurzelen bietet Raum für Experimente, Mitwirkung und Begegnung.
Foto: Sabrina Christ

auf dem Gelände. Was an Abfall liegengeblieben war, wurde entsorgt, noch brauchbares Material wurde gesammelt und bis zur Weiterverwendung in der hauseigenen Werkstatt verstaut. Nach und nach wurde so den kahlen Räumen und der umliegenden Brache wieder Leben eingehaucht. In und vor der ehemaligen Buvette entstand mit dem «BuiBui» ein öffentlicher Treffpunkt auf der Gurzelen, in dem während den Sommermonaten jeweils an drei Abenden und an einem Mittag pro Woche ein köstliches Menü serviert wurde. Zusätzlich nutzte die benachbarte Tagesschule Champagne die Räumlichkeiten während vier Mittagen pro Woche als Speiseraum.

In den ehemaligen Garderoben wurden mehrere Bandräume und ein Tonstudio eingerichtet, in denen seither bereits unzählige Songs komponiert und drei Alben produziert wurden. Musikalisch geht es zuweilen auch auf der Nordtribüne zu und her. Dort probt der «Choeur de Biu» einmal wöchentlich seine Lieder. Für Unterhaltung sorgten dort während dem Sommer auch eine rege benutzte Wasserrutschbahn und ein kleines Open-Air-Kino. Gleich nebenan wurden zehn Bienenköniginnen gezüchtet. In einer kleinen Baracke hat sich derweil das «Mute Webradio» eingerichtet, das mit seinen Sendungen im Jahr 2017 13 500 Hörer in 63 Ländern erreicht hat.

In den Innenräumen haben sich gleich mehrere Künstlerinnen und Künstler einquartiert. Neben einem Keramik- und Nähatelier, entstand so ein Gemeinschaftsatelier, deren gemeinsame Arbeiten an einer Ausstellung in Neuchâtel präsentiert wurden. Kreativ betätigen können sich gleich nebenan auch Personen aus dem Quartier: Im «Studio Stadion» kann neben- oder miteinander gearbeitet und in einem Möbelrenovationsatelier können alte Möbel mitgebracht und mit fachkundiger Unterstützung restauriert werden.

Stark gewandelt hat sich insbesondere auch die Aussenfläche des Stadions. Wo früher Fussball gespielt wurde, werden heute Lebensmittel produziert, verkauft und geteilt. Auf einem kollektiv bewirtschafteten Acker mitten auf dem Rasen wurden von 100 Personen rund sechs Tonnen Kartoffeln geerntet und auf dem Gelände anschliessend zu Einstandspreisen verkauft. Während der kalten Jahreszeit wachsen auf dem Feld alte Winter-

getreidesorten, die von einem Bäcker zu Brot verarbeitet werden. Gleich nebenan soll 2018 zudem eine Zucht von essbaren Spirulina-Algen entstehen. Und erst kürzlich hat der Verein «Robin Food», der sich gegen die Verschwendung von Esswaren einsetzt, auf der Gurzelen den ersten öffentlichen Kühlschrank eingerichtet, in dem nicht mehr verkäufliche, aber noch geniessbare Lebensmittel geteilt werden können.

Ganz besonderer Beliebtheit im Quartier erfreuen sich die Gemeinschaftsgärten. Über 35 Parteien verschiedenster Herkunft und Sprache (wie es sich für Biel gehört) liessen von Auberginen bis Zuckermais alles spriessen und gedeihen, was so ein Fussballerboden hergibt. Innerhalb der nach wie vor wachsenden und sich selber organisierenden, multikulturellen Gartencommunity findet ein reger Austausch statt. Know-how wird weitergegeben und den Nachbarn wird wie selbstverständlich Hilfe bei der Ernte oder beim Giessen angeboten – kurz: es wird Integration gelebt.

Eine ähnliche Erfolgsgeschichte kann auch die Kinderbaustelle verzeichnen. Durch die Nähe zu den Gemeinschaftsgärten wurde der tagsüber immer zugängliche Spielplatz rasch zu einem beliebten Treffpunkt für Jung und Alt. Auf dem beaufsichtigten Teil der Kinderbaustelle konnten während 60 Nachmittagen sowie an neun mehrtägigen Ferienpasskursen mehrere hundert Kinder den ihnen gebotenen Freiraum ganz nach ihren Wünschen bespielen und bebauen. Aus den vielen einzelnen Ideen ist seither nicht nur ein grosses Gefüge zusammengewachsen, sondern es wurden auch etliche Freundschaften geschlossen – Bauen verbindet eben.

Erfolgreich war auch das bisher wohl ambitionierteste und verrückteste Projekt der Zwischennutzung. Der Verein «Tennis Champagne» hatte sich zum Ziel gesetzt, die schweizweit einzigen frei zugänglichen Rasen-Tennis-Plätze zu erstellen. Mittels Crowdfunding konnte die nötige finanzielle Unterstützung gesichert werden, die für Bau und Unterhalt der beiden Courts nötig war. Schliesslich mussten insgesamt 40 Tonnen Lava-Sand verbaut werden, damit die Plätze für bisher 20 Tage spielbar waren und es auch für die kommenden zwei Jahre bleiben.

Verein «Terrain Gurzelen»

Arthur Villard aurait eu 100 ans

Philippe Garbani[1]

«Les oubliés de l'histoire»: c'est le titre d'un livre et d'une émission de télévision consacrés à des personnalités qui ont marqué leur époque et dont le souvenir a été effacé de la mémoire collective. Cela semblait être le cas d'Arthur Villard jusqu'à ce que, le 28 octobre 2017, une commémoration réunisse quelque 140 personnes à la Bibliothèque de la ville de Bienne pour rappeler le personnage hors du commun que fut cet enseignant et homme politique qui marqua la ville de Bienne dans les années 1960 et 1970. Arthur Villard aurait eu 100 ans en ce mois d'octobre 2017[2]. Comme l'a rappelé dans son introduction M. Erich Fehr, maire de Bienne, Arthur Villard était un homme d'action aux convictions inébranlables, doué d'un courage civique exceptionnel. Et tout naturellement, une telle personnalité a suscité des adhésions enthousiastes, mais aussi des haines féroces. «Une bonne raison, selon Erich Fehr, pour évoquer avec intérêt et un regard critique sa personne et ses idées politiques, mais aussi son action politique pratique. Arthur Villard fait clairement partie de l'histoire biennoise et ainsi de notre mémoire collective».

Une profonde injustice

C'est dans une famille nombreuse (huit enfants) et très pieuse qu'Arthur Villard naquit à Bienne le 4 octobre 1917. Un de ses frères aînés Emile (dit Milo), qu'il admirait beaucoup, participa comme poète, aux côtés de Werner Renfer, Roland Stähli et d'autres, à l'aventure de la *Revue Transjurane* dans les années 1930 à 1950[3]. Mais Emile devint aussi objecteur de conscience et fut plusieurs fois condamné pour ce choix courageux, ce qui marqua profondément son jeune frère Arthur.

Et une trentaine d'années plus tard, en 1966, ce fut pour avoir refusé d'effectuer son dernier cours de *Landsturm* par solidarité avec les objecteurs de conscience – que la Suisse de l'après-guerre continuait de condamner et d'emprisonner – qu'Arthur Villard, associé pour cette action à Pierre Annen, professeur au Gymnase français de Bienne, se fit connaître dans toute la Suisse. C'était bien le but des deux hommes: sensibiliser le peuple suisse à une profonde injustice.

À partir de cet acte – qui conduisit les deux enseignants en prison – Arthur Villard prit la présidence de la branche suisse de l'*Internationale des Résistants à la guerre* (IRG), et en fit le fer de lance de la mobilisation en vue de la création d'un service civil de remplacement pour les objecteurs de conscience. Ce combat, auquel se rallièrent diverses organisations pacifistes, finit par être gagné lorsqu'un tel service civil fut instauré en 1997… deux ans après le décès d'Arthur Villard.

Contre la menace atomique

Dès le début des années 1960, Arthur Villard fut un des principaux organisateurs des *Marches de Pâques*, qui réunirent chaque année des milliers de manifestants contre le projet de doter l'armée suisse de bombes atomiques. Pour mobiliser toutes ces personnes et lancer des initiatives populaires contre l'armement atomique, Arthur Villard avait mis sur pied le *Mouvement suisse contre l'armement atomique*, dont il assuma le secrétariat central. L'écho de ce mouvement de protestation conduisit les chefs de l'armée à abandonner leur projet.

Mais la menace atomique planait sur la planète en cette période de «guerre froide». Lors d'un congrès du Mouvement mondial pour la paix, en 1962 à Moscou, où il était

un des délégués suisses, Arthur Villard ne craignit pas de protester contre l'armement atomique de l'URSS.

Avant tout un pédagogue

Au fond, Arthur Villard était avant tout un pédagogue, non seulement par métier – il avait obtenu le diplôme d'instituteur à l'Ecole normale de Porrentruy – mais aussi par passion. Il avait très tôt adhéré au mouvement de l'Ecole nouvelle qui se répandait dans toute l'Europe dès les années 1930 et il s'était reconnu dans la méthode du pédagogue français Célestin Freinet dite de *L'Ecole active*. Enseignant d'abord dans une classe à plusieurs degrés à Evilard, il en fit une «classe coopérative», où on apprenait à travailler en groupe, notamment en réalisant un journal de classe. Chassé d'Evilard par la commission scolaire qui voyait en lui un dangereux subversif, il obtint ensuite un poste d'instituteur à Bienne, où il continua d'appliquer sa méthode jusqu'à la retraite.

Un socialisme de conviction

Dans sa jeunesse, il avait connu le fascisme et le nazisme, la Guerre d'Espagne à laquelle plusieurs de ses amis participèrent dans le cadre des *Brigades internationales*, la crise économique des années trente, et puis la Guerre mondiale. Il en avait gardé toute sa vie à la fois une sensibilité aiguë pour les problèmes sociaux et une aversion profonde pour les mouvements d'extrême-droite et pour toutes les atteintes aux libertés. Lutter pour la justice sociale, pour la liberté de conscience et d'expression et pour la paix devint pour lui une évidence.

Il n'est ainsi pas étonnant qu'Arthur Villard adhérât dès la fin de la guerre au Parti socialiste, ni qu'il se soit intéressé – n'aimait-il pas à dire qu'il était de par sa date de

Devant l'ancien Restaurant «Rüschli».
Photo: Arthur Villard 1971 © Jeanne Chevalier, mémreg

naissance «un fils de la révolution d'octobre» – à cette Union soviétique qui finalement n'aura eu que la prétention de construire le socialisme. A Bienne, il devint d'abord membre du Parti socialiste romand, puis de la section de Madretsch, dont les positions de gauche correspondaient mieux à ses aspirations.

Un élu combatif

Arthur Villard, qui était aussi un orateur de talent, acquit bientôt une grande notoriété. Elu au Conseil de ville de Bienne, député au Grand Conseil bernois, élu au Conseil national et enfin conseiller municipal biennois à titre non permanent, Arthur Villard atteignit un sommet de popularité politique, sans toutefois jamais dévier de sa ligne, dût-elle lui faire perdre des amitiés politiques. Au Parlement fédéral, outre un soutien aux chômeurs lors de la crise horlogère des années 1970 et aux réfugiés chiliens lors du putsch de Pinochet, il mena un combat résolu contre l'idéologie sécuritaire représentée par le livre *Défense civile* que la Confédération avait envoyé à tous les ménages suisses. En 1972, il fut un des deux seuls conseillers nationaux (!)[4] à soutenir une initiative pour la décriminalisation de l'avortement. Vis-à-vis du canton de Berne, il soutint clairement les aspirations autonomistes de ses amis jurassiens et prit part au combat contre le projet d'une place d'armes dans les Franches-Montagnes.

Les années 1960 furent aussi celles de la lutte contre la guerre américaine au Viêt Nam. Arthur Villard épousa sans hésiter cette cause et fut poursuivi en justice pour avoir protesté contre la visite en Suisse, en 1969, du général US Westmoreland qui avait dirigé cette guerre.

Vive l'autogestion

En 1979, Arthur Villard renonça du jour au lendemain à tous ses mandats électifs, à Berne et à Bienne, pour protester contre l'intention des syndicats et des autorités biennoises de vendre la Maison du Peuple à un spéculateur immobilier.

Il se rapprocha, dans les années suivantes, de la Coopérative européenne agricole Longo Maï dans le Sud de la France, où il se rendit à de nombreuses reprises[5]. Ce projet coopératif autogéré lui permit de retrouver l'idéal de l'autogestion qui avait toujours eu sa sympathie, idéal qu'il retrouvait dans la philosophie d'Albert Camus ou d'André Gorz[6] et qui lui avait fait aimer dans les années 60 le PSU français.

Après le décès d'Arthur Villard en 1995, son nom fut effacé des radars médiatiques pendant plus de vingt ans. Il avait certes été une personnalité très controversée. Mais il ne méritait pas l'oubli. Son engagement résolu et efficace pour des causes justes, son rayonnement charismatique et son courage civique en firent un modèle pour beaucoup de militants. Quoi qu'on en pense, il était juste que, 100 ans après sa naissance, le souvenir d'Arthur Villard soit à nouveau mis en lumière. Ainsi, le Conseil de ville biennois a accepté, en octobre 2017, qu'une rue ou une place de notre ville porte bientôt le nom d'Arthur Villard.

«*Ceux qui vivent sont ceux qui luttent*», telle est l'épitaphe gravée sur sa tombe au cimetière de Madretsch. Elle provient de vers de Victor Hugo qu'Arthur Villard adopta tout au long de sa vie comme règle de comportement.

Philippe Garbani, ancien préfet

Notes

1 Une courte biographie d'Arthur Villard a été publiée à l'occasion de la célébration du centième anniversaire de sa naissance: Philippe Garbani, Ginevra Signer, *Arthur Villard 1917–1995: Ein Leben für Frieden und Gerechtigkeit – Une vie pour la paix et la justice*, Bienne, Ed. Groupe de travail «Arthur Villard 100 ans», 2017, 36 p. Commandes à l'adresse de: André Villard, rue de Büren 26, 2504 Biel/Bienne, prix: 10.– Fr.

2 Programme de la cérémonie du 28.10.2017: Ouverture, salutations: *Clemens Moser, directeur de la Bibliothèque de la ville de Bienne/Philippe Garbani, ancien préfet/Erich Fehr, maire de Bienne*. Arthur Villard – un combattant pour la paix et contre le militarisme: *Ruedi Tobler, président du Conseil suisse pour la paix*. Récitation «Le troisième Psaume» de Friedrich Dürrenmatt: *Hans-Jürg Rickenbacher*. Intermède musical par de *jeunes solistes de l'Ecole de musique de Bienne*. L'actualité du pacifisme d'Arthur Villard: *Lisa Mazzone, Conseillère nationale, coprésidente de l'Association suisse pour le service civil CIVIVA*. Conclusion: *Philippe Garbani*.

3 Voir la Revue INTERVALLES, No. 60, Roland Stähli – Histoire de la «Revue Transjurane» 1938–1950, Prêles, été 2001.

4 avec le genevois Jean Ziegler.

5 Pour information sur la Coopérative Longo Mai, voir: www.prolongomaif.ch

6 Sur André Gorz, théoricien du revenu universel d'existence, lire: www.laviedesidees.fr/andre-gorz-penseur-de-l.html

Enfants placés et victimes de mesures administratives

A la recherche de leurs parents, de leurs frères et sœurs, en quête de réponses et de réparations

Marie-Pascale Hauser

La loi fédérale du 30 septembre 2016 sur les mesures de coercition à des fins d'assistance et les placements extra-familiaux antérieurs à 1981 (LMCFA), entrée en vigueur le 1er avril 2017, vise à reconnaître et à réparer l'injustice faite aux victimes de placements et d'incarcérations abusifs. La Confédération a appelé les communes à participer aux réparations. La Ville de Bienne apporte son aide dans la mesure de ses possibilités, en particulier grâce à ses archives.

Réfectoire de la maison de travail de Bellechasse
Source: Archives de l'Etat de Fribourg, Fonds des Etablissements de Bellechasse, Divers photos 13

Un pan sombre de l'histoire suisse

Pendant des décennies, jusqu'en 1981, des enfants et des jeunes adultes ont été placés ou incarcérés pour des raisons économiques ou morales en Suisse. Des orphelins et enfants indigents ont été placés d'office chez des particuliers, fréquemment chez des paysans, ou dans des foyers. Ils travaillaient durement et subissaient parfois des maltraitances physiques, psychologiques, voire des sévices sexuels. Des adolescents et jeunes adultes ont été internés par décision administrative, même incarcérés, souvent sans jugement, dans des établissements fermés, situés à plusieurs dizaines de kilomètres de leur domicile, pour y être rééduqués, notamment pour paresse, débauche, mauvaises mœurs ou démence. Des mères, en général jeunes et célibataires, ont subi des stérilisations et avortements forcés ou non consentis. De nombreux enfants ont été enlevés de force à leur mère pour être donnés en adoption.

Le programme d'aide de la Confédération

Un travail de mémoire sur ce chapitre triste de l'histoire sociale suisse a commencé avec la cérémonie de commémoration du 11 avril 2013 en l'honneur des victimes de mesures de coercition à des fins d'assistance et de placements extrafamiliaux et avec la Table ronde instituée en juin 2013 sous l'égide de la Confédération dans le but de faire la lumière sur les injustices subies par des milliers d'enfants et adultes victimes des mesures administratives en vigueur jusqu'en 1981.

En août 2014, le Parlement a réhabilité les personnes placées par décision administrative en adoptant une loi fédérale. Cette dernière a été remplacée en avril 2017 par la LMCFA qui vise non seulement à reconnaître, mais aussi

à réparer les torts du passé. La LMCFA prévoit une étude scientifique complète, un accès facilité aux archives pour les victimes et des contributions de solidarité d'un montant total de 300 millions de francs. Elle offre ainsi une réparation morale et financière aux quelque 15 000 victimes encore en vie.

Bienne est aussi concernée

Les Archives jouent un rôle important dans le débat autour des mesures de coercition à des fins d'assistance et des placements extrafamiliaux. Ayant pour mission de participer à la constitution de la mémoire collective et de garantir la traçabilité des activités publiques, elles se doivent de mettre à disposition des personnes concernées par des placements et incarcérations abusifs tous les documents disponibles.

Soucieuses que la Ville de Bienne contribue à faire la lumière sur un pan sombre de l'histoire suisse et aide les victimes de mesures administratives à reconstruire et à connaître leur histoire personnelle, les Archives municipales s'efforcent, depuis plusieurs années déjà, de chercher et de rassembler les documents demandés par des personnes désireuses de faire la clarté sur leur passé. La Ville de Bienne fait partie des rares communes à avoir conservé dans leur quasi-intégralité les archives de l'autorité tutélaire de 1920 à 1981 et elle détient de ce fait une grande quantité d'informations utiles et exploitables. Il est plutôt exceptionnel que ces documents existent encore, car selon la législation en vigueur dans le canton de Berne, les dossiers de l'aide sociale peuvent être détruits 15 ans après leur clôture et les dossiers de tutelle peuvent être éliminés 30 ans après la levée de la mesure. Cela relève probablement d'un heureux hasard si les documents n'ont pas été

Les travaux agricoles dans le cadre de la rééducation au travail: des hommes en train de cueillir des pois à Bellechasse
Source: Archives de l'Etat de Fribourg, Fonds des Etablissements de Bellechasse, Divers photos 32, Photographe Simon Glasson, Bulle

détruits. Déposés, puis oubliés au fond des caves de l'Administration, les documents ont été découverts il y a une vingtaine d'années par l'archiviste municipale qui a estimé qu'il s'agissait d'un patrimoine documentaire précieux qu'il fallait conserver. Aujourd'hui, environ 30 000 dossiers personnels, des rapports et des comptes produits par les organes de la prévoyance sociale de l'époque, ainsi que des procès-verbaux de la Commission des tutelles sont conservés aux Archives municipales. Les rapports sont souvent sobres avec un accent mis sur l'aspect financier. Le but des autorités n'était pas de décrire la vie, les maux ou les besoins des personnes placées, mais bien plus de

Les travaux agricoles dans le cadre de la rééducation au travail: des femmes en train de cueillir des haricots à Bellechasse
Source: Archives de l'Etat de Fribourg, Fonds des Etablissements de Bellechasse, Divers photos 32, Photographe Simon Glasson, Bulle

régler des questions financières. Des rapports médicaux se trouvent également dans les dossiers. Ces documents révèlent des aspects moraux, politiques et administratifs de la Suisse au 20e siècle, ainsi qu'énormément de peines et de souffrances.

Les demandes d'accès aux archives se ressemblent: les victimes de placements et d'incarcérations abusifs souhaitent comprendre ce qui s'est passé. Elles aimeraient savoir qui les a arrachées à leur famille et pour quelles raisons, où se trouvent leurs frères et sœurs, qui sont leurs parents biologiques. Parfois, il n'existe pas de dossier ou ce dernier reste introuvable. Dans de tels cas, les personnes en quête de leur passé sont généralement contrariées. Elles demandent s'il n'y a vraiment pas de documents ou si ce sont les administrations qui ne veulent pas les montrer. Ce scepticisme reflète les mauvaises expériences faites avec les autorités. Pour les archivistes, toutes les demandes ne sont pas faciles à traiter. Ils prêtent une oreille attentive et accordent le temps nécessaire à ces personnes, victimes de mesures administratives, ne serait-ce que pour leur montrer que leur requête est prise au sérieux.

Les demandes de consultation d'archives provenant de personnes ayant fait l'objet de mesures de coercition à des fins d'assistance et de placements extrafamiliaux avant 1981 ne font qu'augmenter depuis 2013. Alors que, dans un premier temps, les demandes s'élevaient à une petite dizaine par année, les Archives municipales ont traité en moyenne une demande par mois en 2016 et trois demandes par mois en 2017. En raison notamment de sa taille et de sa structure rurale, le canton de Berne, où le placement d'enfants issus de familles démunies et de jeunes orphelins était dès le 19e siècle la solution la plus rentable pour l'État, a connu plus de cas de mesures administratives que d'autres cantons.

Marie-Pascale Hauser, archiviste municipale de la Ville de Bienne

Müll und andere Überraschungen

Leonhard Cadetg

Aufstehen! Konkurs!
Nach Jahren schier bedingungslosen Rabattkampfes ist deine Matratze unverkäuflich geblieben. Streck dich und geh hinaus. Zwischen Kreuz- und Brühlplatz hat sich 2017 so viel getan, dass es sich lohnt, wach zu werden. Hinaus. Die erste Überraschung ist die Poststelle. Sie hat überlebt. Ganz im Gegensatz zum schönen alten Häuschen aus dem schon vor Jahren Geld wurde. Ein Wohnblock hat sich draufgesetzt, breitgemacht und in seinem lachenden Mund dem Lidl ein Zuhause gegeben. Doch weiter, den Friedweg entlang, guten Abend ihr Ordnungshüter, habt ihr Dealer oder Autofahrerinnen im Visier? Hier vor der Schule meiner Kindheit mit den Klinkerböden und dem Marabu drehst du nach links, wortwörtlich, denn senkrecht zu den Bibelwegen wurde dem Grütli-Verein-Zentralpräsidenten Albert Galeer ein Weg geschenkt. Dann nach rechts in den Zionsweg, zum grünen Haus, dem Veloparadies von Chrigu, das der Kirche gehört und auch dieses Jahr überlebt hat. Glückauf ihr Drahteseldoktoren!
Am östlichen Ende des Zionswegs öffnet sich der Blick auf das rosarote Herrschaftshaus mit den Ställen, dem Tenn und dem Stöckli am Blumenrain. Es ist wieder beleuchtet, die Arbeiter sind abgezogen, der Vorplatz gewischt und im Garten hat sich so manches getan. Anna-Barbara hätte Freude gehabt, hätte ihr Seidentuch um den Hals geschlagen und wäre stolz gewesen, dass ihre Morgengabe wieder etwas hergibt. Kann Anna-Barbara nicht mehr, du bist mehr als hundert Jahre zu spät. Davor hält jetzt der Bus doppelt, denn er hat Ende Jahr eine Acht bekommen, worauf er so stolz ist, dass er den Blumenrain nach Jahrzehnten auch wieder hinunterfährt. Über allem thront die Pauluskirche. Sie hat nach dem grossen Gewitter aufgehört die Stunden zu schlagen. Monate später, kurz nach ihrer Genesung ändert sie in der Nacht ihren Rhythmus: Die Viertelstunde wird ausgelassen. Fragt sich also, wie lange sie überhaupt noch schlägt.
Schnell hinunter zur Madretschstrasse, gerade rechtzeitig zur wirklichen Überraschung dieses Jahres. Es ist der

Der Matratzenladen am Kreuzplatz ist verschwunden.
Foto: Leonhard Cadetg

28.10.17, zehn nach acht. Haltestelle Bärenhof. Da tut sich Unglaubliches. Nein, der Zug ist nicht zurück, der hier in elegant langgezogener Kurve den Weg zwischen Mett und Nidau kreuzte und stampfend Richtung Kontrollgebäude verschwand. Nichts ist da. Die Strasse ist leer. Nach Jahrzehnten Stau: Nichts. Irgendjemand hat ein Loch aufgetan, da sind die Autos verschwunden. Doch, da kommt noch eines! Was für ein verkehrspolitisches Wunder. Leider öffnet sich dem Betrachter, der unter dem Wartehäuschen steht, damit ein Blick auf etwas Anderes: Müll.

Dann reden wir eben über Müll. Da tut sich etwas. Gut, nicht ganz grundsätzlich, aber doch drastisch. Anfang Jahr türmen sich die Müllberge. Eines Morgens kommen – Überraschung – acht Männer der Stadt und räumen einen Vormittag lang alles weg. Die beiden SIP-Agenten in ihren neuen Fast-Polizei-Uniformen bringen ein Dutzend Bussen vorbei und die Eigentümerin und der Eigentümer der Liegenschaften bezahlen für die segensreiche Arbeit im Dienste der Gesundheit eine schöne Rechnung, jedenfalls wird sie ihnen feierlich überreicht. Aber eben nicht grundsätzlich, zu radikale Veränderungen sind schädlich fürs Gemüt: Am Eingang des Konkordiaweges ist immer noch eine ständige Mülldeponie. Kümmern tut's auch die Mamma Africa nicht, die ihren Strom vom Nebenhaus bezieht, weil die offenen Rechnungen der Elektriker nicht bezahlt sind und deshalb der Zähler immer noch fehlt. Wenn du ganz mutig bist und Grausliges magst, dann gehen wir den Konkordiaweg nach hinten, rechts an der blauen Parola-Hütte vorbei bis zum uralten Holunder und schauen nach links an der Hauswand entlang. Ist allerdings nur für starke Nerven und ganz sicher nicht mit dem Polizeireglement zu vereinbaren. Der Polizeidirektor weiss das alles, aber er ist machtlos im schönen Anzug

Die leere Madretschstrasse, ein Loch hat die Autos verschluckt.
Foto: Leonhard Cadetg

Am Konkordiaweg, vor der Intervention der Stadt.
Foto: Leonhard Cadetg

im hohen, schlecht isolierten Turmzimmer. Er hat viel zu tun und würde ja von Weitem sehen, wenn es ganz, ganz schlimm würde.

Nun, du stehst an der Ecke Maurerweg-Konkordiaweg. Normalerweise ist es hier still. Wenn nicht gerade ein Kind herzzerreissend weint, ein Mann brüllt oder eine Frau gellend schreit. Aber an einem bewölkten Mittwochmorgen kommt Leben in die Parola-Hütte. Herren in schwarzer Kleidung mit wehenden Schläfenlocken werden vom eilfertigen Eigentümer in die Wohnungen gelassen. Von Verkauf und Neubeginn wird geredet und helle Aufregung unter die Afrikaner gebracht. Es tut sich hingegen bis Ende Jahr nichts, wohl zu viele Hypotheken so mancher Art. Ach ja, zwei kleine Mädchen zünden einen Schopf an, mit bengalischen Hölzern, und das Bieler Tagblatt berichtet, mit Bild. Das 2017 war an dieser Ecke ereignisreich.

Du wirst langsam müde, sehnst dich nach einem Bett? Also schnell weiter, die Rainstrasse hinunter, ein Blick nach links zur Bravo Pizza mit dem erstaunlichen Besucherprofil, Google sei Dank: Meist kaum besucht, ausser am Freitag zwischen 12 und 13 Uhr. Wer hier zur rechten Zeit kommt, der darf nach dem unscheinbaren Eingang in die Moschee einen Blick auf eine lange Tafel essender Männer werfen. Der Zulauf wurde in diesem Jahr grösser und gleichzeitig verschwanden die weissen Djellabas und die Takke mehr und mehr. Aber wenn schon, der Schreiberling frequentiert auch einen Männerclub. Reden, essen und trinken unter Jungs ist schön. Da versteht man sich, da wird die

Wirklichkeit zur Kulisse, da entsteht eine eigene Welt der Besserwisser, Retter und Helden, da bist du ganz Mann!
Jetzt spazierst du am Quartiertreff vorbei, wo sich leider nur wenige und bisher ohne grosse Wirksamkeit treffen. Eine kleine Minderheit von Madretsch, die vom Grün und vom besseren Leben träumen. Die gerne ihr eigenes reales Paradies erschaffen würden. Träumen! Vom alten Madretsch im Anblick der putzigen Schule mit Uhr im Giebel, wo immer noch fröhliche, laute Schülerinnen und Schüler zur Schule gehen, die allerdings heute im Unterricht zumeist eine andere Sprache sprechen als ihre Eltern. Träumen von den Häuschen, die noch hier stehen, langsam verlottern und letztlich einer Blockrandbebauung weichen werden, weil keine Eigentümerin die Augen zusammenkneift und in ihre Schatulle greift, damit dieses Dörfchen in der Stadt wieder strahlen würde. Unverbesserlicher Träumer, melancholischer Schwächling!
Gegen Osten hin hat die Vietnamesin aufgegeben. Zuerst wird Anfang Jahr aus dem Restaurant offenbar ein Kochstudio, danach kündigt monatelang ein Schild die Wiedereröffnung an und gegen Jahresende verschwindet das Gedeck von den Tischen. Kein goldener Boden für gehobene asiatische Küche. Eine kleine, geheimnisvolle Welt hingegen, da rechts, südlich der Madretschstrasse, verändert sich nur unmerklich: Die Welt der Züge, das Reich der grossen Jungs, wo Lokomotiven im Boden verschwinden um unter dem mächtigen Wohnblock im Gedränge neben ihresgleichen zur Ruhe zu kommen. Aber lassen wir sie rechts liegen, auch eine der standhaftesten Kämpferinnen für Sauberkeit im Quartier lassen wir zurück, gehen am Schöngrün vorbei, wo José immer noch Paella anbietet und der spanische Wein lockt, jahrein-jahraus. Die Garage auf der Gegenseite verkauft immer noch Occasionen. Zum Glück ist an der Ecke alles noch beim Alten, denn du bist müde geworden und kannst mit Befriedigung feststellen, dass die gewohnt einmaligen sensationellen Aktionen den Matratzenladen deiner Träume am Brühlplatz schmücken. Leg dich auf einer der unzähligen einzigartigen und aussergewöhnlichen Wunderliegen schlafen. Während die Träume langsam über dich kommen, kannst du ja darüber nachdenken, ob sich nur Madretsch verändert oder ob auch du das Quartier verändert hast. Mit deinen Augen vielleicht?
Genug jetzt, schlafen!

Leonhard Cadetg, Stadtrat

La «galère» des forains

Alain Meyer

Près de 1400 Biennois ont paraphé en 2017 deux pétitions exigeant le retour des chiffonniers en zone piétonne après leur déménagement forcé sur la Place du Marché-Neuf. A l'heure des achats en ligne, cette fronde peut paraître anachronique. Elle dénote non seulement d'un attachement séculaire pour la chasse aux fripes à Bienne mais aussi, et plus certainement encore, d'une tentative de la part des habitants concernés de reprendre le destin de leur ville en main. Qui plus est «cité de l'Avenir» mais où des résurgences du passé fleurent bon le 19e et le 20e siècles: Braderie, marchés aux puces, marchés du deuxième jeudi du mois, marché aux oignons... Rien ne semble plus désuet que les noms de ces foires hérités d'un autre âge. Détrompez-vous: les citadins s'en servent comme des courroies de transmission et des points de rendez-vous. Par conséquent, il suffit de déplacer de quelques dizaines de mètres les étals d'un de ces marchés pour que l'émoi soit général dans la localité. De plus, l'équation «le monde attire le monde» est simple à comprendre. Le co-voisinage semblait harmonieux entre marchands de chaussures à la sauvette et enseignes établies, entre camelots de BD et bijoutiers avec pignon sur rue, entre revendeurs de ceintures et supermarchés. Pour le touriste qui se hasarde à visiter Bienne, les jeudis de foire lui donnaient au moins l'impression d'une ville en mouvement, d'un centre agité et pétillant d'activités. Jusqu'à nouvel ordre, la rue marchande par excellence demeure celle de Nidau, noire de monde le samedi, plus clairsemée la semaine. Sans voitures, elle offre aux badauds l'occasion de flâner. Architecturellement également, le moderne y côtoie l'ancien. Des bâtisses Jugendstil fricotent avec des bureaux ergonomiques.

La place du Marché-Neuf, centre névralgique du commerce.
Photographe inconnu, Archives municipales

Ainsi se métamorphosent les villes en un claquement de doigt par la délocalisation (l'externalisation dirions-nous aujourd'hui) d'un simple marché. Mais les habitudes ont la dent dure et la vue de deux stands perdus sur le «no man's land» de la place du Marché-Neuf donnait c'est vrai l'image d'une ville aux abois, d'une ville à l'abandon, d'une ville en perdition. «La galère» titrait le quotidien Le Matin, relatant la rancoeur des marchands des quatre saisons esseulés sur leur nouvelle place sans fin. D'une vingtaine de stands réguliers à la rue de Nidau, leur nombre s'était limité à deux ou trois perdus dans un lieu sans passage. «Les bouquins et les gaufres sont les deux seules 'denrées' qui ont résisté au déménagement d'une rue fréquentée à une place désertée», notait le journaliste biennois Vincent Donzé. Les pétitionnaires ont finalement gagné leur cause puisque les autorités ont décidé de revenir au statu quo ante. Avec, précision importante, l'exigence de stands

La foire aux oignons, une tradition qui perdure.
Photographe inconnu, Archives municipales

Présentation et vente du bétail sur la place du Marché-Neuf.
Photographe inconnu, Archives municipales

propres et bien tenus. Là n'est finalement pas l'essentiel puisque cette requête figurait déjà dans les règlements de police des années 1930. On y interdisait par exemple de «jeter sur le sol les déchets de légumes et de fruits». Les forains étaient déjà sous contrôle.

L'emplacement des marchés est une vieille rengaine à Bienne. Dans l'article 2 du règlement de police des marchés de 1911 déjà, il est signalé ceci: «jusqu'au moment où la ville aura érigé des halles, les marchés se tiendront sur les places». On vendait alors encore des bestiaux (bovins, moutons, chèvres, porcelets) sur la place du Marché-Neuf alors que la rue du Canal, à côté, était dévolue à l'écoulement des pommes de terre. Quelques mètres plus au sud, cordiers et selliers régnaient sur la rue Dufour. Chaque place avait une signification et quasiment une odeur différente mais l'idée germait déjà de rassembler l'ensemble des forces sous un même toit: des halles. Cette folle envie a refait surface en 1933 lorsqu'un document de la même police faisait remarquer que «la meilleure solution à terme est l'aménagement d'une halle moderne en ville, «eine moderne Markthalle». Et la place du Marché-Neuf d'être citée comme potentiellement l'endroit idéal pour sa construction. Dans le vocabulaire de l'époque, les édiles n'hésitaient pas à employer le mot «impulsion» pour justifier cette orientation nouvelle, en notant encore avec une note d'ironie que Bienne «demeurait aujourd'hui – en 1933 donc – comme hier dans le provisoire». Un seul lieu rassemblant l'ensemble des marchés était alors une option sérieusement envisagée par les autorités afin «de favoriser les relations entre consommateurs et producteurs», soit «la forme la plus simple, la plus appropriée et la plus rationnelle du négoce». L'Histoire invite forcément à la réflexion.

Alain Meyer, journaliste

Forum du bilinguisme – Forum für die Zweisprachigkeit

Virginie Borel

Bilinguisme en entreprise: Bonnes pratiques à l'usage des milieux économiques

Pour mieux comprendre les raisons de la «grogne» des Biennois-es apparue en 2016 dans le cadre du «Baromètre du bilinguisme», un premier «Baromètre du bilinguisme en entreprise» a été conduit en 2017 avec, à la clé, un guide des Bonnes pratiques visant à donner des «clés» aux entreprises et institutions afin d'améliorer la situation et de donner des chances égales aux francophones et aux Alémaniques sur le marché du travail.

Les 12 et 13 janvier, le Forum du bilinguisme a organisé des représentations scolaires du spectacle de Carlos Henriquez «I bi nüt vo hier» suivies de discussions concernant les langues avec des personnalités de la région (Sophie Hostettler, Telebielingue, Samantha Dunning, PSR, Isabelle Freymond, TOBS, Julien Grindat, Médias Gassmann, Glenda Gonzalez, PSR, Jean-Luc Barbezat, comédien). Les quelque 240 élèves concernés avaient préalablement répondu à un questionnaire sur leur rapport personnel aux langues, qu'elles soient officielles ou non. Cette manifestation a permis aux élèves de réaliser l'étendue de leurs richesses linguistiques et l'utilité des langues officielles dans des contextes aussi divers que la politique, les médias, le sport ou la culture.

Politique et société/Politik und Gesellschaft

Am Dienstag, 28. März 2017, also zwei Tage nach dem offiziellen Ende der 22. Woche der französischen Sprache, organisierte das Forum die Zweisprachigkeit eine spezielle Vorführung für etwa 200 Studierende der BFB. Sie haben den

Das Barometer der Zweisprachigkeit in Unternehmen und die Erfolgsmassnahmen stehen zur Verfügung beim Forum.

Film «Le ciel attendra» von Marie-Castille Mention-Schaar angeschaut. Behandelt wurde das Thema der Islamisierung am Beispiel zweier junger Mädchen aus dem Nachbarland Frankreich. «Ein Jugendlicher, der sich dem Dschihad anschliesst, ist bereits ein Jugendlicher zu viel», meinte die Nidauer Mediatorin Naïma Serroukh, die eine kurze Einführung zum Film präsentiert hat.

Le Forum du bilinguisme et le *Conseil des affaires francophones du district bilingue de Bienne (CAF)* ont uni leurs forces sur plusieurs dossiers en 2017. Ils ont poursuivi leur collaboration au sein du groupe de travail pour l'apprentissage bilingue et francophone à Bienne, notamment pour améliorer les possibilités de formation dans la vente (collaboration avec Coop et Migros) et la santé (stages et places d'apprentissage au Centre hospitalier de Bienne). Ils ont également coopéré dans le cas de deux sujets sensibles: les panneaux de signalisation ne mentionnant la ville que

Sophie Hostettler, Isabelle Freymond, Carlos Henriquez et/und Samantha Dunning.
Photo: Forum

Julien Grindat, Glenda Gonzalez, Jean-Luc Barbezat et/und Carlos Henriquez.
Photo: Forum

dans son appellation alémanique sur le nouvel axe est de l'A5, ainsi que la réception de dossiers francophones au sein d'une importante agence de placement biennoise.
Pour soutenir ces différents projets, des moyens ont pu être obtenus de la Loi fédérale sur les langues (aide aux cantons plurilingues), un autre dossier où le CAF et le Forum collaborent en permanence. Quelque 250 000 francs d'aides fédérales ont pu être attribuées au bilinguisme du canton de Berne en 2017, dont une partie pour des projets biennois.
Le Forum a rencontré l'administrateur de la page Facebook «Défense des francophones de Bienne» afin de trouver la meilleure collaboration possible en faveur des francophones biennois qui représentent désormais 42% de la population. Le Forum du bilinguisme est intervenu au total dans une dizaine de cas pour lesquels le bilinguisme n'a pas été respecté.

Virginie Borel s'est engagée à titre personnel sur le nouveau site «Bienvenue à Biel/Bienne» afin de donner une image positive de la ville de Bienne.
Depuis 2015, le Forum du bilinguisme a initié et soutenu l'émission sur le bilinguisme sur les deux fréquences de la radio Canal 3: «Deux langues, ein Ziel». Ainsi, les thèmes les plus variés ont été traités chaque mois jusqu'en avril 2017.

TANDEMs linguistiques toujours plus populaires

Comme chaque année, le Forum du bilinguisme a organisé en 2017 cinq rencontres TANDEMS officielles à Bienne et une à Berne. La méthode éprouvée des TANDEMs linguistiques, basée principalement sur l'apprentissage et le perfectionnement d'une autre langue au niveau oral, se veut être complémentaire à un cours de langue. Le Forum du bilinguisme a accueilli près de 300 personnes

TANDEMs linguistiques.
Photo: Forum

Sprachtandems für die BFH Technik und Informatik
Photo: Forum

dont 70% ont trouvé un/e partenaire linguistique afin de parfaire leurs connaissances dans une autre langue. Plus des deux-tiers des participant-e-s se sont intéressé-e-s au français, au bon allemand et au suisse-allemand. Le Forum du bilinguisme a constaté une légère augmentation de la demande de l'anglais ainsi que de l'offre de l'italien, de l'espagnol et du portugais.
Après avoir lancé en 2016, sa nouvelle plateforme électronique nationale des TANDEMs linguistiques, le Forum du bilinguisme a décidé de perfectionner cet outil en 2017 en mettant sur le marché une version 2.0 en septembre. Depuis son lancement, près de 850 personnes se sont inscrites sur la plateforme, ce qui représente huit fois plus d'intéressé-e-s que fin 2016. Elle est désormais devenue un instrument indispensable pour les personnes désireuses d'améliorer leurs connaissances linguistiques qui ne résident pas dans la région de Bienne et environs et qui souhaitent pratiquer un TANDEM linguistique virtuel, par exemple par Skype ou FaceTime. La plateforme électronique s'est également avérée être une parfaite alternative à toute personne ayant participé à rencontre TANDEM et n'ayant pas trouvé un/e partenaire linguistique sur place.
La plateforme en ligne propose plus d'une dizaine de langues en sus des langues nationales et des profils de candidat-e-s en provenance de toute la Suisse. *http://www.bilinguisme.ch/e-plateforme-TANDEM*

Sprachtandems für die BFH Technik und Informatik
Seit 2013 wurde in den Abteilungen für Mikrotechnik und Informatik der Berner Fachhochschule ein zweisprachiger

Studiengang lanciert. Das Forum für die Zweisprachigkeit erarbeitete ein auf die spezifischen Bedürfnisse dieses Studienganges zugeschnittenes Tandem-Konzept und begleitete die Tandempaare bis zur Präsentation ihrer Arbeiten am Ende des Studienjahres. Das Projekt wurde zu Anfang des Studienjahres 2017 erneut lanciert, wieder in Zusammenarbeit mit dem Forum für die Zweisprachigkeit, und mit zwei ECTS-Punkten validiert.
Le Forum du bilinguisme a participé à l'élaboration d'une stratégie du bilinguisme au sein de la BFH, avec notamment la perspective du futur Campus de la Haute école spécialisée bernoise.

SprachenBar
2017 hat die SprachenBar 9 Mal stattgefunden. Die durchschnittliche Beteiligung beim Hôtel Mercure Plaza liegt bei 19 Personen. Die angebotenen Sprachen waren: Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch und Spanisch. Im Moment sind Französisch und Italienisch im Trend, bis zu 8 Teilnehmer. Die Teilnehmer zahlen Fr. 8.- pro Eintritt, wobei mit dem Abonnement ist jedes 6. Mal gratis. Die Teilnehmer erhalten ein Paar Rappels in Deutsch und Französisch per Mail.

Language Exchange
Language Exchange constitue une offre de sensibilisation linguistique conviviale bénéficiant également du soutien du Forum: tous les jeudis, les participant-e-s conversent à leur choix en anglais, allemand ou française (espagnol en option). Les discussions ont lieu avec des natifs et les langues changent toutes les 5 minutes. Les rencontres ont lieu tous les jeudis de 19 h à 20 h 30 à la Rotonde et coûtent CHF 5.– par soirée. Depuis 2017, ces rencontres existent également à Berne et désormais aussi à Zurich.

Le directeur de la culture biennoise, Cédric Némitz, le président du Conseil de fondation du TOBS, Didier Juillerat et le directeur du TOBS, Dieter Kägi.
Photo: Forum

Allgemeines
Neben diesen grösseren Veranstaltungen war das Forum für die Zweisprachigkeit auch im kleinen Rahmen tätig:
– Virginie Borel a rédigé trois colonnes sur le thème du bilinguisme dans le Journal du Jura
– Elle a également participé à un reportage pour la télévision locale valaisanne Canal 9 sur le bilinguisme biennois.

Label du bilinguisme
L'année 2017 a été marquée par deux labellisations et trois relabellisations en ville de Biel/Bienne. En janvier 2017, le

Dominique de Buman und Nathalie Leschot, Jurymitglieder, und Virginie Borel (von links nach rechts) gratulieren GREIS zum Preis der Zwei- und Mehrsprachigkeit.
Foto: S. Gerber

Forum du bilinguisme a délivré officiellement le Label du bilinguisme à la **Carrosserie VDF Sàrl** qui s'était soumise au processus de certification durant le deuxième semestre 2016. En fin d'année, ce fut au tour de l'institution culturelle **Théâtre Orchestre Bienne Soleure (TOBS)** d'accéder au Label du bilinguisme au terme de plusieurs mois d'expertise.
En matière de relabellisation, trois organisations ont reconduit leur engagement envers le bilinguisme biennois en procédant à une expertise qualitative. Le site biennois de **Santé bernoise** a confirmé son Label du bilinguisme en juillet 2017, **Cinevital** en septembre et l'**Ecole commerciale BFB** en novembre.

Culture/Kultur

Preis für Zwei- und Mehrsprachigkeit 2017

Zum 9. Mal verlieh das Forum für die Zweisprachigkeit am Freitag, den 1. September den Preis für Zwei- und Mehrsprachigkeit im Rahmen vom First Friday in Biel. Der Preis ist eine Auszeichnung für beispielhaftes Engagement im Bereich der Mehrsprachigkeit in der Schweiz. Dieses Jahr geht der Preis an den Rapper GREIS, der von der nationalen Jury für sein kulturelles Schaffen und Engagement in den Hauptsprachen der Schweiz geehrt wird.

Le Forum du bilinguisme au FFFH: un riche programme entre court et long métrage documentaire!

Partenaire du FFFH depuis 10 ans dans le cadre du «Clin d'œil au cinéma suisse», le Forum du bilinguisme a pré-

FFFH 2017 : Christophe Switzer, lauréat du court-métrage sur les langues, Lila Ribi, réalisatrice de «La révolution silencieuse», Virginie Borel et Alec von Graffenried, maire de Berne et représentant de la Région capitale suisse.
Photo: Forum

senté samedi 16 septembre l'avant-première de «La révolution silencieuse» en présence de sa réalisatrice, Lila Ribi. En 2017, il a en outre remis le Prix du meilleur court-métrage sur les langues à «Soury», une jolie production entre vignobles français et réfugié syrien que l'on doit au Français Christophe Schwitzer.

Formation/Bildung

Accueil de groupes et d'étudiant-e-s

Le Forum du bilinguisme a notamment accueilli une délégation de jeunes politiciens syriens qui se sont montrés très intéressés par notre diversité linguistique dans un cadre pacifique.
Le 16 mars, les élèves de la BBZ et de Lengnau se sont rencontrés à Bienne.
Une classe d'informatique de l'école cantonale de Hottingen est également venu «se frotter» au bilinguisme biennois le 11 avril.
Le 13 novembre, Virginie Borel a fait une présentation aux représentant-e-s du Business Club Zurich.
Par ailleurs, le Forum du bilinguisme a accueilli neuf scientifiques et/ou étudiant-e-s dont les travaux portaient sur le thème du bilinguisme. Il s'agit de:
Denis Johic, Bienne
Vivianne Fischer, Wettingen
Renata Coray, Fribourg
Laura Renggli, Neuchâtel
Delia Paladino, Biel
Claudio Scarvaglieri, Basel
Dominique Marzolf, Amira Arfaoui, Elodie Hauser, Bienne
Julia Bischof, Isabelle Comment, Bienne

Eine Delegation von jungen syrischen Politikern interessiert sich für Sprachen!
Foto: Forum

Andrina Aeberhard, Luana Della Libera, Lebeth Kohler, Bienne

forum@bilinguisme.ch forum@zweisprachigkeit.ch

La filière bilingue gymnasiale en 4 ans: une spécificité biennoise
Die zweisprachige Ausbildung in 4 Jahren: das Bieler Modell

Christine Gagnebin, Gymnase français de Bienne
Cornelia Gilgen, Gymnasium Biel-Seeland

L'introduction de la «Quarta» dans la partie alémanique du canton de Berne, dès l'année scolaire 2017–2018, a motivé la Direction de l'Instruction publique à adapter la filière bilingue à la nouvelle donne, afin d'assurer la pérennité et la qualité de l'offre de formation. Dorénavant, tous les élèves, alémaniques ou francophones, qui choisissent la filière bilingue, débuteront en même temps leur formation gymnasiale.

Ouverte aux élèves particulièrement doués du point de vue scolaire, cette formation s'appuie sur les principes appliqués et éprouvés depuis 1998 au sein de la filière bilingue biennoise en 3 ans, à savoir l'intégration et l'immersion.

Was versteht man unter diesen beiden Eckpfeilern unserer zweisprachigen Ausbildung? Integration bedeutet, dass sich die Klassen aus deutsch- und französischsprachigen Schülerinnen und Schülern zusammensetzen. Das Eintauchen in Partnersprache und Partnerkultur wird damit täglich in natürlichen Situationen ermöglicht.

Immersion heisst «Eintauchen» in die Zweitsprache. Die Schülerinnen und Schüler werden in ungefähr der Hälfte der Nichtsprachfächer in ihrer Partnersprache (Zweitsprache) unterrichtet. Dies entspricht 7 bis 8 Lektionen pro Woche. Der Unterricht erfolgt durch Lehrkräfte, die in ihrer Erstsprache lehren. Als Erstsprache Deutsch ist dabei ausschliesslich Standardsprache gemeint. Im Verlauf der vier Ausbildungsjahre wechselt die Unterrichtssprache in den Immersionsfächern nicht.

L'option spécifique en filière bilingue est à choisir parmi les disciplines suivantes:

- Economie et droit
- Physique et applications des mathématiques
- Biologie et chimie
- Espagnol
- Italien

L'offre de l'option complémentaire comprend l'éventail de toutes les disciplines offertes par les deux gymnases, en allemand ou en français, et certaines en anglais.

Für die neue zweisprachige Ausbildung musste nicht nur eine neue Lektionentafel verabschiedet, sondern auch ein neuer Lehrplan geschrieben werden. Als Grundlage dafür dienten einerseits der neue kantonale Lehrplan 17 für den gymnasialen Bildungsgang, andererseits der Plan d'études cantonal francophone pour la formation gymnasiale und der PER (plan d'études romand).

Plusieurs plans ont été réalisés en commun par des collèges de discipline alémaniques et francophones. Pour les disciplines italien, espagnol, économie et droit et sport, une reprise telle quelle du nouveau Lehrplan 17 a été jugée adéquate, avec traduction en français. En ce qui concerne l'anglais, le nouveau Lehrplan 17 a été adapté aux spécificités de la filière bilingue, et cette adaptation traduite.

In den Fächern Biologie, Chemie und Physik haben die Lehrpersonen der beiden Bieler Gymnasien für die zweisprachige Abteilung einen gemeinsamen Lehrplan geschrieben und diesen in die Partnersprache übersetzt.

Par respect des différences propres à chacune des communautés linguistiques, des plans d'études distincts (reprise

telle quelle du nouveau *Lehrplan 17*, ou du plan d'études cantonal francophone, augmenté de la première année gymnasiale) ont été intégrés, bien évidemment en allemand (langues première et seconde) et en français (langues première et seconde), mais également dans les disciplines qui connaissent un fort ancrage culturel et des différences pédagogiques importantes: les mathématiques, l'histoire et la géographie, la musique, les arts visuels et le latin.

Dass der zweisprachige Lehrplan der Bieler Gymnasien ein gemeinsames Layout hat, ist für die Schulleitungen der beiden Schulen eine Selbstverständlichkeit, widerspiegelt sich doch darin die seit 1998 andauernde Zusammenarbeit im Rahmen der Zweisprachigkeit. Er soll digital abrufbar sein, damit die Lehrpersonen, die Schülerinnen und Schüler, die Eltern und die Behörden jederzeit über die Homepage der beiden Schulen darauf Zugriff haben. Den gesetzlichen Rahmen für alle Bereiche, die nicht speziell die Immersionsfächer betreffen (z.B. ICT (Informations- und Kommunikationstechnik), Maturaarbeit, Ergänzungsfächer) bildet auf der deutschsprachigen Seite der neue kantonale Lehrplan 17 für den gymnasialen Bildungsgang, auf der französischsprachigen Seite der *Plan d'études cantonal francophone pour la formation gymnasiale*.

Notre plan d'études remplit aussi une fonction d'information plus large auprès d'un public intéressé aux études menant à la «Maturité bilingue français-allemand», reconnue sur le plan suisse.

Ne figurant pas explicitement au plan d'études bilingue, mais bien présent sur le site gymnasial biennois, le *bärndütsch* s'invite au quotidien, dans les contacts informels entre les élèves et les enseignants, et durant les activités hors cadre, et permet aux élèves romands de se familiariser avec ce dialecte, langue de cœur des partenaires alémaniques.

Pour plus d'informations: www.gfbienne.ch/bilingue

Für weitere Informationen: www.gbsl.ch/bilingue

Der neue FC Biel: 1 Team – 1 Region – 1 Ziel

Peter Renatus

Ende April 2016 wird der FC Biel-Bienne Football AG die Lizenz für die Challenge-League-Meisterschaft entzogen und am 6. Juni 2016 der Konkurs über sie verhängt: Der FC Biel verschwindet nach der desaströsen Ära Häfeli im Schatten des Vergessens. Das Fanionteam wird in die regionale 2. Liga (sechsthöchste oder viertunterste Liga) zwangsrelegiert. Wären die U16- und U18-Juniorenteams Béjune nicht unter der Vereinsnummer der Fondation Facchinetti (Xamax Neuenburg), sondern jener des FC Biel registriert gewesen, von welchem ebenso viele Spieler herstammten, wäre ein Neubeginn eine Liga höher in der 2. Liga interregional möglich gewesen. Mannschaftsbusse, Trainingsmaterial, Bälle, Büromaterial – alles wurde gepfändet. Selbst die Dreh-Reklamebanden sollten dem Konkursamt «zum Opfer fallen», konnten aber schliesslich zu akzeptablen Konditionen (10 000 Franken) ebenso wie die beiden Transporter (12 000 Franken) zurückgekauft werden. Selbst die Homepage-Domain musste für 500 Franken neu erworben werden.
Zudem verliessen 21 Akteure den Verein. Zurück blieb ein Scherbenhaufen nach 120 Jahren zumeist erfolgreichem Mitwirken in den obersten Landesligen.

Goodwill blieb erhalten

Wie ab und zu in derartigen Situationen fanden sich aber Männer mit Visionen, Mut, Tatkraft und Optimismus. So scharte der Bieler Unternehmer Dietmar Faes (55), früherer Präsident des Nachwuchsfördervereins Future Corner, ein Grüppchen junger Gleichgesinnter um sich, verpflichtete mit dem altbewährten Sportchef Arturo Albanese

Die Baumeister des neuen FC Biel: Dietmar Faes, Präsident
Foto: Alain D. Boillat

Arturo Albanese, Sportchef
Foto: Alain D. Boillat

Kurt Baumann, Trainer
Foto: Alain D. Boillat

Die Leader auf dem Terrain: Labinot Sheholli
Foto: Alain D. Boillat

...Kastriot Sheholli (hier gegen das grosse GC)
Foto: Alain D. Boillat

(Ex-FC-Biel-Spieler 1972-76 und 1980-83, Ex-Trainer 1997–2001 und Ex-Sportchef 2006–2012) sowie Ex-Trainer Kurt Baumann (2001–2006 und Junioren-Schweizermeister 1999/2000 mit den U19) zwei ausgewiesene, gewiefte Kenner der regionalen Fussballszene und erbaute unter dem Motto «jetzt erst recht» ein neues Fundament, um den versunkenen Phönix aus der Asche auferstehen zu lassen. Seine Motivation: Der FC Biel vertrete die Stadt Biel, die Region Seeland und den Berner Jura. Er selbst sei hier aufgewachsen und ein Sport-Fan, alles sei einzigartig, aber man verkaufe sich schlecht. Man müsse das Ansehen verbessern. Sein deklariertes Ziel: Zwei Aufstiege in die 1. Liga innert zweier Jahre. Und es zeigte sich, dass der FC Biel nach wie vor in der regionalen Wirtschaft gut verankert ist, Akzeptanz und Glaubwürdigkeit bei den meisten trotz der Misere nicht erloschen waren.

...Raphael Ferreira.
Foto: Alain D. Boillat

Adrien Rawyler (Nr. 8)
Foto: Alain D. Boillat

350 000 Franken Budget für 2. Liga

Die Uhrenmarke Tissot als Trikotwerber war praktisch der einzige Grosssponsor, welcher sich zurückzog und damit die Falschen bestrafte. Mit Polydec, Watch City und Markthof Grenchen konnten aber Nachfolger gefunden werden, die Stadt Biel verlieh dem Klub nach wie vor Gastrecht in der Tissot Arena und weitere Unterstützung, und der überlebenswichtige VIP-Klub schrumpfte zwar vorerst etwas, wuchs allerdings unterdessen bereits wieder auf 100 Mitglieder an. Diese Gönnervereinigung lieferte und liefert mit den je 1000 Franken Jahresbeitrag einen essentiellen Beitrag ans Überleben des FC Biel. Bei einem Aufstieg in die 1. Liga ist bereits eine Erhöhung auf 1500.- andiskutiert. So konnte der FC Biel mit dem für 2.-Liga-Verhältnisse stolzen Gesamtbudget von rund 350 000 Franken und einer perfekten Infrastruktur in die Meisterschaft starten. Von diesen entfielen allerdings stolze 50 000 Franken alleine auf die Versicherungskosten.

'Aus der Region – für die Region'

Als Ersatz für die 21 abgewanderten erfahrenen Profis wurde praktisch ausschliesslich einheimisches «Holz» verpflichtet, junge Spieler, welche ihre Juniorenzeit vorwiegend beim Stadtclub oder einem regionalen Verein absolviert hatten und mit Herzblut für ihre Farben zu kämpfen bereit waren. Als Verstärkung erwies sich nebst dem «letzten Mohikaner» der Häfeli-Equipe, Ivo Zangger, und dem Thuner Adrien Rawyler vor allem ein Rückkehrerquartett vom Promotions-Klub Breitenrain mit den Gebrüdern Labinot und Kastriot Sheholli, Kaua Safari und Raphael Ferreira. Sie alle verfügten über Challenge-League- oder zumindest 1.-Liga-Erfahrung und stellten über die ganze Saison eine stabile Ossatur und echten Halt als Leistungsträger für die sorgsam und gezielt auserwählten Ergänzungsspieler dar. Dabei hatten sich auch zahlreiche Akteure aus Frankreich und dem Raum Basel bei der Klubleitung gemeldet, denen es aber vorwiegend ums Geld ging und von deren Verpflichtung deshalb abgesehen wurde.

Erste Etappe souverän gemeistert

Das Verdienst von Trainer Kurt Baumann war es schliesslich, der aus zwölf Destinationen zusammengewürfelten Mannschaft Teamgeist, eine ligagerechte Taktik und vor allem eine förderliche Einstellung zu vermitteln. Schliesslich war zu erwarten und dies bestätigte sich dann im Verlauf der Saison auch, dass jeder Gegner dem klaren

... Ivo Zangger
Foto: Alain D. Boillat

...und Kaua Safari
Foto: Alain D. Boillat

Aufstiegsfavoriten unbedingt ein Bein stellen wollte. Alle gegen den FC Biel hiess das Motto.
Schliesslich schaffte es der von allen gejagte Hase trotzdem souverän. Mit 20 Siegen und 2 Remis sowie 94:18 Toren aus 22 Partien promovierte der neue FC Biel mit 21 Punkten Vorsprung in die 2. Liga Interregional, errang einen 3:1-Cupsieg gegen das zwei Klassen höher platzierte Bavois und durfte in der Folge eine logischerweise verlorene Partie im 1/16-Final gegen Rekordmeister Grasshoppers Zürich (0:5) vor 3318 Zuschauern austragen.
Auch für den zweiten Schritt, die Promotion in die 1. Liga, ist der aufstrebende FC Biel gut «unterwegs»: Nach der Hälfte des Pensums der Saison 2017/18 liegt der Stadtklub mit 10 Siegen, 2 Remis und einer einzigen Niederlage sowie 35 Punkten ganze 13 Zähler vor Verfolger Tavannes-Tramelan.

Auch publikumsmässig gestaltete sich die Saison zu einem Erfolg, pilgerten doch im Schnitt über 700 Kiebitze zu den oft attraktiven Partien, mehr als in der Challenge League bei Chiasso (666) und Le Mont (637)..
Wer weiss, vielleicht war der temporäre Rückschritt nur ein Anlauf zu neuen Höhenflügen.

Peter Renatus war Dozent für Anatomie/Physiologie, Schulleiter der RWS Biel und nebenamtlicher Sportjournalist sowie langjähriger Medienchef des FC Biel

Zufrieden in den Rücktritt

Die Ära Blank beim EHC Biel

Beat Moning

Als Anfang des neuen Jahrtausends eine neue Führung mit den Zielen «Aufstieg» und «neues Stadion» die Arbeit beim EHC Biel aufgenommen hatte, dachten nicht wenige: Ja, sollen sie es mal tun, Verrückte hat es im Schweizer Sport schon immer gegeben.»

13 Jahre später kehrte der eigentliche Drahtzieher dieser Vision zufrieden zurück: Andreas Blank. 2003 trat der Aarberger Notar der EHC Biel Holding AG bei, ein Jahr später wurde er zum Präsidenten gewählt. 2008 stieg der EHC Biel nach 13 Jahren in der NLB-Anonymität in die höchste Liga auf und sieben Jahre später, mindestens zwei später als vorgenommen, aber immer noch rechtzeitig, um sich vom alternden und sicherheitsgefährdeten Eisstadion verabschieden zu können, ging es in die neue Arena.

Ziele erreicht. Ja? «Ja,»Aufstieg und neues Stadion waren ein Muss, um in Biel weiterhin Eishockey in der höchsten Liga einem grossen Publikum bieten zu können», sagt Andreas Blank noch heute. Zufrieden konnte er also abtreten. Und trotzdem steckte viel Wehmut dahinter, nicht nur viel Arbeit. Er lobt seine Kollegen im Verwaltungsrat, nicht nur aus finanzieller Sicht, denn die betriebswirtschaftlichen Defizite musste der VR über Jahre hinweg ausgleichen, nach dem diese Personen und einige dem VR nahestehende Leute vor dem Aufstieg schon dafür besorgt waren, dass sich der EHC Biel mit NLA-tauglichen Spielern verstärken konnte. «Wir haben es als Ganzes geschafft, als Einheit und aus der Kollegialität heraus, in dem wir nach aussen geschlossen auftraten und auch sonst am gleichen Strick gezogen haben», ist Blank überzeugt.

Andreas Blank verfolgte den Bau des neuen Stadions aufmerksam.
Bildquellen: Bieler Tagblatt

So selbstverständlich war dies beileibe in dieser Blank-Ära nicht. Der Aufstieg gelang nach dem ersten B-Titel 2004 erst im vierten Anlauf nach einem hart erkämpften Erfolg in den NLB-Playoffs. «Notabene in einem Jahr, in dem wir nicht unbedingt damit gerechnet haben», blickt Blank noch heute etwas verwundert zurück. 2007/08 wäre ein Übergangsjahr gewesen. Druck hatte niemand und wahrscheinlich war dies mit dem Defensivkonzept des Heinz Ehlers die richtigen Vorgaben. Danach galt es, oben

zu bleiben. Ein nicht minder grosser Kampf. «Der Druck konnten wir also aufrechterhalten», schmunzelt Blank.
Das grosse Geld für grosse Verpflichtungen fehlte, doch die Sportchefs Kevin Schläpfer und Martin Steinegger hatten nicht selten ein glückliches Händchen. Biel schaffte es gar, den einen oder anderen Transfercoup zu landen. Bis zu Blanks Rücktritt Ende August 2017 reichte es immerhin zu vier Teilnahmen in den Playoffs. Die nächste Ausmarchung sieht er von der Tribüne aus. «Ich kann mich gut zurückhalten. Meine Tipps braucht es mit dieser Führungserfahrung nicht», hielt er in seinem Abschluss-Interview fest. Nichts ahnend, dass auch sein Nachfolger Patrick Stalder, zuvor schon viele Jahre im VR, als eine der ersten grossen Amtshandlungen eine Trainerentlassung vornehmen musste. Drei Monate nach Amtsantritt 2004 musste Blank die Entlassung von Charly Oppliger vollziehen. In seinem letzten Jahr ging Kevin Schläpfer unfreiwillig. Stalder seinerseits entliess mit seinem Team nach drei Monaten Mike McNamara.
Überliess Andreas Blank den Kampf auf dem Eis stets den Technikern, so trug der EHC Biel mit Blank an der Spitze einen anderen langjährigen Kampf aus, das neue Stadion. Hier war der SVP-Politiker auf «seinem» Parkett und er nahm verschiedentlich, letztlich sogar wirtschaftlich, viel Einfluss darauf, dass dieses Kind zum Laufen kam. Im neuen Stadion ist er nach wie vor anzutreffen, nach wie vor fiebert er mit. «Doch es ist anders. Ich muss die Zuschauer nicht mehr zählen und nach Niederlagen schlafe ich besser», sagt er heute. Rückblickend darauf, dass er das eine oder andere anders entscheiden würde: Kevin Schläpfer würde er für die Nationalmannschaft freigeben und die Farbe «Gelb» würde er nicht mehr aus dem Logo entfernen. Beide

2008, Aufstieg in die höchste Liga: Andreas Blank mit dem damaligen Stadtpräsidenten Hans Stöckli anlässlich der Aufstiegsfeier.

Entschlüsse brachten ihm und seinen Mitstreitern viel Kritik ein, meist unter der Gürtellinie ausgetragen. Bei allem, was Blank für den Klub in einer langen Zeit getan hatte, letztlich nur kleinere Episoden in einer langen Erfolgsgeschichte.
Für Blank kam der Rücktritt zum richtigen Zeitpunkt. «Es wäre kein gutes Gefühl gewesen, im letzten Jahr nach diesem sportlichen Debakel zurückzutreten. So fällt es nun doch etwas angenehmer aus, nach dem wir die Playoffs relativ sicher erreicht haben. Und finanziell sieht es auch nicht schlecht aus.» Wobei, es gebe weiterhin viel zu

Stabsübergabe: im August 2017 Andreas Blank und der neue EHC-Präsident Patrick Stalder.

tun. Die tieferen Zuschauerzahlen und das Minus in der Gastro werde die neue Crew noch lange beschäftigen.
Dass Andreas Blank das Amt aus politischen Überlegungen angetreten hatte, das stritt er stets ab. «Das stimmt so nicht. Aber ich bestreite nicht, dass es mir geholfen hat. Ich bin in dieser Zeit auch frisch in den Grossen Rat gewählt worden. Aber genau so, wie es mir geholfen hat, hätte es mir auch schaden können. Da gibt es doch einige Beispiele, wie sich Probleme in einem Sportclub, zum Beispiel im finanziellen Bereich, negativ auf die Führungsperson ausgewirkt haben. Mit den entsprechenden Konsequenzen. Für mich war aber das Engagement beim EHC Biel stets eine Herzensangelegenheit.»

Von den damaligen Visionären ist im Verwaltungsrat noch Sandro Wyssbrod als Sport-Delegierter vertreten. Zwei andere haben sich mit Blank verabschiedet: Adrian Warmbrodt, der Finanzspezialist, der weiterhin im Mandat Arbeiten ausführt, verliess den Verwaltungsrat 2016. Thomas Meyer trat wie Blank im August 2017 zurück. Meyer öffnete vor allem im Sponsoring Türen. Auch er bleibt dem EHC Biel als Verwaltungsrat in der HC Bienne Gastro SA erhalten.

Beat Moning ist Teamleiter Sport beim Bieler Tagblatt

Société Nautique Etoile Bienne (SNEB)

Nicole Steiner, Michaël Steiner

Le 12 décembre 2016 les membres de la Société Nautique Etoile Bienne (SNEB) entourés des autorités Biennoises ont procédé au premier coup de pioche de leur nouveau bâtiment. L'ancien bâtiment en bois bleu et blanc, connu d'une bonne partie de la population Biennoise, a vu passer de nombreuses générations qui, chacune à leur manière, ont entretenu ce bâtiment qui avait atteint 114 ans et qui ne répondait plus aux normes actuelles.

En effet, c'est en 1895 que 5 passionnés d'aviron ont créé la Société Nautique Etoile Bienne. C'est en 1902 que le bâtiment bleu et blanc a été construit. En 1913, l'électricité a été installée, puis en 1926 une salle de réunion a été aménagée. L'Etoile s'est agrandie et s'est modernisée au fil du temps: son parc à bateaux s'est étoffé mais la place dans le hangar est alors devenue insuffisante. C'est pourquoi la SNEB a bâti un hangar à bateaux en 1997, date depuis laquelle le club a toujours possédé deux bâtiments.

Au fil des années, le bâtiment principal de la SNEB, appelé «garage» parmi les membres, a vieilli et par conséquent, le comité ainsi qu'un groupe de construction ont débuté la planification pour la construction d'un bâtiment remplaçant la bâtisse bleue et blanche. En 2014, après de mûres réflexions, le comité et le groupe de construction ont présenté leur projet de construction lors d'une assemblée générale extraordinaire. Ensemble, ils ont convaincu les membres du bien fondé d'une nouvelle construction. Cependant, il leur a été demandé de ficeler un plan de financement, car seules les finances de la SNEB ne pourraient pas suffire.

Après de nouvelles séances, le financement a été défini comme suit: la ville de Bienne prêtera sur vingt ans une

Bâtiment bleu et blanc en 2016.
Photo: Nicole Steiner

somme de 200 000 francs avec des intérêts en découlant, une banque délivrera une hypothèque de la même somme, les membres du club verseront des parts sociales, le Fond du Sport assurera également une partie des coûts, tout comme les sponsors et les autres dons. Finalement, une partie des fonds propres de la SNEB seront aussi utilisés.

C'est au printemps 2017 que la construction a pu réellement débuter suite à la pose de la dalle en béton. L'entreprise régionale Schwab System SA sise à Gampelen BE a

Pose de la paroi préfabriquée.
Photo: Nicole Steiner

Pose de lames de bois OSB dans la salle.
Photo: Nicole Steiner

dès lors posé des pans entiers en bois afin de former la structure et l'enveloppe du bâtiment. La structure extérieure de la façade est entièrement recouverte de lames de sapin suisse. Peu après, les membres du club ont également mis volontairement la main à la pâte en entreprenant différents travaux à l'intérieur du nouveau bâtiment. Entre autres, les membres ont aidé à poser de l'isolation, des plaques de fermacell, des joints en plâtre mais aussi à peindre les vestiaires et les portes. Est ensuite venue la finition de la salle avec la coupe des lames de bois OSB destinées à recouvrir les murs.

Ce nouveau bâtiment a été conçu de façon simple et moderne et comprend au parterre un grand espace pour entreposer une vingtaine de bateaux d'aviron. Également au parterre se trouve un local technique

Cuisine.
Photo: Andreas Steiner

Vue sur le lac depuis la salle.
Photo: Andreas Steiner

pour le chauffage ainsi que deux vestiaires de taille égale.
À l'étage ont été aménagés une salle de fitness, deux toilettes et une cuisine agencée avec une salle de rencontre ou de réunion pouvant accueillir environ 50 personnes et offrant, grâce à sa baie vitrée, une magnifique vue sur le lac de Bienne. Cette salle est l'endroit où la SN Etoile Bienne organise ses événements important de l'année tels que l'assemblée générale ou encore la clôture de la saison d'aviron. Afin de soutenir le financement de la nouvelle construction, cette salle peut également être louée à des membres ou à des tiers selon des conditions définies.
Après ces travaux, l'inauguration officielle du bâtiment signifiant ainsi sa mise en service définitive a pu avoir lieu. C'est par une journée très ensoleillée le 26 août 2017

Inauguration du 26 août 2017.
Photo: Céline Steiner

Vue aérienne.
Photo: Andreas Steiner

qu'environ 140 membres et amis de l'Etoile accompagnés par la directrice des finances de la ville de Bienne Silvia Steidle, le directeur du sport de Bienne Etienne Dagon et le président de la Fédération Suisse des Sociétés d'aviron Stéphane Trachsler ont assisté à la coupe du ruban et savouré un excellent repas marquant une journée à l'évidence historique pour la SNEB.
La fin de l'année 2017 a également marqué le début des travaux destinés à aménager les extérieurs du nouveau bâtiment. Là aussi, les membres du club se sont mobilisés pour daller par exemple les abords de la nouvelle bâtisse mais aussi pour réaménager le terrain situé entre les deux bâtiments de la SNEB. Ces travaux ont été interrompus pour le passage à 2018 mais seront terminés au printemps de cette même année avec le semage du gazon. Ainsi, le club pourra à nouveau profiter de cet espace pour entreposer ses bateaux lors des sorties ou encore organiser des événements tels que l'ouverture de la saison d'aviron.
Il est par ailleurs important de mentionner que la modernisation de la SN Etoile Bienne ne s'est pas uniquement traduite par la construction du nouveau bâtiment. En effet, l'ensemble de la structure administrative a été changée avec l'utilisation d'un nouveau logiciel pour la gestion du club. De plus, la société a développé sa flotte de bateaux en acquérant 8 nouvelles embarcations depuis 2014.
La SNEB est ainsi définitivement tournée vers l'avenir et est prête à accueillir de nouveaux membres et à développer de manière durables ses activités.

Nicole Steiner, Michaël Steiner, Société Nautique Etoile Bienne

Marc F. Suter

Der Bieler Alt-Nationalrat und Fürsprecher war ein Quer- und Vorausdenker, er starb am 11. Oktober 2017 im Alter von 64 Jahren.

Hans-Ueli Aebi

Marc Frédéric Suter wurde am 3. April 1953 geboren. Sein Vater war Kaufmann und Inhaber einer Uhrenfirma, seine Mutter, eine Lehrerin, stammte ursprünglich aus Belgien. Suter hatte zwei Geschwister und verbrachte eine unbeschwerte Kindheit im Quartier Madretsch. Er besuchte das Gymnasium an der Alpenstrasse in Biel und schloss dieses mit einer Matura Typus B ab. Er entschied sich für ein Studium in Jurisprudenz und studierte ab 1973 an der Universität Bern.

Rollstuhl

Der junge Mann war ein talentierter Skifahrer, er gehörte dem Nationalkader B sowie der Studentennationalmannschaft an und fuhr viele Rennen. Der 18. Januar 1973 stellte sein Leben vollständig auf den Kopf: Er verunfallte auf dem Weg zu einem Skirennen mit dem Auto schwer und war fortan querschnittgelähmt. Suter nahm die langwierige Rehabilitation in Basel im Paraplegikerzentrum in Angriff. Trotz seiner Behinderung schloss er das Studium 1979 mit dem Fürsprecherpatent und 1981 das

Marc F. Suter.
Foto: Marike Löhr

Notariatspatent mit Bravour ab. Während des Studiums arbeitete er als Gerichtsberichterstatter beim der Zeitung DER BUND. Nach seinem Studium folgten Stellen in Bern beim Notariat von Graffenried + Cie. sowie im Advokaturbüro G. Hochstrasser.

Reformer

Suter war ab 1983 als selbständiger Rechtsanwalt und Notar in Biel tätig und begleitete verschiedene KMU als Mitglied des Verwaltungsrates. Ohne zuvor ein Amt auf lokaler Ebene bekleidet zu haben, wurde er 1986 für die FDP in den Grossen Rat des Kantons Bern gewählt, den er im Jahr 1991/1992 auch präsidierte. Von 1991 bis 2003 sowie im Jahr 2007 sass er im Nationalrat. Innerhalb der FDP wurde Suter dem «linken», reformfreudigen Flügel zugeordnet.

Gleichstellung

Politische Schwerpunkte setzte Marc F. Suter in der Sozialpolitik, der Aussenpolitik sowie der Energiepolitik. Im Zentrum seines politischen Engagements stand die Gleichstellung von Menschen mit einer Beeinträchtigung. Dies als langjähriger Vizepräsident der Schweizerischen Paraplegiker-Stiftung, als Präsident des Vereins Volksinitiative Gleichstellung für Behinderte und später als Präsident von Inclusion Handicap (zuvor: Integration Handicap), dem Dachverband der Behindertenorganisationen Schweiz. Als langjähriges Mitglied der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Nationalrates hat er sich für die Interessen von Menschen mit einer Beeinträchtigung eingesetzt und viele konkrete Verbesserungen erzielen können.
Ein Erfolg seines langjährigen Engagements ist eine Vernehmlassungsvorlage des Bundesrates vom Mai 2017 über eine neue Berechnungsmethode der Invalidität von Teilerwerbstätigen. Diese Vorlage entspricht weitestgehend dem sogenannten «Modell Suter», welches über eine parlamentarische Initiative im Jahr 2003 lanciert wurde.

Europa

Weiterer Schwerpunkt seiner politischen Arbeit war die Aussenpolitik: Als Gründungs- und später Ehrenpräsident der Neuen Europäischen Bewegung Schweiz (NEBS) und als Mitglied der aussenpolitischen Kommission des Nationalrates hat er sich für ein gutes Verhältnis der Schweiz zur Europäischen Union eingesetzt. Er war überzeugt, dass sich die Schweiz aktiv an der europäischen Integration beteiligen und ihre Interessen dort wahrnehmen soll, wo die für sie wichtigen Entscheide gefällt werden.

Solarenergie

Dritter Pfeiler seines politischen Engagements war die Energiepolitik: Suter setzte schon sehr früh auf die Solarenergie und engagierte sich als Co-Präsident der Solaragentur Schweiz für deren Durchbruch (Preisträger «Eurosolarpreis 97»). Dieses Engagement für Nachhaltigkeit setzte er später als Präsident des Fonds Landschaft Schweiz fort und setzte sich in dieser Funktion von 2004 bis 2016 für die Erhaltung und Wiederherstellung von Landschaften, Natur- und Kulturdenkmälern ein. Nach der abgelaufenen Amtszeit wurde er zum Ehrenpräsident des Fonds ernannt.

Aktiv

Suter bewohnte mit seiner zweiten Ehefrau Cécile, die mit ihm in der Kanzlei arbeitete, und zwei Töchtern ein Haus am Ufer des Bielersees. Der Anwalt und Notar war eine

bekannte Figur im Bieler Stadtleben: Wenn immer möglich fuhr in seinem Rollstuhl mit einer handbetriebenen Fahrradkonstruktion zur Arbeit. Er nahm rege am gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Stadt teil. Er war auch ein engagierter und gern gesehener Gast in Diskussionsrunden vor Publikum oder im lokalen Fernsehen.
So scharf er gewisse Zustände in der Stadt kritisierte, so innig liebte er «sein» Biel. Jahrelang gehörte er der Jury der Wochenzeitung BIEL BIENNE an, die seit 1983 den «Bieler des Jahres» kürt. National in die Schlagzeilen geriet Suter wegen eines erbitterten Rechtsstreits mit dem Paraplegiker-Arzt Guido A. Zäch. Letzterer wurde später rechtskräftig verurteilt. Geschadet hat der Kampf indes beiden ehemaligen Freunden.
Suters Liebe gehörte auch Italien und den Alpen, wohin er mit seiner Familie oft in die Ferien fuhr. Seiner grossen Leidenschaft, dem Skifahren, konnte er dank einer Spezialkonstruktion aus einer Sitzschale mit Mono-Ski nachgehen. Wegegefährten hatten nicht den Eindruck, der Rollstuhl bremse ihn. Im Gegenteil! Er konnte selbständig ins Auto steigen und den Rollstuhl im Fond verstauen, er bezwang Treppen, fuhr Wasserski und schwamm, wo immer möglich. Oft bezeichnete er sich lachend als «Scheininvaliden, weil ich den Anschein erwecke, als würde ich eine Invalidenrente beziehen!»

Krankheit

Ende 2016 verschlechterte sich Suters Gesundheitszustand infolge eines schweren Krebsleidens. Anfangs 2017 musste er sich in ärztliche Behandlung ins Spital begeben. Im Juni 2017 kehrte er tapfer und voller neuer Pläne, aber sichtlich geschwächt vom Paraplegikerzentrum Nottwil in seine Kanzlei am Zentralplatz zurück. Doch die Krankheit war stärker. Seinem grössten Wunsch entsprechend durfte er im geliebten Zuhause und im Beisein seiner Familie am 11. Oktober 2017 im Alter von 64 Jahren friedlich einschlafen.

Vorbild

Peter Rothenbühler, aus Biel stammender Journalist und Kolumnist, schrieb zu Suters Ableben in der SCHWEIZER ILLUSTRIERTEN: «Marc, der gut aussehende, ewige Junge mit Temperament und Charisma, ein Optimist mit dem festen Glauben an eine bessere Welt, für die sich zu kämpfen lohnt, als Rechtsanwalt und als Nationalrat. Ein Quer- und Vorausdenker.» Pierre-Yves Grivel, Parteipräsident der FDP des Kantons Bern sagte nach Suters Tod: «Er war ein Vorbild uns, für Alte und Junge, in der Partei, im Rathaus, im Bundeshaus oder in Biel. Er war ein aussergewöhnlicher Mensch.»

Hans-Ueli Aebi ist Redaktor bei der Wochenzeitung BIEL BIENNE und Leiter des regionalhistorischen Projekts *mémreg*

Harry Borer – ein Leben für die Uhr

Der Bieler Unternehmer wurde fast 90 Jahre alt. Er leitete 34 Jahre die Geschicke der Uhrenfirma Rolex. Unter Borers Führung stieg die Zahl der Mitarbeiter auf 2500, Rolex etablierte sich als Weltmarke im Premiumsegment. 2012 ernannte ihn die Stadt Biel zum Ehrenbürger.

Mario Cortesi

«Der Tod ist ein Teil des Lebens. Und wenn das Leben gut und sinnvoll war, beinhaltet auch der Tod etwas Gutes und Sinnvolles.» Harry Borer, von dem das Zitat stammt, hatte ein sinnvolles Leben. Ein erfolgreiches. Er gehört zu den grossen und verdienstvollsten Bieler des letzten Jahrhunderts. Und er ist bis zu seinem Rückzug aus der Rolex ein «Unternehmer» geblieben, kein «Manager», kein «CEO» – diese Ausdrücke waren ihm fremd. Er war eher ein «Patron», der fast alle seine Mitarbeitenden beim Namen kannte, der seinen Betrieb mit einem Schiff verglich, das er zwar als Kapitän führe, aber auf dem jeder einzelne Mensch an seinem Posten von Bedeutung sei: «Wir sind eine Schicksalsgemeinschaft, wir müssen zusammen das Schiff dicht halten und jedes Leck vermeiden.»

Und dieses leckfreie Schiff hatte er von 1967 bis 2001 operativ auf geradem Kurs gesteuert. Ihren Aufschwung in diesen Jahrzehnten verdankte die Firma vor allem Harry Borer, der mit seinem ausgeprägten Sinn für Qualität, für gesundes Wachstum und mit genialen Ideen die Manufaktur zur richtigen Entfaltung brachte. «Der Betrieb ist mein Leben, mein Kind, meine Verantwortung», pflegte er seine Anwesenheit in der Firma an Abenden und Wochenenden zu begründen. Und dieses Hineinknien in seine Firma wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht eine starke Frau hinter ihm gestanden wäre und ihm den Rücken freigehalten hätte. Rosmarie Borer nahm an seiner Arbeit teil, teilte seine Sorgen, zog die Kinder auf, war jeden Tag unentbehrlich, unermüdlich. 57 Jahre lang bis zu seinem Tod.

Harry Borer stammte aus einer jurassischen Uhrmacher-Familie und promovierte an der Uni Bern zum Doktor. Machte aus der kleinen Bieler Rolex die grosse Bieler Rolex. Und stellte ihn nach seiner Pensionierung vor eine fast unlösbare Aufgabe: das 2500-Mitarbeitenden-Unternehmen der Partnerfirma Rolex in Genf zu verkaufen und den Standort Biel für die Zukunft zu sichern. Statt sich zurück zu lehnen und den verdienten Lebensabend zu geniessen, nahmen er und seine Familie schlaflose Nächte in Kauf, prüften alle Möglichkeiten für eine Übereinkunft mit den Genfern und für die Biel-Rettung der Rolex. Als er 2005, mitten in den Verkaufsverhandlungen, zusammen mit Nicolas G. Hayek zum Ehrenbürger ernannt werden sollte, winkte er ab: «Wenn ich die Rolex nicht für Biel erhalten kann, wäre eine Ehrenbürgschaft ein Hohn.» Dass er diese letzte und für ihn grösste und heikelste Aufgabe meisterte und den Verbleib der Rolex in Biel sicherte, umschrieb er mit den bescheidenen Worten: «Sich von seinem Lebenswerk zu trennen, ist immer ein Opfer. Es geht hier jedoch nicht um persönliche Gefühle, sondern um das übergeordnete Interesse des Rolex-Standortes in Biel und um Rolex als Ganzes.»

Harry Borer wurde 2012 zum vierten Bieler Ehrenbürger ernannt (nach Paul Kipfer, Guido Müller und Nicolas G. Hayek), was er bei der Feier mit schlichten Worten verdankte: «Ich habe nur meine Arbeit getan, das ist alles. Arbeit ist unsere Familientradition.» Diese Bescheidenheit und vornehme Zurückhaltung waren keine Marotte, sondern absolute Ehrlichkeit: Harry Borer wollte nie, dass Aufhebens um ihn gemacht wurde, er hatte keine grossen

Harry Borer.
Foto: Adrian Streun

Auftritte in der Öffentlichkeit, war kaum je in den Medien präsent. Er war – wie es ein «Bilanz»-Journalist einmal formulierte, «verschlossen wie eine Oyster» (auf die erste wasserdichte Rolex-Uhr anspielend). Den Erfolg der Weltmarke Rolex schrieb er nicht sich, sondern «meinem guten Kader» zu. Aber ebenso den weniger bekannten Mitarbeitern am Etabli: In der Kantine setzte er sich immer irgendwo zwischen die Mitarbeitenden, erfuhr so vieles, was er auf Kaderebene nie erfahren hätte. «Viele Verbesserung im Betrieb gingen auf diese spontanen Gespräche zurück.»

Bis zuletzt war Harry Borer mit seinem Wissen präsent. Er lieferte Daten und Fakten zu einem Buch über die Rolex, das demnächst erscheinen sollte. Zeichnete selber seine Erinnerungen auf, sammelte Dokumente aus den ersten Jahren seines Urgrossvaters Jean Aegler, der ab 1878 die Firma in dem damals kaum besiedelten Bieler Rebberg aufgebaut hatte. Sein Wissen über die Geschichte der Bieler Rolex schien grenzenlos. Er war ein wandelndes Lexikon, erinnerte sich an jeden seiner Entscheide, an jede Uhrenkreation, wusste mit Anekdoten aufzuwarten, wie er früher auch mit jedem Rädchen und Schräubchen «seiner» Uhren vertraut gewesen war. Und wenn er rückblickend aussagen sollte, was er gewesen war, antwortete er mit zwei Worten: «Ein Mensch.»

Und seine Grosszügigkeit! Sie gehörte einfach zu seinem Leben, war für ihn immer etwas Selbstverständliches. Es ist schlicht unvorstellbar, was in Biel alles nicht verwirklicht worden wäre, gäbe es nicht die Borer-Stiftungen, die unzähligen Künstlern, Institutionen und Hilfswerken – ohne viel Aufhebens und ohne darüber zu sprechen – rettend unter die Arme greifen. Harry Borers Frau Rosmarie und ihre beiden Nachkommen, der Arzt Daniel Borer und die Juristin Franziska Borer-Winzenried, führen dieses selbstlose Engagement weiter. Harry Borer hat als sozialhumane und prägende Persönlichkeit diesen einmaligen Weg aufgezeigt. Sie können ihn weitergehen.

Mario Cortesi, Bürogründer, seit 1965 Geschäftsführer, Journalist BR und Redaktor, Filmrealisator, Autor verschiedener Sachbücher und eines Romans.

Ueli Haag

Der Sozialdemokrat war von 1990 bis 2004 Mitglied des Gemeinderates und stand während 7 Jahren der Baudirektion vor. Er gilt als «Baumeister des neuen Biels». 2004 würdigte der Heimatschutz die Stadt Biel für ihre qualitätsvolle Entwicklung mit dem Wakkerpreis.

Reto Lindegger, Jürg Saager, Julien Steiner

Oftmals brannte spätabends noch Licht an der Quellgasse, und oftmals ertönte bei genauerem Hinhören auch noch laute Jazzmusik aus dem Arbeitszimmer von Ueli Haag. Vielleicht eine Tage zuvor entdeckte rare Version von My funny Valentine, einem der Lieblingsstücke von Ueli. Vielleicht las er dazu Habermas oder Sloterdjik, vielleicht schrieb er aber auch mit Bleistift auf gehäuseltem Papier in seiner unnachahmlichen Schrift an einem Synthesebericht zur Autobahnumfahrung A5 oder zur Situation der Wohnbaugenossenschaften in der Stadt Biel. Ueli Haag war ein äusserst vielseitig interessierter Mensch, so wie es heute schon fast eine Ausnahme darstellt.

Vielen Menschen in Biel bleibt er in erster Linie als wenig ideologischer Sachpolitiker in Erinnerung, der das Stadtbild in nachhaltiger und entscheidender Weise geprägt hat. Als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei wurde er 1990 als nebenamtliches Mitglied in den Bieler Gemeinderat gewählt, nachdem er zuvor während mehrerer Jahre Parteipräsident und Fraktionschef der SP im Bieler Stadtrat war. Seine damaligen Weggefährten attestieren ihm über die Parteigrenzen hinweg ein integrierendes Wirken und eine grosse Gabe, am Ende breit abgestützte Lösungen zu erarbeiten. Ueli Haag hatte dabei seine persönlichen Überzeugungen zwar nie verleugnet, sein Wirken richtete er aber in erster Linie pragmatisch darauf aus, in der

Ueli Haag.
Foto: zvg

Ära des Stadtpräsidenten Hermann Fehr den Weg seiner Heimatstadt Biel nach vielen schwierigen Jahren in eine positivere Zukunft mitzugestalten. Höhepunkt seiner politischen Karriere bildeten die acht Jahre zwischen 1997 und 2004 als hauptamtlicher Gemeinderat. Hier konnte Ueli Haag die beschriebenen Stärken voll zur Geltung kommen lassen: dank dem zweisprachigen, ausgebildeten Planer an der Spitze der Bieler Baudirektion konnten in diesen Jahren bis heute wegweisende Projekte geplant und realisiert werden. Für viele dieser Projekte war zwar mitunter auch die sich am Horizont abzeichnende Landessausstel-

lung Expo.02 hilfreicher Motor, Ueli Haag hatte aber nie einen Hehl daraus gemacht, dass ihn solche Grossanlässe im Grunde wenig interessierten. Ihn trieb denn auch weniger der Marketinggedanke als vielmehr die Aussicht auf eine qualitätsvolle räumliche und bauliche Entwicklung der Stadt an. Zusammen mit dem damaligen Stadtpräsidenten Hans Stöckli nutzte er die Dynamik dieser Jahre geschickt zu einer positiven Stadtentwicklung und Aufwertung von Biel, die schliesslich in einer Auszeichnung des Schweizer Heimatschutzes gipfelte. Biel erhielt just im letzten Amtsjahr von Ueli Haag den Wakkerpreis für das Engagement zugunsten der von ihm angestrebten qualitätsvollen Stadtentwicklung. Noch heute zeugen beispielsweise die Gestaltung von Zentral- oder Guisanplatz, die Flanierzone in der Innenstadt oder die Bahnhofunterführung in Richtung Robert-Walser-Platz und somit die Verbindung zwischen Stadt und See von dieser fruchtbaren Zeit. Auch die erfolgreiche Sanierung des Kongresshauses mit dem Hallenbad, der Bau des Bahnhofparkings mit dem Kopfbau, welcher den Blockrand am Bahnhofplatz abschliesst, aber auch die städtebauliche Entwicklung auf verschiedenen Industriebrachen fielen in diese wichtige Zeit von Ueli Haags Wirken für die Stadt. In seiner Tätigkeit als Planer und Urbanist war er auch nach seinem Rücktritt aus der Politik während langer Zeit ein viel gefragter und beachteter Experte für die Entwicklung seiner Geburtstadt – und wohl aufgrund seines «francparler» oft auch ein gefürchteter Kritiker. Zusammen mit seinen Büropartnern arbeitete er denn auch in den ersten Jahren des neuen Jahrtausends weiter an entscheidenden Projekten wie insbesondere der Bieler Westumfahrung. Auch Städte und Gemeinden aus entfernteren Landesteilen waren auf diese grosse Expertise aufmerksam geworden, was bis zuletzt spannende Aufgaben an teilweise weniger bekannten Orten der Schweiz mit sich brachte.

Viele Inspirationen für sein politisches und berufliches Wirken holte sich Ueli Haag auf seinen Reisen mit seiner Frau Claire-Lise oder mit Freunden in europäische Städte. Südfrankreich, Italien und Griechenland wurden besonders intensiv bereist, dank der beruflichen Tätigkeit von Tochter Justine kamen unverhoffterweise auch mehrere Reisen in den Libanon, nach Marokko und nach Subsahara-Afrika hinzu. Wer mit Ueli Haag unterwegs war, stellte immer wieder fest, dass ihn weniger so genannte Highlights interessierten, sondern vielmehr das Unspektakuläre, der Alltag in der Fremde. So war Ueli Haag oftmals mit öffentlichen Verkehrsmitteln an den Peripherien der besuchten Orte unterwegs, machte sich Gedanken und Notizen zu stadträumlichen Aspekten, während seine Reisegefährten architektonische Monumente bestaunten.

Aber eben: Ueli Haags Interessen gingen weit über die Politik und die Raumentwicklung hinaus. Zwar spielte die Politik bereits in seinem liberalen Elternhaus eine Rolle, wo Ueli Haag zusammen mit seiner Schwester schon früh an regen Diskussionen über politische und gesellschaftliche Fragen teilhaben konnte. Sein Vater Emmanuel Haag war Forstingenieur ETH, Oberförster der Burgergemeinde Biel und war ebenfalls politisch aktiv. Gleichzeitig mit der Politik wurde aber in diesem Umfeld auch die Basis gelegt, für die über Jahrzehnte andauernde Auseinandersetzung mit (raum-)planerischen, soziologischen und vor allem auch philosophischen Fragestellungen. Ueli Haag las nicht nur viele Bücher, sondern er arbeitete diese oftmals geradezu minutiös durch und unterstrich so manchen wertvollen Gedanken oder versah ihn mit eigenen handschriftlichen Notizen. Diese Studien dienten oftmals als Ergänzung und

Ausgleich zur aktiven Verfolgung des aktuellen Tagesgeschehens in der Presse und am Radio, von dem ihm viele Auswüchse, sowohl global wie lokal, zunehmend grosse Sorge bereiteten. Gleichzeitig konnte man in der Stadt Ueli Haag aber auch bei der täglichen Lektüre der französischen Sportzeitung «L'Equipe» beobachten. Es war schwierig in Biel jemanden zu finden, der insbesondere die Aktualität der französischen Fussballmeisterschaft besser kannte als «Monsieur Ueli», wie er in einem seiner Stammlokale auch genannt wurde. Diese überraschende Seite beschränkte sich nicht nur auf Passivsport, Ueli Haag spielte auch Tennis und ging lange Jahre jeden Winter zum Skifahren.

In den bereits erwähnten Stammlokalen fand schliesslich regelmässig der ihm äusserst wichtige und wertvolle Austausch in seinem Freundeskreis statt. Sei es im Restaurant Pension im Ring der Altstadt oder im Circolo Abruzzese an der Zentralstrasse, der Pflege von langjährigen Freundschaften widmete Ueli Haag bewusst viel Zeit. So machte es ihm denn in den letzten Lebensjahren, die durch seine Krankheit geprägt waren, auch zu schaffen, dass viele dieser Freunde innerhalb kurzer Zeit verstarben und so wichtige Bezugspunkte seines Lebens verschwanden. Glücklicherweise hatte er aber seine Frau Claire-Lise und seine Tochter Justine, deren Liebe und Beistand ihm bis zum Schluss immer wieder auch glückliche Momente bescherten. Ueli Haag starb am 8. Juli 2017 nach längerer, mit grosser Würde ertragener Krankheit.

Reto Lindegger, Jürg Saager, Julien Steiner

Urs Christoph Graf

Stadtbibliothekar von 1977 – 2002

Clemens Moser

Nach 1½ jähriger Vakanz übernahm der 38jährige Zürcher Urs Christoph Graf am 1. April 1977 die Stelle als Stadtbibliothekar. Schon in seinem ersten Jahr wurden einige wichtige Eckpfeiler für die künftige Öffnung der Bibliothek gelegt: Erhöhung der Öffnungszeiten, Übernahme der administrativen Arbeiten, inklusive Rechnungswesen, bisher durch den Stiftungsrat erbracht, Ausbildung von neuen Berufsfachleuten und neues Organigramm.

Dank dem Ausbau der Kinderbibliothek, der Bibliotheksfiliale in Mett und der Öffnung der Bibliothek während den Sommerferien stiegen die Ausleihzahlen auf über 250'000 Einheiten Ende der 70er Jahre. Urs Graf förderte die ersten Gespräche mit den Kolleginnen von Gemeinde- oder Schulbibliotheken des Berner Juras und des Seelandes und unterstützte so eine überregionale Zusammenarbeit, aus der schlussendlich die neue Funktion der Stadtbibliothek als Regionalbibliothek entstand.

Im Frühjahr 1980 wurde ein Vorprojekt für einen möglichen Ausbau des Bibliotheks- und Postgebäudes am Neumarkt, das «Reitschulareal», eröffnet. Ein langer und zäher Prozess fand 1991 mit dem neuen Anbau an das bestehende Gebäude seinen Abschluss. Dank dem Neubau konnte genügend Platz für die Kinder- und Jugendbibliothek sowie die 1988 gegründete Mediothek bereit gestellt werden.

Neben dem Neubau hatte Urs Graf aber auch innerbetriebliche Neuerungen geplant. So wurde bereits anfangs 1982 der Ausleihbetrieb auf «Olaf» umgestellt. Es war dies die erste automatische Ausleihe in einer Schweizer Bibliothek überhaupt. Mit über 200'000 Ausleihvorgängen 1981 war dieser mutige Schritt mehr als gerechtfertigt.

1983 fand Zusammenlegung der Kinder- und die Jugendbibliothek statt. Dadurch wurde kurzfristig ein wenig Platz gewonnen, um die neuen Bestände der Fremdsprachen-Abteilung, vorwiegend italienische und englische Unterhaltungsliteratur, präsentieren zu können. Dank der Automatisierung konnte die Öffnungszeit der Bibliothek schrittweise vergrössert werden. Mitte der achtziger Jahre war die Stadtbibliothek während 34 Stunden pro Woche geöffnet.

Zwischen 1988 und 1991 wurde der Betrieb der Stadtbibliothek in einem Provisorium an der Kontrollstrasse durchgeführt. Die Öffnungszeiten mussten eingeschränkt werden. Die Bieler Bevölkerung blieb ihrer Bibliothek während dieser Umzugsphase treu und lehnte weiterhin rege aus. Neben dem Umbau wurde ein neues EDV-System evaluiert. Das «integriertes Bibliothekssystem» SISIS mit den Komponenten Ausleihe, Katalogisierung, Erwerbung und Zeitschriftenverwaltung, wurde 1990 in Betrieb genommen.

Die Eröffnung der Bibliothek am alten Standort fand am 2. April 1991 statt. Das Publikum nahm im Sturm Besitz von der Institution. Nicht nur die Architektur war neu, sondern auch das Angebot mit Audio-Video-Medien, Online-Datenbankrecherche-Möglichkeiten, Online-Katalog, ein Zeitschriften-und ein allgemeiner Lesesaal sowie Öffnungszeiten an sechs Tagen pro Woche.

Die Ausleihzahlen kletterten in den 1990er Jahren gegen 380.000 Einheiten pro Jahr. Die Mitarbeiterzahl nahm trotz der Automatisierung zu, leider nicht im gleichen Umfang die finanzielle Unterstützung. Urs Graf setzte sich stark für einen Subventionsvertrag (Leistungsvertrag)

ein, der endlich 1998 bewilligt wurde. Dieser garantierte der Bibliothek für die Dauer von je 4 Jahren für die erbrachten Leistungen die entsprechende finanzielle Unterstützung zu erhalten.

Urs Graf war daneben auch lange Jahre Mitglied und Präsident der kantonalen Bibliothekskommission und im Vorstand der Arbeitsgruppe für die Bibliotheksausbildung des schweizerischen Bibliotheksverbandes. Er nahm zahlreichen jungen Berufsleuten die Lehrprüfung ab, unter anderen dem jetzigen Stadtbibliothekar, und stand als Betreuer der Diplomarbeiten zur Verfügung.

2002 hatte sich die Stadtbibliothek dank Urs Graf zu einem modernen, kundenorientierten Dienstleistungsbetrieb entwickelt. Dank seiner Arbeit und seines Einsatzes wurde die Bieler Bibliothek zu einer der wichtigsten regionalen, modernen zweisprachigen Kulturinstitution. Urs Graf wird uns mit seiner neugierigen offenen und warmen Art unvergessen bleiben.

Clemens Moser, Stadtbibliothekar

Michel Pellaton

Militant discret et imprimeur de l'ombre

Julien Steiner

A la fin de l'année 2016 disparaissait Michel Pellaton. Ce n'était pas une «personnalité» de Bienne, une personne dont on parle régulièrement dans le journal. Non, Michel Pellaton n'était pas de ce monde-là. Par contre, il était connu de toutes celles et tous ceux, nombreux, qui, à Bienne et ailleurs en Suisse, ont une fois, au cours des 30 dernières années, milité dans une association, un mouvement ou un parti de gauche. Michel Pellaton était leur imprimeur. Celui qui a mis en page puis imprimé en petites ou grandes quantités, les affiches, les tracts, les programmes appelant à la solidarité avec l'Amérique latine, les laissés pour compte de l'économie, les antinucléaires, les altermondialistes, les antimilitaristes bref, celui qui imprimait tous ces textes appelant à une société plus juste. Militant lui-même, notamment dans le cadre du jumelage Bienne-San Marcos ou d'attac Bienne-Jura, Michel Pellaton a aussi participé aux débats, aux manifestations et à la distribution des tracts. Mais on ne le retrouvait jamais en première ligne, préférant le travail indispensable de l'ombre.

Se rendre à son imprimerie Deltagraph, sise à la rue du Faucon dans une ancienne fabrique, c'était aussi renouer avec une forme de communication qui a marqué de nombreuses générations et qui tend, aujourd'hui à disparaître. Alors que l'odeur de l'encre qui n'avait pas encore séché montait au nez, les yeux du visiteur s'attardaient sur les piles de papier de toutes les couleurs, disposées là où il y avait de la place, entre deux machines parfaitement entretenues et qui semblaient à la fois si lourdes et si dansantes lorsqu'elles tournaient à plein régime. A l'heure où, pour se faire entendre, il faut avoir un hashtag qui détonne, le temps du tract qui se distribuait dans la rue et à la sortie des usines semble révolu. Certes, il est toujours possible d'imprimer, mais plus besoin de se rendre chez son imprimeur; un simple courriel avec le document en attaché suffit. Or chez Michel Pellaton, on prenait encore le temps d'une dernière discussion, d'une dernière analyse devant la machine. Grâce à l'homme du métier, à l'artisan d'un autre temps, il en ressortait souvent une dernière modification du texte, des images, qui rendait le message plus clair, plus fort.

Durant des années, Michel Pellaton a non seulement imprimé, mais a aussi aidé à concevoir toute sorte de journaux, de tracts et de dépliants, généreux qu'il était de sa personne. Emporté bien trop tôt par un cancer, il manque désormais non seulement à sa famille qui l'a toujours soutenu dans son entreprise, mais aussi à toute une génération engagée en politique, comme imprimeur, camarade et ami.

Julien Steiner

30 Jahre Spirit of Biel

Fredy Sidler

«Wir werden am 1. November 1987 um 9:00 Uhr im nordaustralischen Darwin mit einem kompetitiven Solarfahrzeug am Start des ersten World Solar Challenge stehen.»

Das war das Versprechen, das wir unseren Sponsoren abgegeben hatten. Von ihnen stammten die 270 000 CHF, die wir für unsere Teilnahme am 3000 km langen Solarmobilrennen quer durch Australien benötigten – für Fahrzeugbau, Transport und Begleitung des Rennens. Erstmals hörte ich 1986 vom australischen World Solar Challenge 1987. Ich war damals seit einem Jahr Direktor der Ingenieurschul Biel (heute Teil der Berner Fachhochschule). Unser Fahrzeug hatte gerade die 2. schweizerische Tour de Sol gewonnen.

Konnten wir es wagen, eine so «grosse Kiste» auf der anderen Seite des Globus in Angriff zu nehmen? Mut gaben uns natürlich die Erfolge an der Tour de Sol. Aber im Vergleich zum Australien-Abenteuer waren dies Sonntagsspaziergänge. Es ging darum, einen ganzen Kontinent mit komplett anderen natürlichen und kulturellen Verhältnissen zu durchqueren – und dies allein mit der Kraft der Sonne. Und es ging um ganz andere finanzielle Beträge, die nicht aus dem ordentlichen Schulbudget stammen durften.

Die technischen Voraussetzungen waren günstig, die Lust am Abenteuer lockte – wir wagten es.

«Brain Sport» nannte der Gründer des World Solar Challenge (WSC), Jeppe Tholstrup, seine Veranstaltung, die ab 1987 alle drei Jahre ausgetragen wurde. Sie wies einige Besonderheiten auf:

- Es gab keine festen Zwischenetappen. Gestartet wurde jeweils am Morgen um 8 Uhr (mit Ausnahme des ersten Tags), um 17 Uhr war die Tagesetappe zu Ende. Am Ort des Stopps musste verpflegt und übernachtet werden – meist im unbesiedelten Gelände des Outback. Die Fahrzeuge konnten noch bis 19 Uhr und am folgenden Morgen von 6 bis 8 Uhr mit Sonnenkraft «betankt» werden
- Alles durfte am Fahrzeug ausgewechselt werden, nur die Batterie (Akku) nicht. Technisch bestand das Rennen folglich – wenn man so will – darin, eine in ihrer Kapazität auf 5 KWh limitierte Batterie auf den eigenen Rädern möglichst schnell von Darwin nach Adelaide zu transportieren. Während des Rennens durfte die Batterie nur über die selbst mitgeführten und in der Fläche auf 8 m² begrenzten Solarpanels geladen werden.
- Die technische Herausforderung war durch die geringe verfügbare Energiemenge klar:

Spirit of Biel-Bienne I.
Foto: zvg

Spirit of Biel-Bienne II.
Foto: zvg

Spirit of Biel-Bienne III.
Foto: zvg

- Möglichst hoher Wirkungsgrad über den ganzen Antriebsstrang vom Solarpanel über die Elektronik und den Motor bis zum Rad;
- Minimierung der Widerstände, die dem Antrieb entgegenwirken, namentlich des Luft- und des Rollwiderstandes;
- Rennstrategie: Möglichst den ganzen Tag – trotz wechselnden Wetterverhältnissen - mit der im Voraus errechneten Durchschnittsgeschwindigkeit fahren, um energiefressende Beschleunigungen zu vermeiden.

Ergebnis: Wir verbrauchten für die 3000 km so viel Energie, wie in fünf Litern Benzin drinstecken.

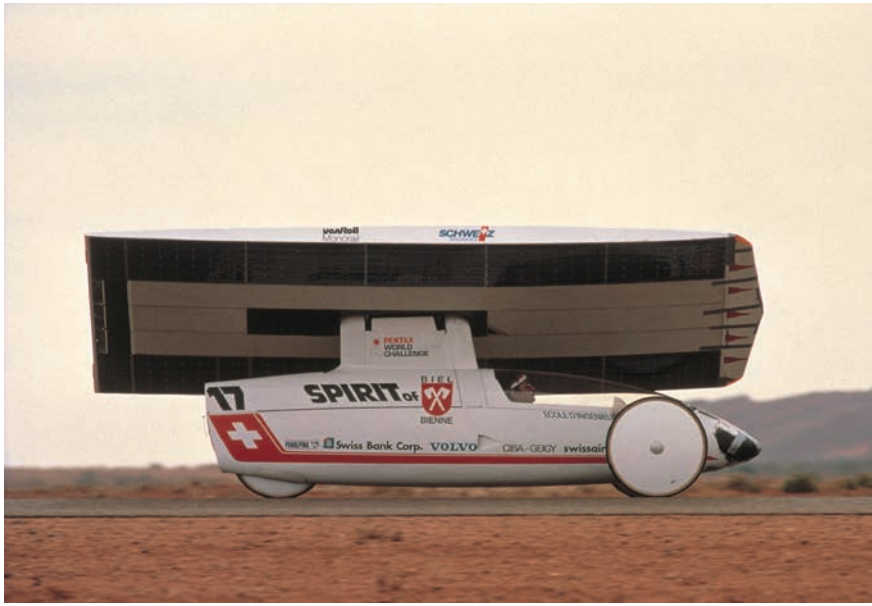
- Die logistische Herausforderung: Ein eigenes Team der Spirit of Biel aus Spezialisten für jedes mögliche technische und logistische Problem fuhr im Begleittross mit. Ein Anhänger transportierte Ersatzteile und diente als fahrende Werkstatt. Eingeübte Reifenwechsel waren ein Muss. Ein Vorausfahrzeug hatte die Wetterlage und -entwicklung zu beurteilen. Für eine energieoptimale Fahrt wurden im begleitenden Kommandofahrzeug laufend alle Daten ausgewertet und in Instruktionen für den Spirit-Fahrer umgewandelt.

  Für das körperliche Wohl im australischen Outback mussten genügend Zelte mitgeführt und reichlich Verpflegung beschafft und zubereitet werden. Am WSC 1987 verbrachten wir immerhin sieben Nächte unter dem südlichen Sternenhimmel. Die Abende im unbewohnten Outback waren ein Erlebnis für sich.
- Und wir hatten grossen Respekt vor der Strecke: Der Stuart Highway, wie die Strasse zwischen Darwin und Adelaide heisst, war 1987 erstmals vollständig asphaltiert, allerdings auf der nördlichen Streckenhälfte oft nur auf dem Mittelstreifen, links und rechts waren

Naturpisten. Unser Respekt galt den Road Trains, den riesigen australischen Lastwagen: 150 t schwer, 50 m lang, 3 Anhänger, 62 Räder, über 1 km Bremsweg bei einer durchschnittlichen Reisegeschwindigkeit von 100 km/h. Tote Rinder und Kängurus auf und neben dem Highway zeugten von der zerstörerischen Wucht des Aufpralls mit den Road Trains.

Zum Vergleich: Das Gewicht der drei Spirits of Biel betrug 203 kg (1987), 175 kg (1990) und 158 kg (1993). Es war klar, wer beim Kreuzen auf den Naturstreifen auswich.

Übrigens: Der Name unserer Spirit of Biel leitete sich von der Spirit of St. Louis her, jenem Flugzeug, mit dem Charles Lindbergh aus dem amerikanischen St. Louis 1926 erstmals den Atlantik nonstop von Amerika nach Europa überquerte.



1987: Spirit of Biel – Platz 3

Ein illustres Feld von 27 Fahrzeugen präsentierte sich am 1. November 1987 auf der Esplanade in Darwin: General Motors, Ford, California State University, Massachusetts Institute of Technology, mehrere australische Universitäten, japanische Konzerne ... und die Ingenieurschule Biel.

Von allem Anfang an war klar, wer dieses Rennen gewinnen würde: General Motors (GM) mit ihrem SunRaycer. Der Bau des Fahrzeugs soll über 20 Mio. US$ gekostet haben. Es war mit Gallium-Arsenid Solarzellen bestückt, die extrem teuer sind. Sie können bei der Herstellung Krebs auslösen und müssen als Sondermüll entsorgt werden. Aber sie hatten damals einen um rund 30% höheren Wirkungsgrad als die üblichen, ökologisch problemlosen Silizium-Zellen, mit denen alle andern Fahrzeuge ausgerüstet waren.

Die grosse Frage war also: Wer landet auf dem zweiten und dritten Platz hinter GM? Schon wenige Stunden nach dem Start war klar: Das werden der Sunchaser von Ford und unsere Spirit of Biel sein. Auf den ersten 1200 km lieferten wir uns immer wieder Duelle: Mal war Ford vorne, mal wir. Dann kam vor Barrow Creek – einem Nest mit neun Einwohnern - der grosse Sturm auf: Orkanartige Winde und heftige Regenfälle verunmöglichten eine Weiterfahrt, der Stuart Highway war überflutet. Eine Fortsetzung unter meist bedecktem Himmel war erst am nächsten Tag möglich.

Und dann kam es noch schlimmer: Auf einer Kreuzung in der 30 000 Seelenstadt Alice Springs, mitten im Zentrum Australiens, kollidierte morgens um 8:30h unsere Spirit of Biel mit einem privaten Auto. Die Spirit lag zerstört am

Boden – ein trauriger Anblick, Tränen standen in meinen Augen, nicht nur in meinen. Aber unser Team war fantastisch: Sofort wurde die Spirit auf einen grossen Parkplatz getragen und unter gleissendem Sonnenschein während sechs Stunden intensivster, höchst professioneller Arbeit wieder renntauglich gemacht.
Wir kamen schliesslich als Dritte im Ziel in Adelaide an, knapp 2½ Stunden nach Ford. Wer rechnen konnte, wusste: Ohne Unfall wären wir locker Zweite geworden. An der Siegesfeier ernteten wir am meisten Applaus, weit mehr als der Sieger General Motors!

1990: Spirit of Biel II - Platz 1

General Motors stand 1990 nicht mehr am Start, dafür Honda mit seinem Auto «Dream». Wir wussten, dass dies ein hoch professionelles Fahrzeug war, ebenso das Team unter Takahiro Iwata, dem Chef-Ingenieur der Entwicklungsabteilung für neue Antriebssysteme bei Honda. Uns war von Anfang an klar, dass dies unser Hauptkonkurrent um den ersten Platz sein würde.
Es war eine einsame Fahrt. Von den anderen Teams hatten wir nach dem Start bis zum Ziel keines mehr gesehen. Alles lief wie am Schnürchen, wir lagen von Anfang an in Führung und bauten sie täglich aus. Hin- und herpendelnde Journalisten versorgten uns jeweils mit mehr oder minder genauen Angaben über die Entfernung zur Konkurrenz. Die offizielle statistische Auswertung nach dem Rennen zeigte: Bereits am Abend des 1. Renntags lagen wir 77 km vor Honda. Am Abend unseres zweitletzten Renntags lag Honda 354 km zurück. Als wir am folgenden Tag im Laufe des Vormittags das Zielband in Adelaide durchfuhren, dürfte sich diese Distanz noch etwas vergrössert haben. Honda wurde Zweiter.

COURSE SOLAIRE DE PHŒNIX

Biennois vainqueurs

Le «Spirit of Biel/Bienne II» a signé un nouvel exploit en gagnant avec panache la course solaire de Phœnix. Le véhicule de l'Ecole d'ingénieurs de Bienne a mené l'épreuve de bout en bout.

Le pilote du «Spirit of Biel/Bienne II» Paul Balmer (ici lors de l'arrivée du World Solar Challenge à Adélaïde) a pu rééditer son geste victorieux à Phœnix. (a)

(fsb/dam) Le véhicule biennois «Spirit of Biel/Bienne II» a remporté dimanche haut la main la course solaire de Phœnix devant huit autres prototypes alignés par des universités américaines.
Après avoir enregistré samedi une avance de cinq tours à la mi-course, l'engin de l'Ecole d'ingénieurs de Bienne (EIB) sponsorisé par Swatch bouclait dimanche la seconde moitié de cette épreuve de 300 kilomètres avec une avance de 15 tours sur son poursuivant direct. Réalisée sur le circuit international de Phœnix en Arizona, cette victoire vaut à l'équipe du «Spirit» un prix de 20 000 dollars.

Un record en plus

Par la même occasion et par une température de 30 à 35 degrés, le pilote Paul Balmer en profitait pour battre le record de vitesse du circuit long de 1,6 kilomètre à une moyenne de 101 km/h.
Cette victoire éclatante intervient peu après le triomphe du «Spirit of Biel/Bienne» au World Solar Challenge en Australie. Pour le directeur de l'EIB Fredy Sidler, l'expérience d'une équipe bien soudée ainsi que la qualité du pilote ont garanti le succès de l'entreprise.
Les résultats: 1. «Spirit II», 300 km; 2. Massachussets Institute of Technology, 24 km en retrait; 3. California State University, 46 km en retrait.

13 BIELER TAGBLATT/SEELÄNDER BOTE STADT BIEL FREITAG, 14. DEZEMBER 1990 13

«Spirit of Biel-Bienne II»-Empfang

Da die «Spirit»-Piloten und -Ingenieure nach wie vor den australischen Sommer geniessen – wer möchte es ihnen nicht gönnen –, konnte gestern Donnerstag vor der verschneiten Burg nur Drittel des «Spirit»-Teams vor dem Solarrenner posieren. Mit Sonne im Herzen und klappernden Zähnen von links: Juan Gnaells (Versorgung), René Jeanneret (Chefingenieur), Hans Gocher (Solargenerator), Martin Laminet (Präsident des Patronatskomitees), Fredy Sidler (Teamchef) und Martin Bühler (Pressechef). (Bilder: Manuela V

«Spirit» verbreitet den «Esprit» von Biel

Vertreter aus Politik und Wirtschaft erwiesen gestern am offiziellen Empfang der Stadt Biel im Kongresshaus dem «Spirit of Biel-Bienne»-Team die Ehre. Die Referenten waren sich einig, dass die «Spirit» nicht nur aus sportlicher, sondern auch aus wirtschaftlicher und ökologischer Sicht gesiegt hat.

LT. «Tout Berne» aus Politik und Wirtschaft erschien aus offiziellem Empfang der «Spirit of Biel-Bienne II» – Personen, die vor Ort oder in Biel während des World Solar Challenge mitgefiebert hatten. Mit Abwesenheit glänzte einzig das Fahrerteam: Während Biel im matschigen Schnee versinkt, geniessen die Fahrer ihren Sieg noch immer unter der Sonne Australiens.

«Stolz, dass Biel dank der Ingenieurschule für einmal positive Schlagzeilen machte», bekundete Stadtpräsident Hans Stöckli. «Das Solarmobil hat den Namen unserer Stadt in die Welt hinausgetragen. Seine Schöpfer haben bewiesen, dass dank Wille, Teamgeist und Innovation Welterfolge möglich sind.» Mit der «Spirit of Biel-Bienne» sei ein grosser Schritt in die richtige Richtung getan worden. Stadtratspräsident Hans-Rudolf Aerni unterstrich, dass der Sieg des Solarmobils von wirtschaftlicher Bedeutung für die Region sei.

Meilenstein gesetzt

Peter Siegenthaler, Regierungsrat und Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Bern, lobte die minutiös durchgeführten Vorbereitungsarbeiten für das Rennen. Der Sieg sei nicht nur in sportlicher Hinsicht ein Erfolg, erklärte Siegenthaler: «Die Fahrt der Spirit beweist, dass wir fähig sind, hochstehende Technik für Solarmobile zu entwickeln. Damit hat die Schweiz einen Meilenstein gesetzt, der auch in Hinblick auf den europäischen Binnenmarkt von entscheidender Bedeutung sein wird.» Er sei überzeugt, dass die Ingenieurschule Biel in der Lage sei, die Solartechnik rasch und erfolgreich zugunsten von Alltagsautos umzusetzen.

Eine Grussbotschaft von Bundesrat Adolf Ogi überbrachte Eduard Kiener, Direktor des Bundesamtes für Energiewirtschaft. Laut Ogi hat die Ingenieurschule mit der «Spirit» Akzente gesetzt, die auch die Öffentlichkeit positiv für die Entwicklung von Alternativenergien beeinflussen werden. «Der sportliche Anreiz des World Solar Challenge unterstützt die technische Entwicklung zur Nutzung der Solarenergie», hob Kiener hervor. Der Sieg der «Spirit» beweise aber auch, dass Erfolge in diesem Bereich nicht nur grossen Staaten vorbehalten seien.

Kiener hob den Stellenwert der Alternativenergien im Strassenverkehr hervor: «Der Verkehr ist das Sorgenkind der Energiepolitik. 30 Prozent unserer Energie wird in diesem Bereich investiert, der Mobilitätsanspruch der Bevölkerung nimmt weiter zu.» Energiesparen sei im Strassenverkehr nur bedingt möglich, die Beeinflussung der Bevölkerung sei hier wesentlich schwieriger als in anderen Bereichen. «Aus diesem Grund sind sparsamere Fahrzeuge und Alternativenergien gefragt.» Im Bereich der Elektromobile sei bereits eine beachtliche technische Entwicklung im Gange; auch für diesen Sektor seien indes Solarmobilbestrebungen von Bedeutung. «Wichtig ist jetzt die Herstellung grösserer Serien. Denn nur so können Alternativfahrzeuge preislich mit herkömmlichen Autos konkurrenzieren», forderte Kiener.

Der Name «Spirit of Biel-Bienne» sei als Synonym für sinnvollen Fortschritt durch die Weltpresse gegangen, freute sich Fredy Sidler, Direktor der Ingenieurschule Biel. «Ihre Siegesfahrt zeigt, dass wir mit unseren Konzepten und Techniken auf dem richtigen Weg sind.» Trotzdem stehe noch nicht fest, ob die Schule am nächsten Rennen teilnehmen werde: «Unsere Schule ist kein Rennstall. Die Teilnahme am World Solar Challenge ist aus unserer Sicht nur dann sinnvoll, wenn dadurch die Entwicklung von Techniken gefördert wird, deren Einsatz auch im täglichen Gebrauch möglich ist.»

A wie Aussie

In einem lockeren Abc gab Martin Bühler, Pressechef der «Spirit»-Equipe, diverse Reminiszenzen zum besten: Zum Beispiel A wie Aussie, die Kurzformel für Australier. Der Aussie sei herzlich, offen, hilfsbereit und tolerant, und er sei stolz, ein Australier zu sein. Oder O wie Outback: Erneut tief beeindruckt waren die Schweizer von den zweieinhalbtausend Kilometern durch eine menschenleere, karge, aber gewaltig-schöne Landschaft, wie sie im eng-räumigen Westeuropa nicht zu finden ist. Oder T wie T-Shirts, diese seien der absolute Renner gewesen. Die Bieler müssten sich überlegen, ob sie das nächste Mal statt mit einem teuren Fahrzeug nicht besser mit 3000 T-Shirts nach Australien gehen sollten.

Gerücht ...

Während des Apertifs, bevor die «Spirit of Biel-Bienne II» ihre Triumphfahrt durch die Zentralstrasse und Nidaugasse zur Mühlebrücke antrat, machte ein Gerücht die Runde der Gäste: Laut inoffizieller Information plant der Hauptsponsor des World Solar Challenge unter dem Motto «Neues von Jules Verne» ein Sonnenmobilrennen in 80 Tagen rund um die Welt.

Neben dem Siegerpo pult: Teamchef Fredy sich bei den Behörde lang und die Unterst

Noch vor drei Wochen im heissen australischen Outback, nun zwischen Schneewällen in der Heimatstadt: die «Spirit of Biel-Bienne II».

Mit dem Victory-Zeichen am Steuer des Solarrenners, der den Namen «seiner» Stadt berühmt gemacht hat: Stadtpräsident Hans Stöckli.

HEUTE IM TE

KULTURAMA

Das letzte mentskonzert im gresshaus bot den gen Publikum ei erster Güte.

KULTURAMA

In Luzern wird und Kongresse neu des französ tektes Jean Nou len Gründen sie

MUSIC SCEN

Qualitativ hoc Scenes gep ist seit nunme Devise des d bels verallra.

AGENDA

Nach einer g rischen Aus versuchen s Ausdrucksfo und Bewegu

SPIRIT OF BIEL-BIENNE

Tous derrière...

Le Spirit of Biel-Bienne a donc signé une éclatante victoire en remportant le 2e World Solar Challenge. La course n'est pas terminée pour les autres concurrents.

Paul Balmer, un des pilotes du Spirit of Biel-Bienne II, fait le signe de la victoire à son arrivée au but, après 3005 kilomètres de course à travers l'Australie. (key)

Spirit of Biel-Bienne II a remporté le 2e World Solar Challenge et a fait une arrivée triomphale à Adélaïde, à 11 h 30 hier avec un jour d'avance sur le prochain concurrent, le véhicule japonais Honda.

Le véhicule de l'Ecole d'ingénieurs de Bienne a fait un parcours sans fautes dès le début de la course.

Parti en première ligne grâce aux résultats des essais et aux tests officiels dimanche dernier à Darwin, Spirit of Biel-Bienne II a augmenté chaque jour son avance sur les autres concurrents.

Conditions difficiles

Malgré les conditions pas toujours très bonnes de la route et de la météo, le véhicule biennois a maintenu une vitesse de croisière de quelque 65 km/h avec parfois des pointes à 90 km/h. Ses rivaux du peloton de tête enregistraient des vitesses moyennes de l'ordre de 55 km/h environ.

Devançant Honda de plus de 350 km, Spirit of Biel-Bienne II ne devait parcourir que 240 km au cours de la dernière étape pour atteindre l'arrivée à Adélaïde. Le véhicule biennois a parcouru les 3005 km de la course à travers le continent australien en 46 heures et 23 minutes.

Au terme de l'étape d'hier, Honda se trouvait à 200 km du but, suivi de Michigan (235 km), Hexan (246 km) et West Washington (283 km). Les derniers de la course sont encore dans la région d'Alice Springs.

Outre sa technologie, la forme aérodynamique a été un des atouts de Spirit of Biel-Bienne II, qui mesure 5,6 mètres de long pour 1 mètres de large. Son poids modéré (175 kilos) dû à sa carrosserie en fibres de carbone lui permet de pousser des pointes à 105 km/h. L'énergie solaire est captée par l'intermédiaire de quelque 1000 cellules aux silicones.

Cette victoire mérite est le fruit d'efforts fournis tout au long de cette impitoyable course. Malheureusement, les conditions météorologiques n'ont pas permis d'établir un nouveau record, détenu depuis 1987 par Sunrayser de la General Motors.

Et Honda?

Honda n'a pas de nouvelles de son équipe en Australie et a appris la victoire de Spirit of Biel-Bienne à la radio.

Le porte-parole du groupe japonais a indiqué que la participation à cette course était l'initiative d'un groupe d'ingénieurs, qui a été soutenu par Honda. Sans pouvoir citer de chiffres, le porte-parole du groupe japonais a indiqué que le budget de Honda pour cette course était minime.

Honda a précisé que la technique solaire n'était pas actuellement une priorité dans les développements du groupe automobile japonais.

MB/PG/HG et J. Zu

Spirit of Biel-Bienne III.
Foto: zvg

1993: Spirit of Biel III – Platz 2

Unsere dritte und letzte Teilnahme am World Solar Challenge war bereits im Vorfeld des Rennens spannend. Unser Budget war von 1,2 Mio. CHF (1990) auf 3,2 Mio. CHF angestiegen. Wohl war Swatch wieder als unser Hauptsponsor dabei, aber es mussten weitere namhafte Beträge beschafft werden. Als die Suche aussichtslos erschien, verkündeten wir an einer Medienkonferenz, dass wir 1993 am WSC nicht teilnehmen würden, da es an Finanzen fehle. Sofort verdoppelte Swatch ihren Beitrag, und der Schweizerische Technische Verband STV (heute: Swissengineering) beschloss an seiner Generalversammlung, den Jahresbeitrag für ein Jahr um 50.– CHF pro Mitglied zu erhöhen, was bei 17 000 Mitgliedern den stolzen Betrag von rund 500 000 CHF ergab!

13 BIELER TAGBLATT/SEELÄNDER BOTE STADT BIEL FREITAG, 17. SEPTEMBER 1993 13

World Solar Challenge 1993

Die «Spirit», oder der Wille, sich selber zu überbieten

Der Countdown läuft! Gestern wurde im Beisein von Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz und SMH-Präsident Nicolas G. Hayek der Schleier über dem Bieler Solarrenner «Spirit of Biel-Bienne III» gelüftet. Die «Spirit» wird am 7. November zum härtesten Solarrennen quer durch Australien starten.

sm. Genau zwei Monate vor der Startfreigabe des World Solar Challenge 1993 in Adelaide am 16. November hat die Ingenieurschule Biel ihr neues Rennsolarmobil «Spirit of Biel/Bienne III» der Öffentlichkeit vorgestellt. Nomen est omen? Beim letzten Rennen vor drei Jahren jedenfalls feierte die Ingenieurschule ihr 100jähriges Bestehen, die «Spirit II» trug die Startnummer 100, und sie erreichte beim Geschwindigkeitstest, bei dem ein 150-Tonnen-Anhängezug, ein sogenannter Road-train, gekreuzt werden muss, exakt Tempo 100. Gestern also wurde die «Spirit of Biel-Bienne III» vorgestellt, mit der die Schule ihren Sieg vor drei Jahren wiederholen will.

Sämtliche Trümpfe der Stadt

«Die Technologie konnte in einem fast unglaublichen Maß verbessert werden», brachte Regierungsrat Peter Schmid zum Ausdruck. Tatsächlich konnte die Leistungsfähigkeit des Fahrzeugs gegenüber dem letzten Solarrenner um über 21 Prozent verbessert werden (Text unten). Stadtpräsident Hans Stöckli meinte nicht ohne Stolz, dass das Fahrzeug sämtliche Trümpfe der Stadt Biel enthalte: Der englische Ausdruck «Spirit» (Geist) deute die Offnung der Stadt nach aussen an, «Biel-Bienne» die Zweisprachigkeit, und das schnittige Design des Fahrzeugs verdeutliche, dass Biel eine der schönsten Städte überhaupt sei.

Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz wiederholte den Willen der Schule, zu gewinnen, sich selbst zu überbieten und zu kämpfen. Dies seien die Bedingungen, um überhaupt etwas zu erreichen: «Die «Spirit of Biel-Bienne III» ist ein Zeichen, dass die Ingenieurschule und die mit ihr zusammenarbeitende Industrie etwas erreicht haben.»

Der Siegeswille

Was Chefingenieur René Jeanneret bereits Anfang Jahr als Devise des Teams bekannte, hat natürlich auch heute, 12 Tage vor dem Start in Darwin, noch seine Gültigkeit: «Quand je veux aller, je veux gagner. Wenn ich gehen will, dann will ich auch gewinnen». «Wir wissen nicht genau, wie stark unsere Konkurrenten in Australien sein werden», erklärte Ingenieurschuldirektor Fredy Sidler. Noch habe er keine spezifischen Daten der Fahrzeuge.

Als grösste Favoriten sieht Sidler nebst seiner Schule die vier Autokonzerne Honda, Nissan, Toyota und KIA (Korea) sowie die Northern Territory (NT) University von Australien. Letztere soll über die Solarzelle mit dem besten Wirkungsgrad verfügen. Gesamthaft sind 63 Teams für den dritten World Solar Challenge gemeldet, vor drei Jahren waren es noch 34 Teilnehmer.

Die Sponsoren und Geldgeber

Die Entwicklung des neuen Fahrzeugs hat rund drei Millionen Franken gekostet. «Über 90 Prozent des Geldes haben wir in die Entwicklung und den Bau der «Spirit of Biel-Bienne III» gesteckt, weniger als ein Zehntel benötigen wir für den eigentlichen Rennereinsatz in Australien», erklärte Sidler gegenüber dem «Bieler Tagblatt». Gesponsert werden die Kosten von acht Sponsoren und Geldgebern. Hauptsponsor ist der Plastikuhrenhersteller Swatch. Weiter sind es der Schweizerische Technische Verband (STV), die Bundesämter für Energiewirtschaft und für Industrie, Gewerbe und Arbeit, der Kanton Bern, die Flugzeugwerke Emmen, die Deutsche Aerospace und nicht zuletzt die Stadt Biel-Bienne, deren Namen der schnittige Solarflitzer trägt.

Keine Zweifel an den Siegeschancen hegte Nicolas G. Hayek an der gestrigen Medienorientierung, die im Hause SMH/Swatch durchgeführt wurde: «Wir werden in Australien gewinnen. Denn wir haben das beste Auto.» Etwas zurückhaltender gab sich der sogenannte René Jeanneret: «Bei den Solarzellen wird es sicher bessere Fahrzeuge geben, aber unser Antriebsstrang und unsere Aerodynamik werden die besten sein.»

Das Rennen im BT

sm. Der dritte World Solar Challenge wird am Sonntag, 7. November, in Darwin gestartet und endet fünf Tage nach Ankunft des ersten Fahrzeugs in Adelaide, die Preisverleihung ist am Dienstag, 16. November. Das «Bieler Tagblatt» wird auch diesmal beim härtesten Solarrennen der Welt an vorderster Linie mit dabeisein. Der BT-Reporter berichtet täglich aus erster Hand über Rennstand, Bieler Team und das Leben «down under».

Die «Spirit of Biel-Bienne III», hier mit Paul Balmer, unter dem verhangenen Bieler Himmel. Mit der «Spirit» will die Ingenieurschule im November ihren Sieg vor drei Jahren am World Solar Challenge verteidigen. Die «Haifloss» auf der Fahrerkabine sichert die reglementarische Mindesthöhe von einem Meter. (Bilder: Oliver Menge)

1993: Das letzte «Spirit»-Abenteuer

sm. «Es wird keine «Spirit of Biel-Bienne IV» geben. Die Spirit III ist das letzte Rennsolarmobil, das wir entwickelt haben», sagt Ingenieurschuldirektor Fredy Sidler. Mit dem aktuellen Fahrzeug sei die Schule an die Limite des Machbaren gestossen, so dass enorme Mittel nötig wären, um überhaupt noch eine kleine Verbesserung zu erzielen. Zudem binde ein solches Projekt an der Schule sehr viele Kräfte. «Wir wollen uns nach dem Solarrennen andern Aufgaben zuwenden», ergänzt Sidler. Zu diesen Aufgaben zählt der Bau einer sogenannten Crash-Halle in Vauffelin, mit der die dynamischen Fahrzeugversuche ausgeweitet werden können.

Anlässlich der Startaufstellung am 7. November 1993 auf der Esplanade in Darwin gaben wir den World Solar Cup, den wir drei Jahre zuvor als Sieger nach Biel bringen konnten, der Rennleitung zurück. «Für ein paar Tage», witzelten wir – und nicht nur wir. Gross war die Erwartung.

Umso herber die Enttäuschung, als sich im Laufe des Rennens immer mehr ein Sieg von Honda abzeichnete. Nach dem 4. Renntag – dem Vorabend des Zieleinlaufs – lag Honda 287 km vor uns. Dies dürfte auch die Schlussdistanz gewesen sein, musste Honda doch am 5. Renntag nur noch 23 km zum Ziel zurücklegen. Von Betrügereien Hondas war die Rede, von einem Schaumgummistreifen, der ein Rad bremste (was zwar zutraf, aber nicht reichte für die ganze Erklärung), von falschen Strategien, schlechter Führung...

Wie auch immer: Der Hauptgrund war, dass Honda über Solarzellen mit einem Wirkungsgrad von 21,3% verfügte, wir über solche mit 19%. 10% mehr verfügbare Energie sind bei energietechnisch so hochgetrimmten Fahrzeugen rennentscheidend. Und es addierte sich ein besonderer Effekt eines Langdistanzrennens dazu: Honda war dank seines Vorsprungs schon wesentlich früher in den Genuss eines wolkenfreien Himmels geraten, während sich die Wolkendecke über uns weiter Richtung Süden – in Richtung des Rennverlaufs – schob.

***

Was ist geblieben?

Der WSC war ein fantastisches, einzigartiges Abenteuer für eine Schule, das reiche Erfahrungen brachte, namentlich als Echtzeit-Projekt unter Kostendruck. Das Ergebnis konnte unmittelbar im Wettbewerb mit den Weltbesten getestet werden. Eine neue, ökologieverträgliche Technik war zu entwickeln. David kämpfte gegen Goliath, eine kleine Schule gegen grosse Industriekonzerne. Es entstanden für uns weltweite Kontakte und Kooperationen mit High-Tech-Unternehmen und technischen Hochschulen. Die Idee des Swatch-Autos kam auf, der Smart entstand daraus. Mehrere Spin-offs in Fahrzeug-, Antriebs- und Energietechnik gingen aus unserer Schule hervor. Der Ruf einer innovativen Schule zog innovative Studienwillige und Dozierende an. Auch die Stadt Biel profitierte davon: An den Rennen war oft nicht von «Ingenieurschule Biel» die Rede, sondern nur von «Biel».

Auf eine Fortsetzung nach 1993 verzichteten wir dennoch, weil die Projektkosten ins Unermessliche zu steigen drohten und namhafte Verbesserungen praktisch nur noch bei

Manque de sous

(ats) Le Gouvernement bernois a versé une subvention de 90 000 fr. pour la conception de «Spirit of Biel-Bienne III», le nouveau véhicule à propulsion solaire de l'Ecole d'ingénieurs de Bienne, a indiqué jeudi l'Office d'information cantonal. Malgré cela, la participation du champion du monde des voitures solaires 1990 au World Solar Challenge, qui se tiendra en 1993 en Australie, semble pratiquement compromise.

Les recherches de fonds ne se sont pas révélées assez fructueuses. Jusqu'à présent, le projet a reçu des promesses de soutien de la Société suisse de microélectronique et d'horlogerie (SMH) à raison de 1,2 million de francs et de 500 000 fr. de l'Union technique suisse. La subvention offerte par le canton de Berne sur le fonds fédéral pour le perfectionnement professionnel ne suffit pas pour atteindre les 3 millions de francs que devraient coûter le développement d'un nouveau véhicule et la participation au championnat.

Les recherches de l'Ecole d'ingénieurs pour la conception du nouveau véhicule ont été interrompues à fin avril. Mais les responsables ont continué à chercher des fonds, se fixant comme dernier délai la mi-juin. Pour l'heure, la plupart des organisations et des entreprises contactées ont refusé de participer au projet, a déclaré à l'ATS le directeur de l'école, Fredy Sidler. Il ne se fait désormais que «peu d'illusions» concernant la participation au World Solar Challenge 1993.

Le but de l'Ecole d'ingénieurs serait de concevoir un véhicule capable d'atteindre une vitesse moyenne supérieure de 20 km/h à celle réalisée lors de la victoire de 1990. Le «Spirit of Biel-Bienne» avait alors dominé la course à une moyenne de 61 km/h.

World Solar Challenge 1993

«Spirit of Biel-Bienne III» startklar für Australien

In Anwesenheit von Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz ist gestern die «Spirit of Biel-Bienne III», das neue Rennsolarmobil der Ingenieurschule Biel, vorgestellt worden. Es wird am 7. November in Australien als Titelverteidiger am dritten World Solar Challenge starten.

(sda/sm) Mit einem Probestart vor dem SMH-Hauptsitz an der Bieler Seevorstadt ist gestern der neue Solarflitzer der Ingenieurschule Biel vorgestellt worden. Noch leichter, windschlüpfiger, energiesparender und damit schneller ist das neue Solarrennmobil der Ingenieurschule gegenüber dem Weltmeisterfahrzeug von 1990. Entsprechend stolz wurde es von den Erbauern, den Sponsoren und den Behördenvertretern vorgestellt. Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz nannte das Fahrzeug ein dreifaches Symbol: für die Kraft, Innovationen zu schaffen, für die gute Ausbildung und die Umsetzung des Wissens in die Praxis sowie für den Willen zum Wettbewerb.

Drei Millionen Franken kosten der Bau des Fahrzeuges und die Teilnahme am World Solar Challenge in Australien. Die Ingenieurschule Biel hatte das Projekt wegen fehlender finanzieller Unterstützung bereits gestoppt. Nach zähen Verhandlungen sprang dann in letzter Minute der Bund ein, der nicht die Teilnahme am Rennen, sondern die Entwicklung neuer Technologien unterstützt.

Schneller und leichter

Das neue Rennsolarmobil erreicht eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 88 Stundenkilometern, 22 Prozent mehr als das Vorgängermodell. Als Beispiel dafür, wie das 150 Kilo leichte Gefährt optimiert wurde, sei nur erwähnt, dass es aus Gewichtsgründen kein Lenkrad mehr besitzt, sondern mit zwei Hebeln gesteuert wird. Die Deutsche Aerospace AG entwickelte neue Photovoltaikzellen, die von allen industriell hergestellten Silizium-Solarzellen den zweithöchsten Wirkungsgrad haben sollen, bei viel geringeren Kosten als das Spitzenprodukt. Michelin steuerte die Reifen bei. Der Radnabenmotor ist eine Eigenentwicklung der Ingenieurschule.

SMH-Verwaltungsratspräsident Nicolas G. Hayek erklärte sich übrigens bereit, wie beim letzten Mal eine Kiste Champagner auf den Sieg der Bieler zu wetten. Seite 13

«Bon soleil» von Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz und eine Wette von Nicolas Hayek um eine Kiste Champagner begleiten die «Spirit of Biel-Bienne III» ans World Solar Challenge quer durch Australien. (Bild: Oliver Menge)

den Solarzellen und der Batterie möglich waren – beides Teile, die wir nicht selber entwickelten. Und zu zeigen, dass wir dafür Geld aufbringen konnten, kann kein Anliegen einer Schule sein. Auch wollten wir in der Wahrnehmung von aussen langfristig nicht auf eine Solarmobil-Schule reduziert werden.

An der Siegesfeier 1993 in Adelaide begann ich deshalb meine Rede mit den Worten: «Tonight, we say goodbye to the World Solar Challenge». Ein Brummen des Bedauerns ging durch die Festmenge. Es war nicht leicht, dem World Solar Challenge adieu zu sagen.

Fredy Sidler war Direktor der Ingenieurschule Biel 1985 - 1997

40 Jahre Wirtschaftsförderung der Stadt Biel – Meilensteine

Monica Schmid

Die Wirtschaftsförderung der Stadt Biel wurde 1976 vom Gemeinderat mitten in der Uhrenkrise geschaffen. Dies mit dem Ziel, Unternehmensprojekte zu unterstützen, um die damals zu stark dominierenden Branchen Uhren (40% der Arbeitsplätze) und Maschinenindustrie (30%) zu ergänzen und die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Biel zu stärken. Im Wirtschaftsförderungsreglement wurden die Kriterien für die finanzielle Unterstützung von Investitionsprojekten festgelegt und ein Fonds mit CHF 1 Mio. geäufnet.

In den vergangenen 40 Jahren konnte die Wirtschaftsförderung viele Start-up Firmen, Investitionsprojekte von in Biel angesiedelten Unternehmen sowie Neuansiedlungen von Firmen in ihren interessanten und innovativen Projekten begleiten. Nicht jede Standortbewerbung war mit Erfolg gekrönt. Doch schrittweise konnte sowohl das anvisierte Ziel einer Branchendiversifikation erreicht als auch der Standort in den angestammten Branchen durch grosse Investitionen der Präzisionsindustrie gestärkt werden.

Der Hochkonjunktur in der zweiten Hälfte der 80-er-Jahre folgte eine der tiefsten und längsten Wirtschaftskrisen, bei deren Höhepunkt Biel 1993 eine Arbeitslosenquote von 9.9% (2773 Arbeitslose) verzeichnete. Mit der Ansiedlung des BAKOM (Bundesamt für Kommunikation), Swiss Txt und dem Sawi wurde in dieser Zeit der Grundstein für die «Stadt der Kommunikation» gelegt. Der 1994 zum ersten Mal ausgeschriebene Wirtschaftsförderungspreis mit einem Preisgeld von CHF 50 000.00 wurde in Folge noch zwei Mal vergeben. 1995 erfolgte ein weiterer Meilenstein, Swiss Tennis wählte den Standort Biel für sein nationales Leistungszentrum und gemeinsam mit dem BASPO wurde Biel zur «Sportstadt».

2004 wurden die Standbeine Wirtschaftsförderung, Wohnstandortförderung, Innenstadtattraktivierung und Kommunikation im sogenannten Stadtmarketing zusammengeführt. Dies mit dem Ziel, sämtliche interdisziplinären Bereiche der Standortentwicklung zu koordinieren und mit einer operativen Führung aus einer Hand zu versehen. Vorbild dieser Herangehensweise waren die erfolgreichen Vorbereitungsarbeiten im Hinblick auf die Expo 02.

Seit Beginn der 2000-er Jahre verzeichnet die Stadt Biel eine äusserst dynamische Phase der Stadtentwicklung in allen Bereichen. 2005 erreichte Biel zum ersten Mal in der modernen Stadtgeschichte eine Arbeitslosenquote unter dem Schweizer Durchschnitt und die tiefste Arbeitslosigkeit der Schweizer Top-10 Städte. In die bedeutenden privaten und kantonalen Investitionsprojekte in Arbeitsplätze, Wohn- und Bildungsangebote war das Stadtmarketing (und mit ihm die Wirtschaftsförderung) stets involviert, sei dies im Zusammenhang mit Ansiedlungsbewerbungen, mit der Koordination komplexer Immobilientransaktionen oder bei der Unterstützung im Verkehr mit den verschiedenen Amtsstellen der Stadt Biel.

Der grosse Bauboom begann im Masterplan Bahnhof (Kaufmännische Berufsschule, Seniorenresidenz, Coop Erweiterung zum Megastore) sowie in der Innenstadt mit dem Manor-Warenhaus, und setzte sich rund um das Kongresshaus mit dem Neubau von Wohnungen auf dem ehemaligen Sabag-Areal und im Schüsspark fort. Gleichzeitig verstärkte sich die Dynamik im Bözingenfeld mit industriellen Projekten sowie der Tissot Arena, gefolgt von einer kompletten Umstrukturierung des Gurzelen-Quartiers durch Industrie- und Wohnbauprojekte. Auch im

Berichtsjahr 2017 waren an zahlreichen Stellen der Stadt Investitionsprojekte aktiv oder in Vorbereitung, in deren Entstehung das Stadtmarketing involviert war (Esplanade, Campus der Berner Fachhochschule, Swiss Innovation Park). Mit dem Entscheid der Grossbank UBS, 600 Mitarbeiter in Biel anzusiedeln, wurde ein weiterer Meilenstein erreicht auf dem Weg zum seit 40 Jahren verfolgten Ziel, die Stadt Biel sowohl quantitativ zu verstärken als auch qualitativ robuster zu machen gegenüber konjunkturellen Schwankungen in einzelnen Industrien.

Die Nachfrage nach Bauland und Lokalitäten ist seit Jahrzehnten ungebremst, und dank der aktiven Bodenpolitik der Stadt Biel kann die Erfolgsgeschichte einer kontrollierten und erfolgreichen Wirtschaftsentwicklung fortgeschrieben werden. Die Stadt ist noch lange nicht fertiggebaut. An zentralen Entwicklungsschwerpunkten der Stadt gibt es noch exzellente Mög¿lichkeiten für Unternehmungen und Investoren, ihre Erfolgsgeschichte zu schreiben.

2017 erfolgte nach der dreizehnjährigen Phase des Stadtmarketings dessen Ablösung durch eine neue Organisation: Die Standort- und Behördenkommunikation wurden im neuen Kompetenzzentrum für Kommunikation bei der Stadtkanzlei zentralisiert; die verbleibenden Aktivitäten in den Bereichen Wirtschaftsförderung, Innenstadtentwicklung und Statistik sind in der Dienststelle Wirtschaft/Statistik zusammengefasst. Zwar wurden die Aktivitäten und Förderungsmittel sowie die Strukturen jeweilen an die neuen Gegebenheiten und Bedürfnisse angepasst; insbesondere von den Möglichkeiten finanzieller Unterstützungen in Darlehensform und Bürgschaften wird kaum noch Gebrauch gemacht. Aber geblieben ist die Aufgabe, durch kompetente, kundenfreundliche und schnelle Beratung, Vermittlung von Kontakten und stadtinterne Koordination innovative Projekte zu fördern, um einen Beitrag zur Stärkung der Stadt Biel zu leisten.

Monica Schmid ist Projektleiterin Wirtschaft/Statistik der Stadt Biel

Nachstehend eine Auswahl der Projekte und Firmen, die von der Wirtschaftsförderung der Stadt Biel begleitet wurden. Im Rahmen dieser Projekte wurden im Verlauf der letzten 40 Jahre, unter anderem auch in Zusammenarbeit mit der Standortförderung des Kantons Bern, Projekte mit insgesamt mehr als 10 000 Arbeitsplätzen begleitet und unterstützt (nicht abschliessende Aufzählung, alphabetisch geordnet):

Aartesys, Abacus, Amsonic, Berner Fachhochschule (Campus), Bien-Air, BNS, Brainstore, Capitol Wohn- und Geschäftshaus, CCC Call Center, Centre Esplanade, Collini, Conduit Europe, Creaholic, Datahub, DT Swiss, Fafco, Fanuc, Frédérique Constant, Georg Fischer (GF), Harting, Hirsch, La Werkstadt Swisscom, Malisani, Manufacture Wolf, Maurice Lacroix, MGI Luxury Group, MPS, NeBus, Nespresso, Netrics, Polydec, Residence Esplanade, Rolex, Rolotec, Sabag, Salt (Orange), SAP, Sawi, Smixin, Sputnik, Stadler Stahlguss, Sunrise (diAx), Swiss Tennis, Swiss TXT, Switzerland Innovation Park, Priora (Hotelüberbauung Taubenloch), The Swatch Group (Swatch AG, Omega, Distico, Tiffany), Tissot Arena, UBS, Ultim Trading, UPS-SCS, Urban Jürgensen, Viasuisse, Wohnpark Jardin du Paradis, Xantia.

50 Jahre internationales Schachfestival

«Ein Festival für den Schachsport und für die Region»

Beat Moning

Peter Bohnenblust, Sie sind seit 20 Jahren OK-Präsident. Braucht Biel ein Schachfestival?
Dank Hans Suri entstand ab 1968 das Schachfestival, um nicht zuletzt die Uhrenmacherferien zu überbrücken, den Daheimgebliebenen etwas zu bieten und die Hotels zu füllen. Eine Wertschöpfungsstudie ergab, dass das Festival in den zehn Tagen über 1000 Übernachtungen generiert. Und mit der Zeit wurde Biel ein echtes Schachmekka, das nicht nur Spieler und Touristen anzieht, sondern in den letzten Jahren viele Tausend Internet-Klicks generierte. Auch so wurde der Name der Stadt und der Region in die Welt getragen. Ich bin der Meinung, dass das Festival im Juli seinen Platz absolut verdient und die Stadt in dieser Zeit bereichert.

1968 wurde bei der ersten Austragung auch im Stadtpark gespielt.
Foto: Unbekannt/Archiv Schachfestival

2007 Weltelite zum 40. Jubiläum einmal mehr zu Gast im Biel: u.a. Judith Polgar (Nummer 1 der Frauen) Mitte, links von ihr der ehemalige Weltmeister Anatoly Karpov und übernächster rechts: Magnus Carlsen, Weltmeister ab 2013 (und 2018 wieder in Biel am Start).
Foto: Biel Chess Festival

2017 Siegerpodium und OK-Mitglieder: v.l.n.r. GM Yannick Pelletier (Direktor Grossmeisterturnier), GM Etienne Bacrot (2.), GM Hou Yifan (Siegerin), GM Pentala Harikrishna (3.), Peter Burri (technischer Leiter), Peter Bohnenblust (OK-Präsident).
Foto: Biel Chess Festival

Hans Suri, Gründer des Festivals und 30 Jahre Organisator bis 1997, 2012 als Spieler im Einsatz.
Foto: Biel Chess Festival

Bei aller Bedeutung, ein Kampf um die Finanzen ist es bis heute geblieben. Ohne öffentliche Hand geht es nicht. *Das ist richtig, früher war sogar der Kanton bereit, diesbezüglich mit Tourismusgeldern zu investieren, dies bis das Gesetz geändert wurde. Dann hatte das Festival über Jahre bis 1997 einen Grosssponsor, der leider seine Unterstützung beendete. Kein nachhaltiges Schachturnier wie jenes in Biel ist selbsttragend. Einzelne Festivals werden von Mäzen getragen, die dann wieder verschwinden. In Biel können wir uns glücklich schätzen, neben der gewichtigen Unterstützung der Stadt über ein breites Feld an treuen Sponsoren und Spendern zu verfügen. Das Festival darf für sich in Anspruch nehmen, dass drittälteste von Europa und eines der weltweit bekanntesten zu sein.*

Eröffnungsfeier 2010 mit Olivier Breisacher (Direktor Grossmeisterturnier und Medienverantwortlicher) mit dem Bieler GM Yannick Pelletier.
Foto Biel Chess Festival

2017 Eröffnungsfeier Dufourstrasse mit Jubiläumsplakat und dem Musiker Micha Sportelli.
Foto Biel Chess Festival

2017 Neu gestaltete Bühne im Kongresshaussaal für das Grossmeisterturnier - mit Liveübertragung vor Ort und über Webseite www.bielchessfestival.ch – sowie Zuschauer und Spielerinnen und Spieler im Saal.
Foto Biel Chess Festival

Die Spitzenspieler sind heute Profis. Anzunehmen, dass hier auch mehr Geld fliesst als früher?
Früher war die Spitze schmal, heute bedeutend breiter. Klar ist die Entlöhnung der besten Grossmeister gestiegen, die Steigerung ist aber moderat und für uns nach wie vor verkraftbar. Kein Vergleich zu den populären Sportarten.
Über 600 Schachspieler finden den Weg jeweils nach Biel. Was macht Biel so interessant?
Die Mund-zu-Mund-Werbung ist unbezahlbar. Die Spieler sprechen weltweit von Versprechungen, die hier gehalten werden, von der einmaligen Lage der Stadt nahe der Berge und des Sees. Schliesslich haben die Schachspieler auch viel Freizeit und wollen diese sinnvoll nutzen. Sprich, die Schweizer Zuverlässigkeit führt dazu, dass wir die Felder gut füllen.
Was es auch für die Zukunft braucht?
Absolut, die Startgelder machen im Budget rund 15 Prozent aus. Aber um auch weiterhin ein Schachfestival dieser Grössenordnung in Biel zu organisieren, braucht es auch künftig ein kleines ehramtlich tätiges Team an der Spitze, dazu Freiwillige und Sponsoren und Spender, auf die wir seit Jahren zählen können. Die Vermarktung ist und bleibt ein schwieriges Unterfangen.
Es wurde auch mal Eintritt zu den Spielen der Grossmeister verlangt. Wieder eine Option?
Nein, die Sicherheitsleute kosten mehr, als wir da einnehmen würden. Deshalb wurde dies vor Jahren schon gestrichen. Wir stellen aber fest, dass doch immer wieder neue Leute den Weg ins Kongresshaus finden. Oft halt nicht über längere Zeit, denn es braucht sehr viel Schachverständnis, um eine Partie über zwei oder mehr Stunden zu verfolgen.

Beat Moning ist Teamleiter Sport beim Bieler Tagblatt

Geschichtliche Zusammenfassung:

Vom nationalen zum internationalen Anlass

Wie kam es zum inzwischen nicht mehr wegzudenkenden Bieler Schachfestival? Die Schachgesellschaft Biel sprang 1967 als Organisator von Schweizer Meisterschaften in die Bresche. Der technische Leiter, Hans Suri, wollte aber mehr, nämlich eine Gelegenheit bieten für Schweizer Schachspieler mit dem Engagement ausländischer Akteure. 1968 wurde das 1. Offene internationale Schachturnier der SG Biel auf die Beine gestellt. Damals noch im Vereinssaal des Hotel Dufour, und auch mit Partien im Stadtpark. 34 Teilnehmer erschienen aus neun Ländern und das Budget von 3200 Franken schloss mit einem Minus von 55 Franken.

Das Turnier wuchs von Jahr zu Jahr. Die Sommermonate waren geradezu ideal, die Spieler ins Seeland zu locken. Nach zwei Jahren bereits wurde ins Farelhaus ausgewichen und auch im Volkshaus wurde gespielt. Seit 1975 findet das Festival im Kongresshaus statt, mit einer Ausnahme, als man 2001 sanieren musste, u.a .mit einer Klimaanlage, was es dann auch für die Schachspieler angenehmer machte. Da wurde das Schachfestival im heutigen Coop-Parking, damals eine Eventhalle, die dann auch der Expo.02 diente, ausgetragen.

1976 erlebte das Festival einen eigentlichen Höhepunkt: Es fand das WM-Interzonenturnier statt. Ebenso ein Startschuss für das Grossmeisterturnier, das Hans Suri stets ins Auge gefasst hatte. So kamen sie also, die Profis, nach Biel und gaben dem Anlass auch medial einen neuen Touch. Weltweit wurde im Internet-Zeitalter und den heutigen Möglichkeiten entsprechend sowieso das Festival in die Welt hinausgetragen. Auch das Budget erreichte an dieser vierwöchigen Weltmeisterschaftsausscheidung mit 1,3 Millionen Franken sowie mit der Teilnehmerzahl von über 1300 Spielern einen Rekord. Die Crédit Suisse mit einem schachbegeisterten Direktoren in Zürich und Biel unterstützte die Veranstaltung, die danach mit Schulden im Rücken, entstanden durch ausbleibende Sponsorengelder der Weltwoche, bzw. von Werner K. Rey, etwas ins Wanken geriet. Man hat sich aber den Platz mit Sparmassnahmen und einer breiteren finanziellen Abstützung gesichert.

Nach der 30. Austragung kam es auch personell zu Änderungen: Hans Suri verabschiedete sich als «Kopf» des internationalen Schachfestivals, blieb aber dem Anlass bis zu seinem Tode im Jahre 2013 eng verbunden. Ab der 31. Austragung 1998 (seit 2002 mit dem Trägerverein Biel-Bienne Chess) oblag das Festival einem Team mit Peter Burri, Olivier Breisacher unter Leitung des Bieler Politikers und Juristen Peter Bohnenblust. Unterstützung fand das Festival in all den Jahren bei einem Schachspieler selber: Der Bieler Grossmeister Yannick Pelletier drückte dem Festival erst als Spieler und heute als Verbindungsmann zu den Aktiven und Direktor des Grossmeisterturniers den Stempel auf. Er übernahm den Posten eines Mannes, der ebenfalls gut vernetzt war: der leider 2012 viel zu früh verstorbene Bieler Journalist Olivier Breisacher. Peter Burri trug während 40 Jahren Verantwortung im technischen Sektor und steht auch jetzt, nach dem Rücktritt als technischer Leiter direkt nach der 50. Austragung, weiterhin unterstützend zur Verfügung.

Weitere Informationen unter: www.bielchessfestival.ch

125 Jahre Gemeinnützige Gesellschaft Biel (GGB)

Für Menschen – Mit Menschen

Fritz Marthaler

Die Gründungsversammlung der GGB Biel fand am 16. Dezember 1891 statt. Pfarrer Fridolin Troxler (1850 – 1893) war die treibende Kraft und für ihn hiess Christentum vorab praktischer Einsatz für den Nächsten und die Hilfsbedürftigen. Einige Programmpunkte:

– Gründung einer Sektion des Roten Kreuzes
– Errichtung von Kinderhorten
– Verbesserung der sanitarischen Verhältnisse der Stadt

Alles Vorhaben die der Gesellschaft verbesserte Voraussetzungen schaffen sollen. Zum Teil utopische Projekte förderten letztlich die Denkweise der GGB und dienten dem Staat das Anpacken von Problemen.

Im September 1893 zählte die GGB bereits 450 Mitglieder. Nicht alle Vorhaben wurden angegangen. Vorträge und Kochkurse standen im Vordergrund. Die sozialen Probleme, die mit der wirtschaftlichen Prosperität parallel grösser wurden, stellten die GGB vor Herausforderungen. Die GGB verzichtet auf Öffentlichkeitsarbeit und arbeitet ohne Lärm. Über all die Jahre hatte die GGB mit gesellschaftlichen Entwicklungen zu kämpfen. Dies zeigte sich in den Bewegungen der Mitgliederzahlen.

Im Februar 1910 entsteht auf dem schönsten Platz der Bieler Altstadt, dem Ring, das erste Brockenhaus. Dieses sollte für die armen Leute günstige Kaufgelegenheiten bieten. Die Bevölkerung wurde eingeladen Waren zu spenden. Das Brockenhaus, die Glaneuse, hat sich zu einer viel beachteten Institution entwickelt und bildet an der Obergasse 13 ein Begegnungszentrum von besonderer Güte. Das Brockenhaus war weitherum bekannt, nicht aber die GGB. 1971 übernimmt Peter Brechbühler das Präsidium und wird zum Erneuerer der GGB. Er erkennt, dass die GGB nur eine Chance hat, wenn diese im Umfeld von nun vorhandenen staatlichen Einrichtungen, in Nischen tätig wird. Das Lehrlingsheim «Foyer de Boujean» ist die erste Institution, die die GGB im Bereich der Sozialpsychiatrie aufbaut. Das Foyer de Boujean nimmt vorab Französisch sprechende Jugendliche auf. Unter der Leitung von Franziska Burgermeister führt die GGB eine gesamtschweizerische Sammlung für die Stiftung Battenberg durch und bringt mit der Dachgesellschaft rund eine Million Franken zusammen. Ab 1981 dient die Felsenburg in Leubringen der GGB als Übergangsheim für psychisch kranke Menschen.

In ehemaligen Fabrikräumlichkeiten in Nidau konnte die GGB das Atelier Kanal 15 einrichten, als berufliche Rehabilitationsstätte für psychisch Behinderte. Im Jahre 2002 bezieht das Atelier Kanal 15 neue und grössere Räumlichkeiten an der Juravorstadt 42 und bietet nun 64 Arbeitsplätze an. Auch der Espace culturel/Art Vif geht neue Wege und an der Hintergasse erreicht die Belegung einen bisher nie dagewesenen Wert. Art Vif entwickelte Methoden im Umgang mit Randständigen, Straffälligen und Verbrechensopfern.

Le jubilé 2016/2017

Les institutions soutenues par la SUPB étaient invitées à y participer activement. Le 9 décembre 2016 une cérémonie a eu lieu pour célébrer dignement le 125e anniversaire. Conseiller des états, Monsieur Hans Stöckli, a honoré l'œuvre et a remercié les activitées et l'engagement de la SUPB pendant ces 125 ans en faveur de notre société.

6 mai 2016	**First Friday** Le «Laden Bistro» tient un stand devant la Glaneuse et offre des snacks et des boissons. La Glaneuse connaît un grand afflux de clients
13 août 2016	**Fête des enfants** Welcome se présente. Avec quelques bénévoles ses responsables organisent et animent maintes activités créatives pour les enfants et rencontrent un vif succès.
10 septembre	**AK 15** Dans le jardin de la Glaneuse Monsieur Schneider présente la fondation AK 15 aux médias et à quelques visiteurs. Les médias biennois relatent cet événements et parlent également de la SUPB.
11 septembre	**Concerts du Bourg** La SUPB assiste au concert du groupe «Traktorkestar» et le président de la SUPB, Urs Stalder, profite de l'occasion pour présenter son institution.
24 novembre	**ArtVif** Lors d'un vernissage ouvert au public l'institution est présentée aux médias et une visite du bâtiment est organisée. Cette manifestation sympathique attire l'attention du public tant sur ArtVif que sur la SUPB.
9 décembre	**Cérémonie de jubilé au foyer du Théâtre municipal** Lors de la cérémonie de jubilé, qui réunit quelques 75 personnes, Urs Stalder accueille, parmi d'autres orateurs, le conseiller d'Etat Hans Stöckli et Monsieur Jean Daniel Gerber, président de la SSUP. L'encadrement par un duo formé d'étudiants de la Haute école des Arts suscite l'enthousiasme. L'hommage rendu à Monsieur Peter Brechbühler, qui avait présidé la SUPB pendant de longues années et la reconnaissance exprimée pour son travail sont émouvants.
24 mars au 7 avril	**Vernissage de l'exposition «Pour/avec autrui» à la Vieille Couronne** Moyennant différents panneaux Sven Weber et Dominik Müller ainsi que Rebecca Jegge et Dania Holzer de l'école d'arts visuels présentent la SUPB de façon pertinente et illustrent en particulier le bénévolat. L'idée d'organiser le finissage lors du First Friday s'avère excellente, puisque la manifestation attire un très nombreux publique. L'exposition suscite à nouveau des échos positifs L'exposition à la Vieille Couronne a constitué le point final des activités de jubilé.

Le 125e anniversaire de la SUPB et les manifestations mentionnées ont permis à la SUPB de se présenter à un large public et de se rappeler au souvenir de celles et de ceux qui en avaient déjà entendu parler. La SUPB a trouvé un grand écho dans tous les médias de Bienne et même au-delà. Le fait que toutes les manifestations étaient bilingues mérite une mention particulière. Ceci a été possible grâce à Beatrix De Cupis qui s'est chargée du travail de traduction considérable.
L'ensemble des manifestations organisées, tout comme le livre édité contribuent à ce que la SUPB peut continuer à assumer sa responsabilité sociale et à œuvrer dans le respect de ses statuts.

Fritz Marthaler, Mitglied der Liebhaberbühne Biel und der Gemeinnützigen Gesellschaft Biel.

100 Jahre Commercia Biennensis

Am 17. August 2017 feierte die Bieler Studentenverbindung Commercia Biennensis ihr hundertjähriges Bestehen

Karim Adrian Husain

Ein Blick zurück

Am 17. August 1917 – inmitten der Wirren des Ersten Weltkriegs – gründen acht Handelsschüler im Schullokal der Klasse 1a an der Neuengasse in Biel die Studentenverbindung Commercia Biennensis. Sie tun das mit der Absicht, den Zusammenschluss und die Zusammengehörigkeit ehemaliger und bestehender Handelsschüler zu festigen. Die Gründung der Alt-Commercia Biennensis erfolgt zwei Jahre später.

Als Bestandteil der Schuluniform trugen die Schüler der Handelsschule Biel damals schwarze Mützen mit einer rot-weiss-roten Bordüre. Um sich von den Schülern zu unterscheiden, beschaffte sich die Commercia schon bei der Gründung weisse Mützen mit dem identischen Band. Es kam jedoch zu einem Konflikt mit der Zofingia, die bereits die gleichen Farben führte. Aber auch die rasche Änderung der Farben zu rot-weiss-grün mündete in einem Zwist, diesmal mit dem Turnverein Technikum Biel (TTB), so dass am Ende die Farben rot-weiss-gold als Bordüre gewählt wurden. Nun ging aber die ganze Handelsschule über zum Tragen der weissen Mützen mit ebendiesem Band, und somit verfügte die Verbindung erneut über keine eigene Mütze. Zur Auswahl standen der eingestickte Zirkel oder eine veränderte Mützenform (Biedermeier, Stürmer, Schlapphut/Barett, Tellermütze und Tönneli sind die in der Schweiz gängigsten Formen), deren Kombinationen in der Praxis ausprobiert wurden. Seit 1925 trägt die Commercia Biennensis einheitlich die Tellermütze mit eingesticktem Zirkel.

Der Stammtisch von 1934 steht heute (2017) im Restaurant Pfauen.
Foto: Stöh Grünig, Bienne

In der Festschrift zum 20. Jubiläum von 1937 finden sich zwei lesenswerte Aufsätze des Verbindungsmitglieds Walter Kramer zum «Zweck der Verbindung» und zur «Verbindung als guter Freund». Beide Essays bringen den Sinn und Zweck einer Verbindung auf den Punkt. Thema des ersten Aufsatzes ist das Formen der Haltung und des Charakters der einzelnen Mitglieder im Hinblick auf deren spätere berufliche Tätigkeit, wobei aufrichtige Kameradschaft und Freundschaft den Grundstein für eine fruchtbare Zusammenarbeit bilden. Der zweite Aufsatz beleuchtet einen wesentlichen pädagogischen und psychologischen Aspekt des Erwachsenwerdens. In diese Zeit fällt der Ablöseprozess von zu Hause, wobei sich die Jugendlichen neue Freundschaften suchen: Das gegenseitige Vertrauen und Helfen bilden das Zentrum des Handelns, und die Verbindung der ist Hort einer guten kameradschaftlichen Gesellschaft. Diese Werte mögen

auf den ersten Blick etwas anachronistisch anmuten, sie sind jedoch auch in der Gegenwart gültig, wenn es darum geht, junge Erwachsene zu selbstverantwortlichen und eigenständigen Mitgliedern unserer Gesellschaft heranwachsen zu lassen.

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1967, der eigentlichen Blütezeit der Verbindung, gedeiht die Commercia Biennensis und zählt zu ihrem 50. Jubiläum 147 Mitglieder (3 Ehrenmitglieder, 119 Altherren, 12 Aktive). Etliche Mitglieder haben das schulische, politische und wirtschaftliche Leben Biels massgebend mitgeprägt und tun dies zum Teil auch heute noch, so zum Beispiel der Bieler Anwalt und Politiker Hans Stöckli, ehemaliger Stadtpräsident Biels und aktueller Berner Ständerat, oder die Familien Jordi oder Grünig. Zum 100. Jubiläum zählt die Commercia Biennensis derzeit 120 Mitglieder (6 Ehrenmitglieder, 107 Altherren, 7 Aktive), weitere 97 Personen sind bereits gestorben.

«Der Commercianer» – Ausblick mit Durchblick

Bereits 1986 dachte die Alt-Commercia darüber nach, wie sie dem damaligen Wirtschaftsgymnasium (und heute auch ehemaligen Gymnasium Alpenstrasse) zum Einzug in den «Affenkasten» ein würdiges Präsent machen könnte; es wurde das Projekt «Der Commercianer» in Angriff genommen, mit der Idee, einen Treffpunkt für die Schülerinnen und Schüler zu schaffen. Die Skulptur entstand in den Jahren 1987 bis 1989. Im Volksmund heisst dieses Gebäude «Affenkasten», weil die Affen neben anderen Tieren die Arkaden des zwischen 1908 und 1910 erbauten Schulhauses zieren.

Der Architekturplastiker Otto Kappeler (1884–1949) und der Bieler Bildhauer Otto Weber (1880–1912) sind die Schöpfer dieser Skulpturen. «Der Commercianer» wurde durch den Bürener Maler, Skulpturhauer, Künstler und Plastiker Peter «Piero» Travaglini (1927–2015) geschaffen. Es handelt sich um eine 60x60x80 Zentimeter grosse, aus hochglanzpoliertem Tessiner Cristallina-Marmor

Der von Peter «Piero» Travaglini geschaffene Commercianer beim «Affenkasten».
Foto: Stöh Grünig, Bienne

gehauene Skulptur. Der Marmorkopf wurde in das bestehende säulenähnliche Jura-Kalksteinpostament als Kapitell integriert und stellt einen Vier-Kopf dar, wobei jedes Gesicht durch sein eigenes Auge «durchschaubar» ist, zugleich bietet jeder Durchblick einen neuen Ausblick – Kommerz ist «vielgesichtig». Der Weitblick ist eine Versinnbildlichung für die Offenheit der Commercia Biennensis. Der Entwurf des «Commercianers» wurde anlässlich einer Vernissage am 2. Juni 1989 erstmals einigen Commercianern vorgestellt. Die Finanzierung der Skulptur erfolgte durch einen Beitrag, der an der Generalversammlung der Alt-Commercia im Jahre 1988 zugesprochen wurde, sowie durch eine Sammelaktion unter den Mitgliedern. Besonders begehrt war «der Commercianer» als verkleinertes Multiple in Bronze, das in einer limitierten Auflage durch diverse Mitglieder erstanden wurde. Im November 1989 wurde diese Skulptur in die Umgebung des «Affenkastens» integriert und am 17. August 1990 offiziell inauguriert. Unter dem Motto «Die Commercia macht es möglich» suchte die Studentenverbindung Commercia Biennensis im Jahre 1992 den Kontakt mit der Stadt Biel, um die Umgebungsgestaltung des Gymnasiums Alpenstrasse abzuschliessen und mittels eines weiteren Sponsorings die notwendigen Mittel für einen Rasenplatz aufzutreiben, was dann auch gelang und umgesetzt wurde.

Die Commercia Biennensis seit 1970

In den Siebziger- und Achtzigerjahren florierte die Commercia Biennensis weiter. Die Zusammenkünfte der Aktivitas im Verbindungskeller in der Bieler Altstadt und der Stamm der Alt-Commercia waren bis Ende der Achtziger rege besuchte Anlässe mit einer hohen Beteiligung. Ab den Neunzigern bis heute hatte die Commercia Biennensis, was das Anwerben von neuen Mitgliedern betrifft, immer wieder mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Die beiden letzten Aktivmitglieder wurden im Frühjahr 2015 aufgenommen. Noch schwieriger hat es die Schwesterverbindung, die Gymnasia Biennensis, welche seit über 20 Jahren keine aktiven Mitglieder aufgenommen hat und sich daher im Jahre 2016 zu einem Schulterschluss mit der Commercia Biennensis entschloss.

Seit dem Jahr 2000 kämpfen viele gymnasiale Verbindungen, ausser sie seien vielleicht Teil eines Internats, zusehends mit Mitgliederschwund, so auch die Commercia Biennensis. Es stellen sich diesbezüglich die folgenden Fragen: Sind die althergebrachten Werte in unserer Gesellschaft und in der Verbindung noch attraktiv genug für eine Jugend und junge Erwachsene, die ihre Freizeit zusehends in «Konsumeinheiten» wahrnehmen? Ist ein Paradigmenwechsel wünschenswert, so dass eine Verbindung, die aufgrund traditioneller Überlegungen aus der Vergangenheit bisher ausschliesslich auf männliche Mitglieder ausgerichtet war, auch weibliche Studentinnen entweder in einer separaten oder in der eigenen Verbindung zulässt? Die Frage, wie es mit der Commercia Biennensis weitergehen soll, lässt sich kurzfristig nicht abschliessend beantworten – die Zukunft wird es weisen.

Karim Adrian Husain ist in Biel und Brügg aufgewachsen, besuchte von 1980 bis 1985 das Wirtschaftsgymnasium Biel und ist seit 1983 Mitglied der Commercia Biennensis sowie deren Chronist.

Ein intensives Jahr für das BBZ Biel-Bienne

Beat Aeschbacher, Dieter Hösli, Sabine Kronenberg, Mirio Woern

Berufsbildung gestern: Erneuerung der Ausbildung im Gewerbe

Mitte des 19. Jahrhunderts verstärkte sich die ausländische Konkurrenz auf die schweizerische Wirtschaft. Die Eisenbahnen brachten in Massen ausländische Produkte ins Land. Die Industrieausstellung in London 1851 und die Weltausstellung in Paris 1867 liessen grosse Qualitätsunterschiede zwischen ausländischen und inländischen Produkten erkennen – vor allem im handwerklichen Bereich.

Mit der Revision der Bundesverfassung im Jahr 1874 wurde die Gewerbefreiheit in der ganzen Schweiz endgültig eingeführt. Jeder konnte einen Betrieb eröffnen und dort auch Lehrlinge ausbilden – auch wenn er selbst das Gewerbe nie erlernt hatte. Weder Dauer noch Abschluss der Lehre, weder Rechte noch Pflichten von Lehrling und Lehrmeister waren geregelt. Das Niveau der beruflichen Fähigkeiten der Handwerker nahm ab. An anspruchsvollen Arbeitsplätzen, zum Beispiel im Bauwesen, verdrängten besser ausgebildete ausländische Arbeitskräfte die Schweizer. Zur Vertretung der Interessen gegenüber dem Staat und anderen Wirtschaftsbereichen entstanden lokale Handwerker- und Gewerbevereine. Diese existierten aber oft nur kurze Zeit. Auf eidgenössischer Ebene hatte erst der 1879 im fünften Anlauf gegründete Schweizerische Gewerbeverein Bestand.

Der Schweizerische Gewerbeverein strebte unter anderem die Einführung eines normierten Lehrvertrages, Förderung von Teilzeitschulen für die theoretische Ausbildung und den Zeichenunterricht parallel zur Lehre, Einführung von

Beat Aeschbacher, Direktor BBZ Biel-Bienne.

2017 war das 150-Jahre-Jubiläumsjahr des BBZ Biel-Bienne und ein ereignisreiches Jahr, in dem ich das Berufsbildungszentrum vertreten durfte. Es macht mich stolz, eine so lebendige Institution führen zu können, und bei den zahlreichen Events mit den Lernenden und Mitarbeitenden zusammenzuarbeiten.

Liebe Leserin, lieber Leser schauen wir gemeinsam zurück auf das Jubiläumsjahr, in dem die 2500 Lernenden und 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter viel geleistet haben. Ihnen wünsche ich viel Spass beim Durchlesen der nachfolgenden Auszüge aus unserem Jubiläumsbuch.

Beat Aeschbacher

Lehrlingsprüfungen und Fortbildung der Gesellen und Meister an.
Parallel zu diesen Bestrebungen fand eine intensive Diskussion darüber statt, ob die für das Handwerk überlebenswichtige Förderung des Nachwuchses nicht besser in Lehrwerkstätten statt in Meisterlehren erfolgen sollte. Auch auf politischer Ebene befasste sich der Nationalrat 1882 mit der Lage des Gewerbes. 1884 verabschiedeten die Räte einen Bundesbeschluss zur Förderung der gewerblichen und industriellen Berufsbildung.

Berufsbildung heute: Das Berufsbildungssystem

Im Laufe der Ausbildung können Lernende bis zu vier Stufen durchlaufen. Die ersten Erfahrungen mit der Schule werden in der Primarstufe gesammelt. Daran schliesst die 3-jährige Sekundarstufe I an. Die Sekundarstufe II umfasst unter anderem die Gymnasien und die berufliche Grundbildung. Die höhere Berufsbildung ist auf der Tertiärstufe angesiedelt, dazu gehören die Fachhochschulen und die Hochschulen.
Die Sekundarstufe II ist in der Schweiz von zwei grossen Blöcken geprägt: den Gymnasien und der beruflichen Grundbildung. Dazwischen existieren jedoch weitere Bildungsangebote wie Handelsmittelschulen, Fachmittelschulen, öffentliche und private Lehrwerkstätten oder Fachschulen. Auch die Brückenangebote für diejenigen, die noch keine Anschlusslösung an die obligatorische Schulzeit gefunden haben, werden der Sekundarstufe II zugeordnet.
Ein Blick in die Bildungsstatistik des Kantons Bern zeigt Folgendes: 13 844 Lernende haben 2015 ihre Ausbildung auf der Sekundarstufe II abgeschlossen. 83% erhielten ein Fähigkeitszeugnis EFZ oder ein Berufsattest EBA, 3% schlossen die Ausbildung an einer Fachmittelschule ab und 14% erhielten ein gymnasiales Maturitätszeugnis. Schliessen wir den Ausflug in das Reich der Zahlen mit einem Blick auf die Maturitätsquote ab: Die Abschlüsse Gymnasiale Matur (50%) und Berufsmaturität (47%) sind fast ausgeglichen, die Fachmaturquote beträgt 3%.

Jürg Häusler, Bâle, «Knoten»; sculpture en bois.
Photo: Florian Beyeler

Dieter Seibt, Berne, en collaboration avec Brigitte Bürki, Bienne, «Zwischen den Zeiten Lieder singen»; bois, textile peint. Théoriquement, «l'homme ailé» devrait former une unité avec les autres œuvres de Dieter Seibt dans le bâtiment 7. Il était prévu de le placer au milieu de la mensa, afin de créer un lien entre les objets en coussin, les images aux murs et les reliefs textiles.
Photo: Florian Beyeler

Grundsätzlich unterscheidet man zwischen betrieblich organisierter Grundbildung in Gewerbe- und Industriebetrieben und schulisch organisierter Grundbildung, beispielsweise in Lehrwerkstätten oder an Handelsmittelschulen.
Die Berufsbildung in der Schweiz ist mehrheitlich ein duales Ausbildungssystem. Die Praxis wird in einem Betrieb vermittelt und in der Berufsfachschule lernen die Jugendlichen die Theorie.

BBZ Biel-Bienne – 150 Jahre ans für die Zukunft *pour l'avenir*

Am BBZ Biel-Bienne ist die «Industrie 4.0», die vierte industrielle Revolution, bereits im vollen Gange. Die fortschreitende Digitalisierung und Vernetzung führt zu einer Verschmelzung der realen und der digitalen Welt. Maschinen und Apparate kommunizieren direkt miteinander und warten sich somit selbst oder erkennen selbsttätig Fehler im Produktionsprozess. Und eine weitere Entwicklung verändert das Umfeld der Berufsbildung stark: Studien prognostizieren kurzfristig eine Abnahme der Anzahl neuer Lernender aufgrund der kommenden geburtenschwachen Generationen. Entsprechend werden die Absolventenzahlen der Berufsmaturität stagnieren und in naher Zukunft nur bedingt zunehmen. Für das BBZ Biel-Bienne sind die aktuellen Tendenzen Anlass zum Wandel. Es gibt mehrere Thesen zur Zukunft des BBZ Biel-Bienne. Die zentralen Werte werden beibehalten: Die duale Berufsbildung, Präsenzunterricht und Klassengrössen werden sich nicht verändern. Sie bilden ein solides Fundament. Anders sieht es bei der Unterrichtsgestaltung aus: Die Vielfalt an Lehrmethoden wird weiter zunehmen, individuelles Lernen rückt stärker in den

Ernst Burgdorfer, Zurich, «Beackertes»; sculpture en chêne.
Photo: Florian Beyeler

Walter Clénin, Ligerz, «Gewerbe und Arbeit»; mosaïque murale.
Photo: Florian Beyeler

Fokus und der Einsatz von Informatik- und Kommunikationstechnologie wird sich massiv erhöhen. Die Berufsbildung muss sich genauso wie die Arbeitswelt zusehends flexibilisieren und modularisieren, um konkurrenzfähig zu bleiben.
Das BBZ Biel-Bienne verändert sich, und nimmt dabei Rücksicht auf den wirtschaftlichen und sozialen Wandel, den wir aktuell erleben. Nur durch eine hohe Anpassungsfähigkeit können noch weitere 150 Jahre Lernende in Biel ausgebildet werden.

Das Zusammenrücken der Technischen Fachschule (TFS) und der Wirtschaft

Die Technische Fachschule (TFS) ist eine Ausbildungsinstitution, welche die praktische Ausbildung schulisch organisiert, sich im theoretischen Unterricht aber nicht von einer betrieblich organisierten Grundbildung unterscheidet. Die TFS bietet Vollzeitausbildungen in Mechanik, Elektronik, Konstruktion und Uhrmacherei an.
Nach einer Studie des Kantons Bern nimmt der Bedarf nach kombinierten schulischen und dualen Angeboten in der Berufsbildung zu. Gründe dafür sind unter anderem die zunehmende Spezialisierung der Betriebe und die Zunahme der Automatisierung.
Lernende, welche an der TFS einen 4-jährigen Beruf erlernen, haben im 4. Lehrjahr die Wahl entweder die Berufsmaturität im Vollzeitunterricht (BM 2) zu erlangen oder ein Langzeitpraktikum in der Industrie durchzuführen. Des Weiteren besteht die Möglichkeit, einen Vertragswechsel in ein spezialisiertes Unternehmen anzustreben oder eine produktive und dienstleistungsorientierte Arbeit innerhalb der TFS wahrzunehmen. Ermöglicht wurde dies

La montre anniversaire du CFP.
Photo: Florian Beyeler

durch die Straffung der Bildungsinhalte in beruflicher Praxis von vier auf drei Jahre. Der Besuch der Berufsfachschule bleibt davon unberührt und dauert wie bisher vier Jahre. Die Vorteile liegen auf der Hand: Dem Lernenden werden bereits am Ende des 3. Lehrjahres interessante Perspektiven angeboten, welche ihrem Leistungsstand und ihren Ambitionen Rechnung tragen. Viele sammeln im 4. Lehrjahr wichtige Erfahrungen in einem betrieblichen Umfeld und im Berufsalltag. Ein Plus – nicht nur für den zukünftigen Arbeitgeber. Andere bereiten sich im 4. Lehrjahr konzentriert auf ihre zukünftige höhere Berufsbildung oder auf eine Fachhochschule vor (Besuch BM 2). Leistungsschwächere Lernende erhalten die Möglichkeit, ihre Kompetenzen innerhalb der TFS zu ergänzen und können so erfolgreich ihre Ausbildung abschliessen. Praxis von vier auf drei Jahre. Der Besuch der Berufsfachschule bleibt davon unberührt und dauert wie bisher vier Jahre. Die Vorteile liegen auf der Hand: Dem Lernenden werden bereits am Ende des 3. Lehrjahres interessante Perspektiven angeboten, welche ihrem Leistungsstand und ihren Ambitionen Rechnung tragen. Viele sammeln im 4. Lehrjahr wichtige Erfahrungen in einem betrieblichen Umfeld und im Berufsalltag. Ein Plus – nicht nur für den zukünftigen Arbeitgeber. Andere bereiten sich im 4. Lehrjahr konzentriert auf ihre zukünftige höhere Berufsbildung oder auf eine Fachhochschule vor (Besuch BM 2). Leistungsschwächere Lernende erhalten die Möglichkeit, ihre Kompetenzen innerhalb der TFS zu ergänzen und können so erfolgreich ihre Ausbildung abschliessen.

La montre anniversaire du CFP

Pour fêter les 150 ans du CFP Biel-Bienne, le Lycée Technique a conçu et produit une montre en série limitée. La montre, fruit d'un projet interdisciplinaire entre dessinateurs et dessinatrices en construction microtechnique, micromécaniciens et micromécaniciennes, horlogers et horlogères et exemplaire pour la formation interdisciplinaire du Lycée Technique, est en acier inoxydable avec un bracelet en cuir.

L'art au CFP Biel-Bienne

Les trois bâtiments des années 70, qui se caractérisent par une structure en acier et une façade tout en verre, renvoient une image uniforme vu de l'extérieur. Ils se regroupent autour du bâtiment le plus ancien et forment un ensemble avec lui et les installations extérieures accessibles au public. Lors de la construction des halles de sport dans les

Willy Müller-Brittnau, Zofingen
Choix des couleurs sur les portes en métal du bâtiment 9.
Photo: Florian Beyeler

an- nées 90, on a veillé dans la conception des façades à ce que le bâtiment s'intègre au site ainsi qu'au quartier.
Des œuvres d'art ont été intégrées déjà lors de la première construction à l'époque de l'école des métiers en 1949: la grande mosaïque murale «artisanat et travail» et la peinture murale «David et Goliath» dans la cage d'escalier.
Dans le rapport annuel de 1987, le directeur Jean-Pierre Baumer aborde le thème de l'art dans l'architecture.
Les décors muraux dans les bâtiments et les sculptures font également partie du concept général de la nouvelle construction. Monsieur Baumer pose la question de savoir si les œuvres d'art sont comprises comme l'artiste l'aurait voulu. Et plus précisément, quelles réactions ces œuvres suscitent chez un-e apprenti-e. Il s'est penché sur la question en avertissant que les observations chez les élèves ne font pas l'objet d'une approche et d'une vérification scientifique, mais qu'elles découlent d'observations personnelles et de discussions. Il est arrivé à la conclusion que quelques apprenti-e-s montrent de l'intérêt, que d'autres sont plutôt dans une posture de rejet critique, et que la majorité d'entre eux se montrent tolérants ou indifférents. Les fresques murales «homme préhistorique» et «homme d'avenir» dans la mensa sont tout simplement ignorées et les reliefs en tissu dans l'escalier menant à l'aula sont passivement acceptés.

Co-Autoren:
Beat Aeschbacher, Direktor BBZ Biel-Bienne
Dieter Hösli
Sabine Kronenberg
Mirio Woern

Chronik
Chronique

3. Teil
3e partie

«Opernskizzen Unstillbarer Schmerz»
Schweizer Opernstudio, Hochschule der Künste Bern 2018.
Foto: Carine Steiner

21es Journées photographiques de Bienne, Extrême, 5–28.5.2017

Pierre-Yves Walder, Hélène Joye-Cagnard

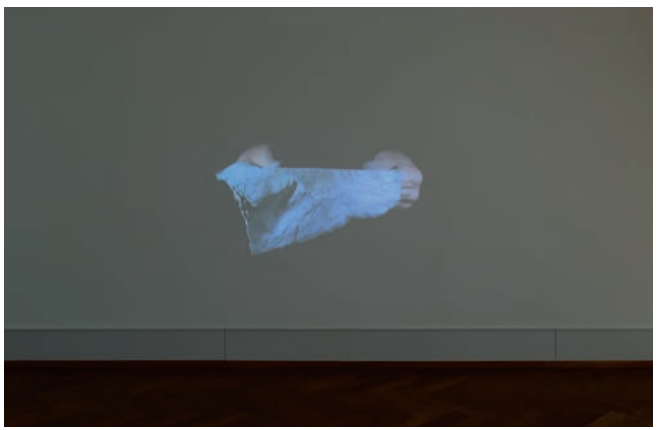
La 21e édition des Journées photographiques de Bienne s'est terminée sur un bilan positif. 5000 visiteurs ont parcouru pendant 3 semaines les 28 expositions présentées sous la thématique commune de l'extrême. Cette fréquentation confirme que le rendez-vous suisse de la photographie émergente a trouvé sa place dans le calendrier culturel printanier. Les rencontres professionnelles et publiques ont par ailleurs remporté un succès remarquable, soulignant l'intérêt du public pour l'échange et l'interaction. Le festival joue ainsi parfaitement son rôle d'événement rassembleur. Autour d'expositions dévoilant tout le potentiel de la photographie actuelle, professionnels et grand public se sont retrouvés à Bienne pour réfléchir au futur de la photographie et expérimenter.

Defrost Studio, Immo Refugee (2016), vue d'exposition.
Photo: Yannick Luthy

D'un extrême à l'autre: une variété appréciée

Les différents univers des artistes présentés, les supports et techniques variés auxquels ils recourent ont été particulièrement appréciés du public, qui s'est vu emmené d'un extrême à l'autre. Ainsi, le catalogue *ImmoRefugee* du collectif Defrost Studio a connu un grand succès avec de nombreux exemplaires vendus tandis que les visiteurs ont exprimé un intérêt soutenu pour les installations vidéo, dont celle de Ismaïl Bahri, *Revers*. La beauté des insectes géants de Levon Biss *(Microsculpture)*, la dureté des images de Paolo Marchetti *(The Price of Vanity)* ou l'actualité de celles de Jean Revillard *(Ondes)* et de Maria Kourkouta *(Idomeni, frontière gréco-macédonienne, mars 2016)* ont été soulignées. Les visiteurs ont par ailleurs été intrigués par le défi relevé par Steeve Iuncker à *Yakoukst -48°. La ville la + froide du monde* et le caractère expérimental

Levon Biss, Microsculpture (2016), vue d'exposition.
Photo: Yannick Luthy



Ismaïl Bahri, Revers (2016), vue d'exposition.
Photo: Yannick Luthy

Catherine Leutenegger, New Artificiality / 2016, (2016), vue d'exposition.
Photo: Yannick Luthy

Paolo Marchetti, The Price of Vanity (2011–2016),vue d'exposition.
Photo: Yannick Luthy

Steeve Iuncker, Yakoust, la ville la plus froide du monde (2013), v ue d'exposition.
Photo: Yannick Luthy

de *Polygon* de Julian Charrière. Le caractère anticipatoire des travaux de Daan Paans, Florent Meng et Daniel Hofer ont marqué les visiteurs, tandis que Trmasan Bruialesi/ Rudolf Steiner se référaient eux visuellement et physiquement aux débuts de la photographie pour faire un pont avec le futur. Les visiteurs ont encore été sensibles à l'absurdité à l'œuvre chez Melanie Bonajo *(Matrix Botanica)* ou chez Annegien Van Doorn *(Domestic Science, Air Freshener, 2 Minutes)*. L'installation en trompe-l'œil de Catherine Leutenegger *(New Artificiality)* a beaucoup séduit. Enfin, les trois nouveaux lieux d'exposition (Chipot, la Maison Farel et la Working Station) ont également été salués pour la diversité de leurs atmosphères qui offraient un écho aux œuvres présentées.

Le festival comme lieu de découverte

Rendez-vous suisse de la photographie émergente, les Journées photographiques de Bienne ont permis, cette année encore, de découvrir des talents prometteurs, tant au niveau suisse, avec Thomas Egli, Lauren Huret, Dominique Koch (une exposition du Photoforum Pasquart), Claudia Schildknecht et Simon Rimaz (l'édition 2017), qu'international avec Marion Balac, David Fathi et Katrin Streicher notamment.

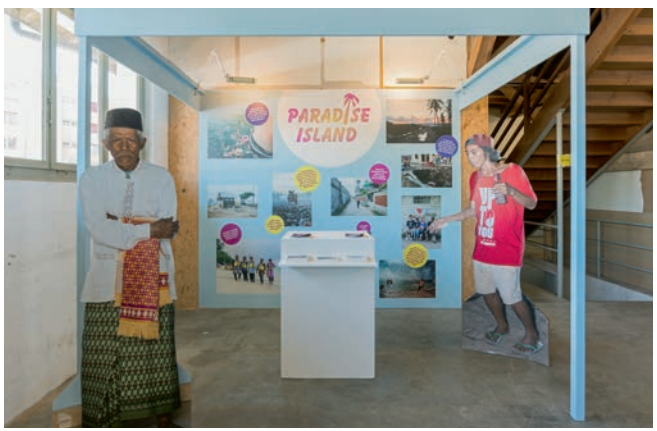
Des collaborations nationales et régionales

Pour la première fois cette année, les Journées photographiques de Bienne ont exposé les lauréats du Concours FNS d'images scientifiques. Cette collaboration avec le Fonds

Marion Balac, Anonymous Gods (2014), vue d'exposition.
Photo: Yannick Luthy.

Simon Rimaz, Candela (2016), vue d'exposition.
Photo: Yannick Luthy

national suisse de la recherche scientifique témoigne de l'ouverture du festival à une catégorie spécifique de producteurs d'images, les chercheurs. Les archives du CEJARE (Centre jurassien d'archives et de recherches économiques) se sont très généreusement ouvertes au projet artistique de Ola Lanko *(Fractured linearities of time)* qui proposait une réflexion sur le temps à différents niveaux. Le festival a encore pu bénéficier du prêt de l'exposition *Bikini in den Bergen* (Fonds Kunstanstalt Brügger) par le Musée Alpin Suisse. Les étudiants de la classe professionnelle de graphisme 2e année de l'Ecole d'Arts Visuels Berne et Bienne ont comme chaque année travaillé sur la thématique annuelle, sous la houlette de leur professeur de photographie Roland Aellig.



Thomas Egli, Paradise Island (2014), vue d'exposition.
Photo: Yannick Luthy

Ola Lanko, Fractured linearities of time (2017), vue d'exposition.
Photo: Yannick Luthy

Vernissage Image+, avec Hélène Joye-Cagnard et Marco de Mutiis, 11.5.17.

David Fathi, Wolfgang (2015–2016), vue d'exposition.
Photo: Yannick Luthy

Bikini in den Bergen (Fonds Kunstanstalt Brügger, Musée Alpin Suisse), vue d'exposition.
Photo: Yannick Luthy

L'Ecole d'Arts Visuels Berne et Bienne, Travail d'un semestre sur le thème «Extrême» (2017), vue d'exposition.
Photo: Roland Aellig

Echanges et expérimentation plébiscités

Le succès des rencontres publiques et professionnelles a confirmé le goût des visiteurs pour les échanges et la discussion, notamment au travers de plusieurs nouveaux formats d'activités. A l'enseigne du nouveau projet Image+ (conçu avec Marco de Mutiis, curateur digital, SITUATIONS, Fotomuseum Winterthur), sur les défis que posent les formes hybrides de la post-photographie, les workshops professionnels (animés par Sebastian Schmieg, Ola Lanko, Kamilia Kard et Emmanuel Crivelli) et publics (publish & share) ont enregistré un grand nombre de participants et ont été l'occasion de fructueuses créations exposées au sein du festival. Cette très bonne fréquentation témoigne d'une demande de la part des visiteurs pour ces formes d'ateliers. Ada, l'atelier mobile numérique des Journées photographiques de Bienne et du Photoforum Pasquart, qui propose de nombreuses activités imaginées par les médiatrices Patricia Huijnen et Carol Baumgartner, grâce à une connexion wifi et des iPads notamment, a particulièrement été apprécié des utilisateurs pendant toute la durée du festival. Foto//Lab (en collaboration avec L'éprouvette/Laboratoire public de l'UNIL, et dans le

Concours FNS d'images scientifiques (2017), vue d'exposition.
Photo: Yannick Luthy

cadre du Concours FNS d'images scientifiques), qui proposait un nouveau type d'activité à la croisée de l'art et des sciences, a fasciné de très nombreux participants. Le traditionnel Safari Photo a remporté comme chaque année un franc succès, tandis que les One Talks inauguraient un nouveau format d'événement. Les visiteurs ont eu l'occasion de rencontrer pour des activités spécifiques les photographes Thomas Egli et Jean Revillard. Les Amis des Journées photographiques de Bienne se sont pour la première fois en 2017 associés aux Amis du Musée de l'Elysée de Lausanne pour un échange de visites commentées.

Foto//Lab, 13-14.5.17.

Workshop Image+, avec Ola Lanko, 6.5.17.

Activité de la médiation culturelle avec Ada, mai 2017.

One Talks… and the others shut up, avec Steve Iuncker, Mai 2017.

Vernissage, 5.5.17.
Photo: Roland Aellig

Hors les murs

En 2017, la directrice des Journées photographiques de Bienne a encore participé à une table ronde sur les festivals lors de la semaine d'ouverture des Rencontres d'Arles dans le cadre des 99 Talks organisés par Pro Helvetia. Elle a aussi été invitée comme nominatrice pour Plat(t)form: des lectures de portfolio internationales au Fotomuseum Winterthur. Elle a encore officié comme membre de jurys: 21e Prix de Jeunes Talents en Photographie vfg (CH), Concours de photographie du Forum d'architecture de Bienne, ainsi que comme experte pour plusieurs lectures de portfolio à l'international.

Pierre-Yves Walder, attaché de presse, et Hélène Joye-Cagnard, directrice

L'édition 2017 en chiffres

18 jours d'ouverture
28 expositions: 17 premières mondiales,
5 premières suisses
10 pays et 6 cantons suisses représentés
24 événements publics
25 classes scolaires
9 partenariats culturels
8 lieux d'exposition répartis dans différents quartiers de Bienne
5000 visiteurs (60% de Suisse alémanique,
38% de Suisse romande, 2% de l'étranger)
300 parutions dans la presse suisse

Photoforum Pasquart

Danaé Panchaud et Carol Baumgartner

Les expositions

L'année 2017 a débuté au Photoforum avec l'ouverture en janvier de deux nouvelles expositions, dédiées respectivement au photographe tessinois Salvatore Vitale (*1986) et à l'artiste britannique Jonny Briggs (*1985). Regroupées sous le titre «Relations de famille: chance et gros orages», ces deux expositions ont revisité le genre de la photographie de famille à travers leurs travaux, tout deux engagés dans la construction de récits personnels. Alors que Salvatore Vitale évoque dans son travail la distance et la proximité entre son père et lui-même, Jonny Briggs photographie ses propres parents dans des mises en scène complexes. Les deux expositions, basées sur la photographie, ont également présenté des vidéos, des objets ou encore du son, leur conférant une dimension immersive.

En mai, le Photoforum a accueilli dans ses espaces, comme chaque année, les Journées Photographiques de Bienne, et y a proposé un projet. En réponse à la thématique du festival, «Extrême», le Photoforum a proposé une œuvre de la photographe suisse Dominique Koch (*1983), qui associe une méduse à la longévité extraordinaire aux déclarations du sociologue Maurizio Lazzarato et du théoricien marxiste Franco Berardi.

Les expositions estivales ont été consacrées à l'artiste suisse Alexandra Navratil (*1978) et à l'artiste néerlandaise Rachel de Joode (*1979). Sous le titre commun

Salvatore Vitale, *My father embracing me*, 2015.

Dominique Koch, *Perpetual Operator 10*, 2016.

Alexandra Navratil, *Ressurections*, 2014.

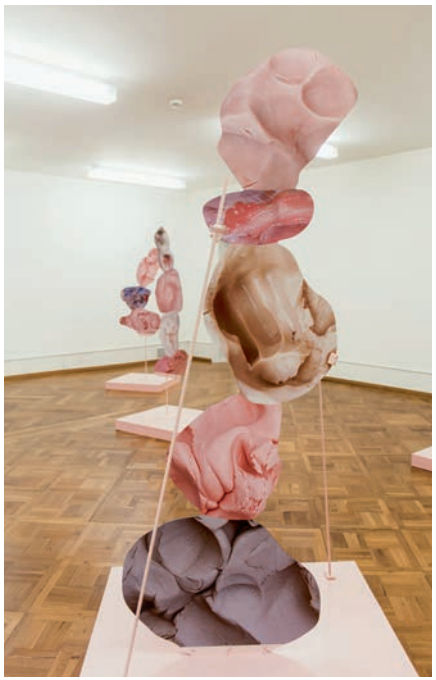
Jonny Briggs, *Order Disorder Disordered*, 2016.

«histoire(s) de matériaux», les expositions ont exploré l'histoire du médium photographique, tout en présentant une approche résolument contemporaine et surprenante de ce médium. Alexandra Navratil met en lien des interrogations contemporaines sur les médias audiovisuels et leur histoire industrielle et technologique. Rachel de Joode nous plonge avec ses objets-images dans un monde à la fois familier et étranger, où les images photographiques d'un objet représentent cet objet.

En automne a été présentée l'exposition collective «Disruptive Perspectives», conçue et réalisée en partenariat avec le Museum of Contemporary Photography de Chicago (MOCP), où elle a été présentée simultanément. L'exposition a présenté une génération de photographes

Rachel de Joode
Montage de l'exposition.

Rachel de Joode,
***Stacked Sculptures*, 2017.**



Rachel de Joode
Vue de l'exposition.

explorant de nouvelles façons de concevoir le genre, l'identité personnelle, les relations et sa propre individualité. Combattant les représentations étroites d'esprit, leurs travaux s'engagent à rendre de manière critique les nuances de l'identité au moyen de la photographie. L'exposition a présenté les travaux de Barbara Davatz (*1944, CH), Zachary Drucker (*1983 USA) & Rhys Ernst (*1982, USA), Jess T. Durgan (*1986, USA), Alexandre Haefeli (*1992, USA), Laurence Rasti (*1990, CH), Leonard Suryajaya (*1982, ID) et Lorenzo Tiburgo (*1980, USA), et a donné lieu à l'édition d'un catalogue.

Le programme d'exposition s'est conclu en 2017 par l'exposition du Prix Photoforum. Comme l'an dernier, une journée *Kick-Off* a eu lieu le 21 octobre 2017, et a permis aux photographes sélectionnés de se rencontrer et de présenter leur travail à des professionnels de différents champs liés à la photographie. Cette année, le Prix Photoforum a été décerné à Léa Girardin (*1989) pour son tra-

Disruptive Perspectives
Jess T. Dugan, *Preston 52 | East Haven CT,* de la série To Survive To This Shore, 2016.

Disruptive Perspective
Laurence Rasti, de la série *Il n'y a pas d'homosexuels en Iran,* 2014–2016.

Catalogue Disruptive Perspectives.

Disruptive Perspectives
Alexandre Haefeli, de la série *The Company of Men,* 2016.

Disruptive Perspectives
Leonard Suryajaya, *Kinkfolk Lip Sync False Idol,* 2017.

Prix Photoforum 2017
Kick-Off day.

Prix Photoforum
Léa Girardin, de la série *How long is a banana a banana?*, 2013–2015.

vail «How long is a banana a banana?», qui joue sur les ressemblances et les citations entre les objets comme les personnes.

Médiation culturelle

Tout au long de l'année, le Photoforum a poursuivi ses activités de médiation, avec un programme élaboré par Carol Baumgartner, responsable de la médiation culturelle au Photoforum. Ce programme a connu un grand succès auprès des écoles. Pas moins de 29 classes (et 531 écoliers de l'école enfantine à l'université) ont participé à des visites guidées et des ateliers au cours desquels ils ont abordé la photographie contemporaine, les caméras des smartphones, des applications, le cyanotype et autres thèmes d'actualité. Un programme spécifique a également été mis sur pied pour les classes de gestion de projet des étudiants en médiamatique du Centre de formation professionnelle CFP de Bienne, et pour le cours Art et culture du Gymnase Kirchenfeld à Berne.

Les enfants et adolescents ont également fréquenté le Photoforum dans le cadre des activités proposées pour le Passeport Vacances ou pour le Club des Enfants (en partenariat avec le Nouveau Musée Bienne et le Centre d'art Pasquart). Nos activités ont aussi été fort appréciées du

Atelier digital mobile ADA.

Atelier digital mobile ADA.

Image produite avec l'atelier digital mobile ADA.

public adulte pour leur capacité à favoriser les échanges et apporter de nouveaux regards sur nos expositions. Le Photoforum Pasquart a par ailleurs été en 2017 le partenaire du 7e Parcours culturel de Bienne, sur le thème de la famille.

Comme l'an dernier, Carol Baumgartner a été invitée à la conférence régionale de Berne sur l'éducation, afin de proposer un atelier de formation avec les enseignants du Seeland sur des projets de design avec des applications. Elle a également suivi en tant que mentor le projet d'un étudiant en médiation de la Haute école des arts de Berne, portant sur l'utilisation de la réalité virtuelle dans la médiation culturelle.

Enfin, un point fort de la médiation culturelle a été la mise sur pied, en collaboration avec les Journées Photographiques de Bienne, d'un atelier mobile de médiation digitale: ADA, qui a pu voir le jour grâce à la subvention d'impulsion *culture.digitale* de l'Office de la culture du Canton de Berne. Des workshops liés à la littératie visuelle et médiatique ont ainsi pu être menés, dans les expositions comme les espaces urbains, abordant des thèmes tels que le crowdsourcing, les algorithmes, et les limites des applications, au travers de la photographie à 360°.

Le Passeport vacances et ses «clones photographiques».

Le Passeport vacances et ses «clones photographiques».

Édition: FLARE

Le développement de FLARE, plateforme digitale et magazine imprimé du Photoforum initiés en 2016, s'est poursuivi. Le premier numéro imprimé de FLARE a été lancé au début de l'année, et le deuxième numéro en décembre, au Centre Culturel Suisse de Paris durant Paris Photo et ainsi qu'au Photoforum.

Tout au long de l'année, les expositions ont été présentées et prolongées sur la plateforme digitale. Nos deux «artists

Visite guidée par Nadine Wietlisbach.

Numéro 2 de FLARE.

in digital space», Matthias Gabi et Myriam Ziehli, ont tout au long de l'année contribué à la section «Method to my Madness». La rubrique «Images de Bienne» a été quant à elle l'occasion de découvrir des images significatives pour ses habitants, et de connaître leur histoire. Enfin, les étapes du Parcours culturel 2017 y ont été présentées.

Communication

Enfin, au niveau de la communication, un important changement à signaler: le Photoforum Pasquart s'est paré d'une nouvelle identité visuelle , accompagnée de la refonte de son site internet, désormais responsive, projet initié en 2016 conjointement avec le Centre d'art Pasquart, et lancé en janvier 2017.

Danaé Panchaud, directrice et curatrice

Carol Baumgartner, responsable de la médiation culturelle

NMB Neues Museum Biel

Insekten, Römer und grosses Kino

Bernadette Walter

Microsculpture. Levon Biss – Fotografien von Insekten Aus den Sammlungen des Oxford University Museum of Natural History 11.02.2017 – 23.04.2017

Krabbeltiere bevölkerten anfangs 2017 die Räume des Hauses Schwab. Die Ausstellung *Microsculpture* war eine Schweizer Premiere im Neuen Museum Biel und zeigte die grossformatigen Werke des britischen Fotografen Levon Biss. Die Aufnahmen entstanden in Zusammenarbeit mit dem Oxford University Museum of Natural History, die aus ihrer berühmten Sammlung verschiedene Insekten zur Verfügung stellte. Mit einer speziellen Technik gelang es ihm durch etwa 8000 Einzelfotografien, die er übereinanderlegte, ein detailliertes Bild der Tiere herzustellen.

Die grössten Fotografien massen bis zu drei Meter. Platziert neben den winzigen Insektenexemplaren bot der Skalenwechsel ein einzigartiges Seherlebnis und zeigte die Vielfalt der evolutionären Anpassungen von Insekten. Die Fotografien von Levon Biss werfen im wahrsten Sinne des Wortes ein neues Licht auf die Originalexponate der entomologischen Sammlung des Oxford Universitiy Museum of Natural History. Ihre Grösse und Auflösung enthüllen nicht nur die unerwartete und oftmals atemberaubende Schönheit der Insekten, sondern verdeutlichen

Ausstellungsansicht Microsculpture. Levon Biss – Fotografien von Insekten. Aus den Sammlungen des Oxford University Museum of Natural History.
Foto: Patrick Weyeneth, NMB

auch deren komplexen Anpassungsformen – was Entomologen als Mikroskulptur bezeichnen.

Zwischen zwei Welten. Die Larven und Libellen von Paul-André Robert

Ab dem 11.02.2017

Die Ausstellung stand in engem inhaltlichen Zusammenhang mit der Sammlung der Stiftung Robert mit ihrem Fokus auf die wissenschaftlichen Naturdarstellungen und wurde in dem für die Stiftung reservierten Ausstellungsraum inszeniert. Paul-André Robert (1901–1977), von dem die Stiftung über 1000 Werke besitzt, veröffentlichte 1958 sein Lebenswerk, das den Libellen gewidmet war. Der mit 48 Farbtafeln illustrierte Band zeigt die ausgewachsenen Insekten in ihrem Habitat. Bereits als Dreizehnjähriger beschäftigte er sich 1914 in wissenschaftlichen Zeichnungen mit Libellen, die erst 50 Jahre nach ihrer Entstehung in dem Libellenatlas «ODONATA. Die Libellen der Schweiz» veröffentlicht wurden.

Bis heute nicht publiziert ist sein Spätwerk zu den Libellenlarven. Die um ein Vielfaches vergrösserten, hochpräzise und isoliert dargestellten Larven tragen die Anmut urzeitlicher Wesen. Notizen des Künstlers auf den Aquarellen geben über Art, Geschlecht, Grösse, Fundort und Datum sowie über spezifische Eigenheiten ihrer Erscheinung Auskunft. Zu einigen der Larven finden sich auf separaten Blättern Darstellungen der Tracheenkiemen und anderer Bestimmungsmerkmale. Das NMB zeigte die wissenschaftlichen Zeichnungen von Larven und den entsprechenden Libellen Paul-André Roberts gleichzeitig wie die Ausstellung *Mikrosculptre*. Damit setzte sie zwei unterschiedliche Medien der Naturdarstellung in Dialog: Fotografie und wissenschaftliche Zeichnung.

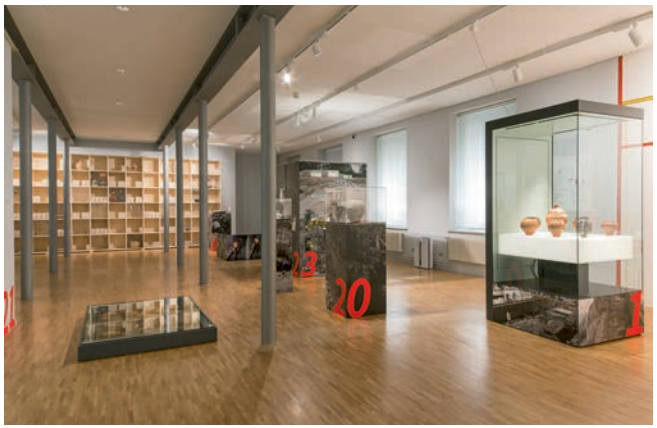
Letztes Fundhighlight von Sutz-Lattrigen in der Reihe «Fetter Fang»: Tasse aus Ahornholz.
Foto: Patrick Weyeneth, NMB

Fetter Fang

Bis 12.11.2017

Mit einer Pfahlspitze, Lochäxten aus Serpentinit und einer Tasse aus Ahornholz kommt die achtteilige Ausstellungsserie «Fetter Fang» zum Ende. Seit 2015 zeigte das NMB vierteljährlich eines von insgesamt acht Fundhighlights der jüngsten archäologischen Tauchuntersuchungen in der UNESCO-Welterbestätte Sutz-Lattrigen-Rütte.

Ein laufend ergänztes Dossier informierte detailliert und reich bebildert über die einzelnen Fundstücke. Die fertige Dokumentation, die weiterhin in der Dauerausstellung aufliegt, gibt einen vertieften Einblick über die BewohnerInnen der Seeufersiedlungen am Bielersee vor 4700 Jahren. Die Ausstellungsreihe wurde in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern realisiert.



Ausstellungsansicht Petinesca. Aus dem Innern eines Hügels.
Foto: Patrick Weyeneth NMB

Sie hatte zum einen zum Ziel, auf die archäologischen Fundstellen des Bielersees, die Teil des UNESCO-Weltkulturerbes sind, aufmerksam zu machen und die Öffentlichkeit für das reiche archäologische Kulturerbe der Region zu sensibilisieren. Zum anderen versuchten wir die Bieler Bevölkerung näher an unsere Institutionen heranzuholen, indem wir sie direkt an der archäologischen Forschung teilhaben liessen. Dazu stellten wir Objekte aus, die normalerweise nach ihrer Bergung und Konservierung direkt für lange Zeit ins Depot gehen, ohne dass die Allgemeinheit sie zu Gesicht bekommt.

Petinesca. Aus dem Innern eines Hügels

07.04 – 30.12.2017

2017 beleuchtete das NMB die archäologische Fundstelle Studen-Petinesca. Obwohl der Fundort schon seit Anfang des 19. Jahrhunderts durch Privatpersonen, Vereine, Museen und nicht zuletzt auch durch den Archäologischen Dienst des Kantons Bern erforscht und gepflegt wurde, war er bislang einem breiten Publikum nahezu unbekannt. Die Ausstellung hatte daher zum Ziel, den Reichtum an Fundgegenständen vom Jensberg zu zeigen und die Spuren der Vergangenheit dieses historischen und symbolhaften Ortes der Region Biel-Seeland hervorzuheben.

Die Ausstellung «Petinesca. Aus dem Inneren eines Hügels» lud das Publikum dazu ein, in eine römische Agglomeration einzutauchen, welche schon vor der Gründung der Stadt Biel das wirtschaftliche und religiöse Zentrum der ganzen Region war. Eine bisher nur selten gezeigte Sammlung von Objekten des ehemaligen Museums Schwab, des Schweizerischen Nationalmuseums, des Historischen Museums von Bern und des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern wurden erstmals zusammen ausgestellt und ermöglichten so einen Einblick in das gallo-römische Leben der Region. Ein grosses, animiertes Modell erlaubte es, 2000 Jahre in die Vergangenheit zu reisen und die Entwicklung der Landschaft und deren Besiedlung nachzuvollziehen. Als Kontrast dazu übermittelte das Künstler-Duo «Haus am Gern» mit einer Videoübertragung eine zeitgenössische Sicht auf den Ort in den Ausstellungsraum. Im Mai wurde Petinesca darüber hinaus zum «Fundort des Monats» gewählt, ein schweizweit beachtetes Prädikat, das Besucherinnen und Besucher einlädt, wenig bekannte archäologische Schätze zu entdecken. Begleitet wurde dies von einem Rahmenprogramm für Jung und Alt, durchgeführt von Archaeoconcept, Pro Petinesca, dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern und dem NMB. Während eines Monats konnte man die

Fundstelle in Begleitung von Spezialisten erkunden (Eröffnungsführung mit Einweihungszeremonie im Heiligtum, keltisch-römische Gourmet-Wanderung, archäologischer Kindernachmittag, Erzählungen etc.). Zusammen mit der Universität Bern realisierte das NMB die Veranstaltungsreihe «Archäologie Live»: Erwähnt sei vor allem die Direktübertragung der vierwöchigen Ausgrabungskampagne im Heiligtum direkt in die Ausstellung.
Zusätzlich veröffentlichte das NMB in der Reihe «Guide à pattes» ein Buch, das einem jüngeren Publikum das Heiligtum von Petinesca in einer lebhaften Geschichte näher bringt.

In Bewegung. Die Kinosammlung Piasio, Ausstellungsansicht mit Objekten zum Ausprobieren von optischen Effekten
Foto: Patrick Weyeneth, NMB

In Bewegung. Die Kinosammlung Piasio, *09.09.2017 – 15.04.2018*

Über 2000 Objekte zählt heute die im NMB aufbewahrte, schweizweit einmalige Kinosammlung William Piasio, die erstmals in einer Schaudepot-Ausstellung nahezu vollständig zu entdecken war. Vierzig Jahre lang sammelte der Bieler William Piasio (1926 – 2004) mit grossem Sachwissen über 1000 Dokumente und Apparate zur Geschichte des Kinos. Durch sein Netzwerk an Kinosammlern und durch sein unermüdliches Stöbern bei Antiquitätenhändlern, Sammlern, auf Brocantes und Flohmärkten trug er einzigartige Objekte zusammen.
Die Neupräsentierung erlaubte es, die Geschichte des Kinos mit allen Sinnen zu erfahren und die Cinécollection in ihrer ganzen Breite kennenzulernen. Der Parcours war chronologisch ausgelegt und lud auf Entdeckungstour ein durch die verschiedenen technischen Erneuerungen seit dem 18. Jahrhundert bis zum frühen Kino. Besucherinnen und Besucher konnten an den optischen Spielzeugen die verschiedenen optischen Effekte selbst zu erfahren. An verschiedenen Workshops zur Ausstellung erhielten Interessierte Tricks vom Profi für das Filmen mit der eigenen Handykamera. Was einer jüngeren Generation das Filmen mit dem Handy ist, war einer älteren die Super-8-Kamera. Jeweils an Sonntagen stellte das NMB den Besucherinnen und Besuchern verschiedene Abspielgeräte zur Verfügung, um im Kino-Ambiente ihre privaten Schätze anzuschauen.

Bernadette Walter, Direktorin NMB

Kunsthaus Centre d'art Pasquart

Rückblick auf ein bewegtes Kunstjahr!

Felicity Lunn

Mit dem Jahresprogramm 2017 wurde Anfang Jahr auch das neue Erscheinungsbild veröffentlicht, das die Bieler Agentur *erdmannpeisker* für uns, das Photoforum und den Kunstverein entwickelt hat: Mit verkürztem Namen nennen wir unser Haus nicht mehr CentrePasquArt, sondern einfach PASQUART; in unserem spezifischen Fall also Kunsthaus Centre d'art Pasquart. Das neue Logo nimmt die seit Jahren bekannte Architektur der zwei unterschiedlichen Gebäude aus verschiedenen Epochen auf und entwickelt daraus das Design-Prinzip der «Polarität und Schnittstelle», wo unterschiedliche Inhalte aufeinandertreffen und sich reiben.

Neues Logo PASQUART.
Foto: Daniel Rihs

Die Ausstellungen

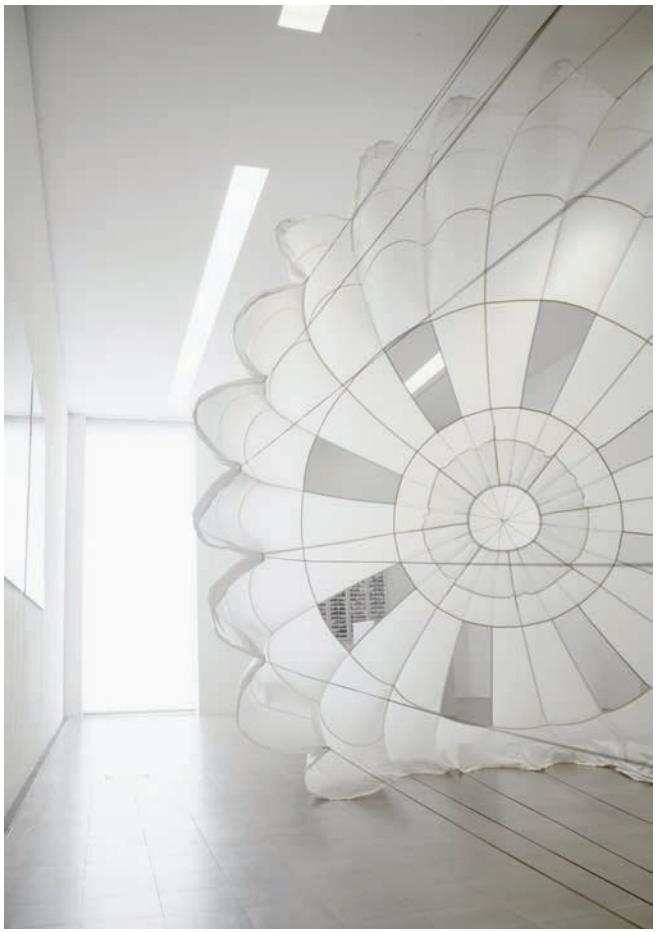
Das abwechslungsreiche Programm, das aus insgesamt neun Ausstellungen bestand, beleuchtete verschiedene aktuelle Tendenzen der zeitgenössischen Kunst. International tätige KünstlerInnen realisierten bei uns ihre umfangreichsten Einzelausstellungen in der Schweiz. Diese erlaubten eine vertiefte Auseinandersetzung mit ihren Werken und standen im Dialog mit der diesjährigen thematischen Gruppenausstellung. So zeigten wir Arbeiten von jungen als auch etablierten Schweizer Kunstschaffenden, boten der regionalen Kunstszene eine Plattform und präsentierten KünstlerInnen, die in ihren Heimatländern schon bekannt sind.

Wir eröffneten das Jahr mit zwei Einzelausstellungen: Die Installationen der Genferin DELPHINE REIST zeigen auf, wie unsere technisierte Arbeitswelt zwischen Funktion

DELPHINE REIST, Ausstellungsansicht.
Foto: Stefan Rohner

GUILLERMO KUITCA, Ausstellungsansicht.
Foto: Julie Lovens

Workshop 1: Körperorchester, zu EXTENDED COMPOSITIONS, Janet Cardiff, *The Forty Part Motet (A reworking of "Spem in Alium", by Thomas Tallis 1556),* 2001, Ausstellungsansicht.
Foto: Julie Lovens



EXTENDED COMPOSITIONS, Carsten Nikolai, *Pionier I,* 2011, Ausstellungsansicht
Foto: Julie Lovens

MARIE JOSÉ BURKI, Die Künstlerin vor ihrer Videoprojektion: *In der Nähe,* 2010, Ausstellungsansicht.
Foto: Julie Lovens

RACHEL LUMSDEN, *Titanium,* 2017, Ausstellungsansicht.
Foto: Julie Lovens

und Dysfunktion zerrinnt, während GUILLERMO KUITCA in seinen Gemälden Architektur, Theater und Kartografie in stimmungsvolle Kompositionen transformiert.
Das Frühjahr stand im Zeichen der Gruppenausstellung EXTENDED COMPOSITIONS, die ein Beziehungsgeflecht zwischen Kunst und Musik, Sehen und Hören, Bild und Klang mit einer Vielzahl an Medien wie Video, Installation und Performance präsentierte.
Hierzu hat das Team der Kunstvermittlung drei Workshops für unterschiedliche Schulstufen entwickelt, die von 50 Schulklassen und insgesamt 764 Schülerinnen gebucht wurden. Sehr beliebt war dabei die Soundinstallation von Janet Cardiff in der Salle Poma, wo die Kinder gebannt und beeindruckt dem Chor lauschten, auch mal ganz entspannt auf dem Boden liegend. Eindrucksvoll war auch der sich aufblasende Fallschirm von Carsten Nikolai, ohrenbetäubend und atemberaubend zugleich!

Die Sommerausstellungen zeigten zum einen die Malerei von RACHEL LUMSDEN, in der das Feld zwischen Materialität und der Erzeugung von Illusion ausgelotet wird, und zum anderen Video und Fotografie der gebürtigen Bielerin MARIE JOSÉ BURKI: Zwischen Bild und Sprache fängt sie eine Welt ein, die uns gleichzeitig fremd und vertraut ist.
Als Preisträgerin des Manor Kunstpreises 2015 realisierte LIVIA DI GIOVANNA ihre grösste Ausstellung ihrer Laufbahn, während die slowenische Künstlergruppe IRWIN sich sowohl für die Aufbereitung der Kunstgeschichte Osteuropas engagiert wie auch dessen politische Dynamik in ihrem konzeptuellen Schaffen hinterfragt. Dazu wurde im Kunsthaus speziell eine Passstation eingerichtet, wo die Besucher die Angehörigkeit zum *NSK, State of Mind* erwerben konnten.

LIVIA DI GIOVANNA, Manor Kunstpreis, *Offroader,* 2014, Ausstellungsansicht.
Foto: Julie Lovens

Workshop 2: Illusionen aus Licht und Schatten, zur Ausstellung von LIVIA DI GIOVANNA. Die Kunstvermittlung empfing 55 Klassen, also 796 SchülerInnen aus der Region für die herbstlichen Aktionswochen!
Foto: Julie Lovens

IRWIN, Transnacionala, 1998, Ausstellungsansicht mit Passstation.
Foto: Julie Lovens

Diese beiden Ausstellungen im Herbst wurden durch das Projekt DER EINZIGE ORT abgerundet. Hierfür wurde Thomas Stangls Roman *Der einzige Ort* von vier Schauspielern als Erzählung innerhalb einer raumgreifenden Installation der Westschweizer Künstlerin SANDRINE PELLETIER dargeboten.
Die CANTONALE BERNE JURA ermöglichte zum Jahresende einen vielseitigen Einblick in das regionale Kunstschaffen. Wir freuen uns, dass Sie von unseren seit Januar 2016 verlängerten Öffnungszeiten und dem täglichen Bistroangebot weiterhin profitieren können. Diese Erweiterung ist Teil unseres Bestrebens, das Kunsthaus für alle zugänglich und attraktiv zu gestalten. Die Rolle des Kunst-

DER EINZIGE ORT, Ariane Gaffron, Stefan Liebermann, Michael Hasenfuss und Margit Maria Bauer in der Installation von SANDRINE PELLETIER.
Foto: Sandrine Pelletier

hauses als Brücke zwischen der Deutschschweizer und der Welschschweizer Kunstszene ist unserem Standort Biel zu verdanken. Unsere Ausstellungen stossen aber auch im Ausland auf reges Interesse, und die Angebote der Kunstvermittlung für Schulklassen, Kinder, Jugendliche und Erwachsene werden sehr geschätzt. In diesem Sinn verstehen wir die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst immer auch als Chance, den interkulturellen Austausch zu fördern.

Im Namen des ganzen Kunsthaus-Teams
Felicity Lunn, Kunsthaus Pasquart, Direktorin

CANTONALE BERNE JURA 2017, Ausstellungsansicht.
Foto: Julie Lovens

Stadtbibliothek Biel/Bienne

Clemens M. Moser

Die Stadtbibliothek spricht mit ihrem Medienangebot rund 10 000 Bewohner der Stadt und Region an. Mit einer Ausleihe von rund 400 000 Medien pro Jahr gehört sie zu einer der umsatzstärksten Kulturinstitutionen Biels. Sie ist jedoch nicht nur ein «Tempel des Wissens», sondern kann ihr Medien- und Informationsangebot kompetent vermitteln. Das Dienstleistungsangebot wird dauernd ausgebaut. Neben Einführungen, Klassenführungen, Arbeitsplätzen, Wii-Spiele, e-Medien in Deutsch oder Französisch werden verschiedenste Veranstaltungen durchgeführt.
Das Grundangebot an einem vielfältigen, mehrsprachigen und aktuellen Print- und digitalen Medien für Erwachsene, Kinder und Jugendliche wird auch in Zukunft entscheidend für die Nutzung der Bibliothek sein. Zusätzlich wird die Funktion als «regionales Gedächtnis» mit der gezielten Sammlung von Biennensia und Pflege des historischen Altbestandes eine wichtige Basisfunktion sein.
Die Bibliothek ist auch ein Ort der Begegnung und des sozialen Austauschs. Hier finden Kontakte zwischen den Generationen und zwischen den verschiedensten Bevölkerungsgruppen statt. In dieser Rolle und Funktion übernimmt die Bibliothek wichtige Sozialkompetenzen und hilft entscheidend bei der Gewaltprävention mit. Mit der Veranstaltungsreihe «Erzähl mir eine Geschichte» wird versucht, Familien mit Migrationshintergrund besser zu integrieren. Der Zyklus «Lirum, larum Värslispiel» wendet sich an «junge» Eltern und hilft, Kleinkinder spielerisch an das Medium Buch zu führen. Ebenso sind die Märchenstunden ein möglicher niederschwelliger Einstieg in unsere Kulturwelt. Dank den positiven Reaktionen und deutlich nach oben wachsenden Besucherzahlen, sind diese drei Veranstaltungszyklen nicht mehr aus dem Angebot der Bibliothek wegzudenken.
Gleichzeitig wird versucht, ein adäquates Veranstaltungsangebot für Erwachsene aufzubauen. Sei dies im letzten Jahr mit literarischen Lesungen, unter anderen mit

Erich Fehr (Arthur Villard Gedenkfeier).
Foto: Clemens Moser

Kulturstadt Biel (Maurice Paronitti, Isabelle Wäber, Cédric Némitz).
Foto: Clemens Moser

Lesung Peter Stamm.
Foto: Clemens Moser

Jacqueline Halaba-Prébandier, Marianne Künzle, Renate Jaggi, Michel Layaz, Marius Popescu, Peter Stamm oder Max Küng. Aber auch Fachdiskussionen mit Regierungsrat Bernhard Pulver, der Schweizer Kulturministerin Isabelle Chassot oder lokalen Politikerinnen und Politikern wie Cédric Némitz, Maurice Paronitti und viele andere mehr wurden durchgeführt. Ausstellungen (Postkarten mit Ansichten des Seelands oder eine Werkausstellung zu Peter Travaglini), oder Gedenkfeiern Bieler Persönlichkeiten (Arthur Villard) runden das Programm für Erwachsene ab. Mit musikalischen Leckerbissen (Biblio'Sound, Ohren auf!) richtet sich die Bibliothek an ein jugendliches Publikum und zeigt gleichzeitig, dass Musik einen wichtigen Stellenwert in der täglichen Bibliotheksarbeit einnimmt. Neu haben wir 2017 zwei Veranstaltungen zu Maker-Space durchgeführt. Das Interesse zeigt uns, dass auch Jugendliche angesprochen werden können, wenn ein entsprechendes Angebot vorhanden ist. 87 Veranstaltungen und 50 Klassenführungen 2017 lassen auf die Wichtigkeit der Bibliothek als Ort für Bildung, Kultur und Unterhaltung erahnen.

Dass sich das Berufsbild und die Anforderungen an die Mitarbeitenden in den letzten Jahren stark gewandelt hat, ist leicht vorstellbar. Durch die digitalen Herausforderungen konfrontiert, wurden Arbeitsabläufe angepasst und dank dem neuen Bibliothekssystem und der aktualisierten Webseite konnte den Benutzern ein attraktives Find- und Recherchetool übergeben werden. Das bibliothekarische Rollenverständnis hat sich stark geändert. Wir stellen uns diesen Änderungen und sind bereit neue Methoden für eine neue Kundschaft zu vermitteln, die in einer digitalen Welt benötigt wird. Trotzdem, oder vielleicht gerade auf

Maker Space 1.
Foto: Clemens Moser

Stadtbibliothek als Dritter Ort.
Foto: Clemens Moser

Grund der Vielfältigkeit, ist unser Beruf für Jugendliche sehr attraktiv. So erfüllt es uns auch mit ein wenig Stolz, jedes Jahr neue Lehrpersonen auszubilden.
Ein herber Schlag im Bibliotheksleben 2017 war die Verschiebung des Kaufdatums der Schalterhalle der Neumarktpost durch die Stadt. Geplant war eine Verkleinerung der Postfiliale in den Bereich der heutigen Ludothek. Gerne hätte die Stadtbibliothek die frei gewordenen Räume gemietet und zusammen mit dem Altstadtcafé Biel und der Ludothek betrieben. Die Entwicklung der Bibliothek wurde ausgebremst und viele Projekte ruhen momentan in der Schublade.
Überraschend starb Ende November der langjährige Direktor, Urs Christophe Graf. Zwischen 1977 und 2002 leitete er die Bibliothek. Er war massgeblich daran beteiligt, dass die Bibliothek ihre heutige Position einnehmen kann. Während seiner Arbeitszeit war zentral der 1991 fertig gestellte Um- und Neubau. Ebenfalls unter der Ägide von Urs Graf fand die Einführung der EDV statt. Als erste Bibliothek der Schweiz überhaupt, wurde die Stadtbibliothek in den 1980er Jahren mit einer automatisierten Ausleihe ausgerüstet. Daneben war Urs Graf jahrzehntelang im Vorstand verschiedenster kantonaler und nationaler Berufsvereine. Mit ihm verliert die Bibliothek einen grossen Förderer und wichtigen Freund.

Clemens M. Moser, Direktor

Theater Orchester Biel Solothurn / Théâtre Orchestre Bienne Soleure

Jahresrückblick 2017 / *Rétrospective 2017*

Anna-Barbara Rothen

Mit Stolz, Freude und Dankbarkeit dürfen die Direktion, Mitarbeitenden und Künstler von Theater Orchester Biel Solothurn auf ein erfolgreiches vergangenes Jahr zurückblicken. Durch den unermüdlichen Einsatz aller Beteiligten konnten auch 2017 dem Publikum in Biel, Solothurn und der ganzen Schweiz ein hochstehendes Kulturprogramm in den Sparten Schauspiel, Oper, Tanz und Konzert geboten werden. Besonders freuen durfte sich das TOBS-Team über den Gewinn der Auszeichnung «Best Production» beim Armel Opera Festival und den Studio-Preis der Götz-Friedrich-Stiftung für die Oper «Weisse Rose» sowie über den «NachSpielPreis» für das Schauspiel «Der Chinese» am Heidelberger Stückemarkt.

Als erste Kulturinstitution wurde Theater Orchester Biel Solothurn mit dem «Label du Bilinguisme» des Forums für Zweisprachigkeit ausgezeichnet, die Übergabe fand anlässlich der Premiere der zweisprachig gezeigten Operette «Die lustige Witwe / La Veuve joyeuse» statt. Das Label belohnt und fördert den Bilinguismus sowohl innerhalb des Betriebs als auch in den kulturellen Angeboten von TOBS. Für sein Engagement für einen hindernisfreien Zugang für Menschen mit Behinderungen zu seinen Veranstaltungen darf Theater Orchester Biel Solothurn seit April zudem das Label «kultur inklusiv» tragen.

In der Sommerpause 2017 konnten bei Umbauarbeiten im Stadttheater Biel verschiedene Sicherheitsmängel, welche den Spielbetrieb – insbesondere im Bereich hinter der Bühne – gefährdet hatten, behoben werden. Das Stadt-

«A Christmas Carol»
Barbara Grimm, Sabine Schumacher, Andy Brand, Atina Tabé, Tom Kramer, Michael Grotz, Jörg Seyer, Günter Baumann
Photo: Konstantin Nazlamov

«Die lustige Witwe / *La Veuve joyeuse*» Konstantin Nazlamov, Christiane Boesiger, Christian Manuel Oliveira, Lou Elias Bihler, Damenchor *Chœur de dames*
Foto: Sabine Burger

«Concert dans le goût théâtral»
Francesca Imoda, Lazare Huet, Ying Tin-An, Jack Wignall
Photo: Christian Glaus

«Die Firma dankt»
Günter Baumann, Tim Mackenbrock
Photo: Ilja Mess

theater wurde so wieder zu einem sicheren Ort für Mitarbeiter, Künstler und Publikum gleichermassen.
Mit 5 Opern- und 8 Schauspielpremieren bot Theater Orchester Biel Solothurn 2017 ein vielfältiges Angebot für jeden Geschmack. Zu den Highlights der Opernsparte gehörte sicherlich die Uraufführung der Oper «Marie und Robert» von Jost Meier und Hansjörg Schneider, welche schweizweit für Furore sorgte. Mit «Les pêcheurs de perles» und «Lucio Silla» standen zwei selten gespielte Meisterwerke von Bizet resp. Mozart auf dem Programm, die das Publikum ebenso begeisterten wie der Rossini-Klassiker «Il barbiere di Siviglia» und Franz Lehárs Operette «Die lustige Witwe / La Veuve joyeuse». TOBS-Intendant Dieter Kaegi stellte sich mit «Master Class» dem Publikum erstmals als Schauspiel-Regisseur vor. Die Stücke «Terror», «Der Chinese» und «Die Firma dankt» zeigten anschliessend in höchst vielfältiger Art und Weise, wie sich Theater mit den grossen Fragen der Gegenwart auseinandersetzen kann. Zur Eröffnung der neuen Saison kehrte das grossartige Drama «Das heilige Experiment» von Fritz Hochwälder, 1943 an unserem Haus uraufgeführt, nach Biel und Solothurn zurück. «Wir sind Hundert» und der Marx Brothers-Abend «Before I speak I have something to say» sorgten für beste Komödienunterhaltung während die Weihnachtsgeschichte «A Christmas carol» gross und klein auf die Adventszeit einstimmte. Im Rahmen von «kultur inklusiv» wurden ausgewählte Aufführungen von «Before I speak I have something to say» von einer Dolmetscherin in die Deutschschweizer Gebärdensprache übersetzt.
Im Tanz zeigte das LDCollective mit «Martin 2» bereits seine zweite Produktion bei TOBS, derweil der Berner Choreograph Joshua Monten gemeinsam mit dem Berner Barockorchester «Die Freitagsakademie» den Tanzabend

«Concert dans le goût théâtral» auf die Bühne des Bieler Stadttheaters brachte.
Mit Lawrence Foster, Hervé Niquet, Nathalie Stutzmann und Stefan Blunier als Dirigenten und den Solisten Feng Ning, Louis Lortie, Katta und Bettina Sartorius – um nur einige zu nennen – konnte das Sinfonie Orchester Biel Solothurn auch 2017 hochkarätige Musikerpersönlichkeiten als Gäste im Kongresshaus Biel willkommen heissen. Die traditionsreiche Reihe der Sinfoniekonzerte wurde ergänzt durch ein breites Konzertangebot für Zuhörer/innen jeden Alters und Geschmacks: Bébé-, Kindergarten- und Schülerkonzerte fürs junge Publikum, Kammermusikkonzerte im intimen Rahmen, Sommerkonzerte unter freiem Himmel etc. Anstelle der Seniorenkonzerte lädt das Sinfonie Orchester Biel Solothurn seit Sommer 2017 unter dem Motto «Begegnungen der Generationen» zu ausgewählten offenen Generalproben ein, bei welchen neben dem Musikgenuss auch der Austausch zwischen Alt und Jung, Publikum und Orchester Programm.

C'est avec fierté et gratitude que la direction, les collaborateurs et les artistes du Théâtre Orchestre Bienne Soleure TOBS jettent un coup d'œil rétrospectif sur l'année passée. C'est grâce à l'engagement infatigable de tous les collaborateurs que le public à Bienne, Soleure et dans toute la Suisse a pu jouir d'une offre culturelle de haut niveau dans l'opéra, le théâtre, la danse et les concerts. Le TOBS a obtenu pour l'opéra «Weisse Rose» le prix de la «Best Production» par l'Armel Opera Festival ainsi que le Prix Studio de la Fondation Götz Friedrich. La pièce de théâtre «Der Chinese» a été distinguée par le «NachSpielPreis» du Heidelberger Stückemarkt.

«Der Chinese»
Atina Tabé, Andreas Ricci, Fernanda Rüesch, Mario Gremlich, Jan-Philip Walter Heinzel
Photo: Ilja Mess

«Die seltsamen Abenteuer des Don Q.»
Junges Theater Biel, Junge Oper *Jeune Théâtre Bienne, Jeune opéra.*
Photo: Stefan Hugentobler

«Marie und Robert»
Geani Brad, Leila Pfister, Franziska Hirzel
Photo: Frances Marshall

En novembre 2017, le Théâtre Orchestre Bienne Soleure est devenu le premier théâtre à avoir reçu le «Label du Bilinguisme» décerné par le Forum du Bilinguisme. La remise du label a eu lieu lors de la première de l'opérette bilingue «Die lustige Witwe / La Veuve joyeuse». Cette distinction récompense et promeut le bilinguisme non seulement au sein de l'entreprise mais aussi pour son offre culturelle. Le TOBS a également obtenu en avril dernier le label «culture inclusive» pour son engagement auprès des personnes malvoyantes et malentendantes pour une meilleure accessibilité à nos spectacles.
Pendant la pause estivale 2017, la Ville de Bienne a rénové une partie de l'arrière-scène pour garantir sa sécurité. Le théâtre est redevenu un lieu sûr pour les employés, les artistes et le public.

Avec 5 productions d'opéra et 7 productions de théâtre en allemand, le Théâtre Orchestre Bienne Soleure a offert un programme varié pour tous les goûts. Parmi les moments forts, citons particulièrement la création de l'opéra «Marie und Robert» de Jost Meier et Hansjörg Schneider qui a obtenu un grand succès en Suisse. «Les pêcheurs de perles» de Bizet et «Lucio Silla» de Mozart, deux chef-d'œuvre rarement joués ont ravi le public tout comme «Il barbiere di Siviglia», un classique de Rossini, et l'opérette «Die lustige Witwe / La Veuve joyeuse» de Franz Lehár. Dieter Kaegi, directeur général du TOBS, a mis pour la première fois en scène une pièce de théâtre en allemand «Master Class». Les productions «Terror», «Der Chinese» et «Die Firma dankt» ont traité de façons très différentes les grandes questions de notre temps. Lors de l'ouverture de la nouvelle saison, le drame «Das heilige Experiment» de Fritz Hochwälder, créé en 1943 au théâtre municipal de Soleure, a été repris à Bienne et Soleure avec un grand succès. Les comédies «Wir sind Hundert» et la soirée Marx Brothers «Before I speak I have something to say» ont diverti le public alors que le conte de Noël «A Christmas Carol» a contribué à l'ambiance de fin d'année. Dans le cadre de «culture inclusive» et du «Label du Bilinguisme», «Before I speak I have something to say» était surtitré en français pour le public romand et était accompagné d'une interprète de langue des signes en allemand.
Pour la danse, le LDCollective a présenté «Martin 2», sa deuxième production au TOBS. Le chorégraphe bernois Joshua Monten accompagné de l'orchestre baroque «Die Freitagsakademie» se sont produits dans le «Concert dans le goût théâtral» au Théâtre municipal de Bienne.
Avec des chefs d'orchestre tels que Lawrence Foster, Hervé Niquet, Nathalie Stutzmann et Stefan Blunier et des solistes tels que Feng Ning, Louis Lortie, Katta et Bettina Sartorius,

«Il barbiere di Siviglia»
Adrian Bürgi, Leonardo Galeazzi, Reut Ventorero, Manuel Núñez Camelino, Franz Grimm
Photo: Sabine Burger

«Terror»
Jan-Philip Walter Heinzel, Jörg Seyer, Günter Baumann, Atina Tabé, Margit Maria Bauer
Photo: Sabine Burger

l'Orchestre Symphonique Bienne Soleure a eu le plaisir d'accueillir à nouveau de nombreux musiciens de grande renommée. En plus des traditionnels concerts symphoniques au Palais des Congrès de Bienne, des concerts pour tout âge et tous les goûts ont complété l'affiche: Concerts bébé, concerts pour les petits et les écoliers, concerts de musique de chambre dans un cadre intimiste, concerts d'été en plein air etc. En lieu et place des concerts pour les séniors, l'Orchestre Symphonique Bienne Soleure a ouvert dès l'été 2017, certaines de ses répétitions générales au public, nommées «Rencontres des générations» qui ont procurés un plaisir musical avec des échanges entre jeunes et moins jeunes, entre spectateurs et orchestre.

Anna-Barbara Rothen, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit / *Presse et relations publiques*

Premieren und Konzerte *Premières et concerts 2017*

Oper Opéra
Les pêcheurs de perles
Oper von *Opéra de* Georges Bizet (Première 26.02.2017)

Lucio Silla
Oper von *Opéra de* Wolfgang Amadeus Mozart (Première 23.04.2017)

Il barbiere di Siviglia
Oper von *Opéra de* Gioachino Rossini (Première 15.09.2017)

Marie und Robert
Oper von *Opera de* Jost Meier und et Hansjörg Schneider (Première 03.11.2017) – Uraufführung *Création*

«Lucio Silla»
Ljupka Rac, Roger Padullés
Photo: Sabine Burger

«Master Class»
Darren Hargan, Ye Jun Kim, Barbara Grimm
Photo: Ilja Mess

Die lustige Witwe / *La Veuve joyeuse*
Operette von *Opérette de* Franz Lehár (Première 15.12.2017)

Schauspiel *Théâtre en langue allemande*
Master Class
Von Terrence McNally (Première 27.01.2017)

Terror
Von Ferdinand von Schirach (Première 17.03.2017)

Der Chinese
Von Benjamin Lauterbach (Première 07.04.2017) – Schweizer Erstaufführung

Die Firma dankt
Von Lutz Hübner (Mitarbeit: Sarah Nemitz) (Première 13.05.2017) – Schweizer Erstaufführung

«Before I speak I have something to say»
Max Merker, Matthias Schoch
Photo: Joel Schweizer

«Les pêcheurs de perles»
Aram Ohanian, Manuel Núñez Camelino
Photo: Ben Zurbriggen

«Das heilige Experiment»
Günter Baumann, Marcus Mislin, Michael Lucke
Photo: Konstantin Nazlamov

«Wir sind Hundert»
Atina Tabé, Tatjana Sebben, Barbara Grimm
Photo: Sabine Burger

«Hotel»
Junges Theater Biel, Junges Schauspiel Jeune Théâtre Bienne, Jeune théâtre
Photo: Stefan Hugentobler

Das heilige Experiment
Von Fritz Hochwälder (Première 21.09.2017)

Wir sind Hundert
Von Jonas Hassen Khemiri (Première 17.10.2017) – Schweizer Erstaufführung

Before I speak I have something to say
Ein Marx Brothers-Abend von Merker/Schoch (Première 10.11.2017)

A Christmas Carol
Von Patrick Barlow nach Charles Dickens (Première 28.11.2017) – Deutschsprachige Erstaufführung

Junges Publikum *Jeune Public*
Hotel.
Eigenkreation Jungendclub Schauspiel, Junges Theater Biel *Création Jeune Théâtre Bienne, Club Jeune Théâtre* (Première 05.05.2017)

Die seltsamen Abenteuer des Don Q.
Eigenkreation Jugendclub Oper, Junges Theater Biel *Production Jeune Théâtre Bienne, Club Jeune Opéra* (Première 16.06.2017)

Name: Sophie Scholl
Ein Theaterstück für das Klassenzimmer von Rike Reiniger (Première: 29.08.2017)

A Christmas Carol
Von Patrick Barlow nach Charles Dickens (Première 28.11.2017) – Deutschsprachige Erstaufführung

Tanz *Danse*
Martin 2
LDCollective / Juha Marsalo (Première 10.05.2017)

Concert dans le goût théâtral
Joshua Monten / Die Freitagsakademie (Première 11.10.2017)

Sinfoniekonzerte *Concerts symphoniques*
Die sieben Todsünden *Les Sept Péchés capitaux*
5. Sinfoniekonzert *5e Concert symphonique*
18.01.2017 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
Werke von *Œuvres de* Strauss, Weill, Haydn

Couleurs d'ailleurs
6. Sinfoniekonzert *6e Concert Symphonique*
15.02.2017 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
Werke von *Œuvres de* de Falla, Turina, Ravel, Kodály

Réflexions
7. Sinfoniekonzert *7e Concert Symphonique*
15.03.2017 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
Werke von *Œuvres de* Carter, Schubert, Brahms

Lehrer und Schüler Maîtres et Disciples
8. Sinfoniekonzert *8e Concert symphonique*
12.04.2017 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
Werke von *Œuvres de* Hummel, Klepper, Schreker, Mozart

«Martin 2» Iorhanne Cunha
Photo: Yaran Bürgi

Auferstehung und Himmelfahrt Résurrection et Ascension
9. Sinfoniekonzert *9e Concert symphonique*
17.05.2017 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
Werk von *Œuvre de* Carl Philipp Emanuel Bach

Sinfonischer Sommer *Été symphonique*
10. Sinfoniekonzert *10e Concert symphonique*
15.06.2017 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
16.06.2017 Konzertsaal Solothurn
Werke von *Œuvres de* Beethoven, Mozart, Brahms

Katta – Orgue Fatal
1. Sinfoniekonzert *1er Concert symphonique*
06.09.2017 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
Werke von *Œuvres de* Bach, Pärt, Chroboková, Saint-Saëns

Zeitbilder
2. Sinfoniekonzert *2e Concert Symphonique*
11.10.2017 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
Werke von *Œuvres de* Webern, Schumann, Beethoven

1517-2017: 500 Jahre Reformation
3. Sinfoniekonzert *3e Concert Symphonique*
15.11.2017 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
Werke von *Œuvres de* Luther, Brahms, Bach, Mendelssohn Bartholdy

Streicher der Weltklasse
4. Sinfoniekonzert *4e Concert Symphonique* (Gastorchester Orchestre invité: Württembergisches Kammerorchester Heilbronn)
05.12.2017 Konzertsaal Solothurn
06.12.2017 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
Werke von *Œuvres de* Mendelssohn Bartholdy, Mozart, Dvořák

Kammermusikkonzerte *Concerts de musique de chambre*
Arnold Schönberg: Verklärte Nacht
3. Kammermusikkonzert *3e Concert de musique de chambre*
25.02.2017 Foyer Stadttheater Biel *Foyer Théâtre municipal Bienne*
Werk von *Œuvre de* Schoenberg

Le plaisir du chant
4. Kammermusikkonzert *4e Concert de musique de chambre*
11.03.2017 Stadttheater Biel *Théâtre municipal Bienne*
Arienprogramm von Oper bis zu Walt Disney *Programme d'arias allant de l'opéra à Walt Disney*

Neujahrskonzert des Sinfonie Orchester Biel Solothurn im Kongresshaus Biel / *Concert du Nouvel An de l'Orchestre Symphonique Bienne Soleure au Palais des Congrès Bienne*
Photo: Sabine Burger

Ungarische und armenische Volksmusik
Musique folklorique hongroise et armenienne
5. Kammermusikkonzert *5e Concert de musique de chambre*
06.05.2017 Foyer Stadttheater Biel *Foyer Théâtre municipal Bienne*
11.05.2017 Stadttheater Solothurn
Werke von *Œuvres de* Vardapet, Allaga, Kun, Bihari, Rózsavölgyi, Brahms, Monti

Trio mit Harfe
1. Kammermusikkonzert *1er Concert de musique de chambre*
23.09.2017 Foyer Stadttheater Biel *Foyer du Théâtre municipal Bienne*
Werke von *Œuvres de* Gerber, Martinů, Yun, Saint-Saëns, Debussy

Guralumi Balkan Jazz Trio
2. Kammermusikkonzert *2e Concert de musique de chambre*
14.10.2017 Stadttheater Solothurn
21.10.2017 Foyer Stadttheater Biel *Foyer du Théâtre municipal Bienne*
Musik aus verschiedenen Balkanländern *Musique de différents pays balkans*

Sommerkonzerte *Concerts d'été*
1. Sommerkonzert *1er Concert d'été*
11.08.2017 Landhaus Solothurn
12.08.2017 Esplanade vor dem Kongresshaus Biel *Esplanade du Palais des Congrès Bienne*
Werke von *Œuvres de* Lauber, Daetwyler, Verdi, Strauss, Burki

2. Sommerkonzert *2e Concert d'été*
18.08.2017 Pasquartkirche Biel *Eglise du Pasquart Bienne*
20.08.2017 Pausenhof Schulhaus Kollegium Solothurn
22.08.2017 Stadtkirche Aarberg
Werke von *Œuvres de* Grieg, Dvořák

Musikalischer Spaziergang *Promenade musicale*
17./18.08 2017 Unterwegs in der Stadt Biel *«Sur la route» dans la ville de Bienne*
19.08.2017 Unterwegs in der Stadt Solothurn

Sommerkonzert des Sinfonie Orchester Biel Solothurn in Solothurn
Concert d'été de l'Orchestre Symphonique Bienne Soleure à Soleure.
Photo: Sabine Burger

Bébékonzerte *Concerts Bébé*
2. Bébékonzert *2e Concert Bébé*
04.03.2017 Studio Arici im Stadttheater Solothurn
04.03.2017 Foyer Stadttheater Biel *Foyer Théâtre municipal Bienne*
Werke von *Œuvres de*: Mozart, Bartók, Chopin, Villoldo, Gardel

3. Bébékonzert *3e Concert Bébé*
20.05.2017 Studio Arici im Stadttheater Solothurn

20.05.2017 Foyer Stadttheater Biel *Foyer Théâtre municipal Bienne*
Werke von *Œuvres de*: Fasch, Bach, Nussio, de Boismortier, Gossec, Gurlitt

1. Bébékonzert *1er Concert Bébé*
30.09.2017 Stadttheater Solothurn
30.09.2017 Foyer Stadttheater Biel *Foyer Théâtre municipal Bienne*
Werke von *Œuvres de*: Bach, Bonfá, Rota, Piazzolla, Glinka, Balakirev, Dinicu, Dinicu, Piazzolla

Weitere Konzerte *Autres concerts*
«Küss die Hand, gnä' Frau»
Neujahrskonzert *Concert du Nouvel An*
02.01.2017 Konzertsaal Solothurn
02.01.2017 Kongresshaus Biel
07.01.2017 Kultur im Podium Düdingen
08.01.2017 Kultur im Podium Düdingen
Werke von *Œuvres de* Strauss, Lehár, Stolz, Heuberger, Komzák, Fucík, Ziehrer

Sinfoniekonzert des Sinfonie Orchester Biel Solothurn mit Dirigentin Nathalie Stutzmann / *Concert Symphonique de l'Orchestre Symphonique Bienne Soleure avec la chef d'orchestre Nathalie Stutzmann.*
Photo: Sabine Burger

3. Seniorenkonzert *3e Concert pour seniors*
15.02.2017 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
Werke von *Œuvres de* Kodály, de Falla

Begegnungen der Generationen (offene Generalprobe) *Rencontres des générations (répétitions générales ouvertes au public)*
11.10.2017 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
Werke von *Œuvres de* Webern, Schumann, Beethoven
15.11.2017 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
Werke von *Œuvres de* Brahms, Bach, Mendelssohn

Begegnungen einer langen Reise
Rencontres d'un long voyage
26.3.2017 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
Werke von *Œuvres de* Andres, Gubitsch, Nurulla-Khoja

Talents 2017
04.05.2017 Pasquartkirche Biel *Eglise du Pasquart Bienne*
Werke von Haydn, Saint-Saëns, Storch, Dvořák

Altersheimkonzert *Concert home*
11.05.2017 Altersheim Redernweg *EMS Chemin Redern*

Klassik Open Air Heilbronn
27.05.2017 Kiliansplatz Heilbronn

Stimmenklänge HKB talauf
Solistenkonzert der Hochschule der Künste Bern *Concert des solistes de la Haute école des Arts de Berne*
24.06.2017 Mehrzweckhalle Lenk

A Night at the Opera
Konzert des Chors von Theater Orchester Biel Solothurn (mit dem Orchestra Filarmonica Italiana Piacenza) *Concert du chœur du Théâtre Orchestre Bienne Soleure (avec l'Orchestra Filarmonica Italiana Piacenza)*
25.06.2017 KKL Luzern

Serenadenkonzert C*oncert sérénade* MurtenClassics
23.08.2017 Schlosshof Murten *Cour du château Morat*

«Orfeo ed Euridice» Gala MurtenClassics
03.09.2017 Schlosshof Murten *Cour du château Morat*

Festival du Jura
28.09.2017 *Salle des spectacles St-Imier*
29.09.2017 *Eglise St-Pierre Porrentruy*

Hermann Meier
Konzert zur Eröffnung der Ausstellung «die grafischen Welten des Komponisten Hermann Meier» im Kunstmuseum Solothurn *Concert organisé dans le cadre du vernissage de l'exposition* «Die grafischen Welten des Komponisten Hermann Meier» *au Kunstmuseum de Soleure*
28.10.2017 Franziskanerkirche Solothurn
Werke von *Œuvres de* Meier, Beethoven

Konzert mit dem *Concert avec le* Konzertchor der Stadt Solothurn
04.11.2017 Konzertsaal Solothurn
05.11.2017 Konzertsaal Solothurn

Konzert mit dem *Concert avec le* Konzertchor ProArte
11.11.2017 Berner Münster
12.11.2017 Berner Münster

The armed man
Konzert des Chors von Theater Orchester Biel Solothurn (mit dem Orchestra Filarmonica Italiana Piacenza) *Concert du chœur du Théâtre Orchestre Bienne Soleure (avec l'Orchestra Filarmonica Italiana Piacenza)*
17.11.2017 KKL Luzern

Konzert mit dem *Concert avec le* Chor Ispach
03.12.2017 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*

Schülerkonzerte *Concerts pour les élèves*
19.01.2017 Calvinhaus Biel *Maison Calvin Bienne* (Kindergartenkonzert *Concert pour jardin d'enfants*)
14.03.2017 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
07.09.2017 Konzertsaal Solothurn
14.11.2017 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
20.12.2017 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
21.12.2017 Konzertsaal Solothurn

Schweizer Opernstudio, Hochschule der Künste Bern

«Tatort Oper»

Mathias Behrends

Nein, es geht nicht um Konkurrenz zum angestammten Fernsehtermin am Sonntagabend. Und nein, es geht auch nicht um die Kriminalitätsrate der Schweiz oder der Stadt Biel. Es geht vielmehr um die Kunstform Oper…?
In der Kriminalistik ist ein Tatort der Ort, an dem ein Täter vor, während oder nach der Straftat gehandelt hat. Am Tatort können Fakten zum Tathergang, Tatopfer und Täter ermittelt werden. Das Schweizer Opernstudio, Hochschule der Künste Bern ist in diesem Sinne ein «Tatort». Studierende «handeln», also lernen, sammeln Erfahrungen, probieren sich aus und starten Wege auf die Musiktheater-Bühne. Spuren von Opernfiguren, Opernwerken und Opernereignissen werden unermüdlich ausgelegt, gesucht, verfolgt… mitten im Herzen der Altstadt. Dort ist das Schweizer Opernstudio, Hochschule der Künste im Standort Burg Biel beheimatet und aktiv.

«Opernskizzen Unstillbarer Schmerz» Schweizer Opernstudio, Hochschule der Künste Bern 2018.
Foto: Carine Steiner

In der Unterrichtsarbeit während der vier Semester des Studiums Master Specialized Music Performance Oper gilt es, das Augenmerk immer wieder auf jede neue Figur, jeden neuen Schritt auf der Bühne, jede neue musikalische Phrase, jede neue Geste, jeden neuen Ton, jedes neue Wort und jede einzelne neu entstehende Szene oder gar Aufführung zu richten. Detailreiches und vielseitiges Können muss erarbeitet werden: Einen Menschen, Zusammenhänge einer Handlung, einen Vorgang zu denken, darzustellen, zu verkörpern. Und zwar mit der ganzen Persönlichkeit. Es gilt mit Stimme, Text, Klang, Atem, Körper, Musikalität in eine Inszenierung einzutauchen. Wichtig auch: Wie ein Ermittler auf kriminalistische Tatsachen objektiv zugehen muss, lernen Studierende, unvoreingenommen Musiktheaterwerken, Arien, Texten und Partituren zu begegnen. Sind szenische Aufgabenstellungen und Zielsetzungen glaubhaft, authentisch umgesetzt? Sind die Figur und in dieser Szene relevante Aspekte erfasst worden? Ist ablesbar, ersichtlich, was in der Regiearbeit erarbeitet, festgelegt wurde? Gelingt es, szenische, darstellerische und musikalische Präsenz, Präzision wie Individualität zu entzünden? Diese Arbeitsfragen kennzeichnen immer wieder den Arbeitsprozess zwischen Studierenden und Dozierenden.

«Als er den leblosen Körper im Sessel sah, hob er die Hand und bedeutete den Uniformierten, zurückzubleiben» mit dieser Geste trifft Comissario Brunetti im ersten Roman dieser gleichnamigen weltberühmten Krimiserie der Schriftstellerin Donna Leon (Opern- und Schweiz-Liebhaberin) am Tatort im Opernhaus «La Fenice» in Venedig ein. Krimi und Oper! Ein gern gewähltes Sujet in Büchern und Filmen. Und oft sind Opernhandlungen reine Krimis: Verbrechen, Mord, Leidenschaften. Sex & Crime pur. Und auch die Beschreibung der Geste des Comissario ist in diesem Zusammenhang interessant. Studierende lernen sensibel, konzentriert, authentisch die richtigen Gesten und Vorgänge umzusetzen … am Tatort Oper.

Prof. Mathias Behrends leitet den Studiengang Oper und lehrt szenischen Unterricht Musiktheater/Oper
www.hkb.bfh.ch

Bienne-Ville, Bienne-Campagne

Philip Rihs

Im Oktober hat uns der *Fonds Landschaft Schweiz (FLS)* einen Brief geschrieben: «*Le Fonds Suisse pour le paysage (FSP)* a soutenu à l'époque l'Association *Les Vignes du Pasquart* pour le projet *Reconstruction du Belvédère*. Cette année, le *FSP* effectue une évaluation des résultats qui repose sur l'autodéclaration des porteurs de projet. Les résultats doivent démontrer quel est l'impact du *FSP* et si cet impact est durable. Nous vous prions de répondre aux questions en votre âme et conscience et sans embellir la situation».

Was mich am Schreiben, adressiert an meinen Vorvorgänger, besonders gefreut hat, war, dass unser Rebberg Landschaft ist. Landschaft in der Stadt! Les vignes ne sont pas un lieu que vous trouverez en cherchant son adresse: *103c, Faubourg du lac – Seevorstadt* 103c, ou vous vous perdrez. C'est en regardant le paysage que vous y arriverez. Comme l'adresse le dit, nous sommes en dehors du bourg. In der Seevorstadt, dem Pasquart, – ursprünglich Weideland – treffen Stadt und Landschaft aufeinander: Vorstadt und See, Kirche und Kirsche, Gelände und Geländer, garage et grange, Museumsstrasse et chemin des Libellules, caniches et canetons, paons et hérons, Elfenau und

Fotos: Edouard Bolon

Paradiesli, Biel und Beil, Biene und abeille, horlogerie et horticulture, Filmpodium et funiculaire, Literaturinstitut und Schwanenkolonie, Chrutchueche et tartes flambées.
Schön, dass das Belvédère die Landschaft prägt! Gebaut, um auf die Stadt und in die Welt hinauszuschauen, schaut die Welt auch immer wieder ins Belvédère hinein. Cette année, Ernst Zürcher, Francis Boillat, Guy Lévy et Philip Blum y ont parlé d'arbres, de photographie, de communication et de philosophie. Paula Leupi et Janine Worpe ont raconté des contes. Lucie Kunz et Florian Heiniger ont montré le film *The straight story* suivi de hotdogs et de doughnuts. Le boulanger Olivier Hofmann est descendu de Reconvilier pour la fête du pain et le contrebassiste Jerôme Fohrer est arrivé de Metz pour la fête des vendanges.
Um die Wahrheit, die reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit zu sagen und keineswegs zu beschönigen, kann ich festhalten: Wir haben dieses Jahr am 29. September in bester Qualität geerntet: vom Regent 205 kg, fantastische 98 Oechsle und vom Johanniter 277 kg, süsse 94 Oechsle.
Dem FLS kann ich Folgendes antworten: «L'impact du *FSP* est considérable et durable. Notre joli Belvédère avec sa belle vue sur Belmont, entouré de la belle église du Pasquart, du bel hôtel du Lindenegg, du beau châtelet du Jägerstein et du musée des Beaux-Arts, notre beau Belvédère est bel et bien en bon état et tient bon».
N.B. Auch wenn der FLS heute keine Projekte im Siedlungsgebiet mehr unterstützt, sind wir uns gewiss: Der Rebberg im Pasquart ist Landschaft. Weit mehr als das: Er ist Heimat, patrie. Ainsi *Pro Patria* avait également soutenu notre vignoble. Cependant, nous attendons encore la plaquette qui le confirme.

Foto: Edouard Bolon

Philip Rihs ist Präsident der Pasquart Reben

Rückblick aufs Kinojahr 2017

Edna Epelbaum

Kino repräsentiert eine magische Welt und wird es immer schaffen, der Konkurrenz von Streaming Anbietern und vielseitigen anderen Freizeitangeboten zu trotzen.

Wir ZuschauerInnen kommen in ein Kino, setzen uns hin, der Saal verdunkelt sich, unsere Augen sind gespannt auf die Leinwand gerichtet. Wir fangen an, uns mit Nora aus DIE GÖTTLICHE ORDNUNG zu identifizieren, mit GRU aus DESPICABLE ME 3 die Welt zu verbessern, mit Mia und Sebastian aus LALA LAND nach den Sternen zu greifen, mit den Soldaten in DUNKIRK auf Rettung zu hoffen und gleichzeitig über den Gang der Geschichte zu verzweifeln. Mit dem Regisseur Rolf Lyssi und der wundbaren Protagonistin Monica Gubser im Film DIE LETZTE POINTE denken wir über das Sterben nach, mit dem Regisseur Jean-Stéphane Bron in L'OPERA DE PARIS schauen wir hinter die Kulissen der Pariser Oper. Wir bewundern Geschichtenschreiber wie Kenneth Lonergan in MANCHESTER BY THE SEA und führen mit DIE VIERTE GEWALT von Dieter Fahrer eine notwendige Diskussion über die Schweizer Medienlandschaft, etc. Kurz: Wir kommen ins Kino und fangen an, mit anderen Menschen zu träumen, zu lachen, zu entdecken, zu reflektieren, die Welt auf der Leinwand zu entdecken und uns in andere Geschichten einzuleben und dabei immer auch unsere eigene Realität zu hinterfragen.
Das ist die Magie des Kinos. Dies war vor über 100 Jahren der Fall und bewahrheitet sich auch im Heute wieder. Das Kino ist Treffpunkt aller Generationen, welche durch Geschichten bewegt werden. Gutes Kino kennzeichnet sich durch die Balance zwischen Zeigen und Erzählen. Zwischen Sehen und Vorstellen. Zwischen Spekulation und Introspektion. Gute Beispiele dafür aus dem Jahre 2017 sind DUNKIRK von Christopher Nolan, MAUDIE von Aisling Walsh mit einer herausragenden Sally Hawkings in der Hauptrolle oder der Oscarpreisträger MOONLIGHT von Berry Jenkins.
Die Besucherzahlen im 2017 sind gegenüber dem letzten Jahr stabil geblieben. Nebst der Einführung des Lunchkinos in den Cinevital Kinos, der Lancierung der Kleinen Zauberlaterne für die 4-6 Jährigen und den unzähligen Anlässen mit Filmequipen, die in Biel durchgeführt werden konnten, kristallisieren sich drei Punkte für mich heraus, die mich im letzten Kinojahr besonders erfreuten.

Der Schweizer Film lebt

Das Bieler Publikum war dem Schweizer Film gegenüber gut gesinnt, was sich an den guten Zuschauerzahlen zeigt. Die Bieler Kinos dienten der nationalen Produktion als gute Plattform, um über unser Land und unsere Kultur nachzudenken und bei fast allen gezeigten Schweizer Filmen die Tradition beizubehalten, die Filmequipen nebst Zürich, Basel und Bern, resp. Genf, Lausanne und Neuchâtel auch nach Biel zu bringen. Die Diskussionen zu den Filmen wird von allen Seiten sehr geschätzt. Nach den Erfolgen rund um HEIDI und SCHELLENURSLI der letzten Jahre konnten Filme wie DIE GÖTTLICHE ORDNUNG, DIE LETZTE POINTE, L'OPERA DE PARIS, LES VOYAGES EXTRAORDINAIRES D'ELLA MAILLART und immer noch MA VIE DE COURGETTE das Publikum für sich gewinnen. Es sei hier anzumerken, dass DIE GÖTTLICHE ORDNUNG von Petra Volpe als klarer Sieger beim Wettbewerb des Bieler Tagblatts zum besten Bieler Film des Jahres erkoren wurde. Zurecht. Hier schliesse ich gerade mein zweites erfreuliches Fazit an.

Starke Frauen braucht der Film

Es gibt immer mehr Filme, welche starke Frauenfiguren in den Vordergrund rücken. Filme über starke Frauen, Filme von Frauen und Filme mit Frauenthemen interessieren. Endlich. Wenn wir daran glauben, dass der Film im Kino ein Stück unserer Welt und unserer Gesellschaft abspiegelt, so müssen gute Inhalte innovativ verfilmt werden. Es braucht gute Inhalte, um im Kino über uns, unsere Gesellschaft und unser Leben nachzudenken. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit Geschlechterdiskriminierung und dem Kampf um Geschlechtergleichheit. DIE GÖTTLICHE ORDNUNG hat es geschafft, das Thema der Gleichstellung beim Wählen auf die Leinwand zu bringen und schweizweit über 350000 Menschen zu bewegen, sich im Kino mit einem Stück Schweizer Geschichte auseinanderzusetzen, auf welche wir nicht stolz sein können. Das Thema der Gleichberechtigung ist damit noch lange nicht vom Tisch. Im Film nicht und nicht in der Gesellschaft. Auch wenn es für unsere Generation normal ist, an die Urne zu gehen, so hat sich erschreckenderweise in den letzten Jahrzehnten wenig verändert. Deshalb braucht es Filme wie denjenigen von Petra Volpe. Ein weiterer Film, der in den Top 20 der Bieler Rangliste erscheint, ist HIDDEN FIGURES von Theodore Melfi, der eine leidenschaftliche Hommage an unerkannte afroamerikanische Heldinnen zu Beginn der 60er Jahre ist und anhand eines Frauentrios bei der NASA nicht nur ein Stück amerikanische Geschichte erzählt, sondern uns den Kampf um Rassen- und Geschlechterdiskriminierung vor Augen hält. Auch wenn sowohl HIDDEN FIGURES als auch DIE GÖTTLICHE ORDNUNG vergangene Geschichten aufrollen, so bleibt es – wie immer im Kino – die grosse Aufgabe, der heutigen Generation aufzuzeigen, an ihren Träumen festzuhalten und für diese zu kämpfen. Das Kino bietet den Raum dazu. Dass die Geschlechtergrenzen auch in grossen Studios auseinanderbrechen, zeigt im letzten Jahr der erfolgreiche Film WONDER WOMAN mit Gal Gadot in der Hauptrolle. Als Amazonenprinzessin zeigt sie, dass die amerikanischen Helden-Action-Filme auch mit einer Frau in der Hauptrolle Erfolg haben. Das ist gut so. Der zweite Teil von WONDER WOMAN wird im Jahr 2019 in die Kinos kommen. Die Filmwelt bewegte im letzten Jahr auch die MeToo Bewegung, welche endlich auch den diskriminierenden Umgang mit Frauen in der Filmwelt in die Öffentlichkeit bringt. Die MeToo Bewegung ist sehr wichtig und zeigt, dass wir an den Inhalten arbeiten müssen, um die heutige Generation zu dynamisieren, sich politisch für die Gleichberechtigung einzusetzen. Die Filmwelt kann dabei wichtige Signale ausstrahlen. Somit komme ich zum 3. Punkt der Jahresanalyse.

Tag des KinosS

Der national durchgeführte Tag des Kinos fand am ersten Sonntag im September zum zweiten Mal statt. Erneut mit einem herausragenden Resultat. In über 500 Kinosälen der Schweiz begrüssten wir über 210 000 Kinobegeisterte in unseren Sälen. Für CHF 5.– pro Tickets können die BesucherInnen diesen Tag als Geschenk der Branche entgegennehmen und aus diesem Tag ein wahres Kinofest machen. Auch in den Bieler Kinos fand 2017 der in der Schweiz seit diesem Jahr durch die Allianz unterstütze Tag sein Publikum. Das Programm war vielfältig und traf auf jeden Geschmack. Es fanden private Geburtstagsfeiern statt, Kinderaugen leuchteten bei der Vorpremiere von BIG FOOT JUNIOR, die LiebhaberInnen des Festivals du Film Français d'Helvétie konnten an diesem Tag bereits einen Vorge-

schmack für die Festivaltage Mitte September geniessen mit dem Film CE QUI NOUS LIE und ein spezieller Anlass konnten wir mit dem Regisseur Raphaël Blanc organisieren, der seinen Film LES VOYAGES EXTRAORDINAIRES D'ELLA MAILLART dem Bieler Publikum vorstellen konnte. Nebst den Familienfilmen BIG FOOT JUNIOR und DESPICABLE ME 3 war an diesem Tag auch Action gefragt. Filme wie THE HITMAN'S BODYGUARD, ANNABELLE 2, VALERIAN oder ATOMIC BLONDE haben ihr Publikum gefunden. In den Kinos der Cinevital haben wir an dem Tag über 3500 BesucherInnen beglücken können. Die Reaktionen waren sehr positiv – viele nutzten diesen Tag, um wieder einmal etwas Risiko einzugehen und Filme zu sehen, die sie vielleicht sonst nicht gewählt hätten. Oder sie verbrachten mit ihren FreundInnen unterhaltsame Stunden im Kino. Andere machten aus diesem Sonntag ein kleines Festival und schauten sich mehrere Filme an. Genau das war auch das Ziel, als wir diesen Tag innerhalb unserer Branche im Jahr 2016 lanciert haben. Und ich freue mich bereits auf die 3. Ausgabe, welche erneut am ersten Sonntag im Monat September stattfinden wird, welcher dieses Jahr auf den 2. September fällt.

Das Fazit für das Kinojahr 2017: Auf der Kinoleinwand finden grosse Geschichten statt. Ob wir uns unterhalten lassen wollen, Action brauchen, geschichtsträchtige Dramen sehen wollen, andere Länder und Kulturen bequem aus dem Kinosessel betrachten wollen, Live Events wie die Übertragungen der Opern aus der Metropolitan Opera in New York zu Gemüte führen wollen, neu auch bereits das Lunch-Kino-Angebot mit Vorpremieren entdecken, Kino bleibt in seiner Attraktivität beliebt und verspricht auch im 2018 in seiner Vielfalt für jeden Geschmack etwas zu offerieren. VIVA EL CINEMA!

Edna Epelbaum ist Kinobetreiberin (Cinevital AG Biel, Cinepel SA Neuchâtel & La Chaux-de-Fonds, Cinemont SA Delémont, Quinnie cinemas Ltd Bern), Präsidentin Schweizerischer Kinoverband SKV / ACS und Mitglied des Board of Directors der UNIC (The International Union of Cinemas)

Filmpodium Biel/Bienne

Kaspar Meuli

Jamais encore il n'y eut autant de représentations au Filmpodium qu'en 2017. Le programme comprenait différents cycles, une palette de perles cinématographiques ainsi que des visites de cinéastes. Ces rencontres répondent à un besoin croissant de voir des films qui réunissent les gens et suscitent des discussions.

Pour son trentième anniversaire, le Filmpodium s'est offert un cadeau: une brochure de jubilé. En avril 2017, juste à la fin de l'année jubilaire, nos membres ont reçu la publication commémorative dans leur boîte à lettres. Petite mais attrayante, truffée de contributions de différentes réalisatrices et réalisateurs invités, qui ont exprimé leur considération pour notre cinéma quelque peu différent. «Le Filmpodium est ce que nous aimerions être: ambitieux et soigné», écrit le journaliste Mikael Korgerus.
Lors de sa première visite au Filmpodium, ce Biennois d'adoption a eu l'impression d'entrer dans une sorte de loge secrète, mais très vite il y succombait lui aussi. «Je ne connais pas grand-chose à l'activité cinématographique», écrit-il dans sa déclaration d'amour au Filmpodium déguisée en message d'anniversaire, «et je suis souvent stupéfait de voir pourquoi tel film a si bien marché ou que tel cinéma a dû fermer. Mais j'ai également remarqué que les cinémas alternatifs connaissent souvent des difficultés et qu'ils en ont toujours connues. Il semble qu'un mauvais bilan soit le lot de ce type de cinémas. Ce sont les autres qui font des affaires. Les cinémas multiplex évincent d'une manière véritablement sans précédent la qualité au profit de la quantité. Personne ne se sent à l'aise dans ces salles sans âme et pourtant elles sont bien remplies. A vrai dire, les cinémas multiplex sont le contraire du Filmpodium: d'accès facile et insignifiants. Même les jeunes qui ont grandi avec ces salles qui ressemblent à des hangars pour avions reconnaissent, dès la première séance, le charme inégalable d'un cinéma alternatif. Je suis évidemment conscient qu'un cinéma de niche, secoué toutes les 30 minutes par un train qui passe, ne saurait mettre fin à la tendance des grandes salles bruyantes et uniformes.»

«Le Filmpodium est incroyablement important pour Bienne»

La brochure du jubilé donne également la parole à Simon Baumann, le cinéaste qui remporte sans doute actuellement le plus grand succès, et qui, en 2013, a rempli toutes les salles du pays avec son documentaire «Zum Beispiel Suberg.» «Aujourd'hui il est évidemment très facile de regarder des films à domicile», souligne-t-il, «mais trouver des films spéciaux représente un immense travail. Il faut d'abord dénicher des films passionnants, et ensuite il faut encore avoir la possibilité de les regarder. C'est précisément là que je vois le rôle du Filmpodium: permettre l'accès à des films intéressants. Pour Bienne, c'est extrêmement important. A Zurich, il existe de nombreux cinémas qui proposent des programmes spéciaux. Ce n'est pas le cas à Bienne.»
Tout aussi impressionnante par sa diversité était l'offre que le Filmpodium proposait aux cinéphiles biennois et Seelandais en 2017, qui incluait des œuvres telles que des films actuels issus du monde arabe, un hommage à l'actrice Jeanne Moreau, décédée l'an passé, les premières biennoises «On the Milky Road» et «Song to Song», œuvres récentes des grands cinéastes Emir Kusturica et Terence Malik, ou encore un cycle sur la nature animale de l'être

humain. Quant au besoin de notre public de nourrir sa tête et son cœur, les chiffres parlent également d'eux-mêmes. En 2017, il y eut 100 représentations de plus que l'année précédente – ceci principalement suite à l'introduction de représentations supplémentaires en début de soirée. Et nous avons compté 900 visiteuses et visiteurs de plus que durant l'année record 2016.

Indissociables de la programmation du Filmpodium sont les offres spéciales telles que la série «Ecole et Cinéma», qui a permis à 1300 jeunes de vivre une expérience cinématographique d'un genre particulier. En 2017, le programme scolaire comprenait «Les Héritiers», le film de la réalisatrice Marie-Castille Mention-Schaar sur la vie dans la poudrière d'un gymnase parisien et «Hidden Figures», de Theodore Melfi. Un film biographique qui raconte l'histoire de trois mathématiciennes afro-américaines ayant participé de manière notable au programme Apollo de la NASA.

22.10.2017: Der Applaus nach dem Film NON HO L'ETÀ von Olmo Cerri gilt der Darstellerin Carmela Schipani (weisser Pullover).
Foto: Claude Rossi

Rencontres émouvantes avec des personnages devant et derrière la caméra

Mais ce qui fait du Filmpodium une composante indispensable de l'offre culturelle biennoise, ce ne sont pas seulement les films extraordinaires, mais avant tout les rencontres avec des personnages qui donnent vie au cinéma devant ou derrière la caméra. L'une de ces rencontres se produisit au moment le plus émouvant de toute l'année du Filmpodium.

C'était à l'occasion de la présentation du film «Non ho l'età» du réalisateur Tessinois Olmo Cerri, qui raconte le destin des émigrants italiens en Suisse dans les années 1960. Le réalisateur raconte leurs rêves et leurs espoirs à partir des lettres d'admirateurs de la chanteuse Gigliola Cinquetti. En 1964, elle gagne le 1er prix au concours de l'Eurovision et devient, en une nuit, la coqueluche de toute l'Italie. Pour les émigrés en Suisse, la chanson «Non ho l'età» est devenue la fidèle compagne de leur séjour dans un pays étranger.

L'une des protagonistes du film est Carmela Schipani, qui a émigré d'Italie à Bienne et a tenu pendant des décennies un magasin de tissus à la Rue de Morat. En compagnie du réalisateur Olmo Cerri, elle a été l'hôte du Filmpodium et a été fêtée comme une star par les italophones de Bienne. Les émotions étaient tellement fortes que la discussion, qui se déroulait d'abord en français et en allemand, a brusquement basculé dans italien et s'est poursuivie dans cette langue durant toute la soirée.

La soirée avec Jacob Berger, le réalisateur du film «Un juif pour l'exemple» a aussi été un moment extrêmement chargé d'émotion. C'est dans le cadre des 9e Journées philosophiques biennoises que nous avons montré le film de Berger sur le meurtre d'un négociant juif en bétail par des sympathisants nazis en 1942 à Payerne. Le public n'a pas seulement été touché par le terrible crime commis en quelque sorte devant sa propre porte. Une réelle colère s'est manifestée lors de la discussion au bar du Filmpodium à propos de la manière dont l'écrivain Jacques Chessex a été traité lorsqu'en 2009, il a rappelé dans un roman ces événements qui dataient de 67 ans. A Payerne – c'est ce que montre le film – personne ne veut se confronter à ce sombre passé. Bien au contraire. Jacques Chessex est attaqué, accusé d'avoir craché dans la soupe.

Le Filmpodium enthousiasmera son public encore longtemps

Après de telles rencontres, on ne peut qu'approuver Claude Rossi, responsable du Filmpodium depuis de nombreuses années, lorsqu'elle écrit dans la brochure du jubilé: «Notre programme répond manifestement à un besoin croissant de voir des films qui réunissent les gens et suscite des discussions. C'est pourquoi je ne me fais aucun souci pour l'avenir du Filmpodium. Son public sera encore longtemps bouleversé, ému aux larmes et transporté d'enthousiasme!»

Au fait, Claude Rossi ne préside pas toute seule à la destinée du Filmpodium. Au cours des trois dernières années, elle a été soutenue par Perla Ciommi, spécialiste en sciences du cinéma et des cultures. En 2017, celle-ci a de nouveau quitté le Filmpodium pour travailler comme réalisatrice indépendante. Rosalia Blum, qui a étudié la filmologie à Genève et Lausanne, lui a succédé en tant que collaboratrice spécialisée.

Kaspar Meuli, journaliste

Noch nie gab es im Filmpodium so viele Vorstellungen wie im Jahr 2017. Das Programm zeichnete sich durch abwechslungsreiche Zyklen, filmische Leckerbissen und Besuche von Filmschaffenden aus. Diese Begegnungen entsprechen einem wachsenden Bedürfnis nach Kino, das Menschen zusammenbringt und Diskussionen anstösst.

Zu seinem 30. Geburtstag machte sich das Filmpodium ein Geschenk: eine Jubiläumsbroschüre. Pünktlich auf Ende des Jubeljahrs im April 2017 lag die Festschrift in den Briefkästen unserer Mitglieder. Klein, aber fein mit Beiträgen von verschiedenen Gastautorinnen und -autoren, die unserem etwas anderen Kino ihre Reverenz erweisen. «Das Filmpodium ist, was wir alle gerne wären», schreibt der Journalist Mikael Krogerus, «anspruchsvoll und stilbewusst.»

Bei seinem ersten Besuch hatte der Wahlbieler das Gefühl, er habe es beim Filmpodium mit einer Art Geheimloge zu tun, doch schon bald war es um ihn geschehen. «Ich weiss wenig über das Kinogeschäft», schreibt er in seiner als Geburtstagsgruss getarnten Liebeserklärung ans Filmpodium, «und bin oft erstaunt, warum dieser Film so gut lief oder jenes Kino schliessen musste. Aber auch mir ist aufgefallen, dass Programmkinos es schwer haben. Schon immer schwer hatten. Eine schlechte Bilanz scheint Programm zu sein in den Programmkinos. Das Geld machen die anderen. Grossraumkinos verdrängen dabei auf wirklich beispiellose Art Qualität mit Quantität. Kein Mensch

fühlt sich in den seelenlosen Sälen wohl, und trotzdem sind sie gut gefüllt. Grossraumkinos sind, genau genommen, das Gegenteil vom Filmpodium: niederschwellig und gleichgültig. Selbst Jugendliche, die mit solchen Flugzeughangar-Sälen aufgewachsen sind, erkennen schon nach dem ersten Besuch den überlegenen Charme eines Programmkinos. Mir ist natürlich klar, dass der Trend des Grossen, Lauten, Gleichförmigen nicht von einem eigenwilligen Nischenkino, das alle 30 Minuten von einem vorbeirauschenden Zug durchgeschüttelt wird, auszuhebeln ist.»

«Das Filmpodium ist für Biel unglaublich wichtig»

In der Jubiläumsbroschüre kommt auch der zurzeit wohl erfolgreichste Filmemacher der Region zu Wort, Simon Baumann, der 2013 mit seinem Dokumentarfilm «Zum Beispiel Suberg» die Säle in der ganzen Schweiz füllte: «Es ist heute tatsächlich sehr einfach, zuhause Filme anzuschauen», sagte er, «aber spezielle Filme zu finden, ist eine Riesenarbeit. Auf spannende Filme muss man erst einmal stossen, und dann muss man sie auch noch anschauen können. Genau hier sehe ich die Rolle des Filmpodiums: den Zugang zu interessanten Filmen möglich zu machen. Gerade für Biel ist das unglaublich wichtig – in Zürich gibt es viele Kinos, die spezielle Programme bieten. In Biel eben nicht.»

Was das Filmpodium den cinephilen Bielerinnen und Seeländern zu bieten hat, war auch 2017 eindrücklich: von aktuellen Filmen aus dem arabischen Raum über einen Zyklus zur tierischen Natur der Menschen bis zur Hommage an die im vergangenen Jahr verstorbene Jeanne Moreau und den Bieler Premieren von «On the Milky Road» und «Song to Song», den neusten Werken der grossen Filmemacher Emir Kusturica und Terence Malik. Vom Bedürfnis unseres Publikums nach Nahrung für Kopf und Herz sprechen auch die Zahlen. 2017 gab es 100 Vorstellung mehr als im Jahr zuvor – dies vor allem wegen der neu eingeführten zusätzlichen Vorstellungen am frühen Abend. Und wir zählten 900 Zuschauerinnen und Zuschauer mehr als im bereits rekordverdächtigen Jahr 2016.

Nicht aus dem Angebot des Filmpodiums wegzudenken sind besondere Angebote wie die Reihe «Ecole & Cinéma», die im vergangen Jahr gegen 1300 Jugendlichen ein Kinoerlebnis der besonderen Art ermöglichte. 2017 auf dem Schulprogramm: «Les Héritiers», der Film der Regisseurin Marie-Castille Mention-Schaar über das Leben im Pulverfass eines Pariser Gymnasiums, und «Hidden Figures» von Theodore Melfi. Eine Filmbiografie, die von drei afroamerikanischen Mathematikerinnen erzählt, die masseblich am Apollo-Programm der NASA beteiligt waren.

Berührende Begegnungen mit Menschen vor und hinter der Kamera

Was das Filmpodium zu einem unverzichtbaren Bestandteil des Bieler Kulturangebots macht, sind aber nicht nur die aussergewöhnlichen Filme, sondern vor allem auch die Begegnungen mit Menschen, die dem Kino vor oder hinter der Kamera Leben einhauchen. Eine dieser Begegnungen geriet zum berührendsten Moment des ganzen Filmpodiumjahres.

Anlass war eine Vorführung des Films «Non ho l'età» des Tessiner Regisseurs Olmo Cerri, der das Schicksal von italienischen Emigranten in der Schweiz in den 1960er Jahren zum Thema macht. Der Regisseur erzählt von deren Träumen und Hoffnungen, in dem er der Spur von Fanbriefen an die Sängerin Gigliola Cinquetti nachgeht. Sie gewann

Olmo Cerri, Carmela Schipani und Floria Nobs.
Foto: Claude Rossi

1964 den 1. Platz beim Eurovision Song Contest und wurde über Nacht zum Liebling ganz Italiens. Für die in die Schweiz Ausgewanderten erwies sich ihr Lied «Non ho l'età» zu einem treuen Begleiter in einem fremden Land.
Eine der Protagonistinnen und Protagonisten des Films ist Carmela Schipani, die aus Italien nach Biel einwanderte und jahrzehntelang an der Murtenstrasse einen Stoffladen betrieb. Zusammen mit Regisseur Olmo Cerri war sie im Filmpodium zu Gast und wurde von der italienischsprachigen Gemeinde Biels gefeiert wie ein Star. So hoch gingen die Gefühle, dass die Diskussion von Französisch und Deutsch auf einmal ins Italienische überschwappte. Dabei blieb es für den Rest des Abends dann auch.
Ein ausgesprochen emotionsgeladener Moment war auch der Abend mit Jacob Berger, dem Regisseur von «Un juif pour l'exemple». Wir zeigten Bergers Film über die Ermordung eines jüdischen Viehhändlers durch Nazisympathisanten 1942 in Payerne im Rahmen der 9. Bieler Philosophietage. Nicht nur das schreckliche Verbrechen gewissermassen vor der eigenen Haustüre löste beim Publikum Betroffenheit aus. Richtige Wut kam während der Diskussion an der Filmpodiumbar darüber auf, wie der Schriftsteller Jacques Chessex behandelt wurde, als er 2009 in einem Roman an die 67 Jahre zurückliegenden Ereignisse erinnerte. In Payerne, so zeigt der Film, will sich niemand der dunklen Vergangenheit stellen. Im Gegenteil. Jacques Chessex wird als Nestbeschmutzer ins Visier genommen und angegriffen.

Das Filmpodium wird sein Publikum noch lange begeistern

Nach solchen Begegnungen kann man Claude Rossi, der langjährigen Geschäftsführerin des Filmpodiums, nur zustimmen, wenn sie in der Jubiläumsbroschüre schreibt: «Unser Programm entspricht ganz offensichtlich einem wachsenden Bedürfnis nach Kino, das Menschen zusammenbringt und Diskussionen anstösst. Ich mache mir deshalb über die Zukunft des Filmpodiums keine Sorgen. Es wird sein Publikum noch lange aufwühlen, zu Tränen rühren und in Begeisterungsstürme ausbrechen lassen!»
Claude Rossi leitet die Geschicke des Filmpodiums übrigens nicht alleine. Während der vergangen drei Jahre wurde sie von der Film- und Kulturwissenschaftlerin Perla Ciommi unterstützt. 2017 hat sie das Filmpodium wieder verlassen und sich als Filmemacherin selbständig gemacht. Ihre Nachfolgerin als fachliche Mitarbeiterin ist Rosalia Blum, die in Genf und Lausanne Film studiert hat.

Kaspar Meuli, Journalist

13e édition du Festival du Film Français d'Helvétie

Le nouveau souffle du cinéma français

Christian Kellenberger

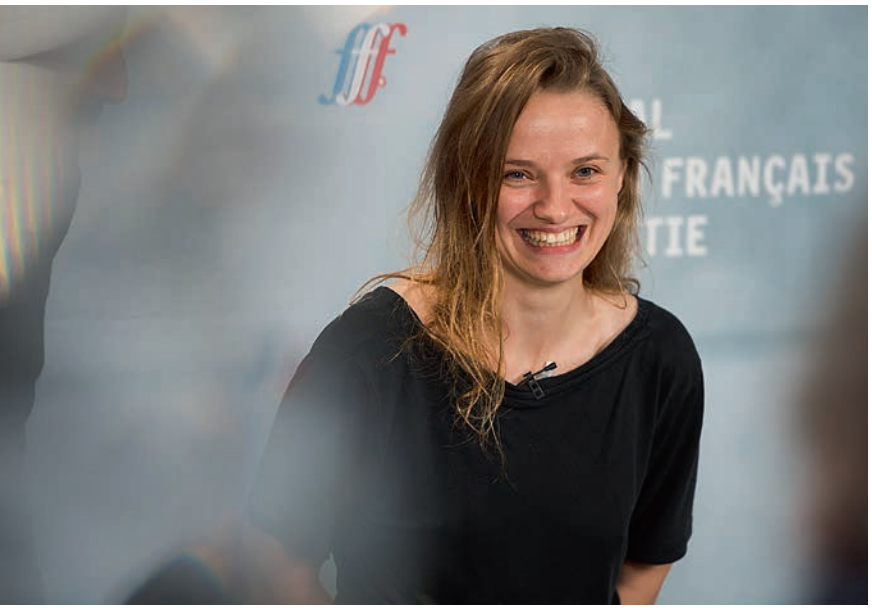
Du 13 au 17 septembre, le Festival du Film Français d'Helvétie a pour la 13e fois (chiffre porte-bonheur) fait vivre le cinéma francophone à Bienne et à Berne. Parallèlement, le FFFH a également concrétisé son projet d'extension en présentant dans la capitale seize films issus de la sélection biennoise. Portée dans sa bande-annonce par les comédiens Fiona Gordon et Dominique Abel (le couple romantico-loufoque de l'OVNI *Paris Pieds Nus* présenté au FFFH en 2016), la 13e édition a présenté 60 films en version originale, sous-titrés pour la plupart en allemand, dont 28 Grandes Premières. Cerise sur le gâteau, le FFFH a eu le privilège de dévoiler la comédie de Jean-Pierre Améris, *Je vais mieux*, en Première mondiale. Touchant d'authenticité dans *La mélodie* de Rachid Hami, l'acteur Kad Merad ainsi qu'une trentaine d'autres invités ont fait le déplacement au FFFH. De nombreux événements en parallèle sont venus enrichir la programmation.

Fiona Gordon était à l'affiche de la bande annonce de la 13e édition.
© FFFH, Guillaume Perret

«Le FFFH, c'est loin d'ici?», demandent Dominique Abel et sa complice Fiona Gordon avant de se lancer dans un périple burlesque pour rejoindre le Festival au plus vite. Cette année encore, la ville de Bienne, fenêtre du canton de Berne sur l'espace francophone, s'est parée des couleurs du drapeau tricolore durant cinq jours. Arrimé en territoire bilingue, le FFFH est fier de contribuer à la rencontre des deux langues et cultures en faisant voyager les films et leurs talents en territoire germanophone, particulièrement cette année avec l'ouverture de son Antenne en ville de Berne. Le Festival a accueilli 32 talents qui ont participé à 17 Podiums, débats ou rencontres traduits simultanément en allemand sur les scènes des cinémas REX à Bienne et du cineClub à Berne.

Le cinéma français porté par la nouvelle génération

À l'image du cinéma français contemporain où souffle un esprit nouveau, la programmation de la 13e édition était empreinte de toute la fraîcheur, la richesse et la diversité d'une génération de cinéastes jeunes et audacieux. Ces auteurs qui émergent dans le paysage cinématographique français brillent par leur talent et leur créativité et connaissent un franc succès tant critique que public. Nombre de ces jeunes gens sont nés après 1980, et, précision notable dans l'industrie de l'audiovisuel, les femmes



Sara Forestier, actrice aux deux César, a présenté son film *M*.
© FFFH, Meyer Kangangi

Léonor Serraille et Laetitia Dosch: de sacrées jeune femme.
© FFFH, Guillaume Perret

font très bonne figure. *120 battements par minute et jeune femme*, tous deux primés à Cannes cette année, ou encore le film de l'actrice Sara Forestier passée derrière la caméra pour réaliser *M* en sont des exemples représentatifs. La jeune génération pousse, le Festival s'est ainsi fait le relais de cette évolution en accueillant les talents Matthieu Lucci *(L'Atelier)*, Hubert Charuel et Swann Arlaud *(Petit paysan)*, ou encore Léonor Serraille, réalisatrice parmi les plus prometteuses de sa génération, et sa jeune femme Laetitia Dosch. On se souvient de la présence à Bienne l'an dernier de Corentin Fila et Kacey Mottet Klein *(Quand on a 17 ans)* ou encore de Noémie Merlant *(le ciel attendra)*.

Première mondiale de Je vais mieux, la comédie de Jean-Pierre Améris

Aux côtés des films de ces jeunes talents très prometteurs, le Festival n'a pas oublié de présenter les œuvres de cinéastes confirmés. À cet égard, les festivaliers ont pu découvrir les films des cinéastes Albert Dupontel *(Au Revoir Là-Haut)*, Anne Fontaine *(Marvin)* ou encore le drame de Robert Guédiguian *(la villa)*. Le réalisateur Jean-Pierre Améris, ami du Festival, a dévoilé au public la Première mondiale de sa nouvelle comédie *Je vais mieux* interprétée par Éric Elmosnino, Ary Abittan et Alice Pol. Des 53 longs-métrages au programme, plus de la moitié furent

Guillaume Hoarau, Ambassadeur du FFFH à Berne.
© FFFH, Anne Bichsel

des Grandes Premières, tels les films *Épouse-moi mon pote* de Tarek Boudali, *espèces menacées* de Gilles Bourdos, *l'un dans l'autre* de Bruno Chiche, *Le Petit Spirou* de Nicolas Bary, *Le sens de la fête* de Éric Toledano et Olivier Nakache, *Mon garçon* de Christian Carion, Sparring de Samuel Jouy, *Tout nous sépare* de Thierry Klifa, ou encore le film d'animation *Zombillénium* de Arthur de Pins et Alexis Ducord. Les amateurs de documentaires ont eu le privilège de découvrir 12 jours, de Raymond Depardon, véritable maître du genre. La Section Horizon était emmenée par *Faute d'amour* de Andreï Zviaguintsev, *La Belle et la meute* de Kaouther Ben Hania et *Vers la lumière* de Naomi Kawase. La Section découverte a présenté des films non distribués dans les salles helvétiques et a dévoilé entre autres *L'Ascension*, comédie de Ludovic Bernard, *La Confession* de Nicolas Boukhrief portée par l'acteur Romain Duris et *Les filles d'Avril* du mexicain Michel Franco. Le FFFH, qui a pour objectif de rapprocher les cultures et de séduire à la fois les cinéphiles romands et alémaniques, a également présenté des œuvres qui ont connu une sortie en Suisse alémanique, notamment le thriller de François Ozon *L'Amant double*, *7 jours pas plus* de Héctor Cabello Reyes, *Bonne pomme* de Florence Quentin ou encore le documentaire *Et les mistrals gagnants*, premier film pudique et sensible de Anne-Dauphine Julliand. Les productions et coproductions suisses ont aussi leur place dans la programmation. Le documentaire *Révolution silencieuse* de la Suissesse Lila Ribi et le thriller hispano-suisse *La propera pell* ont été présentés sous le label Le Clin d'œil au cinéma suisse.

Kad Merad insuffle une douce mélodie à la 13e édition

Chaque année, le Festival offre des Podiums de discussion en présence de talents du 7e art, un moment privilégié, synonyme de rencontres et d'échanges. La réalisatrice Carine Tardieu accompagnée de Michel Leclerc en sa qualité de coscénariste ont ouvert les feux le jeudi 14 septembre en accompagnant le Film d'ouverture *Ôtez-moi d'un doute* dans lequel François Damiens (à l'affiche de trois films au FFFH), interprète avec beaucoup de tendresse le rôle d'Erwan. Par ailleurs, Fiona Gordon et Dominique Abel étaient à Bienne parmi les hôtes de la Soirée d'Ouverture.

Vendredi 15 septembre, durant la Journée Bleue, le réalisateur Laurent Cantet, Palme d'Or à Cannes en 2008 avec son très remarqué *entre les murs*, a présenté L'Atelier en compagnie de Matthieu Lucci qui compose avec justesse le portrait glaçant d'un jeune homme sans désirs. Un second Podium plus léger a accueilli la réalisatrice Sou

15 000 festivaliers réunis à Bienne: un record.
© FFFH, Guillaume Perret

Abadi qui a dévoilé les coulisses de *Cherchez la femme*, une comédie inspirée d'événements tragiques de sa vie. L'acteur suisse Bruno Todeschini a présenté le film des cinéastes catalan et espagnol Isaki Lacuesta et Isa Campo *La propera pell*.

La Journée Blanche a débuté le samedi 16 septembre avec la traditionnelle Séance du Forum du bilinguisme au cours de laquelle a été remis le Prix du concours «Lorsque les langues se rencontrent». Les festivaliers les plus matinaux ont ainsi pu découvrir le court-métrage lauréat *Soury* en

Kad Merad en compagnie de Christian Kellenberger lors d'un moment «off».
© FFFH, Magali Grosclaude

présence de son réalisateur, avant de rencontrer la documentariste Lila Ribi. Les courts-métrages étaient doublement à l'honneur puisque le film *Marlon* de Jessica Palud a remporté la Compétition biennoise. Une compétition qui avait fière allure puisque deux films nominés aux César 2018 y étaient présentés. Les Podiums de discussion se sont enchaînés avec la venue à Bienne du réalisateur Rachid Hami et de l'acteur Kad Merad pour *La mélodie*, qui a été présenté hors compétition à la Mostra de Venise, puis celle de la réalisatrice Léonor Serraille et sa comédienne Laetitia Dosch qui ont porté *jeune femme* avec une énergie rare. En accompagnant son dernier-né *Je vais mieux*, l'attachant Jean-Pierre Améris est revenu au FFFH pour la quatrième fois.

Dimanche 17 septembre, le premier Podium de la Journée Rouge a accueilli Blandine Lenoir. Dans *Aurore*, la réalisatrice met en scène une Agnès Jaoui très sensuelle qui entre en résistance contre la société. L'étoile montante du cinéma français Sara Forestier a ensuite présenté au public biennois le drame *M* dont elle a écrit le scénario et en joue le rôle principal féminin aux côtés de Redouanne Harjane, humoriste et pensionnaire du Jamel Comedy Club. Pour clore de la plus belle des manières les Podiums de la 13e édition, le FFFH a reçu l'équipe de *Petit paysan*, film aux 3 César encensé par la critique. Le réalisateur Hubert Charuel (meilleur réalisateur d'un premier film) et son acteur principal Swann Arlaud (meilleur acteur) étaient les derniers invités du week- end à fouler la scène du REX. Pour la première fois de son histoire, le FFFH a dépassé la barre des 15 000 festivaliers à Bienne, hors année du Jubilé.

Christian Kellenberger, directeur FFFH

Spectacles français

Marynelle Debétaz

Derniers mois au Théâtre Palace

L'année 2017 fut particulièrement excitante pour les Spectacles français puisqu'elle marquait, en août, le début des travaux de rénovation du Théâtre Palace. Le printemps 2017 a donc vu un feu d'artifice de propositions scéniques très diverses, venues de France, de Belgique, du Québec et de Suisse, brûler les planches du Théâtre Palace avant que ce celui-ci n'opère sa mue.

L'année au Palace débutait le 25 janvier avec deux représentations, scolaire et publique de IN BLOOM – UN SACRE DU PRINTEMPS, un grand classique de la danse contemporaine revisité par les danseurs hip-hop de la Cie Chute Libre venus de Nantes. Suivait le 27 janvier un autre grand classique revisité: RICHARD III – LOYAULTÉ ME LIE, adaptation du Richard III de Shakespeare signée Jean Lambert-wild, Lorenzo Malaguerra et Gérald Garutti, pour deux comédiens et un décor conçu comme une incroyable machine à jouer, regorgeant de surprises et d'effets visuels à couper le souffle. En février, le 11, place à la musique avec le chanteur ALEXIS HK qui interprétait dans son spectacle GEORGES ET MOI des chansons de Georges Brassens. Autre registre les 23 et 24 février, la Cie Le Festin revenait avec humour et dérision sur un épisode sombre de l'Histoire: les comédiens Olivier Dutilloy et Agnès Pontier, mis en scène par Anne-Laure Liégeois, retraçaient dans LES ÉPOUX le parcours du couple Ceausescu. Le 2 mars, le collectif belge NIMIS Groupe présentait CEUX QUE J'AI RENCONTRÉS NE M'ONT PEUT-ÊTRE PAS VU, amenant le public à réfléchir sur la migration et les politiques migratoires européennes. Le spectacle, joué en français, surtitré en allemand, anglais et arabe, réunissait sur scène 7 comédiens professionnels belges et 6 migrants ayant

In Bloom – Un Sacre du printemps.
Photo: © Cie Chute libre

Richard III – Loyaulté me lie.
Photo: © Tristan Jeanne-Vales

Les époux.
Photo: © Christophe Raynaud de Lage

CUT.
Photo: © Philippe Weissbrodt

Ceux que j'ai rencontrés ne m'ont peut-être pas vu.
Photo: © Alice Piemme

Le Bal des voleurs.
Photo: © Guillaume Perret

Souris souris!
Photo: © Susann Moser

accompagné le processus de création. Cet événement fut l'occasion d'inviter également les personnes migrantes résidant dans des centres de la région à franchir les portes du théâtre pour assister à un spectacle. Le 16 mars suivait CUT, un spectacle de danse contemporaine de la Cie Philippe Saire. Salle et scène étaient partagées en deux – gauche et droite – pour offrir deux parties bien différentes du spectacle en parallèle, l'une visible, l'autre mystérieuse de l'autre côté du rideau d'où sortaient juste des sons et de temps à autre un danseur qui traversait le mur; à l'entracte le public était invité à changer de côté. Le 21 mars, la Cie de l'Outil de la ressemblance, dirigée par Robert Sandoz, présentait sa toute nouvelle création, une version colorée, enjouée et ludique du BAL DES VOLEURS de Jean Anouilh. Puis c'était au tour des Québécois d'occuper le Théâtre Palace, avec un spectacle totalement hors norme: LE NOSHOW – Un show-must-go-on à tout prix. Dans une ambiance bon enfant, sept filles et garçons au doux accent accueillaient le public avec des hots dogs à l'arrivée au théâtre, invitant les spectateurs à s'interroger sur la valeur du théâtre en leur proposant de choisir librement le prix d'entrée au spectacle, prêts à déclarer une grève partielle des comédiens si la somme récoltée ne suffisait pas à salarier tout le monde. S'en est suivi un double spectacle des grévistes à l'extérieur et des comédiens l'intérieur, illustrant avec un humour libérateur les réalités des métiers de la scène. Last but not least, c'est la grande clown suisse GARDI HUTTER qui tournait le 29 avril la dernière page de cette première tranche de vie du Théâtre Palace avec son spectacle SOURIS SOURIS! (SO EIN KÄSE).

Gaël Faye & Samuel Kamanzi.
Photo: © Mathieu Faluomi

Danse à la carte.
Photo: © Spectacles français

Activités hors les murs

La fermeture du Théâtre Palace pendant les travaux a poussé les Spectacles français à être particulièrement actifs hors de leurs salles habituelles durant cette année 2017. Outre les spectacles destinés au jeune public traditionnellement accueillis au Rennweg 26 en collaboration avec l'association à propos – spectacles jeune public: cette année CŒUR COUSU de la Cie de fil et d'os, le 11 mars, et BLEU POUR LES ORANGES ROSE POUR LES ÉLÉPHANTS de la Cie Bocca della Luna, le 29 octobre, des spectacles ont fleuri dans des lieux plus insolites. L'ouverture de la saison 2017/2018 s'est déroulée en plein air, le 2 septembre, au cœur du Parc municipal, avec deux représentations du spectacle DANSE À LA CARTE de la Cie KeKosa. Malgré le temps maussade, le public était au rendez-vous. Le 24 octobre, on emmenait le public en exploration à l'InfoQuartier de Mâche pour découvrir LA VIE DEVANT SOI d'après le roman de Romain Gary (Émile Ajar) interprété par la Cie de théâtre de rue Les Chiennes Nationales. Le 21 novembre, les Spectacles français s'exilaient à la Maison du Peuple pour accueillir l'auteur-compositeur-chanteur GAËL FAYE dans une soirée intimiste mêlant la lecture d'extraits de son roman PETIT PAYS et ses chansons. Pendant

Le Cirque Poussière à la Gurzelen.
Photo: © Spectacles français

Le Cirque Poussière.
Photo: © Philippe Laurençon

ce temps, la Cie La Faux Populaire Le Mort aux Dents prenait ses quartiers dans l'ancien stade de foot de la Gurzelen et montait son chapiteau pour y accueillir 3 représentations exceptionnelles de son CIRQUE POUSSIÈRE le 23 pour les écoles, puis les 24 et 25 novembre; un spectacle mêlant acrobatie, théâtre, danse et musique, qui a enchanté grands et petits. Puis retour au Rennweg les 9 et 10 décembre, pour accueillir pour la première fois à Bienne l'épatante EUGÉNIE REBETEZ avec sa toute nouvelle création BIENVENUE, mêlant là aussi danse et théâtre avec beaucoup d'humour et d'originalité.

Midi, théâtre!

Outre les spectacles en soirée, sept nouvelles créations ayant vu le jour dans le cadre du projet Midi, théâtre! sont venues agrémenter les journées des spectateurs de pauses repas-spectacles insolites. Quatre spectacles accueillis dans le foyer du Théâtre Palace au printemps 2017: en janvier AIR MAIL de L'Aérienne compagnie, en février LETTRE À ÉLISE de la Cie Cantamisù, en mars LE DERNIER REPAS de la Cie Extrapol et en avril finalement une création biennoise de la Cie Neurone Moteur intitulée SANGUINES. Puis dès l'automne, la série Midi, théâtre! a trouvé ses nouveaux quartiers provisoires à la

Mambo Miam Miam à la salle Farel.
Photo: © Spectacles français

Pour le meilleur et pour le pire à la salle Farel.
Photo: © Spectacles français

Salle Farel, pendant la période de travaux. On a ainsi pu y découvrir CARCAN de la Cie Les Héros Fourbus en octobre, en novembre POUR LE MEILLEUR ET POUR LE PIRE par Les Petitabourets et finalement MAMBO MIAM MIAM en décembre. Deux de ces spectacles ont également été présentés par les Spectacles français dans le foyer du home Mon Repos à La Neuveville.

Le Théâtre de Poche, centre névralgique

Parallèlement à toutes ces activités en différents lieux, le Théâtre de Poche est resté le centre d'activité principal des Spectacles français durant toute cette année, avec 19 spectacles et une trentaine de représentations en 2017: du théâtre, de la musique, de l'humour et même un peu de magie. Commençons par le théâtre. Deux clowns en attente de réincarnation, Les Diptik, ont lancé l'année avec HANG UP les 13 et 14 janvier, suivi d'un spectacle très dadaïste signé du Théâtre des Osses: DADA OU LE DÉCRASSAGE DES IDÉES REÇUES, le 16 janvier. Dans un registre léger toujours, et bien arrosé, la Cie Ad-apte présentait IL FAUT LE BOIRE, les 13 et 14 février. Les 22 et 24 février le comédien Olivier Dutilloy réussissait l'exploit de nous emporter avec lui dans un étonnant périple jusqu'au naufrage du Titanic, dans un seul en scène intense d'une

Hang Up.
Photo: © Marjolaine Minot

Dada ou le décrassage des idées reçues.
Photo: © Isabelle Daccord

grande maîtrise, THE GREAT DISASTER, alors qu'il jouait en parallèle LES ÉPOUX sur la scène du Théâtre Palace. Des aventures extraordinaires encore avec les mots de Curzio Malaparte, extraits de son roman KAPUTT, portés à la scène par le conteur Fred Pougeard, le 6 mars. Et avant la pause estivale, deux comédiennes belges, Valérie Bauchau et Véronique Dumont nous enchantaient en délicieuses grands-mères représentant avec beaucoup de sensibilité deux mondes parallèles, deux classes sociales qui se rencontrent dans LOIN DE LINDEN, le 4 avril.
À la rentrée, les 28 et 29 septembre, la jeune auteure et interprète Adèle Zouane livrait elle aussi un témoignage personnel, racontant avec humour et tendresse dans À MES AMOURS les histoires d'amour d'une jeune fille de la maternelle à l'âge adulte. En décembre, du 5 au 9, douceur et rires toujours avec le fameux Biennois BLAKE EDUARDO

Le chant du cygne.
Photo: © Fabien Queloz

Benoit Paradis Trio.
Photo: © Patrick Roger

Phanee de Pool.
Photo: © O.Hong-Soak

qui, dans CHUUUT, nous révélait la formule magique la plus populaire au monde. Un spectacle créé en résidence au Théâtre de Poche, en première mondiale. L'année théâtrale au Poche s'est terminée sur un très grand moment, une grande leçon de théâtre, avec LE CHANT DU CYGNE mis en scène par Robert Bouvier. Il s'agissait d'une adaptation de la pièce de Tchekhov, revue et corrigée comme un très bel hommage au comédien octogénaire Roger Jendly, toujours aussi épatant sur un plateau de théâtre, tout comme son plus jeune comparse Adrien Gygax.

Que serait la vie sans musique?

La palette musicale proposée au Théâtre de Poche fut riche elle aussi. Le 19 janvier, on assistait à un concert intimiste, aussi stimulant pour la vue que pour l'ouïe: le chanteur DARAN était accompagné sur scène par l'illustratrice Geneviève Gendron qui, grâce à un logiciel unique, peignait sur des images filmées, projetées sur grand écran. Le 18 février, le Français VALÉRIAN RENAULT, seul avec sa guitare, sa virtuosité vocale et ses textes donnait son premier concert à Bienne. L'accent québécois était définitivement de mise en cette saison intitulée «Tripper des bulles» – expression bien québécoise signifiant s'amuser comme des fous, avoir énormément de plaisir: le 18 mars, grand retour du BENOIT PARADIS TRIO venu de Montréal, toujours aussi déjanté et jazzy, puis le 6 mai on accueillait le rocker punk et chansonnier au cœur tendre Keith Kouna, rebelle et poète, provocateur et critique, romantiquement à contre-courant.
Une nouvelle saison a débuté le 24 septembre avec une soirée en deux parties, deux chanteuses de caractère:

la jeune PHANEE DE POOL qui vernissait son album au Théâtre de Poche, après y avoir mûri son nouveau spectacle durant quelques semaines et puis la québécoise – encore une! – SAMUELE. Le 12 octobre, c'est SARAH TOUSSAINT-LÉVEILLÉ, elle aussi venue de la Belle Province Outre-Atlantique, qui invitait le public à planer dans une forêt musicale dense, peuplée d'un quatuor à cordes et de chansons douces-amères. Plus exotique et inclassable le quatuor de SAGES COMME DES SAUVAGES a livré le 9 novembre un concert nous invitant au voyage, mêlant les sonorités aux origines multiples avec une énergie débordante. Dans un registre chanson plus classique dans la forme, bien que doucement décalé dans son personnage et ses textes, le normand BOULE et ses deux compères au violon et contrebasse servaient le 19 novembre au Théâtre de Poche quelques tranches de vies et de poésie bien senties. Le 2 décembre c'est le Biennois Antoine Joly, avec ses acolytes Nathan Baumann, Louis Jucker et Félix Fivaz qui embarquaient le public à bord d'un ovni poético-musical, NEO SUPERSTITION PUNK LIEDER, ou le trip halluciné d'un concertiste classique dans le monde du punk-rock do-it-yourself.

Finalement, l'année musicale 2017 au Théâtre de Poche se terminait les 15 et 16 décembre sur une conférence musicale humoristique, promenant les spectateurs à travers une histoire passionnante des musiques actuelles: SAPRITCH posait dans T'AS VU C'QUE T'ÉCOUTES la question de savoir comment on en était arrivé à un produit musical comme Lady Gaga, en reprenant de façon aussi érudite que drôle et ironique le chemin qui, depuis le blues, en passant par le rock, le punk, la soul, le funk, le rap, le reggae et les musiques électroniques nous avait mené jusque-là.

BOULE.
Photo: © Bertrand Moutrille

Outre ces concerts programmés dans la saison, les Spectacles français ont fait vibrer le public du Théâtre de Poche le premier vendredi de chaque mois avec quelques surprises musicales proposées dans le cadre des First Friday: THE NKONSONKONSON STAR BAND en janvier, SCHADE en février, LA BANDE À JOE en mars, JEREMY MAGE & FRIENDS en avril et en juillet, LOUIS JUCKER en mai, EXTRAFISH en juin, JONAS en août, KACÉO & LEÏLA HUISSOUD en septembre, BRASSMASTER FLASH & YANAČ dans le cadre de Rue Libre en octobre, JUAN BLANCO en novembre et finalement ANTOINE JOLY & FRIENDS en décembre.

Marynelle Debétaz, Direction générale et artistique

Jüdische Gemeinde Biel – Communauté Juive Bienne

Die Jüdische Gemeinde Biel/Bienne (JGB) wurde im Jahre 1848 gegründet. 1997 wurde die JGB im Kanton Bern öffentlich-rechtlich anerkannt. Ende 2017 zählte die JGB 54 Personen.

Daniel Frank

Gemeinde: Wechsel im Präsidium und im Vorstand

Am 27. März 2017 übergab Daniel Frank nach vier Jahren Amtsdauer das Präsidium der JGB an Haim Madjar. Neu wurde Frau Charlotte Schnegg in den Vorstand gewählt. Mireille Meyer trat aus dem Vorstand aus. Der Vorstand setzt sich aktuell aus Haim Madjar (Präsident), Daniel Frank, Avionam Levy und Charlotte Schnegg zusammen.

Sicherheit, Synagoge und Friedhof

Das Thema Sicherheit nahm auch im Jahre 2017 für die JGB einen wichtigen Platz ein. Ein Rechtsgutachten der Universität Bern bestätigte die Schutzpflichten der Städte Biel und Bern bzw. des Kantons Bern zugunsten der Jüdischen Gemeinden Bern und Biel.

Zum Gedenken an die Pogrome der Kristallnacht vor 79 Jahren brannten in der Nacht vom 9. auf den 10. November auch in der Bieler Synagoge wie in vielen anderen Synagogen der Schweiz die Lichter.

Ende Oktober führte die JGB zusammen mit der Swiss Union of Jewish Students (SUJS) erstmalig ein Schabbat-Projekt durch. Mehr als 35 Studierende aus der ganzen Schweiz sowie über 20 Gemeindemitglieder kamen zusammen, um gemeinsam Schabat zu feiern und die Stadt Biel kennenzulernen. Dadurch wurde nicht nur die Verbundenheit zwischen den Gemeinden gefördert, sondern auch der Austausch zwischen den Generationen.

Blick in das Innere der Bieler Synagoge.
Copyright: Haim Madjar, Biel

Auf dem Jüdischen Friedhof der JGB, der in den städtischen Friedhof Biel-Madretsch integriert ist, wurden zusammen mit der Friedhofsverwaltung Vorkehrungen vorgenommen, damit auch Paare, bei denen nur ein Teil jüdisch ist, zusammen begraben werden können.

Interreligiöser Dialog und Kultur

Am 6. November berichtete Frau Evi Guggengeim auf Einladung der Christlich Jüdischen Arbeitsgemeinschaft (CJA) über die israelisch-palästinensische Dorfkooperative «Oase des Friedens» in Neve Shalom / Wahat al-Salam, die im Jahre 1972 gegründet worden war. Sie liegt auf einem kleinen Hügel im israelischen Kernland in der Mitte zwischen Jerusalem, Tel Aviv und Ramallah. Im zweisprachigen Dorf teilen sich Juden und Jüdinnen und Palästinen-

serinnen und Palästinenser Land, Verantwortung, Schule und Alltag in gegenseitigem Respekt.
Im Rahmen des Kulturparcours (Familie und Religion) fand am 12. November eine Führung durch die Bieler Synagoge statt. Auch sonst wurde die im Jahre 1883 errichtete Bieler Synagoge von verschiedenen Schulklassen und anderen interessierten Gruppen besucht.

Verstorbene Mitglieder der JGB

Am 6. März verstarb Frau Sylvia Flückiger. Mit ihrer bescheidenen Art war sie ein geschätztes Mitglied unserer Gemeinde.
Am 13. April verstarb Klaus Appel im Alter von 92 Jahren. Klaus Appel war langjähriges Mitglied der JGB und diente ihr bis 2010 als Vorstandsmitglied und in den 1990er Jahren auch als Präsident. Als einziger Überlebender seiner Familie konnte Klaus Appel als Vierzehnjähriger zusammen mit seiner elfjährigen Schwester mit einem der letzten Kindertransporte aus Nazideutschland nach England entkommen. Klaus Appel blieb in London und lernte dort später seine Frau Myriam aus der Schweiz kennen, mit der er 64 Jahre zusammenleben sollte. Klaus und Myriam Appel kehrten nach ihrer Zeit in London nach Biel zurück. In Biel machte Klaus Appel eine Lehre als Uhrmacher und übernahm später die Uhrenfabrik Atima von seinem Schwiegervater. Er engagierte sich stark für die Renovation der Synagoge und das Gemeindearchiv. Ebenso engagierte er sich für den interreligiösen Dialog und gab seine Erfahrungen während des Holocausts durch zahlreiche Vorträge weiter.
Am 21. Juni ist Pierre Wollmann in seinem 95. Lebensjahr verstorben. Während des 2. Weltkriegs setzte sich Pierre Wollman für verfolgte Jüdinnen und Juden ein. Im Jahre 1943 führte er Flüchtlinge, die die Grenze ausserhalb der zugelassenen Grenzübergänge überschritten hatten, nach Biel. Dafür wurde er 1944 verurteilt. Im Jahre 2005 stellt die Rehabilitierungskommission der Bundesversammlung die Aufhebung der gegen Pierre Wollmann ausgesprochene Disziplinarstrafe fest.

Dr. Daniel Frank, Mitglied des Vorstands der Jüdischen Gemeinde Biel/Bienne

Un esprit marqué par la Réforme

Cédric Némitz

A l'instar de beaucoup de régions protestantes, Bienne s'est associée en 2017 au Jubilé marquant le 500e anniversaire de la Réforme. Le 31 octobre 1517, à la veille de la Toussaint, le moine et professeur de théologie Martin Luther a placardé ses 95 thèses contre la pratique des indulgences sur la porte de l'église de Wittenberg. Cet événement est considéré comme l'acte fondateur de la Réforme protestante.

Tout au long de l'année 2017, notamment le 31 de chaque mois, les paroisses réformées germanophones et francophones biennoises ont marqué cet anniversaire en organisant un événement. Ce riche programme a permis non seulement de rappeler l'influence d'un passé qui a marqué durablement la ville mais aussi de souligner l'actualité de la Réforme protestante au XXIe siècle.

A peine dix ans après le geste de Wittenberg, Bienne a été une des premières villes de Suisse à adopter la Réforme. Elle le fera seulement trois ans après Zurich, qui bascule en 1525, mais sept ans avant Genève (1536). Le 27 janvier 1528, Berne a adopté le nouveau culte. Bienne suivra le 5 février en ôtant les images de l'église à la vieille ville; les ouvrages liturgiques sont envoyés à Soleure. La Réforme est adoptée formellement le 31 juillet par un vote des Conseils de la cité. En 2017, statistiquement, Bienne est toujours une cité majoritairement protestante.

Il y a 500 ans, Bienne est déjà une ville dans laquelle les idées les plus modernes circulent. C'est une bourgade qui bouge, à l'esprit ouvert, qui cherche à prendre sa place dans le concert des villes suisses; une ville branchée sur les évolutions du monde. On doit souligner que la Réforme a été un âge d'or pour Bienne. Cette révolution religieuse va marquer profondément la ville. La personnalité de Thomas Wyttenbach en témoigne. Dans le cadre de ce Jubilé, une exposition a été consacrée au «réformateur» biennois soulignant la richesse du personnage et son influence dans l'émergence de ce renouveau tant spirituel que social et politique.

Jean Calvin et son épouse discutent à l'occasion du grand «Jeu de piste, un ticket pour le paradis».
Photo: Iara Vega Linhares, Photography artist - Graphic Designer - Communication consultant

Quels liens peut-on tisser entre le chambardement de la Réforme et les événements du Printemps arabe? Au mois

de mars, lors d'une soirée débat, plusieurs intervenants ont décodé le rôle des outils numériques dans les événements survenus notamment au Maghreb. Le témoignage de Lina Ben Mhenni, bloggeuse et journaliste tunisienne, a marqué les esprits. Cet impact des nouveaux moyens d'information et des réseaux sociaux entre en résonance avec les effets de l'imprimerie au XVIe siècle. Evolution technologique, révolution sociale et politique: le cocktail peut se révéler explosif. Il est néanmoins souvent porteur de progrès et d'avenir. Bienne en est le témoin mais aussi le moteur, hier comme aujourd'hui.

Un Jubilé protestant ne pouvait faire l'impasse du passage des réfugiés huguenots. Bienne a connu plusieurs vagues de ces protestants français persécutés par leur roi. Certains sont restés, accentuant une présence francophone… qui existait depuis longtemps. Le développement de la paroisse française leur doit beaucoup. Parmi les plus anciennes Bibles imprimées en français, plusieurs l'ont été à Bienne. Le renforcement du bilinguisme est aussi un fruit de la Réforme. Contrairement à l'horlogerie qui, selon ce qu'on croit trop souvent, n'a pas été introduite à Bienne par les Huguenots.

Cependant, derrière chaque francophone biennois sommeille un protestant horloger. Le protestantisme, nourrissant la rigueur horlogère, va forger durablement le caractère de notre population. Le mélange de ces deux héritages accouche du fameux esprit biennois: ce sens de la rigueur et du travail précis, cette culture de la discrétion mâtinée d'une évidente retenue, sans réfréner une belle capacité d'innover, d'entreprendre et de risquer. Voilà pourquoi nous tenons à maintenir ces espaces de liberté qui permettent de réaliser des projets originaux et décalés.

Bienne conserve beaucoup de son héritage protestant. Son esprit d'ouverture et de tolérance le manifeste. Nous vivons aujourd'hui dans un monde où les échanges, les mélanges sont évidents. C'est une réalité qu'il faut assumer. La ville fonctionne à l'heure du multiculturel et du pluri-religieux. Ces diversités nous passionnent, particulièrement celles des langues et des origines. Bienne est bien préparée pour relever ces défis d'une société plurielle.

A la suite de ces hommes et femmes du XVIe siècle disponibles pour le changement, Bienne reste une ville attentive aux évolutions du monde, disposée à accueillir de nouvelles idées, de nouveaux projets, de nouvelles ambitions. Chacun peut y vivre et penser selon ses convictions. Aujourd'hui, d'où qu'ils viennent et quelques soient leurs convictions spirituelles, tant de Biennoises et de Biennois prolongent et enrichissent cet héritage multiple, partageant un goût immodéré pour les largeurs d'esprit, la liberté et l'amour du neuf. Et tout cela, bien entendu, en dignes continuateurs de la Réforme… sans en avoir l'air.

Cédric Némitz, conseiller municipal, théologien et journaliste

Arbeitskreis für Zeitfragen

Luzia Sutter Rehmann, Barbara Heer

Reformation reloaded

Für die reformierte Welt stand das Jahr 2017 im Zeichen des Reformationsjubiläums. Ausstellungen, Vorträge, Feierlichkeiten – es gab sogar eine Martin-Luther-Playmobilfigur, die zum Klassenschlager wurde. Die Vergangenheit verklären und Menschen zu Helden stilisieren, das ist nicht der Stil des Bieler Arbeitskreis für Zeitfragen, und er wollte 2017 mit seinen Beiträgen zum Reformationsjubiläum einen kritischen Gegenpol setzen.

Reformation und Revolution

Vor 500 Jahren brodelte es in den Städten der Schweiz, Reformen und Strukturanpassungen waren überfällig. Andersdenkende wie Täufer wurden blutig verfolgt, konfessionelle Gräben taten sich auf und viele Menschen waren auf der Flucht. Es ist erst aber sechs Jahre her, dass in Tunesien der Diktator Ben Ali vertrieben wurde und die Gesellschaft nach Wandel und Gerechtigkeit verlangte. Noch heute ist die Lage in Tunesien angespannt. Mit den Anlass «Blogging for a revolution» (Centre Pasquart, 23.03.2017) warf der Arbeitskreis für Zeitfragen die Frage auf, wie man die tunesische Revolution mit der Reformation ins Gespräch bringen kann.

Im Centre Pasquart gelang dies auf besondere Weise der aus Tunesien angereisten Bloggerin Lina Ben Mhenni und dem Philosophen Beat Dietschy. Lina Ben Mhenni gilt als Stimme der jungen Tunesierinnen und Tunesiern, und als Menschenrechtsaktivistin & Bloggerin prägte sie die Revolution an vorderster Front mit. Ihr Blog «A Tunesian Girl» ist zu einem wichtigen Nachrichtenforum der Oppositionsbewegung geworden. Lina Ben Mhenni schilderte im Centre Pasquart eindrücklich, wie die Revolution ihr Leben umkrempelte und was sie heute unbedingt weiterverfolgen will. Für Beat Dietschy, ehemaliger Geschäftsführer vom kirchlichen Hilfswerk Brot für alle, hat Reformation mit politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen zu tun, die er als Beauftragter für Ökumene, Migration und Entwicklungszusammenarbeit an vielen Orten auf der Welt wahrnehmen konnte. Für ihn ist es ein logischer Schritt, nach Tunesien zu blicken – über den europäischen Tellerrand sozusagen. Überall, wo Menschen für Gerechtigkeit und Brot auf die Strasse gehen, lebt etwas vom Geist der Reformation.

Beim Namen nennen: Gertrud Kurz-Haus (Ischerweg 11)

Wie wirkte sich die Reformation für Frauen aus? Und wie wirkten Frauen an der Reformationsbewegung mit? Eine Gruppe von Bieler Frauen diskutierte diese Fragen im Arbeitskreis für Zeitragen. Daraus entstand das Projekt

Gertrud Kurz.
Foto: Stiftung Gertrud Kurz

Blogging for a revolution im Centre Pasquart, 23.03.2017.
Foto: Arbeitskreis für Zeitfragen

«Beim Namen nennen»: Das alte, renovierte Pfarrhaus am Ischerweg könnte doch neu benannt werden. Dann gäbe es erstmals ein Haus der Kirchgemeinde, das den Namen einer Frau tragen würde – neben Calvin, Farel, Wyttenbach und Paulus als Namensgeber. Die Gruppe erarbeitete eine Liste von zwölf bedeutenden Frauen, die als Namensgeberinnen in Frage kamen. Alle durften darüber abstimmen, egal ob sie reformiert waren oder nicht, ob sie in Biel wohnten oder anderswo. Am 19. September wurde ausgezählt und die drei Spitzenreiterinnen noch einmal abgewogen. In einem festlichen Akt in der Stephanskirche stimmten die Anwesenden dann mehrheitlich für Gertrud Kurz als Persönlichkeit, die dem ehemaligen Pfarrhaus den Namen geben sollte.

Und wer ist nun die Namensgeberin vom Gertrud-Kurz-Haus? Gertrud Kurz (1890–1972) wurde in Lutzenberg AR geboren und wohnte nach ihrer Heirat in Bern, wo sie sich für sozial schwächere Menschen einsetzte. Ihr Haus in Bern wurde zur Anlaufstelle für Benachteiligte und Flüchtlinge. Ihr beharrlicher Einsatz für Menschlichkeit, ihr ziviler Ungehorsam zugunsten von Vertriebenen setzt auch heute ein Zeichen. Somit hat die reformierte Kirchgemeinde Biel im Jahr des Reformationsjubiläums erstmals eines ihrer Gebäude nach einer verdienstvollen Frau benannt – auch dies ein Zeichen für die Zukunft.

Reformation & Migrationskirchen

Biel ist eine Einwanderungsstadt, in der Migrantinnen und Migranten, die ihre jeweiligen Religionen mitbringen, Religionsgemeinschaften gründen. Der Arbeitskreis für Zeitfragen pflegt seit Jahrzehnten engen Kontakt mit diesen Gemeinschaften, unter anderem mit afrikanischen Migrationskirchen. Viele wissen nicht, dass die Mehrheit der Einwanderinnen und Einwandern in der Schweiz dem Christentum angehören, und nicht dem Islam. Für viele Eingewanderte sind diese Kirchen ein zentraler Treffpunkt und Ort des Ankommens. Im Rahmen des Reformationsjubiläums organisierte der Arbeitskreis für Zeitfragen einen Stadtspaziergang, der die Teilnehmenden dazu einlud, Migrationskirchen als Teil des Bieler Stadt- und Kirchenlebens besser kennenzulernen (16.09.17, «Stadtspaziergang Bieler Migrationskirchen», Besuch bei Ministère évangélique des Disciples de Christ, Reste de Victoire, Centre Mamré und Christ Covenant Ministry).

Stadtspaziergang Migrationskirchen, 16.09.2017
Foto: Barbara Heer

Viele afrikanische Migrationskirchen in Biel verstehen sich als evangelisch und haben theologische Beziehungen zu weltweiten charismatischen, pfingstkirchlichen Bewegungen. Historisch gesehen haben sie durchaus mit der Reformation in Europa zu tun: Diese Bewegungen entstammen auf die eine oder andere Weise der Reformation, die es möglich machte, vielfältig zu glauben und sich unabhängig von der damaligen Grosskirche zu organisieren. Durch die Kolonialisierung und Missionierung wurden auch evangelische Bewegungen nach Afrika getragen. Als konkrete Organisationen aber sind die afrikanischen Migrationskirchen in Biel meist nur wenige Jahre oder Jahrzehnte alt und sehen selber wenig Bezug zwischen der europäischen Kirchengeschichte und ihrer eigenen. Viel eher haben sie die Wahrnehmung, dass durch christliche Migrantinnen und Migranten das säkular gewordene Europa wieder christlicher wird; einige religiöse Führungspersonen sehen es gar als ihren Auftrag, das Christentum von Afrika nach Europa zu bringen.

Der Stadtspaziergang beabsichtigte, den Dialog zwischen und mit diesen Kirchen zu stärken und die Auseinandersetzung mit der Geschichte der evangelisch-reformierten Kirche in Dialog zu bringen mit der viel jüngeren Geschichte von Migrationskirchen und der Diversifizierung des Christentums und der Lebensweisen in der Schweiz. Der Anlass war rege besucht von Mitgliedern verschiedener Migrationskirchen, aber weniger von den Hiesigen. Die geringe öffentliche Aufmerksamkeit widerspiegelt, wie sehr Migration mit der Religion des Islam in der Schweiz verknüpft wird, was ein zu enger Blick ist, um der Realität der Einwanderungsgesellschaft Schweiz gerecht zu werden.

Luzia Sutter Rehmann und Barbara Heer, Studienleiterinnen

Paroisse réformée française de Bienne

Le Personnel de la Paroisse réformée, la présidente de Paroisse et le président de présences

Autorités et collaborateurs

Conseil de paroisse

Le conseil de paroisse a siégé jusqu'en novembre avec une place vacante qui a été repourvue par Christian Giger, 65 ans, marié et spécialisé dans la réinsertion professionnelle. Il apporte ses compétences dans le domaine de la gestion des ressources humaines.

Le processus engagé en 2015 «Eglise 21» s'est poursuivi et a culminé autour de la journée du 10 septembre à Berne. Près de 5000 personnes, dont 50 de notre paroisse, se sont rassemblées pour le lancement de la vision 21. Cette vision a été aussi travaillée lors de deux cultes 4D. De nouvelles idées ont émergé, elles doivent encore mûrir. L'une d'entre elles s'attache à la thématique «développer une vision écologique et engagement chrétien».

Des réflexions collectives ont été vécues lors de rencontres communes conseil-colloque et délégué-e-s de la paroisse. Elles se sont axées sur les défis à l'horizon 2019-20: baisse des postes pastoraux de 50%, départ de Jean-Marc Schöni employé à 100% qui a développé le travail diaconal dans la paroisse, futures baisses de rentrées financières. Le souhait de ces réflexions étant aussi de se présenter avec un nouveau profil en ville de Bienne, tout en gardant les grands piliers des activités ecclésiales (cultes, baptêmes, mariages et enterrements). C'est une réflexion de longue haleine qui débute!

Colloque

2017 était bien entendu placé sous le signe du 500e anniversaire de la Réforme. Plusieurs temps forts en lien avec cet événement ont jalonné l'année (voir chapitre R500). Parallèlement, l'effort sur les temps festifs et intergénérationnels s'est poursuivi.

L'équipe professionnelle a connu deux nouveaux changements. En janvier, elle a accueilli la pasteure Emanuelle Dobler, engagée pour une durée de deux ans, qui succède à Yrsa Thordardottir. En mars, c'était au tour d'Isabelle Dick d'annoncer son départ à fin juin. Responsable du site Internet et du graphisme depuis 16 ans, elle concrétise un nouveau projet de vie en Suède avec sa famille. Ses tâches ont été reprises par son successeur, Pierre-Michel Cotroneo, entré en fonction en août.

Sous le pilotage de Pierre-André Kuchen et Christophe Dubois, l'équipe a poursuivi sa réorganisation engagée en 2016. Un soin particulier a été porté aux divers aspects de la collaboration. Le colloque y a consacré quatre journées, utilisant pour cela un outil méthodologique intitulé «Maison de la collaboration».

Conscients des défis futurs auxquels l'Eglise et notre société devront faire face, les professionnels doivent réfléchir à la manière de s'y préparer au mieux tout en assumant les tâches traditionnelles. A ce titre, ils ont soutenu le conseil de paroisse dans sa recherche de lignes stratégiques.

Spiritualité

Cultes

Les cultes en tournus entre les églises St-Paul, Pasquart et St-Etienne font partie de la vie des fidèles. Ces derniers se déplacent volontiers d'une église à l'autre. Ils savourent le fait de former une belle communauté de cinquante à cent trente personnes présentes lors d'un culte. La diversité des lieux favorise des styles de cultes différents, permettant de

Le culte du Dimanche de l'Eglise organisé par les laïcs a rassemblé petits et grands.
Photos: asrchives paroisse

toucher un large éventail de paroissiens. Les cultes «spéciaux» avec la présence du chœur ou ceux animés par des jeunes sont également très appréciés. Plusieurs cultes ont été célébrés en commun pour les paroissiens de Bienne et de Nidau. Ce contact des communautés est perçu de part et d'autre comme un enrichissement.

Semaine de prière pour l'unité des chrétiens

Dans la Maison Wyttenbach, autour de la réflexion selon laquelle «Dieu fait toute chose nouvelle», une vingtaine de personnes (catholiques romaines, catholiques chrétiennes et réformées) se sont rassemblés une demi-heure chaque soir (du 18 au 25 janvier) pour prier, chanter et méditer ensemble. La célébration œcuménique du dimanche 22 janvier dans l'église Christ Roi a rassemblé les chrétiens des différentes communautés dans un moment bienfaisant conduit par l'abbé François-Xavier Gindrat et le pasteur Luc N. Ramoni.

Journée mondiale de prière

Dans plus de 170 pays, le monde était en prière pour les Philippines le 3 mars 2017. La liturgie intitulée «Suis-je injuste envers vous?», a été célébrée à 9 h à l'église St-Paul de Bienne, animée par des femmes catholiques et réformées et en présence de femmes des Philippines établies en Suisse.

Jeûne fédéral

La célébration de cette année a rassemblé les églises chrétiennes francophones dans les locaux de l'Église évangélique des Écluses autour du mot d'ordre: «soyez des pierres vivantes» ! Menée par le pasteur Laurent Cuendet, la célébration a connu son point d'orgue dans l'inscription par chaque participant de l'engagement qu'il pouvait prendre pour l'œcuménisme sur une pierre reçue sur place suite à la prédication du pasteur Luc N. Ramoni. Alors que l'Église du Réveil a assuré l'animation des enfants, Emmanuel Samusure de l'Église catholique romaine a conduit l'assemblée d'environ 250 personnes dans les moments de prières et d'intercession.

Cultes dans les homes

Les paroisses réformées et catholiques ont organisé de nombreuses célébrations religieuses dans les établissements médico-sociaux. C'est une priorité pour la paroisse réformée française de signifier ainsi son attachement aux paroissiens dans les homes. Des visites individuelles sont également programmées dans les agendas des pasteures Ellen Pagnamenta et Nadine Manson. L'équipe des visiteuses bénévoles s'est encore étoffée en 2017 et poursuivra son activité en bénéficiant de plusieurs formations en 2018.

Mardis d'Évilard

En cette année de jubilé de la Réforme, le groupe des Mardis d'Évilard s'est retrouvé huit fois, dont trois dans la chapelle pour des célébrations autour de textes de la lettre aux Romains de l'apôtre Paul. Lors des saintes cènes dans la chapelle, le groupe a pu découvrir différents vins et vérifier (il en était déjà convaincu!) que oui: «le Seigneur est bon». Mais c'est dans la salle de La Baume qu'il y a eu, sans conteste, les meilleures après-soirées, grâce aux talents de cuisiniers des unEs et des autres.

Groupe de dialogue œcuménique

Chaque mois, en dehors de juillet et août, le mercredi de 20 heures à 21 heures 30, une poignée de personnes issues de différentes confessions discutent ensemble d'un passage biblique, de leur ressenti à l'égard de ce texte et de son impact sur leur foi.

Parcours spirituel

Un parcours intitulé «Qu'est-ce que croire, à la lumière du Notre Père?» a réuni une trentaine de participants au cours de six soirées entre novembre 2016 et mai 2017. Animées de manière interactive par les pasteurs Luc N. Ramoni et Nadine Manson, ainsi que par le formateur Christophe Dubois, ces soirées ont permis aux participants d'approfondir certaines affirmations de la foi chrétienne contenues dans cette prière universelle, tout en les confrontant à leur expérience spirituelle personnelle.

Chœur paroissial biennois

Le chœur paroissial biennois, sous la direction de d'Alessandra Boër répète chaque mercredi de 19h à 21h. Cette année, il s'est investi dans le projet régional d'envergure

Les cultes 4d destinés aux familles rassemblent tous les âges.

«Cantate 17» marquant le 500e anniversaire de la Réforme et interprétant la Cantate BWV 135 «Ach Herr, mich armen Sünder» pour le 3e dimanche après la Trinité lors du culte à l'église du Pasquart du 2 juillet. Le chœur a également participé au culte du 12 novembre à Nidau.

Je chante, you sing, wir singen

L'année a été marquée par une nette augmentation de la participation pour ce projet de chants ouverts à tous et sans inscription. Cette hausse a nécessité un déménagement faute de place des locaux de «Multimondo» à la maison «Haus pour Bienne», rue du Contrôle 22. Les participants y chantent tous les 2e et 4e mardis du mois en période scolaire, de 18h à 19h! Grand merci à Jacqueline Zimmermann qui anime toujours ces moments avec son accordéon. Quelques occasions ont permis de sortir

Les bénévoles de la paroisse au grand complet.

des murs et de faire vivre ces moments de convivialité à certains privilégiés, notamment les enfants et parents de FamiPlus.

Manifestations et spectacles

Apéro des bénévoles

Destinés aux bénévoles, sans qui de nombreuses activités ne pourraient avoir lieu dans la paroisse, l'apéro des bénévoles s'est tenu le 8 févier. Et pour remercier chacune et chacun pour son engagement, le groupe de musique du Réseau des Jeunes de la paroisse a agrémenté de manière sympathique et entraînante cette belle soirée.

Le grain de moutarde

Dans le cadre des festivités du 500e anniversaire de la Réforme, la compagnie de théâtre le Grain de Moutarde a été invitée le 9 mars pour présenter à la Maison St-Paul son spectacle «Un vent de réforme». Ce spectacle retraçait les moments forts de la vie de Martin Luther et les débuts de la Réforme.

Atelier de création

Tout au long du printemps 2017, des bénévoles de la paroisse ont travaillé la belle matière qu'est le bois. Les créations obtenues lors de ces différents ateliers ont ensuite été vendues en novembre lors de la traditionnelle Vente de l'Avent.

Marché aux Puces

La Maison St-Paul a accueilli son premier Marché aux Puces le 20 mai, après le déménagement de la maison

Grand moment de rangement pour les bénévoles du Marché aux puces en pleine activité.

Farel à St-Paul. Le public est venu en nombre pour chiner, acheter et profiter du coin café de cette manifestation toujours très appréciée. La recette de la journée a été versée à un projet de scolarisation en Haïti, soutenu depuis de nombreuses années, ainsi qu'aux Cartons du cœur.

La Compagnie de la Marelle

Septante spectatrices et spectateurs ont assisté au nouveau spectacle de la Compagnie de la Marelle «Painting Luther» le 27 octobre, présenté, comme pour la Compagnie du Grain de Moutarde, dans le cadre du 500e anniversaire de la Réforme. Sous l'angle d'une fiction, «Painting Luther» racontait un dialogue fictif, riche et surprenant entre une artiste peintre de notre temps et Martin Luther.

Vente de l'Avent

Les créations réalisées lors des ateliers du printemps ainsi que celles fabriquées en automne par une équipe de bénévoles ont été vendues lors de la Vente de l'Avent à St-Paul le 23 novembre dans une ambiance conviviale et chaleureuse. Le bénéfice a été reversé à un projet de scolarisation en Haïti de l'EPER.

Fête de Noël

Tiré du conte «Il était une fois… le temps de Noël» de Geneviève André, la traditionnelle Fête de Noël a enchanté petits et grands, le 10 décembre dans la Maison Calvin. Des stands animés par différents groupes paroissiaux, un beau moment musical à la harpe ainsi qu'une collation proposée également par les différents stands ont contribué à vivre de manière sereine et lumineuse le temps de Noël.

Les petits ont enchanté de leurs frimousses la fête de Noël.

Petits et grands ont participé activement aux stands présentés lors de la fête de Noël.

Un grand jeu de piste intitulé «un ticket pour le paradis» a été organisé par les paroisses alémanique et francophone le 1er avril 2017 en ville de Bienne.

Jeu d'adresse pour ces adultes qui ont participé au «Jeu de piste, un ticket pour le paradis».

Les enfants ont participé allégrement au «Jeu de piste, un ticket pour le paradis».

Sur les pas des Huguenots, les marcheurs n'ont pas hésité à cheminer sous un soleil bien présent.

Moment de grâce pour les marcheurs de «En marche!»

Lieux d'écoute et d'accompagnement

Diaconie paroissiale

Sise à la rue du Midi 32, lieu d'accueil et de prière, la diaconie paroissiale s'adresse aux personnes en situation de précarité. Un lieu essentiel pour donner la parole aux plus fragiles dans le respect, la dignité et le message d'amour de Jésus-Christ. Le nombre de personnes en difficulté ne cesse d'augmenter et il devient difficile d'y faire face, tant les situations sont parfois désespérées.

Aide aux passants

L'aide aux passants des Eglises est une association émanant des paroisses biennoises et de l'Armée du Salut. Un bureau est régulièrement ouvert à la rue du Milieu où des personnes en difficulté peuvent aller chercher une aide, un soutien ponctuel, être entendues ou recevoir des denrées de première nécessité.

R500 – 500 ans de la Réforme

500 ans, quel anniversaire! Les protestants sont passés du rôle d'outsiders à celui de «vieux de la vieille» sans y prendre garde: cet anniversaire est alors l'occasion de se raconter, et de proclamer au monde, nos origines, points forts, centres d'attention, sans éviter, évidemment, d'observer nos limites et les points à améliorer. Une équipe bilingue de Bienne a suscité autour d'elle plusieurs intérêts et mis sur pieds un programme complet de manifestations: concerts, expositions, conférences … sans parler des cultes bilingues ou œcuméniques, du baptême d'une de nos maisons de paroisse etc. Des manifestations pour la plupart bilingues, auxquelles s'est jointe plusieurs fois la paroisse de Nidau, et suivies régulièrement en moyenne d'une trentaine de personnes. Bravo les réformés! On vous attend pour l'anniversaire suivant … dans 500 ans? Parmi tous les événements, à signaler le «Jeu de piste, un ticket pour le paradis», organisé et vécu en collaboration avec la paroisse alémanique durant la journée du 1er avril. Une cinquantaine de personnes, dont de nombreux bénévoles, se sont mobilisées pour faire vivre ce grand jeu à plus de 150 personnes. Cette manifestation qui s'est déroulée dans toute la ville de Bienne a permis, aux petits et grands participants, de découvrir les différents lieux de vie de nos paroisses. L'autre manifestation intitulée «En marche!» sur les pas des Huguenots, entre La Neuveville et Bienne, s'est déroulée le samedi 3 septembre. Une cinquantaine de marcheurs ont parcouru cette distance par une belle journée ensoleillée.

Enfance et jeunesse

Éveil à la foi

Pour les plus petits d'un jour à sept ans, une équipe prépare des animations propres aux enfants. Les parents accompagnent leur-s enfant-s et se joignent souvent au plaisir des rencontres. Il s'agit d'un moment d'éveil à la foi pour des enfants en âge préscolaire. Une rencontre autour d'un moment adapté à l'âge et aux intérêts des enfants: des marionnettes, une histoire biblique, un chant, un bricolage et une prière. Puisque la foi se vit devant les autres dans l'espoir de témoigner d'une espérance, l'idée n'est pas d'enseigner la foi, mais d'enrichir le souvenir de l'enfance avec des signes liés à la pratique de la foi en famille, le jeu et une ambiance de détente et de joie.

Les enfants du Cycle 2 se retrouvent avec plaisir dans les activités proposées.

Berlin est un moment important dans le parcours des catéchumènes du 3e cycle.

Catéchisme

Le Cycle 1 (3H à 6H)

Ce cycle a été mené cette année par la pasteure Emanuelle Dobler. Les enfants et différents animateurs ont vécu des rencontres festives à La Source et ailleurs. Avec Frimousse, un fennec en peluche, ils ont découvert quelques-unes des paraboles que Jésus a racontées aux personnes qui l'entouraient; des histoires qui font réfléchir et qui disent quelque chose de Dieu. Plusieurs samedis dans l'année, ils se sont retrouvés pour écouter, jouer, chanter, rire et bien manger. Et en fin d'année quelques enfants ont même participé activement à la fête de Noël.

Le Cycle 2 (7H et 8H)

Quittant doucement le monde de l'enfance, les jeunes du Cycle 2 sont amenés à se questionner sur la Bible et ses drôles d'histoires. En début d'année ils ont suivi Moïse et le peuple d'Israël à travers le désert jusqu'en Terre Promise … Depuis la rentrée d'août, ils se sont attelés à la compréhension du personnage de Jésus: mais qui est cet homme qui dit sans arrêt «Je suis …»? Heureusement qu'une équipe de deux bénévoles et deux pasteurs les encadrent, qui se complètent pour répondre à leurs questions diverses … Enfin, pour calmer les débats les plus sensibles, la pizza du souper est appréciée par tous, même si elle est à l'ananas!

Le Cycle 3 (9H, 10H et 11H)

Le Cycle 3 a abordé les thèmes «existentiels de la vie». Cette année les catéchumènes de la paroisse ont vécu des séquences telles que: la naissance, la vie, le bonheur, la mort, l'injustice, le vide et la création.

En cette année du 500e de la Réforme, la séquence de catéchisme «naissance de ma religion» a été proposée le 1er avril 2017 à un large public bilingue et intergénération-

Grand moment de retrouvailles sous le Christ de l'église du Souvenir à Berlin.

Grand moment de partage pour les jeunes catéchumènes du Cycle 3 qui ont joué au basket avec des personnes handicapés et sur des chaises roulantes.

nel. Un grand jeu de piste «ticket pour le paradis» a été organisé et vécu en collaboration avec la paroisse alémanique. Une cinquantaine de personnes, dont de nombreux bénévoles, se sont mobilisées pour faire vivre ce grand jeu à plus de 150 personnes. Cette manifestation qui s'est déroulée dans toute la ville de Bienne a permis, aux petits et grands participants, de découvrir les différents lieux de vie de nos paroisses.

La collaboration avec la paroisse de Rondchâtel se développe toujours plus. Le camp à Berlin avec les 11H, «Une brèche pour ma vie» s'est déroulée du 19 au 25 mai pour la première fois avec les confirmands des deux paroisses. Cette année la collaboration s'est étendue aux catéchumènes de 9H. La première rencontre commune s'est vécue le 1er et 2 décembre avec la séquence «naissance d'un groupe».

Le ResTeau, une activité très prisée par les jeunes du Réseau des Jeunes qui en ont fait un pôle important.

Des beaux moments de souvenir pour les jeunes qui ont participé à «RéformAction» dans le cadre du 500e année de la Réforme.

Réseau des jeunes

Le Réseau des Jeunes n'a peut-être jamais aussi bien porté son nom. En effet, de plus en plus d'activités se font en partenariat avec d'autres paroisses de la région et l'immeuble de la Source constitue un véritable point de ralliement. Pour preuve, le pôle «Accompagnant» s'est adapté à la nouvelle collaboration entre les équipes catéchétiques de Bienne et de Rondchâtel. Cette année, ce sont 15 jeunes – 7 Biennois et 8 Rondchâtelois – qui ont accompagné les catéchumènes à Berlin pour leur camp de confirmation. Cette collaboration a été reconduite pour une nouvelle année de catéchisme et 4 jeunes sont actuellement en formation. Le traditionnel home camp a rassemblé 10 jeunes de Bienne, La Neuveville et Rondchâtel du 24 au 28 avril à la Source. Un camp «sans smartphone» a réuni 8 jeunes le temps d'un week-end déconnecté à Glovelier. Pour ces activités en particulier, mais également pour des projets plus ponctuels, les animateurs Christian Borle et Christophe Dubois ont collaboré avec l'animatrice de jeunesse régionale Céline Ryf. Outre les traditionnelles activités qui permettent aux jeunes de se rencontrer et de se divertir dans un cadre constructif, le Réseau a proposé cette année deux projets spéciaux. Une équipe s'est créée pour imaginer et réaliser d'ici le printemps 2018 un jeu de type «Escape room» à la Source. Et à l'occasion des festivités du 500e anniversaire de la Réforme, une autre s'est rendue du 3 au 5 novembre à Genève à l'événement «RéformAction».

Villa Ritter

Sise au Faubourg du Jura, la Villa Ritter est fréquentée par de nombreux jeunes, entre 60 et 100 jeunes par plage d'ouverture. Il faut saluer le travail intense des animateurs, le suivi du Comité de l'association de même que du Comité de fondation. L'accompagnement et l'écoute des jeunes en situation de fragilité et de difficulté, l'écoute offerte dans un cadre sécurisé, l'aide à la réinsertion sociale, la mise à

disposition d'un «port d'attache» ponctuel où se réfugier plutôt que d'être livré à soi-même dans la rue avec tout ce que cette errance implique: autant d'objectifs qui font partie du concept de la Villa Ritter. Ce lieu essentiel dans notre ville est mentionné dans ces annales paroissiales parce que la Villa Ritter reçoit une part très importante de subventions de la part de la Paroisse réformée, et aussi une bonne contribution de la Paroisse catholique. Les autorités paroissiales sont convaincues du rôle important et nécessaire de ce lieu. La situation économique continu d'exiger de poursuivre une réflexion sur la manière d'assurer le financement de la Villa Ritter. Un groupe de travail y réfléchit. Une vidéo de présentation été réalisée. Cette vidéo dynamique invite le spectateur à plonger dans la réalité du travail social réalisé dans cette maison.

Groupes de rencontre

Club Rencontre

Les rencontres sont ouvertes aux dames qui désirent échapper à la solitude et souhaitent se sentir entourées de sympathie et d'amitié. Elles ont lieu tous les jeudis après-midi à la maison St-Paul de 14h30 à 16h45. Les chanteuses du Chœur Belle Epoque répètent tous les vendredis à 9h à la maison Calvin.

Groupe Échange

Les dames du groupe échange se retrouvent toutes les deux semaines pour discuter d'un livre, de thèmes empruntés à des articles de presses, des sujets de votations ou simplement de nouvelles du monde. Cette année la lecture du livre de Haydée Sabéran «Ceux qui passent» a rassemblé une douzaine de participantes. Pour ces dernières, le groupe échange constitue un point de rencontre important.

Les dames du Groupe échange prennent la pause.

Après-midi rencontre

Cette année, onze rencontres ouvertes à ceux qui ont du temps libre un mardi après-midi par mois autour de moments de convivialité et de partage qui se terminent toujours par une petite collation. Un match au loto, des chants avec le Chœur Belle Epoque, une conférence sur «La vie quotidienne au temps de la Réforme» étaient notamment au programme de cette année. Les participants ont

Sortie par beau temps des seniors de la paroisse.

Chacune des sorties des «rencontres du jeudi» est l'occasion pour les participants de s'informer et d'approfondir leurs connaissances.

dégusté une grillade d'été à St-Paul et vécu deux «courses d'école» : l'une sur l'Ile Saint-Pierre et l'autre à Einsiedeln.
Ne plus se promener seul grâce aux «promenades spirituelles» proposées un lundi par mois de mars à novembre en ville de Bienne. Elles réunissent depuis cinq ans une bonne quinzaine de marcheurs enchantés de bouger leur corps et leur esprit.

Rencontres du jeudi

Le groupe des «rencontres du jeudi» a établi son nouveau programme à la fin d'août lors d'un souper canadien. Ce programme qui détermine les activités jusqu'à la fin du mois de juillet 2018 est très varié et pertinent. Le programme est disponible dans les pages agendas du journal Réformés ou sur demande auprès de André Stoll 032 365 09 18.
Le programme précédent s'est terminé au mois de juin avec une très bonne participation des paroissiens de Bienne et de Nidau. L'occasion de découvrir un très bon film, des présentations de diverses organisations, visites guidées en dehors de Bienne, étude biblique, soirée de contes pour la préparation de la fête de Noël et de la traditionnelle fondue. La dernière rencontre du mois de juin a permis la visite d'une journée du musée Charlie Chaplin à Corsier-sur-Vevey.

Médias

Paraboliques

Le magazine de dix minutes, produit par les paroisses réformée et catholique de Bienne et diffusé sur radio Canal 3, traite l'actualité locale ou régionale sous l'angle spécifique des Eglises. Il traite aussi bien de thèmes spirituels que sociaux, politiques, éthiques ou artistiques. Son site Internet www.paraboliques.ch présente chaque émission et donne des informations complémentaires sur les sujets traités. Au cours de l'été, le studio de production a déménagé dans les locaux de la paroisse réformée à Saint-Paul. Lors de la fête de Noël de la paroisse du 10 décembre, l'équipe de production a proposé une animation autour de l'écoute.

TelEglise

Au rythme de deux diffusions par mois sur TeleBielingue, TelEglise est une émission d'une demi-heure d'échanges et de réflexions sur notre temps. Traitée sous un angle spirituel, éthique ou philosophique, TelEglise aborde des sujets en lien avec des thèmes de société. En ce début d'année, l'émission des Eglises est passée sous l'égide du CSJ (Conseil du Synode Jurassien). A cet effet, une commission «Médias» a été créée avec de nombreux membres. Cette entité est chargée des ressources humaines des quatre collaborateurs travaillant pour cette émission. Son objectif étant également de

mener une réflexion et d'apporter une vision relative à ce média.

Bienn'Attitudes

Le journal paroissial distribué sept fois par an dans près de 4500 foyers réformés en ville de Bienne et en périphérie constitue un lien important entre la paroisse française et ses paroissiennes et paroissiens. Les informations relatives aux activités paroissiales, l'agenda des cultes ainsi que les pages destinées à l'éditorial et à des commentaires réflexifs sont l'apanage de ce magazine. Le journal est passé de 6 à 8 pages toutes en couleur.

Entraide et Terre Nouvelle

Commission Terre Nouvelle Bienne

En suivant le calendrier des différentes campagnes de nos œuvres d'entraide (L'EPER = Entraide Protestante pour les Églises en Ruine / PPP = Pain pour le Prochain / et DM – Échange et Mission), le petit groupe Terre Nouvelle de la paroisse, composé de trois personnes s'attache à aborder divers sujets lors des cultes paroissiaux. En complément à ce travail: la récolte de fonds lors des manifestations qui soutiennent financièrement les œuvres d'entraide et les pasteurs qui développent des thèmes des campagnes lors de certains cultes (dimanche des réfugiés…). À noter également que de nombreuses activités ont lieu de manière œcuménique: soupes de Carême, la vente des roses du mois de mars.

Association Présences

En cette année de 500e, L'association s'est mise au service du projet R500. Présences a en particulier été associée à l'exposition Thomas Wyttenbach du 11 mars au 29 avril et a organisé l'exposition «Semper reformanda?» du 26 août au 15 octobre 2017, toutes deux à l'église du Pasquart.

L'exposition «#FoodSweetHome» de l'artiste photographe et graphiste biennoise Iara Vega Linhares a rencontré un joli succès à l'église du Pasquart.

Pour l'Avent et la période des Fêtes, elle a présenté l'exposition «#FoodSweetHome». Avec le support du travail photographique de Iara Vega Linhares, Présences a souhaité interpeller le public sur la nourriture. Bénédiction mais aussi parfois problématique, moteur d'intégration mais aussi marqueur d'identité culturelle, trop abondante ici et trop rare là-bas, la nourriture constitue un formidable thème, au croisement des réjouissances et des drames humains.

Invitation

Vous souhaitez en savoir plus sur les activités et la vie de la Paroisse réformée française de Bienne? Alors n'hésitez pas à vous renseigner, auprès de Marianne Wühl, au 032 325 78 10.

Röm.-kath. Kirchgemeinde Biel und Umgebung

Niklaus Baschung

Neue Aufbrüche und Trauerfälle

Die röm.-kath. Kirchgemeinde Biel und Umgebung wurde 2017 durch neue Aufbrüche, aber auch durch den Tod zweier engagierter Personen geprägt.

Am Sonntag 5. Februar 2017 wurde Diakon Markus Stalder in der Kirche Bruder Klaus in einem feierlichen Gottesdienst in sein Amt als Gemeindeleiter und Leiter des Pastoralraums Biel-Pieterlen eingesetzt. In der Seelsorge liegt dem Diakon besonders der Mensch als Individuum mit seinen Fragen und Bedürfnissen am Herzen, ebenso die Gemeinschaft, als Zusammenschluss der Einzelnen, wie er in einem Interview mit dem Pfarrblatt «Angelus» erklärt. «Denn geteiltes Leid ist halbes Leid und geteilte Freude doppelte Freude!»
Bei der Antwort auf die Frage, wo sich Kirche in Biel einbringen soll, will er nicht nur Schlagwörter nennen wie: im Sozialbereich, in der Flüchtlingskrise oder der Integration. «Natürlich bringen sich viele Menschen aus Überzeugung und getragen von ihrem Glauben und dem christlichen Menschenbild in diesen Bereichen ein. Das ist wichtig, richtig und gut so.» Das Leben habe aber noch unzählig viele andere Bezugspunkte. Und die Kirche bzw. die Menschen, die Teil dieser Kirche sind, sollen sich überall da einbringen, wo ihre Fähigkeiten gemeinschafts- und lebensfördernd sind.

Titelseite des «Angelus» im neuen Magazin-Format.
Foto: Niklaus Baschung

Der neue «Angelus» ist geboren!

Der «Angelus» hat ab der Septemberausgabe 2017 ein neues Gesicht erhalten. Das Röm.-kath. Pfarrblatt der Region Biel, Pieterlen und La Neuveville erscheint nun monatlich in einer Auflage von 15 000 Exemplaren als Magazin. Angepasst an veränderte Lesebedürfnisse, sind die Texte kürzer verfasst, dafür wurde der Bildanteil erhöht und auf eine gute Druckqualität geachtet.

Der «Angelus» ist ein Symbol dieser Region Biel, in welcher röm.-kath. Kirchenmitglieder aus über neunzig verschiedenen Nationen leben. Keine Sprachgruppe bildet dabei eine Mehrheit. Entsprechend sind im Magazin Texte in den vier häufigsten Sprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Spanisch vereint.
Bereits die erste Ausgabe an Weihnachten 1909 wurde zweisprachig (d/f) herausgebracht. Für die Deutschschweiz ist der «Angelus» damit das älteste Pfarrblatt. Im Verlaufe seiner Geschichte wurde es in unterschiedlichen Erscheinungsformen gedruckt, hat immer wieder Erneuerungen erfahren. So die Erweiterung auf vier Sprachen oder der Farbdruck. Geblieben sind die Ziele: Der «Angelus» informiert über die katholische Kirche in Biel und Umgebung; beteiligt sich an der Aufgabe, die Botschaft des Evangeliums schöpferisch auf die Gegenwartsfragen und die absehbaren Zukunftsprobleme zu beziehen; ist einer weltoffenen und ökumenischen Spiritualität verpflichtet; kommentiert kirchliche und gesellschaftliche Ereignisse und Entwicklungen aus christlicher Sicht.
Ein Herzstück des neuen «Angelus» sind die Gottesdienst-Angaben auf einer Doppelseite. Darauf sind die monatlichen Gottesdienste aller Kirchen in allen verwendeten Sprachen übersichtlich zusammengestellt. Dies dient auch als Einladung, an einem Gottesdienst in einer anderen Sprache teilzunehmen. Die katholische Kirche ist eine Weltkirche, das zeigt sich hier deutlich.

Tod von Kirchgemeinderatspräsident und ehemaligen Verwalter

Grosse Betroffenheit hat der unerwartete Tod von Patrick Lüscher, Präsident des Kirchgemeinderates, ausgelöst. Er verstarb 67-jährig nach kurzem Spitalaufenthalt.

Michel Esseiva wurde zum neuen Präsidenten des Kirchgemeinderates gewählt.
Foto: Niklaus Baschung

Der Kirchgemeinderat schreibt in seinem Nachruf: «Seit Jahrzehnten engagiert sich Patrick Lüscher in verschiedenen Funktionen zum Wohl unserer Kirchgemeinde. Er hat 2017 seine dritte Legislatur im Präsidium begonnen. Wir verlieren mit ihm eine Persönlichkeit, die sich immer von ganzem Herzen zum Wohl unserer multikulturellen Kirchenmitglieder und unserer sechs Zentren engagiert hat. Während seinem ganzen Leben schenkte er einen grossen Teil seiner Zeit den Mitmenschen, fast immer auf freiwilliger Basis. Ein vorbildhafter Bürgersinn, der in der heutigen, individualistischen Zeit immer seltener geworden ist. Er war ein guter und gläubiger Mensch.»
Nach schwerer Krankheit ist Robert Messer zwei Monate vor seinem 65. Geburtstag gestorben. Während über 15 Jahren hat er als Verwalter die Geschicke der römisch-katholischen Kirchgemeinde Biel und Umge-

bung entscheidend mitgeprägt. Robert Messer hat die Kirchgemeinde erst zu einer Organisation entwickelt, die diesen Namen verdient. So hat er Mitarbeitergespräche eingeführt, die Aufgabentrennung von Pastoral, Kirchgemeinde und Administration vollzogen, bei den verschiedenen Sprachgruppen und Pfarreien ein Bewusstsein für die Gesamtkirchgemeinde geweckt. Viel Vertrauen hat er bei den Mitarbeitenden der Kirchgemeinde gefunden, deren Tätigkeit er mit Wertschätzung und Gesten der Anerkennung begleitete.

Neuer Kirchgemeinderatspräsident

An der Kirchgemeindeversammlung im November wurde Michel Esseiva, langjähriger Vizepräsident des Kirchgemeinderates, zum neuen Präsidenten gewählt. Er setzt sich seit 25 Jahren in verschiedenen Funktionen für das Wohl der Kirchgemeinde ein. So begleitete er die Zusammenführung der verschiedenen Gemeinschaften in eine einzige politische Einheit: die röm.-kath. Kirchgemeinde Biel und Umgebung. Er hat an der Verwirklichung bedeutender Projekte und Entwicklungen mitgearbeitet, welche dem Wohl der Kirchgemeinde dienen. Mit verschiedenen Kirchgemeinderäten hat er an der Verwirklichung bedeutender Projekte und Entwicklungen mitgearbeitet, welche dem Wohl der Kirchgemeinde dienen. Er hat in diesem Zeitraum mit vier unterschiedlichen Verwaltern und drei Kirchgemeinderatspräsidenten zusammengearbeitet. Seit fünf Jahren sitzt er auch im Synodalrat, die politische Exekutive der röm. kath. Kirche im Kanton Bern.

Begegnungen mit Bruder Klaus

Der Pastoralraum Biel-Pieterlen unternahm zum Jubiläum «600 Jahre Bruder Klaus» eine besinnliche Wallfahrt nach Flüeli-Ranft. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen machten sich im warmen, gemütlichen Car auf den Weg. Geistige Nahrung gab es bereits bei der Hinfahrt in die Innerschweiz mit Gedanken zu Bruder Klaus, konzentrierter dann während der Eucharistiefeier in der Kirche Flüeli. Ein eindrückliches Erlebnis für die Wallfahrenden aus dem Seeland war die Teilnahme am Reliquiensegen in der Pfarrkirche Sachseln am Grab von Niklaus von Flüe. Zahlreiche Mitarbeitende aus dem Pastoralraum Biel-Pieterlen haben organisatorisch für ein gutes Gelingen dieser Wallfahrt gesorgt.

Die Wallfahrts-Gruppe aus dem Pastoralraum Biel- Pieterlen in der Kirche Flüeli.
Foto: Niklaus Baschung

Niklaus Baschung Redaktion Angelus, Biel

Unité pastorale catholique Bienne – La Neuveville

Christiane Elmer

Déménagement de la pastorale francophone à Ste-Marie

A la mi-août, la pastorale francophone a quitté ses bureaux de Christ-Roi (Geyisried 31) pour s'installer au 3e étage de la cure de Ste-Marie, au Faubourg du Jura 47.

Des locaux aménagés en bureaux, plus exigus certes que ceux dont la pastorale disposait auparavant, mais confortables et bien aménagés, ce qui permet de réaliser une économie supplémentaire.
En 2018, les Services interparoissiaux se rapprocheront géographiquement des centres paroissiaux. Une meilleure rationalisation des surfaces fait partie de l'une des mesures d'économie envisagées car trop de locaux demeurent actuellement inutilisés.

L'angelus devient un magazine mensuel!

Après 108 ans d'existence, le bulletin paroissial de l'Eglise catholique romaine de Bienne et environs se concède une dernière mise à jour. Hebdomadaire à ses débuts, puis bimensuel, le voici mensuel.
Au fil des décennies, il a constamment changé d'apparence et a su s'adapter aux nouvelles donnes et techniques. Le site internet *www.cathberne.ch* le complète, offrant une vitrine d'images ou l'approfondissement d'un thème.
Devenu magazine et mensuel dès septembre, l'organe quadrilingue de Bienne et région, Pieterlen et La Neuveville, se présente désormais sous un graphisme plus moderne et plus avenant. La pluralité des langues et des cultures reste une priorité: la diversité dans l'unité. En témoigne notamment la nouvelle manière de publier, ensemble, les horaires des célébrations. Nouveauté encore: la présence dans l'angelus de La Neuveville et du plateau de Diesse qui font partie, pastoralement, de la même Unité pastorale.

Septembre 2017: premier mensuel / Eglise supérieure de Ste-Marie.
Photo: Alexander Jaquemet

Chacun a pu laisser un message sur une pierre.
Photo: Chr. Elmer

Ailleurs et autrement!

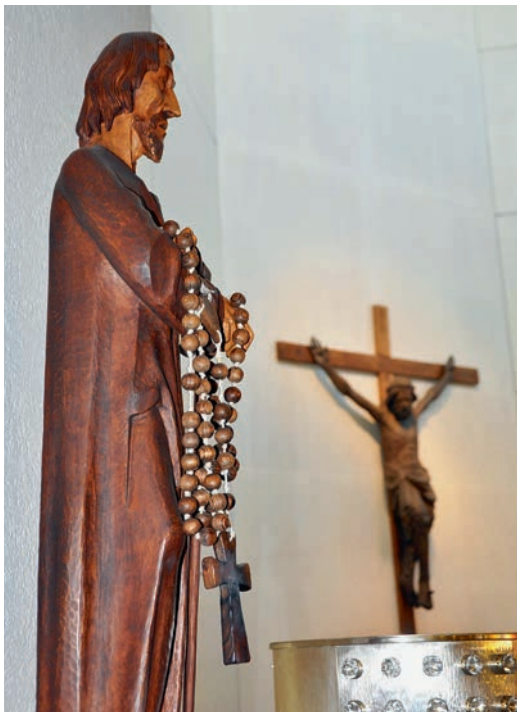
Le premier temps communautaire – délocalisé! – de l'Unité pastorale Bienne-La Neuveville s'est déroulé le 3 septembre dans la halle-cantine de la fanfare, à Lamboing. Environ 130 personnes y ont pris part et ont vécu de lumineux moments.

Au programme de cette journée: un temps frisquet mais superbe, une messe dans le hangar, des grillades, des jeux et des animations pour les enfants... Un temps à l'enseigne de la rencontre, du partage et des joies en plein air!

600e anniversaire de St-Nicolas de Flüe

La patronale de St-Nicolas s'est tenue dimanche 24 septembre 2017. Une célébration festive et haute en couleurs et musiques pour marquer le 600e anniversaire de la naissance du saint patron de la Suisse et de l'église de la Rue Aebi 86.

L'abbé François-Xavier Gindrat, l'animateur pastoral Emmanuel Samusure et le diacre alémanique Markus Stalder ont rappelé la quête spirituelle de Bruder Klaus.



La figure de saint Nicolas de Flüe a été évoquée durant toute l'année.
Photo: Chr. Elmer

Inaugurés le 25 novembre 2017, les locaux de l'Animation jeunesse catholique sont bien fréquentés.
Photo: Chr. Elmer

«Mes pensées ne sont pas vos pensées», nous est-il rappelé dans le livre d'Isaïe (55,6-9). Et, comme frère Nicolas, il s'agit de faire confiance, même sans comprendre, de cultiver l'Espérance et d'accepter l'Amour gratuit et inconditionnel de Dieu. Un Père bien présent, malgré son silence apparent, qui nous invite sans relâche à Le chercher, là où la vie nous appelle.
Au terme de cette célébration qui faisait lumière au coeur, l'assemblée a savouré un moment de convivialité dans le jardin ensoleillé, derrière l'église.

Bienvenue chez les jeunes!

L'Animation jeunesse francophone de la paroisse catholique est en plein essor! Toujours plus de jeunes, toujours plus d'activités organisées et des locaux devenus exigus, d'où son installation au chemin de Sion 12.
Voici une bonne quarantaine d'années, ils y étaient déjà, les jeunes, au chemin de Sion. C'est là que l'Animation jeunesse de la paroisse catholique avait, à l'époque, installé ses quartiers. En 2017, les filles et les garçons d'hier sont grands-parents, mais les adolescent(e)s et les jeunes

Michel Esseiva, élu à la présidence du Conseil de paroisse lors de l'assemblée du 29 novembre.
Photo: Chr. Elmer

d'aujourd'hui reprennent la tradition en réintégrant les lieux.
L'Animation jeunesse s'adresse aux jeunes de 11 à 25 ans environ et propose une kyrielle d'activités. L'installation au chemin de Sion permet d'élargir encore davantage cette offre. C'est un espace idéal, convivial et ludique pour se rencontrer, s'épanouir, s'amuser et grandir.
Ce centre d'Animation insufflera une présence vivifiante de l'Eglise au cœur de la ville. Et, s'il ouvre ses portes à toute la jeunesse de la paroisse francophone de Bienne, de la région, de La Neuveville et du plateau de Diesse, il accueille également les copains et copines de tous ces jeunes, toutes confessions et horizons confondus.

Conjoncture difficile, mesures adéquates

Un scénario catastrophe attend la paroisse de Bienne si rien n'est entrepris en matière d'économies. Impôts à la baisse, charges à la hausse… suppression progressive de postes au fil des ans?
«Nous n'aimerions pas en arriver là!» s'est exclamé l'administrateur Pascal Bord qui, avec le vice-président du Conseil de paroisse Michel Esseiva, commentait les finances lors de l'assemblée de paroisse du 29 novembre. Des mesures ont déjà été prises. Parmi elles: la parution mensuelle de l'angelus. Effective depuis septembre, elle va permettre une économie de 100 000.- par an. Grâce à la réorganisation de l'administration, une épargne de près de 20 000.- est réalisée. Et d'autres solutions sont prévues pour limiter les dégâts financiers.
Michel Esseiva, vice-président du Conseil de paroisse, est élu à la présidence. Dans ses remerciements, il a rappelé avec émotion le décès, en date du 2 juin 2017, de son prédécesseur, Patrick Lüscher, ainsi que celui de Robert Messer, survenu le 12 juin, prédécesseur de Pascal Bord à l'administration. «Gardons en mémoire leur précieux engagement» a conclu le nouveau président du Conseil de paroisse.

Christiane Elmer, rédaction francophone de l'angelus, Bienne

Missione Cattolica di Lingua Italiana di Biel/Bienne

Team MCI

La pastorale nel 2017

La Missione Cattolica di Lingua Italiana in numeri e in foto per quanto riguarda l'anno 2017:

- Partenze / arrivi: 53 persone sono tornate in Italia per sempre (fonte: comune di Biel/Bienne), 115 persone si sono stabilite nella Parrocchia di Bienne e dintorni (fonte: Parrocchia catt.-rom. di Biel/Bienne e dintorni).
- Sono stati visitati 472 ammalati/e nei vari ospedali (Insel di Berna, clinica di Aarberg, Beaumont e clinica Tilleuls di Bienne) e 307 anziani/e (a casa e negli ospizi di Bözingen, La Neuveville, Lyss, Mett, Nidau e St-Imier).

Dai registri risultano celebrati i seguenti sacramenti (01.01.2017 - 31.12.2017):

- 25 Battesimi;
- 32 Prime Comunioni di cui 30 celebrate a Bienne e 2 in Italia;
- 23 Prime Confessioni;
- 24 S. Cresime di cui 19 celebrate a Bienne, 4 (adulti) a Soletta e 2 in Italia;
- 3 Matrimoni di cui 0 celebrati a Bienne, 3 in Italia;
- 46 Esequie (da novembre 2016 a ottobre 2017);
- La Missione ha catechizzato 205 tra bambini/e e ragazzi/e accompagnati/e da 28 tra coordinatrici, catechisti/e ed aiuto-catechisti/e. I momenti salienti dell'anno

I bambini-e del 3° anno, che hanno ricevuto il sacramento della Prima Comunione

Photo: mci - bienne

Le coppie di fidanzati, che si sono preparate al sacramento del matrimonio

Photo: mci - bienne

Le coppie di sposi, che hanno festeggiato l'anniversario di matrimonio
Photo: mci - bienne

Gita della 3° età a Biel/Bienne
Photo: mci - bienne

catechistico sono stati i seguenti: il ritiro spirituale nel centro del movimento dei focolari a Montet (Broye, FR); le celebrazioni dei sacramenti di Prima Comunione, Prima Confessione e S. Cresima; le feste di apertura e di conclusione dell'anno catechistico.

- 250 bisognosi/e sono passati/e in Missione (passanti regolari o con problematiche specifiche).
- I giovani-ssimi (età dai 15 anni in poi) che frequentano la Missione sono circa 17 e sono sostenuti dal gruppo degli educatori, composto da 4 animatori. Altri giovani frequentano in modo irregolare, soprattutto il bar il sabato sera.
- L'itinerario prematrimoniale 2016-17 ha visto la partecipazione di 9 coppie di fidanzati.
- 37 coppie hanno festeggiato l'anniversario di matrimonio domenica 3 dicembre 2017 nella chiesa di S. Maria Imm.

Infine non possiamo dimenticare di ringraziare tutti i collaboratori/trici volontari della Missione, perché senza il loro sostegno, la loro preziosa collaborazione, la loro presenza ed il loro affetto, nulla di tutto ciò sarebbe stato possibile.

Team MCI: don Antonio Ruggiero (missionario), Antonio Bottazzo (concierge), Anna Lisa Fiala (segretaria), Mauro Floreani (segretario amministr. ed animatore pastorale), Daniel Lattanzi (animatore pastorale), Francesco Margarone (animatore pastorale) e suor Clara Rasoamampionona (animatrice pastorale)

Misión Católica de Lengua Española, Bienne y Alrededores

Arturo Gaitán

Tras más de 20 años.

En noviembre de 2017 se cumplían 20 años de mi servicio a esta Misión. Vine aquí con ilusión, ganas y esperanza, vine «a comerme el mundo». Después de ese tiempo y después de haber vivido momentos buenos y malos escribo esta, mi última página de Annales echando un poco la vista atrás.

La Misión no es la misma que era entonces, ha cambiado, como todo, ha mejorado en algunas cosas y hemos perdido otras por el devenir del tiempo, por el cambio de la sociedad y porque los emigrantes de hoy son diferentes de los de hace 20 años.

Pero seguimos manteniendo en nexo de unión de los hospanohablantes. La Misión sigue siendo punto de referencia para la gente de habla hispana. Cuando llegan por aquí nuevos se les da nuestra dirección para que los orientemos. Unas veces lo conseguimos y otras no, pero aquí estamos al pie del cañón.

Como es lógico aquí pueden encontrar un servicio religioso para sus eventos, para las celebraciones litúrgicas, para los momentos de alegría y de tristeza, o para encontrar a alguien con quien poder hablar de sus problemas de fe o de su itinerario espiritual.

Pero también encuentran la ayuda inestimable de un servicio social para arreglar sus documentos, para ayudarles en sus primeros pasos por este país nuevo tan «raro» y tan «diferente». Todos recordamos nuestros primeros tiempos cuando llegamos aquí y el despiste que teníamos. Todos recordamos que necesitábamos ayuda. Aquí la encuentran. Y en el devenir de nuestra historia de emigrantes también sabemos todos que hemos encontrado dificultades a veces al rellenar documentos o al saber lo que hay que hacer para miles de cosas. Aquí tenemos una ayuda.

Paella.
Photo: Joaquín Torres

Lógicamente la Misión no es sólo el sacerdote y el asistente social. La Misión es mucho más. La misión son personas voluntarias que, casi en el anonimato, trabajan y se esfuerzan para que todo siga adelante. Son los colaboradores que llevan la multitud de actividades que se hacen a diario, desde la famosa paella hasta las catequesis. Son compañeros, amigos, que de una forma desinteresada se esfuerzan para que nuestra «casa» sea la casa de todos.

Desde enero del 2016 contamos también con Alejandra, secretaria al 50% y que hace un gran papel al recordarnos citas que tenemos, poner al día la página web, redactar correspondencia y todas aquellas labores propias de su trabajo. Desde aquí le agradecemos su esfuerzo.

Y, por fin están todos los hispanohablantes a los de habla portuguesa, porque, excepto para la misa del domingo y para la catequesis, vienen a nuestra misión para clases

Primeras comuniones.
Photo: Joaquín Torres

Coro de la misión.
Photo: Joaquín Torres

de idiomas, para consulta espiritual para encontrar libros para leer en su propio idioma, etc.
Para poder servir a todos mejor tenemos organizadas las siguientes actividades y medios:
Los grupos de catequesis cuya finalidad es preparar a los niños para recibir los sacramentos, pero que lleva detrás el encuentro con las familias y el contacto de todos en un ambiente distendido y sin estructuras, pero humano.
La celebración de los sacramentos para pedir a Dios por nosotros, por los difuntos o por aquellos que hacen la primera comunión, se casan o se confirman, pero que conlleva el encuentro de todos para preparar las celebraciones o para acompañar a los que reciben el sacramento. Son momentos de amistad y concordia en torno a los regalos que Dios nos hace.
El coro de la misión se reúne todas las semanas para que la liturgia sea más vivida, pero también crea entre ellos un grupo de amigos, un grupo de personas que se esfuerzan por hacer un servicio a la comunidad de una forma diferente. Siempre hay plazas libres para nuevos miembros.
El grupo de señoras de los lunes. Este sí que es fundamentalmente un lugar de encuentro. Un grupo de señoras se reúnen dos lunes al mes para tomar café, para charlar, para celebrar sus cumpleaños o para mil cosas más. La finalidad de este grupo es simplemente esa: estar juntas y com-

partir alegrías y penas, para felicitarse o para acompañar cuando a alguna de ellas le ha ocurrido algo.

El grupo de lectores no se reúne, pero por medio de la correspondencia aseguran las lecturas en las celebraciones litúrgicas y ellos mismos se encargan de cambiarse los turnos cuando alguno, por las circunstancias que sean no puede asistir a la celebración el día que le toca.

Cursos de idiomas. Son clases de los dos idiomas que se hablan en Bienne, el francés y el alemán. La integración lingüística es fundamental para encontrar un trabajo e incluso para vivir en esta ciudad, Por eso ofrecemos esta posibilidad, pero detrás de ello está la cuestión de contacto. Personas recién llegadas tienen en estos cursos la posibilidad de encontrase con compatriotas que están en la misma situación e intercambiar experiencias.

La paella solidaria reúne en si el contacto festivo, el «llantar sabroso» y la ayuda a los más necesitados, a aquellos que no han tenido la suerte nuestra y pasan necesidad física y moral. Los fondos que se sacan de ella se destinan a proyectos del Tercer mundo. Para ello fundamentalmente esta creada esta actividad.

La biblioteca en español y portugués ofrece la posibilidad a todos de adentrarse en el mundo de la lectura sin tener que gastar dinero en comprar los libros. También el mundo de la cultura está presente en nuestra Misión.

Y así, de esta forma, nuestra Misión está, como siempre, al servicio de nuestros hermanos integrando en este servicio sus problemas y sus alegrías, sus satisfacciones y sus decepciones, en definitiva, su vida entera unida en un solo deseo y que acoge todas las variedades posibles.

Arturo Gaitán,

Chronik 2017 / chronique 2017

Monica Rahn (dt.), David Gaffino (fr.)

Januar

1. Michael Misteli übernimmt die Leitung der Abteilung Informatik und Logistik der Stadt Biel. Er verfügt über einen Abschluss als Elektroingenieur (FH Biel) und Dipl. Ing. Wirtschaftsinformatik (SWS Bern). Der 52-jährige Vater zweier Kinder ist deutscher Muttersprache und spricht perfekt Französisch.

Fritz Probst, ehemaliger Redaktor, Chefredaktor und Kommentator des «Bieler Tagblatts», stirbt in seinem 90. Lebensjahr.

Philipp Kämpfer tritt als neuer Direktor die Nachfolge von Monika Eichelberger im Zentrum für Langzeitpflege Schlössli Biel-Bienne an.

Im Spitalzentrum Biel (SZB) werden kurz vor 11 Uhr die Zwillingsmädchen Asya Yildiz und Zeynep Selman geboren.

3. Heute feiert die Bielerin Helene Bischof ihren 100. Geburtstag. Wäsche bügeln kann sie noch gut, oder etwas Einfaches kochen.

4. Die Parti Radical Romand (PRR) gründet eine eigene Stadtratsfraktion unter dem Namen «Radical romand» und löst sich somit von der Schwesterfraktion, der FDP. Ebenfalls neu wird die Fraktion BDP/EVP gebildet.

6. Das 30-jährige Bestehen seines Geschäfts feiert Martin Jegge, Möbelrestaurator und Kunsthändler, mit einer besonderen Ausstellung in der Gewölbe Galerie in der Bieler Altstadt.

11. Der Bieler Gemeinderat beschliesst an seiner ersten Sitzung im Jahr, acht Integrationsprojekte finanziell zu unterstützen, die den Stossrichtungen und Zielen der

Foto: Heinz Windler/svg

städtischen Integrationspolitik entsprechen und für die Stadt Biel einen wesentlichen Beitrag zur Integration der Migrationsbevölkerung leisten können.

Rückwirkend per 1. Januar werden Sascha Dietrich und Roland Ulmann vom Gemeinderat für eine neue Amtsperiode von vier Jahren als Feuerungskontrolleure der Stadt Biel wiedergewählt.

14./15. In der Bieler Sporthalle Esplanade findet das Hallenturnier Indoors des FC Aurore statt.

16. Im Bieler Bahnhof werden die Leitlinien für blinde und stark sehbehinderte Menschen eingeweiht.

17. In der *Sprachenbar.ch* im Hotel Mercure Plaza können jeden dritten Dienstag im Monat die Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch aufgefrischt werden.

Im Bieler Kongresshaus eröffnet Präsident Jean-François Roth die Jubiläumstour zum 100. Geburtstag von Schweiz Tourismus. Stadtpräsident Erich Fehr betont in seiner Rede, dass «Jura & Drei-Seen-Land» die grösste Destination der Schweiz sei.

Ein Super-Puma der Armee kreist über Biel und am Bahnhof herrscht ein hohes Polizeiaufgebot. Chinas Präsident Xi Jinping befindet sich in einem Sonderzug auf dem Rückweg vom Weltwirtschaftsforum WEF in Davos nach Genf. Die Durchfahrt in Biel muss entsprechend gesichert werden.

18. Der Bernjurassische Rat und der Rat für französischsprachige Angelegenheiten des zweisprachigen Amtsbezirks Biel empfehlen dem Kanton Bern, die 1,57 Millionen Franken für die geplante Renovation des Theaters Palace Biel zu sprechen.

Die Stadt Biel empfiehlt, die Vorlage zur Unternehmenssteuerreform III abzulehnen, da sie befürchtet, dass die Reform die Stadt und ihre Einwohnerinnen und Einwohner übermässig belasten würde.

19. Der Energie Service Biel spendet den Erlös von 1500 Franken aus dem Verkauf der ESB-Weihnachtsbaumdekoration an Cartons du Coeur Biel.

Der neu gewählte Bieler Stadtrat startet mit der ersten Sitzung in die neue Legislatur. Als Stadtratspräsident wird Hugo Rindlisbacher (Die Eidgenossen) zum neuen höchsten Bieler gewählt. Die Zuteilung der Gemeinderatsdirektionen entspricht jener der letzten Legislatur.

Das Forum für die Zweisprachigkeit Biel verleiht den Parlamentsdiensten in Bern das Zertifikat «Label für Mehrsprachigkeit».

20.-22. Der Verein Städtepartnerschaft Biel-San Marcos feiert sein 30-jähriges Bestehen mit einer Vernissage und der Ausstellung «Nicaragua internacionalista 2016».

21. Wegen Missachtung der Schliessungszeiten verhängt die Gewerbepolizei eine mehrwöchige Schliessung des Cargo Clubs in Biel.

28. Am Tag der offenen Tür der Vereinigten Wagenbauer Biel kann den Wagenbauequipen über die Schulter geschaut werden. Die fertigen Kreationen zu historischen, lustigen und kritischen Themen können an den Bieler Fasnachtsumzügen im März bewundert werden.

28./29. In Magglingen finden die traditionellen Leichtathletik Hallenmeetings, mit erstmals über 1000 Athletinnen statt. Die Bieler Siebenkämpferin Caroline Agnou startet in vier Disziplinen.

29. Die Bieler Künstlerin Livia Di Giovanna erhält zusammen mit fünf weiteren Kunstschaffenden den Manor Kunstpreis 2017.

Das Swim Team Biel ergattert am «Meeting Intervilles» im Hallenbad des Bieler Kongresshauses über 70 Medaillen.

Février

1. Une étude révèle que 89% du personnel de la Ville de Bienne est satisfait de ses conditions de travail, mais que plusieurs progrès doivent être accomplis pour faire de Bienne un employeur véritablement attractif.

2. Le Swatch Group a vu son bénéfice net reculer de moitié en 2016, à 593 millions de francs. Le chiffre d'affaires a reculé de 10,6%, à 7,552 milliards de francs. Le groupe s'attend toutefois à un meilleur exercice 2017.

Directrice de Cinevital, Edna Epelbaum tire un bilan mitigé de l'année 2016 au cinéma. Mais le groupe, qui exploite 5 salles à Bienne, n'a pas souffert de la concurrence du nouveau multiplexe Cinedome.

3. Le conseiller fédéral Johann-Schneider Ammann et la conseillère d'Etat bernoise Beatrice Simon participent à une table ronde à Bienne pour défendre le «oui» à la votation populaire sur la Réforme des entreprises III (RIE III) (cf. aussi 12 mars).

La Haus pour Bienne, à la rue du Contrôle 22, dispense gratuitement des cours d'intégration (français, allemand, aide aux enfants, après-midi pour femmes, danse, couture) avec un grand succès auprès des migrants.

4. Les Transports publics biennois ont le sourire: ils ont transporté 16,8 millions de personnes en 2016, un chiffre en hausse de 1,6% par rapport à 2015.

4-5. La 4e édition d'ArcObot, concours de science et technologie, a lieu au Gymnase français. Des élèves du secondaire 2 de la région se défient en programmation de robots. L'équipe Drop Table, du Gymnase français de Bienne, remporte la compétition.

L'athlète biennoise Caroline Agnou remporte le titre national de concours multiple à Macolin et établit un nouveau record à 4302 points.

Photo: Matthias Käser

8. La Ville de Bienne lance son projet de révision totale du Règlement municipal. Cette «Constitution» de la Ville est restée inchangée depuis 1996. Une démarche participative est lancée.

Suite à des plaintes de la guilde de la rue de Nidau, le Conseil municipal décide de déplacer les marchés d'artisans de la rue de Nidau à la place du Marché-Neuf, dans une phase expérimentale.

Fondée par des immigrés italiens en 1892, la fanfare Filarmonica La Concordia fête ses 125 ans avec un programme festif.

9. Peter K., surnommé «le forcené de Bienne» depuis un grave fait divers en 2010, transféré récemment à Thorberg, est en grève de la faim depuis trois semaines. Il exige d'être détenu à nouveau à la prison régionale de Thoune et veut être moralement réhabilité.

Le Cargo Club a fermé ses portes; d'autres clubs et boîtes de nuits ont fermé ou risquent de faire faillite, face à des règles restrictives pour l'ouverture nocturne.

10. La Ville de Bienne prévoit d'ouvrir de nouvelles infrastructures scolaires (un bâtiment provisoire à la Champagne et une réaffectation d'usine à la rue des Prés) pour faire face à la hausse du nombre d'élèves. La décision sera confirmée par le Conseil de ville le 22 février.

Le jeune rappeur biennois Nemo est primé aux 10e Swiss Music Awards à Zurich, avec le titre de «meilleur talent». Agé de 17 ans, il rappe en dialecte. Le Conseil municipal lui remettra une distinction le 23 mars.

11. La Ville prévoit d'introduire des zones à 30 km/h dans le quartier de l'Avenir, dernier secteur du centre-ville dénué de telles limitations de vitesse.

12. Les votants biennois rejettent par 78,5% la réforme des entreprises III. Le canton de Berne la refuse à 68,4%. Dans tout le pays, le rejet se monte à 59,1%.

14. L'Université des aînés de Bienne fête ses 10 ans en 2017. Elle compte environ 200 membres et est rattachée à l'Université de Neuchâtel, où une section existe depuis 1976.

Le HC Bienne engage pour deux ans le défenseur de Davos Beat Forster, 34 ans, une grosse pointure de LNA, dès la saison 2017–2018.

15. Le bureau d'architectes zurichois Waldrap remporte le concours pour la construction de l'antenne biennoise du Parc suisse d'innovation, derrière la gare. Intitulé «Flow», le projet gagnant prévoit un bâtiment sur quatre étages aux lignes épurées. Le projet total est devisé à 45 millions de francs et les travaux doivent se terminer à l'été 2019. La conseillère d'Etat Beatrice Simon rendra visite au Parc d'innovation le 23 février.

17. Selon des projections cantonales, la croissance démographique dans la région biennoise devrait s'accroître. L'agglomération pourrait compter 124 000 habitants en 2045, contre un peu moins de 100 000 en 2015. Une hausse de 25,3%, plus importante que dans le Jura bernois et l'ensemble du canton (+15,7%).

Le Conseil des affaires francophones (CAF) a rencontré une délégation du rectorat de la Haute école pédagogique HEP-BEJUNE. A l'ordre du jour, l'avenir du site biennois de cette école répartie sur trois cantons. L'actuel site aux Tilleuls devra être entièrement rénové.

18. En battant Genève-Servette par 6:3, le HC Bienne se qualifie pour les play-off pour la 4e fois en six ans.

Le conseiller de ville socialiste romand Pierre Ogi déplore la décision récente de son parti de créer un groupe parlementaire à part, à côté du groupe socialiste.

Quoique légèrement blessée, la perchiste biennoise Nicole Büchler remporte le classement du World Indoor Tour, à Birmingham, avec un saut à 4m53.

19. Le tournoi final du PostFinance Trophy, tournoi de hockey pour écoliers, se déroule à la Tissot Arena à Bienne, après 21 phases dans toute la Suisse.

20. Un champ de pommes de terre est labouré dans l'ancien stade de football de la Gurzelen, avec l'aide d'un agriculteur du Jura bernois. C'est un des premiers projets de réaffectation de la pelouse, désaffectée depuis l'ouverture de la Tissot Arena. Des champs de patates avaient déjà été plantés dans des terrains de sport biennois pendant les deux guerres mondiales.

21. Le Festival du film français d'Helvétie (FFFH) annonce qu'il étendra une partie de ses activités à Berne dès l'édition 2017. Le cœur de son festival continuera de battre à Bienne.

Photo: Matthias Käser

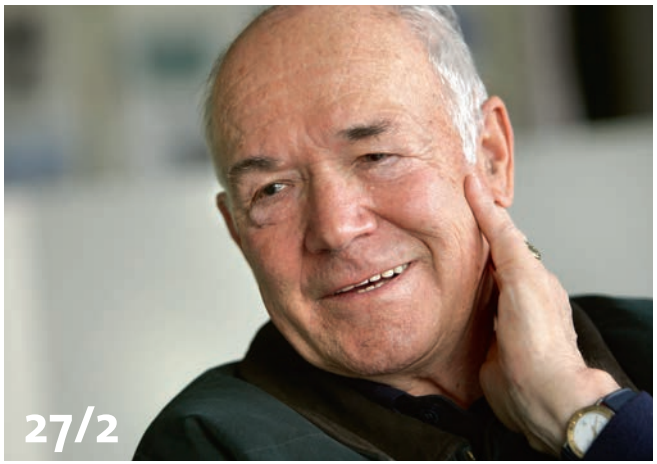


Photo: Olivier Gresset

Le Forum du bilinguisme initie les démarches de son premier «baromètre du bilinguisme en entreprise».

22. La brasserie artisanale La Marmotte, fondée en 2009 à Crans-Montana par le Biennois Yves Klingler, s'apprête à ouvrir une succursale à la place du Ring, à Bienne. Elle complète une offre croissante de boutiques artisanales et familiales en vieille ville de Bienne.

Les Sportifs de l'année 2016 pour la région Bienne-Seeland sont désignés au Palais des Congrès. Sont récompensés notamment Neel Jani, Nicole Büchler, le RHC Diessbach et Simona Aebersold.

25. «Texas», une œuvre d'art prévue sous forme d'enclos sur l'Esplanade, suscite la polémique. Imaginée par le collectif Haus am Gern, elle est jugée élitiste et «abracadabrantesque» dans une interpellation de Mohamed Hamdaoui.

Bienne accueille les School Dance Awards au Palais des Congrès, avec plus de 300 jeunes répartis en 21 groupes, devant 1000 spectateurs.

27. La presse rend hommage à Franz Reist, père des 100 km de Bienne, passionné de montagne, décédé au début du mois.

März

1. Carnaval-Prinz Daniel II. übernimmt am Charivari auf dem Burgplatz in der Bieler Altstadt das Zepter und eröffnet die Fasnacht unter dem Motto: «Freude, Spass, Wertschätzung, Toleranz und Akzeptanz».

2. Die Bielersee-Schifffahrts-Gesellschaft (BSG) lässt auf dem Dach ihres Geschäftssitzes an der Schiffländte Sonnenkollektoren installieren – für die Warmwasserzubereitung und die Stromproduktion.

Der EHC Biel verlängert den Vertrag mit Trainer Mike McNamara um ein Jahr bis Ende Saison 2017/18.
In der Tissot Arena starten die Schweizer Meisterschaften im Curling Mixed Doubles. Wer sich in der Finalserie durchsetzt, darf im April die Schweiz an der Weltmeisterschaft in Lethbridge vertreten.
3. Swatch-Group-Chef Nick Hayek zeigt die neuste Erfindung aus dem Hause Swatch: Es handelt sich um den kleinsten Bluetooth-Chip auf dem ganzen Markt. Erste Produkte sollen im kommenden Jahr eingeführt werden.
Am Kirchgässli 9 in der Bieler Altstadt, in der ehemaligen Pferdemetzgerei, eröffnet die Südafrikanerin Christine Coetzee Klingler die Brasserie La Mormotte «La Biennoise».
Carnaval-Prinz Daniel II. und seine Regina strahlen am Nachtumzug auf dem Prinzenwagen um die Wette. Sie haben am Tag zuvor den Bund fürs Leben geschlossen.
4./5. Fantasievolle Fasnachtsumzüge und ein fulminantes Monsterkonzert sowie ein erstes Kinder-Guggen-Monsterkonzert auf dem Zentralplatz; Die Bieler Fasnacht bietet Abwechslung. Abwechslungsreich ist auch das Wetter: Mal herrscht eitel Sonnenschein, mal müssen sämtliche Stände und Zelte wegen einer Sturmwarnung geschlossen werden.
4. Mit «PapierPlus» eröffnet in Biel ein neuer christlicher Buchladen. Ruth und Max Keller haben von christlichen Thrillern und Krimis über Andachtsbücher bis zu Bibeln in exotischen Sprachen vieles im Angebot.
4./5. In der Bieler Gymhalle werden zum ersten Mal die Elite-Schweizer-Meisterschaften ausgetragen und bieten hochklassigen Tischtennissport.
6. Der Bieler Musiker, Journalist, Buchautor und –verleger Daniel Andres feiert seinen 80. Geburtstag. Er ist im Bieler Mösli-Quartier aufgewachsen und hat auch als Kellner

Foto: Matthias Käser

gearbeitet, ein Buchantiquariat betrieben und Bücher verlegt.
7. Traditionellerweise wird das Maskottchen der Böögenzunft Bözingen, der Böögg, auf dem Areal beim Zunfthaus «Auti Öli» dem Feuer übergeben. Gestalter des diesjährigen gut drei Meter grossen Böögg sind Michel Hofer und Peter Tschannen.
8. Das Bieler Bözingenfeld ist um eine Baustelle reicher. Mit dem Spatenstich beginnt der Bau des Innovations- und Produktionszentrum der Georg Fischer AG.
9.-12. ITF Indoors: Zum 16. Mal finden im Nationalen Leistungszentrum von Swiss Tennis die Biel-Bienne Indoors statt. Das traditionsreiche Rollstuhl-Turnier bietet den Zuschauern auch in diesem Jahr internationales Spitzentennis auf zwei Rädern.
10. Die in Biel ansässige Stiftung Vinetum unterstützt die Renovation des Theater Palace Biel mit 220 000 Franken.

11. Erstmals findet in Biel im Haus pour Bienne an der Kontrollstrasse ein Repair Café statt. Die Organisatorin Beatrice Grimm ist zufrieden mit der ersten Ausgabe.

Mit einer Neuauflage organisiert die Samschtig Zunft Mett ihre Quartierfasnacht. Der Schlussakt der Bieler Fasnacht hat denn auch so viele Besucher wie schon lange nicht mehr.

In der Bieler Esplanade-Halle findet der «Frühlingscup Biel-Bienne» der Rhythmischen Gymnastik statt. Die Bieler Gymnastinnen gewinnen in sechs Kategorien Gold.

14. Der EHC Biel scheidet trotz guter Leistung in den Playoff-Viertelfinals aus. Mit einer 1:4 Niederlage im fünften Spiel gegen den Titelverteidiger SC Bern ist die Saison für die Bieler zu Ende.

15. Die EHC Biel Holding AG erwirbt für rund vier Millionen Franken die Stars of Sports AG, jene Firma, die über die Exklusivrechte im Bereich der Gastronomie in der Tissot Arena verfügt.

Der Bieler Gemeinderat bewilligt einen Kredit von 245 000 Franken für die Umrüstung auf LED-Leuchten in der Bieler Eishalle der Tissot Arena. Mit der Umrüstung werden jährlich 148 000 Kilowattstunden Strom eingespart.

Zudem genehmigt er einen Kredit von 75 000 Franken für die Erhöhung der Kapazität des Saales im ersten Obergeschoss des Bieler Volkshauses von aktuell 480 auf 600 Personen.

16. Am Entrepreneur Forum wird der Gründer von Bijou les Boutiques, Ulrich Gygax, für sein Lebenswerk geehrt. Der 83-Jährige machte erst eine Landwirtschaftslehre, wurde Metzger, musste aus gesundheitlichen Gründen umsatteln und eröffnete mehrere Express-Schuhsohlereien, die er später abrupt schliessen musste. Der Unternehmer musste harte Tiefschläge einstecken, bevor er einen nachhaltigen Erfolg erzielte.

Die 39-Jährige BT-Fotografin Anita Vozza gewinnt am Swiss Photo Award in Zürich den ersten Preis in der Kategorie Editorial und erhält 5000 Franken für ihren Bilderbogen mit Fundstücken aus einer einsamen Scheune.

20. Der Naturförderer Shahverdi Ahadov und die Bieler Gemeinderätin Barbara Schwickert pflanzen im neuen Naturpark auf der Schüssinsel sieben Nussbäume. Tatkräftig unterstützt werden sie von vier Bieler Einwohnern mit dem Nachnamen Nussbaum und Nussbaumer.

22. Der Bieler Rapper Nemo wird mit einem kleinen Empfang durch den Stadtpräsidenten Erich Fehr und den Bildungs-, Kultur- und Sportdirektor Cédric Némitz für seinen Titel «Best Talent» bei den Swiss Music Awards geehrt.

23. Biels Finanzdirektorin Silvia Steidle (PRR) präsentiert an einer Medienkonferenz eine ausgeglichene Jahresrechnung 2016. Budgetiert war ein Defizit von rund 25 000 Franken, resultiert hat eine schwarze Null. Die Steuererhöhung, welche die Bieler Stimmberechtigten beschlossen haben, wirkte sich positiv auf die Jahresrechnung aus.

Der EHC Biel nimmt per sofort den Schweden Anders Olsson als Assistenztrainer unter Vertrag.

Mit 138 Ja-Stimmen genehmigt der Grosse Rat des Kantons Bern einen Lotteriefondsbeitrag von über 1,177 Millionen Franken für die Renovation des Theaters Palace Biel. Zusätzlich wird aus dem Kulturförderungsfonds ein Beitrag von 390 000 Franken gesprochen.

Das Zentrum für Langzeitpflege Schlössli Biel-Bienne feiert die Aufrichte des ersten von zwei Neubauten des 40 Millionen Franken teuren Gesamterneuerungsprojektes.

Foto: Stefan Leimer

Der Kauer Trend Möbelmarkt am Längfeldweg 20 in Biel eröffnet seinen Neubau. Das Unternehmen investierte 12 Millionen Franken in das neue Möbelhaus.

Die gebürtige Bielerin Eva Lüdi Kong gewinnt den Preis der Leipziger Buchmesse in der Sparte Übersetzung für die Übertragung des Buchs «Die Reise in den Westen» von einem anonymen Verfasser aus dem Chinesischen.

23.-25. Mit einer Ausstellung auf dem Robert-Walser-Platz hinter dem Bieler Bahnhof stimmen die regionalen Wirtschaftsverbände HIV Biel-Seeland, KMU Biel und Wibs die Bevölkerung auf das neue Quartier ein. Für die Organisatoren sind «Bildung, Innovation, Nachhaltigkeit und Lebensqualität» das Fundament des neuen Stadtteils zwischen dem Bieler Bahnhof und dem Seeufer in Nidau.

24. Die Privatklinik Linde in Biel weiht ihren Erweiterungsbau feierlich ein.

Im X-Project hinter dem Bieler Bahnhof findet die Schweizer Meisterschaft im Beatboxen statt.

In der Alten Krone in Biel lädt die Gemeinnützige Gesellschaft Biel (GGB) zur Ausstellung «Für + mit Menschen» ein und schliesst damit die Feierlichkeiten zum 125-Jahr-Jubiläum ab.

Urs Eichenberger und Rémy Wenger vom Schweizerischen Institut für Speläologie und Karstforschung (Siska) präsentieren den neuen Wanderführer «Die Taubenlochschlucht und Klus von Reuchenette» im Taschenformat. Das 36-seitige Büchlein richtet sich an Naturfreunde, Wanderer sowie Lehrer und ihre Schüler.

Die Bieler Regisseurin Heidi Specogna gewinnt in Genf mit «Cahier africain» den Schweizer Filmpreis für den besten Dokumentarfilm.

25. Rund 640 Zuschauer verfolgen das Jubiläumsspiel «120 Jahre FC Biel» gegen den FC Xamax in der Tissot

Arena. Biel präsentiert zudem einen neuen Hauptsponsor, die Uhrenfirma Tissot. Am Abend geht die Jubiläumsfeier im Bieler Palace mit einer Gala weiter.
Nach drei Jahren Bauzeit wird die sanierte Schulanlage und der Neubau des Gymnasiums Biel-Seeland und des Gymnase français de Bienne am Bieler Strandboden eingeweiht.
26. In der Tissot Arena findet die erste Gala des Schlittschuhclubs Biel statt. Nathalie Villard-Krieg tritt zusammen mit ihrer Tochter auf.
27. Im Rahmen des Junioren-Viernationenturniers bezwingt das neu formierte Schweizer U21-Nationalteam Deutschland mit 2:1. Lediglich 654 Zuschauer verfolgen das letzte Spiel in der Tissot Arena.
29. Die Aktionärsversammlung der Messen Biel AG bestätigt die Absage der Bieler Messe 2017 sowie dass die Aktivitäten der Aktiengesellschaft bis auf Weiteres eingestellt werden. Für Verwaltungsratspräsident Jürg Michel ist dies eine Erleichterung.
30. Der 38-jährige Musiklehrer Christoph Schaefer gewinnt mit Schülern des Gymnasiums Biel-Seeland eine Auszeichnung des Europäischen Schulmusikpreises. Das Projekt «Von der Idee zur CD» geht laut Jury weit über den normalen Unterricht hinaus.
Erna und André Urfer-Zingg feiern im Alterswohnheim Büttenberg ihren 60. Hochzeitstag (Diamantene Hochzeit).

Avril

1. Les émissions de TeleBielingue seront désormais diffusées avec des sous-titres pour les personnes malentendantes, pour répondre à une obligation de la loi fédérale sur la radio et télévision. Un travail à double, pour une télévision bilingue!
3. Plusieurs associations combinent leurs efforts pour redonner vie à l'ancien terrain de foot de la Gurzelen, par divers projets (jardins communautaires, locaux de répétition, radio sur internet, etc.).
La conseillère fédérale Doris Leuthard participe à l'inauguration du dernier tronçon de la Transjurane, entre Court et Loveresse; Bienne est désormais intégralement relié à Boncourt par l'A16 (85 km en 55 minutes).
4. La Ville de Bienne présente un projet (porté par l'association Papillons urbains) visant à favoriser l'existence et la reproduction des papillons dans la ville, grâce à trois zones vertes transformées en prairies sauvages.
Ancien pasteur, le conseiller municipal Cédric Némitz s'exprime sur la Réforme, qui fête ses 500 ans cette année à Bienne.
5. La Ville présente un projet de complexe immobilier au nord de l'Esplanade, comprenant des surfaces commerciales, des logements et un hôtel 3 étoiles avec une centaine de chambres.
L'horloger Billy Béguelin revient sur l'incendie qui a fait une victime et ravagé son appartement et son atelier à la rue Karl-Neuhaus, le 18 mars. Lui-même n'en est sorti vivant qu'en sortant du brasier.
6. La police cantonale annonce un coup de filet dans un laboratoire de fabrication de diverses drogues (haschisch, ecstasy, faux Viagra, etc.) à Bienne. D'importantes quantités de drogues sont saisies.
7. Le Nouveau Musée de Bienne (NMB) présente une série d'expositions et de projets en lien avec le site celtique et romain de Petinesca.
Une collecte de signatures est lancée pour une initiative municipale visant à réaffecter les espaces commerciaux vides pour y développer des projets temporaires.

Photo: Peter Samuel Jaggi

Photo: Peter Samuel Jaggi

Les Biennois Stöh Grünig et Kenan Sahin annoncent leur projet de grande patinoire à ciel ouvert sur l'Esplanade, pour l'hiver 2017–2018. Ils lancent une collecte de fonds pour réunir 1,2 million de francs.

8. En tennis, lancement du premier Ladies Open de Bienne, dans la nouvelle Swiss Tennis Arena. L'événement réunit pendant une semaine des pointures du tennis féminin, comme Martina Hingis, Belinda Bencic et Timea Bacsinsky. Le tournoi sera remporté le 17 avril par la Tchèque Marketa Vondrousova.

10. Les étudiants de l'école supérieure de commerce de Bienne ont terminé leur «semaine économique», qui permet de simuler la vie d'une entreprise. Pour la première fois, la semaine a eu lieu de manière bilingue, avec les étudiants des deux langues officielles.

11. La Ville présente un projet immobilier au bas des gorges du Taubenloch. Un investisseur privé doit y bâtir un hôtel et des logements. Le projet sera validé par le Conseil de ville le 28 avril.

12. Le conseiller municipal Cédric Némitz, Biennois et Jurassien bernois, exprime sa vision sur la votation sur l'appartenance cantonale de Moutier (en juin 2017) et sur une alliance qu'il appelle de ses vœux entre le Jura bernois, Bienne et le Seeland.

Le Parlement du sport, réunissant différentes faîtières du sport suisse, approuve le projet de Jeux olympiques de Sion 2026, réparti sur plusieurs cantons avec un volet biennois à la Tissot Arena. Le projet est notamment porté par le conseiller aux Etats et ancien maire de Bienne Hans Stöckli.

13. L'association biennoise de livraison à vélo Velokurier, fondée par Huk Köhli, fête ses 25 ans.

Le préfet de Bienne rejette le recours des artisans contre la décision du Conseil municipal de déplacer les mar-

chés artisanaux de la rue de Nidau à la place du Marché-Neuf.

Le directeur du Centre hospitalier de Bienne, Bruno Letsch, 62 ans, donne sa démission. Il était entré en fonctions en 2010.

Les chambres d'économie de toute la région (Bienne-Seeland, Jura bernois, Neuchâtel) dressent un état des lieux et tirent la sonnette d'alarme face aux difficultés du secteur industriel et au manque d'investissements. Elles évoquent aussi les défis de la digitalisation du travail.

Football: le mouvement junior de la FC Bienne Academy, fondée en 2016 après la faillite du FC Bienne, se porte bien, contrairement au club FC Etoile Bienne, qui craint pour sa survie.

15. Une page se tourne: Lucie Paratte, venue de Moutier à Bienne en 1975, ferme sa boutique d'accessoires de fête, kitch et autres ballons à la rue Centrale 13. Elle pointe du doigt les loyers «exorbitants» des commerces en ville de Bienne et la concurrence croissante d'internet.

Bienne manque de places en crèche subventionnées. La liste d'attente va de 6 mois à 2 ans. Sans subvention, il faut compter 100 francs par jour et par enfant.

18. Une nouvelle ligne de bus reliera Brügg aux Champs-de-Boujean après l'ouverture de l'axe Est de l'autoroute A5, en octobre. Elle sera destinée principalement aux pendulaires.

19. La Ville de Bienne poursuit ses efforts pour tenter d'augmenter la participation aux votations, plus basse à Bienne que dans le reste du canton. Elle distribuera notamment la brochure Easyvote à tous les ayants-droits de 18 à 20 ans.

Le magicien biennois Blake Eduardo, après un passage remarqué à la télévision française, enchaîne les

Photo: Tanja Lander

spectacles dans la région et commence à se produire à Paris.

20. Pour lutter contre l'érosion du monde de la presse, des journalistes alémaniques, dont la Biennoise Nadja Schnetzler, lancent «Republik», un projet de journal en ligne sans publicité.

21. Le Parti socialiste biennois fait face à des divisions internes, à quelques jours de son assemblée générale 2017. Une grande partie de sa direction s'apprête à quitter ses fonctions. En cause: des dissensions personnelles et la création d'un groupe séparé pour le Parti socialiste romand.

22. Rencontre avec Raspoutine, magicien et décorateur établi à Bienne depuis 50 ans et connu pour ses réalisations festives et décoratives en plein centre-ville.

L'équipe de suisse de hockey sur glace affronte la Russie à Bienne, à la Tissot Arena et s'impose sur le score de 2:0.

26. La dissolution de l'association FFG 2013, qui avait organisé la Fête fédérale de gym à Bienne et dans la région, se solde sur un bénéfice de quelque 70 000 francs, reversé à des associations de la région.
La Société jurassienne d'émulation publie ses Actes 2016, avec notamment une série d'articles consacrés à Bienne, à son bilinguisme et aux 200 ans de l'Acte de réunion entre Bienne, le Jura bernois et le canton de Berne.
27. Le groupe horloger américain Movado corrige ses intentions: il licenciera 32 employés au lieu de 45, comme annoncé en mars, sur les 197 employés du groupe à Bienne.
28. Les autorités de Bienne, d'Evilard et du Conseil des affaires francophones (CAF) réaffirment le principe de neutralité active en lien avec la Question jurassienne et la votation sur l'appartenance cantonale de Moutier, le 18 juin. Par respect pour la population concernée mais en aucun cas par désintérêt, ils ne prendront pas position sur le vote et ne chercheront pas à influencer la campagne.
Moutier toujours: l'historien biennois Pierre-Yves Moeschler, enfant de Tavannes et ancien conseiller municipal biennois, décortique la votation sur l'appartenance cantonale de Moutier.
29. Pour resserrer les liens entre le tourisme dans les deux régions, Jura bernois Tourisme et Tourisme Bienne Seeland créent un poste de travail commun.

Mai

1. Vor 100 Jahren gingen noch mehrere Tausend Arbeiterinnen und Arbeiter, Gewerkschafter und Sozialisten am 1. Mai für den Tag der Arbeit in Biel auf die Strasse. Heute sind es noch ein paar Hundert auf dem Bieler Zentralplatz, die den Reden von Daniel Hügli, Präsident GBLS, Sibel Arslan, Nationalrätin Grüne Basel, Tamara Funiciello,

Photo: Olivier Gresset

Präsidentin Juso Schweiz, Judith Schmid, Stadträtin (PDA) und Stand Up for Refugees Biel sowie von Teresa Matteo, nationale Branchenleiterin Unia, folgen.
Am Bahnhofplatz Biel eröffnet Back-Caffee seine erste Verkaufsstelle in Biel, die an 363 Tagen im Jahr geöffnet hat.
3. Bereits zum 16. Mal findet der «Joli Mois de Mai» in der Alten Krone und der Voirie in der Bieler Altstadt statt. Das Kunstprogramm mit den täglich wechselnden Ausstellungen gilt als eine der heissesten Kontaktbörsen für Kunstinteressierte im ganzen Kanton Bern.
4. An der Bieler Schwanengasse findet der Spatenstich für die zweite von drei Etappen der Überbauung statt. Die Espace Real Estate AG erstellt für 22,9 Millionen Franken 55 Wohnungen, die Ende 2019 bezugsbereit sein sollen. In einer Wohngruppe wird die Stiftung Dessaules mit zwölf Betagten einziehen.

Foto: Matthias Käser

Handball-Premiere in der Tissot Arena. Vor 3300 Zuschauern verliert die Schweiz das EM-Qualifikationsspiel gegen Portugal mit 25:27.

5. Der Verein SCHRONK! weiht auf dem Tschärisplatz im Bieler Beaumontquartier einen weiteren offenen Bücherschrank ein.

Das BBZ Biel-Bienne feiert sein 150-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass findet auf dem Bieler Zentralplatz ein Flashmob mit 2000 Lernenden und Mitarbeitenden des BBZ Biel-Bienne statt.

5.-7. Das Streetfood-Festival macht zum zweiten Mal Halt auf dem Feldschlösschen-Areal in Biel.

Der «First Friday» feiert seinen ersten Geburtstag. Seit einem Jahr wird die Bieler Altstadt jeden ersten Freitag im Monat sehr erfolgreich zum belebten Treffpunkt mit Konzerten, Lesungen, Essständen, Bars, Geschäften und vieles mehr.

6. Heute ist Tag der Schifffahrt. Die Bielersee Schifffahrtsgesellschaft feiert auf dem Bielersee unter dem Motto «Familien Ahoi» den Start in die Sommersaison. Pro ver-

kaufter Tageskarte geht eine Spende von zwei Franken an die Stiftung Theodora ab.

8. Zum dritten Mal wird im Bieler Kongresshaus die Veranstaltung Biel/Bienne Talents durchgeführt. Ausgezeichnet werden 52 Sportlerinnen und Sportler, vier Teams, drei Tänzerinnen und zwei Musiker.

10. Nach viermonatiger Totalsanierung findet im Parc Café am Bieler Strandboden die offizielle Neueröffnung statt. Neuer Pächter ist die Bielersee-Gastro AG, eine Tochterfirma der Bielersee Schifffahrts Gesellschaft (BSG), unter der Leitung des Seeländers Claudio Trovato.

Laut Tourismus Biel Seeland haben die Logiernächte in der Stadt Biel und der Region im ersten Quartal 2017 um drei Prozent zugenommen.

An der Generalversammlung der Wirtschaftskammer Biel-Seeland (Wibs) tritt Sibylle Thomke nach zwölf Jahren zurück. Als Nachfolgerin wählen die über 80 Mitglieder Pierrette Glutz in den Vorstand.

Die Inszenierung «Der Chinese» des Theater Orchester Biel Solothurn (TOBS) wird beim 34. Heidelberger Stückemarkt mit dem NachSpielPreis ausgezeichnet.

12. Bei der Schulanlage Linde in Biel findet die kantonale Schulsportmeisterschaft im Orientierungslauf statt. 700 Kinder und Jugendliche laufen im Rahmen des Berner Scool-Cups um die Wette.

Das Berufsbildungszentrum Biel (BBZ) begeht mit dem offiziellen Festakt sein 150-jähriges Bestehen. Ehrengast ist der Starkoch Anton Mosimann, der einst in Biel die Gewerbeschule besuchte.

Zum zweiten Mal findet der Wake Up And Run statt. Rund 440 Frühaufsteher laufen um 05.30 Uhr die fünf Kilometer vom Herzen der Stadt Biel bis nach Nidau, wo sie mit einem Frühstück belohnt werden.

Foto: Peter Samuel Jaggi

13. Heute beginnt die Badesaison im Bieler Strandbad.

14. Ein Jahr nach dem Neustart in der 2. Liga regional darf der FC Biel wieder jubeln. Er gewinnt gegen Aarberg mit 8:1 und somit den Gruppensieg sowie die damit verbundene Promotion in die 2. Liga interregional.

Am Nationalen Voltige-Turnier in Biel, sammelt der Verein Athleta Biel in allen Kategorien mehrere Podestplätze.

15. Agnès von Beust und Florent Cosandey präsidieren zusammen das neue Gleichstellungsnetzwerk «Réseau égalité Berne Francophone» in Biel.

An den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles war Omega im Bereich der Zeitmessung erstmals dabei. Swatch-Group-CEO Nick Hayek und IOC-Präsident Thomas Bach verlängern diese Zusammenarbeit bis ins Jahr 2032.

Die Bieler Wohnbaugenossenschaft (Biwog) legt zusammen mit ihren Partnern an der Wasenstrasse den Grundstein für ein vierstöckiges Gebäude mit einer Solaranlage auf dem Dach und Heizung durch Fernwärme. Der Neubau kostet fünf Millionen Franken und die künftigen Bewohner werden ohne Auto auskommen müssen. Zudem wird der Betagtenpflegeverein Biel-Seeland das ganze Erdgeschoss beanspruchen.

17.-21. Der Yachtclub Bielersee organisiert auf der Höhe Ipsach die Schweizer Meisterschaften in der Bootklasse Laser Radial.

19. Das Bieler Mikrodécolletage-Unternehmen Polydec SA feiert die offizielle Einweihung des neuen Firmenstandortes am Längfeldweg.

Zu Ehren des 30-jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft Biel-San Marcos, besucht der nicaraguanische Botschafter Hernán Estrada Román den Verein in Biel.

19.-21. Am Festival der Natur beteiligen sich zahlreiche Naturschutzorganisationen, stellen ihre Arbeit vor und laden zu Exkursionen in der Natur ein.

20. Die Pro Senectute feiert auf dem Robert-Walser-Platz hinter dem Bieler Bahnhof ein grosses Fest zum 100-jährigen Bestehen. Ständerat Hans Stöckli nimmt an der Podiumsdiskussion zum Thema «Fit ins Alter – auch finanziell?» teil.

Der HS Biel schafft vor über 500 Zuschauern in der Bieler Gymhalle die Rückkehr in die Nationalliga B.

Rund 1200 Teilnehmer klingeln auf dem Velo friedlich gegen den geplanten Westast in Biel.

21. Am Gesamtstädtischen Gottesdienst zum Weltsonntag ist der Bischof Peter Gai aus dem Südsudan in der Stephanskirche zu Gast.

23. Im Centre Bahnhof Biel findet die siebte Ausgabe der Rekord- und Kulturtage statt. Die Aktionen sind kostenlos. Spenden gehen an die Stiftung Suisse-Santé-Haiti.

24. Anni und Robert Trummer-von Allmen aus Biel feiern ihre Eiserne Hochzeit. Vor 65 Jahren schlossen die beiden den Bund der Ehe.

25. Am «European Newspaper Congress» in Wien wird das «Bieler Tagblatt» mit vier «Awards of Excellence» für Fotografie und Gestaltung ausgezeichnet.

26./27. In der Bieler Innenstadt findet der 9. Bieler Bauernmarkt mit über 80 Ständen statt.

27. Die 21. Ausgabe der Bieler Fototage schliesst mit einer positiven Bilanz ab: Die 28 Ausstellungen zogen in den drei Wochen 5000 Besucherinnen und Besucher an.

31. Im ehemaligen Swisscom-Gebäude an der Aarbergstrasse in Biel entsteht das neue Business Solution Center der Grossbank UBS. Schon bald sollen dort 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig sein.

Juin

1. La Haute école pédagogique HEP-BEJUNE lance un nouveau centre de compétences pour l'éducation physique et le sport à l'école. Elle entend favoriser une vision commune du sport à l'école dans les trois cantons (Berne, Jura, Neuchâtel).

2. Le Parti socialiste romand s'insurge contre la «germanisation» de Bienne, sous l'angle des panneaux d'autoroute du futur contournement Est de l'A5: tout s'annonce en allemand seulement. Le Conseil des affaires francophones (CAF) et le Forum du bilinguisme se mobilisent également, pour des panneaux d'autoroute bilingues et pour un traitement des oppositions au tracé Ouest dans les deux langues officielles.

Photo: Matthias Käser

Photo: Bruno Payrard

Un podium de discussion sur l'avenir des médias régionaux biennois est organisé dans le cadre du First Friday, manifestation au succès grandissant en vieille ville de Bienne. Les jeunes sont-ils prêts à payer pour une information de qualité? La redevance devrait-elle financer tous les médias? Le vernissage des Annales biennoises 2016 a lieu dans le même cadre du First Friday.

Rencontre du Journal du Jura avec les tireurs biennois, qui sont contraints de s'entraîner dans les communes voisines, depuis la fermeture en 2007 du stand central aux Champs-de-Boujean, terrain vendu par la Ville à Rolex.

Après deux ans d'absence, Les Estivales, festival de musique de chambre, s'apprêtent à revenir à Bienne pendant l'été, pour la 12e édition.

4. Délocalisé pour la première fois de la rue de Nidau à la place du Marché-Neuf, sur décision du Conseil municipal, le marché aux artisans est un fiasco pour les commerçants. Quelques passants à peine se sont arrêtés pour acheter quelque chose aux stands, malgré la météo estivale.

7. Lancement du PlusQ'île Festival, pour cinq jours, au bord du lac de Bienne. Au programme: arts de la rue, cirque, musique, et pour la première fois, nourriture exclusivement végétarienne.

L'association Robin Food prend la relève de l'association Foodsharing, pour lutter contre le gaspillage des denrées alimentaires et mettre de la nourriture (récupérée des surplus de restaurants et de magasins) à disposition de tous dans des réfrigérateurs publics.

Foto: Matthias Käser

Le Conseil municipal in corpore présente ses objectifs de législature en 20 points forts. Au programme: consolider les acquis pour façonner la Bienne de 2030, avec de grands chantiers (Campus, Parc suisse d'innovation, nouvelles écoles, branche Ouest de l'autoroute), des finances assainies, une meilleure intégration des migrants et un bilinguisme renforcé, quel que soit le résultat de la votation de Moutier le 18 juin. A noter aussi une démarche participative proposant aux citoyens de participer au développement de cette «stratégie 2030» pour Bienne.

Portes ouvertes au Centre d'accueil temporaire, à la rue du Marché-Neuf (Parc de la Suze), un local encore méconnu qui reçoit des personnes privées d'une partie de leur indépendance en raison de maladies psychiques ou neurologiques.

9. En vue de l'ouverture de l'axe Est de l'autoroute, Les Verts de Bienne et de Nidau déposent une résolution commune demandant davantage de mesures en faveur de la mobilité douce, du covoiturage et des transports en commun.

Bancs endommagés, chemins défoncés par l'usure et la météo: des travaux de réfection sont en cours pour améliorer les accès et chemins du Parc zoologique de Boujean.

10. Le Conseil municipal précise les contours de sa démarche participative pour une «stratégie 2030» pour Bienne, avec quatre soirées de discussions durant l'été, une campagne d'affichage et des actions sur les réseaux sociaux.

Les Courses de Bienne (59e édition) réunissent environ 4 000 coureurs, une fréquentation en baisse. Le Seelandais Rolf Thallinger, 48 ans, remporte l'épreuve des 100 km après plusieurs places d'honneur au cours des éditions précédentes.

Une bourse aux disques vinyles est organisée à la Maison Farel, premier événement de ce genre depuis plusieurs années à Bienne.

13. L'association «Stop Agglolac» a vu le jour récemment. Elle veut pousser l'investisseur Mobimo à revoir ses plans pour ce quartier au bord du lac de Bienne, sur l'ancien Expoparc.

Le Conseil municipal annonce la tenue d'une votation populaire en septembre, pour régler la question du nouveau règlement des places de stationnement à Bienne, avec des tarifs augmentés qui avaient été attaqués devant le Tribunal administratif.

14. Energie Service Bienne (ESB) annonce l'aménagement des trois bras de la Suze pour revaloriser l'habitat des poissons, en collaboration avec les BKW et le fonds de renaturation cantonale.
L'équipe suisse des M21 remporte une courte victoire 1-0 face à la Bosnie Herzégovine, à la Tissot Arena, en campagne de qualification pour l'Euro 2019.
Le poète et éditeur biennois Patrick Amstutz présente sa nouvelle œuvre éditoriale: une édition complète (600 pages) des œuvres du poète et écrivain de Corgémont Werner Renfer (1898–1936).
15. Bienne porte le deuil de Harry Borer, ancien patron de la Manufacture des Montres Rolex SA à Bienne, décédé cette semaine à l'âge de 89 ans. Né en 1927 à Bienne, il a développé l'entreprise familiale Aegler pour en faire un pilier essentiel de Rolex, passant de 180 à quelque 2500 collaborateurs à Bienne. Il avait été fait citoyen d'honneur de la Ville de Bienne en 2012 pour son œuvre en faveur de l'horlogerie. «Je ne suis pas Romand, je ne suis pas Suisse allemand, je suis Biennois», avait coutume de dire l'entrepreneur, connu pour sa modestie.
17. Le maire de Bienne Erich Fehr quitte la co-présidence de l'association Région capitale suisse, fondée en 2010. Mal connue, l'association a enregistré des succès selon le maire, avec des collaborations accrues entre villes et cantons membres, par exemple en mettant en réseau une soixantaine d'entreprises, chercheurs et institutions du domaine de l'alimentation (de Camille Bloch au Gruyère). Le conseiller d'Etat Christoph Ammann lui succèdera.
18. Par 107 voix d'écart, le «oui» l'emporte en votation populaire à Moutier pour rejoindre le canton du Jura. A Bienne, les autorités municipales et le CAF ont observé

Photo: Adrian Streun

une politique de neutralité active pendant la campagne. Elles disent regretter le départ de Moutier, mais respecter ce choix et se tourner résolument vers l'avenir, en renforçant les francophones et le bilinguisme bernois. Très rapidement aussi se pose, dans les communes du Jura bernois, la question de la relocalisation des institutions cantonales de Moutier. A l'heure de mettre les Annales biennoises 2017 sous presse, des recours sur le résultat du vote sont toujours pendants.

21. Le festival Pod'Ring présente le programme de sa 40e édition, avec pas moins de 70 spectacles, du 11 au 15 juillet. Parmi les têtes d'affiche: les Puppetmastaz, Gustav et Death by Chocolate.

Deux mois après l'événement, les organisateurs du premier Ladies Open de tennis, qui s'est déroulé en mars à la Swiss Tennis Arena, affichent une perte de 200 000 francs, en raison du manque de fréquentation.

23. Le Conseil-exécutif approuve le projet d'extension du périmètre d'action du CAF, qui deviendra dès juin 2018 le «Conseil des affaires francophones de l'arrondissement de Biel/Bienne», actif dans les 19 communes (17 germanophones, 2 bilingues) de l'arrondissement administratif. Une façon aussi de mieux prendre en compte les intérêts de tous les francophones de la région et de renforcer le bilinguisme du canton, malgré la votation du 18 juin annonçant un départ de Moutier dans le canton du Jura.

Romand d'Evilard, président du Forum du bilinguisme, Denis Grisel s'apprête à quitter son poste à la tête de la Promotion économique du canton de Berne, pour prendre sa retraite. Le Zurichois Sebastian Friess, bilingue, va lui succéder.

24. Après un feuilleton de quelques semaines, c'est le groupe zurichois Hirslanden remporte la bataille pour le rachat de la Clinique des Tilleuls, face à son concurrent, le groupe Aevis Victoria. Il devient l'actionnaire majoritaire.

L'Université populaire région Bienne-Lyss fête ses 70 ans cette année. Elle organise une fête à la vieille ville, conclue par un concert de Jessana Némitz.

27. Le canton entend utiliser des containers vides à la rue Fritz-Oppliger (autrefois utilisés pour le chantier de l'A5) pour loger quelque 200 réfugiés. Le voisinage s'inquiète et l'UDC réagit.

28. L'école secondaire du Châtelet fête ses 60 ans et la fin de sa rénovation, avec un spectacle monté par ses 350 élèves.

Les Spectacles français de Bienne présentent leur saison 2017–2018, une saison hors les murs, en plein air ou dans différentes salles, ou même en appartement, pendant les travaux de rénovation du Théâtre Palace.

29. Le Conseil des affaires francophones (CAF) et le Forum du bilinguisme interviennent auprès du canton et de la Confédération pour faire respecter le bilinguisme et les langues officielles dans la signalisation de l'autoroute A5 et dans le traitement des oppositions.

Malgré l'opposition de l'UDC, le Conseil de ville accepte le nouveau règlement sur les tarifs de stationnement à Bienne, qui sera soumis en votation en septembre.

30. Lancement de la Braderie, jusqu'au 2 juillet. Pour la première fois, la manifestation utilise des gobelets recyclables, à consigne, pour limiter la production de déchets.

Le Conseil municipal ne soutient pas la révision de la loi cantonale sur l'aide sociale, qui prévoit de diminuer les forfaits d'aide, tout en favorisant l'intégration. Le conseil-

ler municipal Beat Feurer explique que Bienne et d'autres villes craignent que ces mesures ne permettent pas à la population à l'aide sociale de s'en sortir et de s'intégrer. Avec 11,6%, Bienne est la ville du canton affichant le taux le plus élevé d'aide sociale.

Juli

1. Der Rotary Club Biel/Bienne unterstützt den Verein Tischlein deck dich mit einer Spende von 10 000 Franken.
Das Alternativfest zur Braderie, die Barbarie, feiert auf der Bieler Esplanade ihr 30-Jahr-Jubiläum mit fast 3000 Besuchern.
Die Turnerinnen von Gym Biel-Bienne holen sich an der Berner Kantonalmeisterschaft der Rhythmischen Gymnastik in Langenthal den Pokal.
An der Sommer-Schweizer-Meisterschaft in Romanshorn holt die Elite des Swim Teams Biel vier Medaillen nach Hause. Ben Hermann gewinnt bei den Junioren über 50 m Rücken sogar Gold.
Mit insgesamt fünf Medaillengewinnen kehren die Bieler Ruderer vom Seeclub Biel von der Schweizer Meisterschaft auf dem Rotsee bei Luzern nach Hause.
2. Die 81. Ausgabe der Bieler Braderie geht zu Ende und lockte zwischen 130 000 und 150 000 Menschen an.
3. Die Bieler Diametal AG schliesst sich mit der SCT Holding SA zusammen, zu der die Gesellschaften BT Bienna Special Tools Sàrl und Malisani Sàrl sowie die André Brandt SA gehören. Die beiden Firmengruppen treten neu unter dem Dach der Kowema AG auf.
Der Kanton erteilt Multimondo, dem Kompetenzzentrum für die Integration von Migranten in der Region Biel, Seeland und Berner Jura, für ein weiteres Jahr das Mandat für Beratungsdienstleistungen.

Photo: Adrian Streun

Laut Medienmitteilung werden die zweisprachige Bieler Stiftung AK 15 und die Bieler Stiftung Battenberg per 1. Januar 2018 fusionieren.
4. Kulturpreisträgerin Isabelle Freymond und Stadtwanderer Benedikt Loderer sind zwei der ersten Gesichter der neuen Bieler Imagekampagne «Willkommen in Biel». Diese hat zum Ziel, unter der Bieler Bevölkerung «Kolleginnen» und «Kollegen» zu finden, an die sich potenzielle Zuzüger wenden können, um sich von den Vorzügen Biels überzeugen zu lassen (www.willkommeninbiel.ch).
Der Bieler Gemeinderat beschliesst, den bestehenden Leistungsvertrag mit der Staatskanzlei des Kantons Bern über die Leistungen des Rats für französischsprachige

Foto: Peter Samuel Jaggi

Angelegenheiten des zweisprachigen Amtsbezirks Biel (RFB) ab 1. Januar 2018 für eine neue vierjährige Laufzeit zu erneuern und genehmigt einen Verpflichtungskredit von 20 000 Franken.

7. Der Bieler Grossrat und FDP-Kantonalpräsident Pierre-Yves Grivel geht nach 40 Jahren als Lehrer und Schulleiter der Madretscher Sekundarschule Les Platanes in Pension.

Das Open Air Kino im Bieler Filmpodium an der Seevorstadt startet mit dem Film «Ma vie de Courgette». Während fünf Wochen werden 18 Filme unter freiem Himmel jeweils nach dem Eindunkeln gezeigt.

Im Bieler Schulhaus Sahligut werden die neue Tagesschule und der Kindergarten eingeweiht. Aus der ehemaligen Truppenunterkunft wurden Räume für 75 Tagesschulplätze sowie 40 Plätze für Oberstufenschülerinnen und -schüler geschaffen.

8. Vier Tage vor seinem 70. Geburtstag stirbt der frühere Bieler Gemeinderat und Baudirektor Ueli Haag (SP) infolge einer schweren Krankheit.

Dank dem Projekt Biblio'Plage der Stadtbibliothek, stehen den Besucherinnen und Besucher im Bieler Strandbad bis Mitte August wiederum Bücher und Zeitungen kostenlos zur Verfügung.

Mit einem Sommerfest der Zwischennutzer wird das Terrain Gurzelen im ehemaligen Bieler Fussballstadion offiziell eröffnet. In den kommenden drei Jahren werden auf der leerstehenden Fläche unterschiedliche Projekte realisiert.

Das Theater Orchester Biel Solothurn (TOBS) wird in Budapest für die Produktion der Kammeroper «Weisse Rose» mit dem Preis für «Beste Produktion des Festivals» ausgezeichnet. Das Tobs zeigte Ende Juni am Armel Opera Festival in Wien die «Weisse Rose» von Udo Zimmermann (Musikalische Leitung: Kaspar Zehnder, Regie: Anna Drescher).

Die Bieler Downhill-Spezialistin und siebenfache Schweizer Meisterin Emilie Siegenthaler landet am Heimweltcup in Lenzerheide auf dem 3. Podestplatz.

9. Der Bieler Stabhochspringerin Nicole Büchler gelingt am Diamond-League-Meeting in London die Hauptprobe für die WM und klassiert sich mit 4,73 m im 2. Rang.

Am Weltjugendmusikfestival in Zürich erreicht das Jugendensemble der Bieler Stadtmusik, die Jubis-A-Band, den fantastischen 2. Rang.

10. Der FC Biel startet mit seinem ersten Training in die neue Saison in der 2. Liga interregional.

10.-15. Der 53. Uhrencup findet in der Tissot Arena statt und startet mit dem Spiel Neuenburg Xamax gegen Stoke City vor über 2000 Zuschauern. Die Engländer von Stoke City sichern sich am Ende den Pokal. Gegen 17 000 Fans finden den Weg zu den vier Spielen in der neuen Fussball-Arena.

11.-15. Das etwas andere Sommerfestival, der Pod'Ring, feiert sein 40-Jahr-Jubiläum in der Bieler Altstadt mit handverlesenen und qualitativ hochstehenden Darbietungen vieler Bieler Künstlerinnen und Künstlern, verdichtetem Angebot sowie ausgesuchten Attraktionen für die jüngste Besuchergeneration und mit einem Besucherrekord von rund 14 000 Personen.

12. Die Stadt Biel will dem Zigaretten-Littering ein Ende setzen und macht auf die umweltgerechte Entsorgung von Zigarettenstummeln aufmerksam. SIP-Patrouillen der Abteilung Öffentliche Sicherheit verteilen handliche, runde Pocketbox-Taschenaschenbecher und informieren die Bevölkerung, dass achtlos weggeworfene Kippen Boden und Wasser mit Chemikalien und Schwermetallen verseuchen.

13. Der Australier Nick Vujicic, der ohne Arme und Beine auf die Welt gekommen ist, schafft es, die Tissot Arena im Bieler Bözingenfeld mit 6500 Zuschauerplätzen zu füllen. Sein Vortrag zu den Themen Behinderung, Hoffnung und christlichen Glauben wird schweizweit in 23 Kinos und Kirchen live übertragen.

14. Heute feiert Gertrud Strasser-Schori ihren 100. Geburtstag. Sie hat zwei Kinder, fünf Enkel und zwei Urenkel und hat ihr ganzes Leben in Biel verbracht.

Die Bieler Leichtathletin Caroline Agnou gewinnt an der U23-Europameisterschaft in Bydgoszcz (Polen) die Goldmedaille im Siebenkampf. Zudem verbessert sie den Landesrekord und qualifiziert sich für die WM im August in London.

15. Bereits zum 35. Mal startet in Biel die internationale Sommerakademie mit 46 jungen Musiktalenten aus Europa, Asien und Amerika.

Die Stadtbibliothek Biel bietet ihren Hauslieferdienst als festen Service für Bibliothekskunden an (www.bibliobienne.ch).

21. Der Bieler Sänger Micha Sportelli gewinnt am Montreux Jazz Festival den Prix du public UBS als bester Singer-Songwriter der Schweiz. Er betreibt in der Bieler Altstadt einen Coiffeursalon.

Der Bieler Grossmeister Yannick Pelletier holt sich an den Schweizer Schachmeisterschaften in Grächen den sechsten Meistertitel nach 1995, 2000, 2002, 2010 und 2014.

22.07.-02.08. Im Kongresshaus Biel findet das 50. International Schachfestival Biel-Bienne Chess, der zweitälteste Schachanlass Europas, statt.

23. An den Schweizer-Meisterschaften in Zürich holt die Bieler Siebenkämpferin Caroline Agnou in drei Disziplinen drei weitere Medaillen. Über 100 Meter Hürden gar Gold mit persönlicher Bestleistung.

24. Jakob Wysseier gibt die Leitung des Restaurants Räblus in Biel-Vingelz an seine Tochter Carly ab. Das Restaurant ist damit bereits in der fünften Generation in Familienbesitz. Das Wirtshaus wurde vor 132 Jahren erbaut und seit jeher von der Familie Wysseier bewirtschaftet.

28. Der EHC Biel nimmt in der Tissot Arena das Eistraining auf. Sechs Wochen Vorbereitung bleiben bis zum Meisterschaftsstart.

Foto: Matthias Käser

Foto: Matthias Käser

31. Hauptrednerin an der offiziellen 1.-August-Feier der Stadt Biel ist Florence Germond, Gemeinderätin und Direktorin Finanzen und Mobilität der Stadt Lausanne. Musikalisch umrahmt wird die Feier auf der Schüsspromenade vor dem Mercure Hotel Plaza vom Klarinettenensemble Clarmonics.
Zehntausende bewundern nach dem Eindunkeln das Feuerwerk des Vereins Big Bang über dem Bielersee.
Nach 30 Jahren geht der Bieler Anwalt und Generalsekretär Rolf Iseli der Direktion Bau, Energie und Umwelt Biel in Pension. In den drei Jahrzehnten erlebte er fünf Baudirektoren, mit denen er eng zusammenarbeitete.

Août

1. Les Fêtes du Premier Août sont célébrées à Bienne le 31 juillet, comme le veut la tradition. Les festivités officielles ont lieu cette année dans le quartier de la guilde du Marché-Neuf / quai du Haut, suivies des majestueux feux d'artifice sur le lac.
Le HC Bienne a lancé préparation de saison 2017–2018, la première sous la houlette de Mike McNamara en tant qu'entraîneur. Premier match à Viège le 9 août, remporté 5 à 1 par Bienne.
2. La 50e édition du Festival international d'échecs de Bienne s'achève sur un record de participation (746 participant-e-s aux différents tournois) et voit la Chinoise Hou Yifan remporter le Tournoi des Grands Maîtres.
4. Le projet d'œuvre d'art «Texas», du collectif Haus am Gern, sorte d'enclos à gazon sur l'aire de l'Esplanade, continue de susciter la polémique. La Guilde du quartier de l'Avenir a déposé un recours auprès du canton.
5. Après plusieurs épisodes de grève de la fin, Peter K., dit «le forcené de Bienne», obtient ce qu'il demandait: il est transféré de Thorberg à la prison régionale de Thoune.

7. Les bus longue distance, qui progressent en Suisse, entendent faire halte aussi à Bienne. Le voyagiste Domo entend relier St-Gall à l'aéroport de Genève, en passant par Bienne, dès décembre 2017. Il a déposé une demande à l'OFT. La Ville ne se montre pas enthousiasmée, surtout à l'idée d'un arrêt à la rue de la Gabelle, derrière la gare.
Fondée en 2015, l'association Aide aux réfugiés se redimensionne à la baisse, faute de moyens, et quitte ses locaux au Rennweg 62, pour se loger dans la «Haus pour Bienne», à la rue du Contrôle 22.
8. En réponse à deux interventions parlementaires, le Conseil municipal se dit disposé à sauver le Singe, club de musique live porté par Daniel Schneider, en lui accordant une hausse de subventions. La décision dépendra notamment des moyens financiers à disposition de la Ville.
9. Le jardin d'enfants du chemin des Bouleaux a été entièrement rénové et agrandi, pour accueillir environ 35 enfants dès la rentrée. L'ancien bâtiment datait de 1948. La rénovation permet d'économiser 50% de frais de chauffage.
Hanspeter Franck, directeur de la Clinique des Tilleuls, quitte son poste pour relever de nouveaux défis, deux mois après le rachat de la clinique par le groupe zurichois Hirslanden.
Bienne compte environ 40 à 60 prestataires de logement AirBnB. La Ville n'a pas l'intention de réglementer pour sanctionner ceux qui ne déclarent pas leurs revenus. L'association touristique Jura Trois Lacs serait en train de chercher à négocier une solution avec la plateforme AirBnb.
10. La Ville de Bienne a présenté sa nouvelle stratégie de la formation professionnelle. Elle entend notamment soigner son image d'entreprise formatrice, renforcer la qualité et le suivi, et améliorer la présence francophone, en visant environ 40% d'apprentis francophones dès la rentrée 2017.

Photo: Frank Nordmann

Deux oppositions ont été déposées, dont une par le CAJ (l'association qui gère la Coupole) contre le projet immobilier Centre Esplanade, comprenant notamment des logements et un hôtel, près de la Coupole.
11. Le projet de nouveau quartier de la Gurzelen (entre l'ancien stade et la place du même nom) suit son cours, à petits pas, avec le traitement de 18 prises de position soumises aux autorités pendant la planification. Au programme, 350 à 400 logements, une nouvelle place publique et l'agrandissement de l'école de la Champagne.
12. Le projet de déménagement du Projet-X (actuellement sis derrière la gare) prend du retard. Le centre culturel de jeunesse aurait dû être transféré au chemin de la Course 62

Foto: Frank Nordmann

en cours d'année, mais le déménagement n'aura pas lieu avant 2019, après une rénovation des lieux.
Le Théâtre Orchestre Bienne-Soleure (TOBS) se produit en plein air, devant le Palais des Congrès, dans le cadre des concerts d'été. Au programme: du cor des Alpes, devant une foule nombreuse.

14. Rentrée scolaire 2017: les effectifs sont en hausse, globalement, dans tout le canton et dans les deux langues. Pour la première fois, la filière bilingue du Gymnase de Bienne s'organise sur quatre ans à la fois pour les germanophones et les francophones, avec un total de scolarité sur 12 ou 13 ans selon les élèves. Un compromis trouvé par la Direction de l'instruction publique avec la région, pour renforcer l'attractivité de la filière bilingue.

D'abord décriée, la place Centrale telle qu'aménagée par la Ville en 2002 a fait ses preuves en termes de cohabitation pacifique du trafic automobile et des piétons. Elle a même valu à la Ville de Bienne le Prix Wakker en 2004. Problème: son revêtement jaune pâlit en vieillissant, et l'entreprise genevoise qui l'avait produit ne le fabrique plus.
Après examen, le Conseil municipal juge irréalisables les coupes budgétaires à l'encontre du TOBS et du NMB, exigées par le Conseil de ville lors du débat sur l'équilibre des finances biennoises, en 2015. Il proposera au Conseil de ville de renoncer à ces coupes, qui ne seraient pas supportables pour les deux institutions concernées.
Le Théâtre municipal est en chantier pour améliorer la sécurité pour les artistes et le public. Initialement prévu à 19 millions de francs, l'assainissement du foyer avait été rejeté par le Conseil de ville en début de législature précédente. Il a été redimensionné à 2,4 millions.

16. Une pétition dotée de près de 1000 signatures est déposée à la Chancellerie municipale, pour réclamer le retour des marchés d'artisans à la rue de Nidau (vu l'échec de leur déplacement à la place du Marché-Neuf).
Les conseillers municipaux Barbara Schwickert et Cédric Némitz lancent officiellement le chantier de rénovation du Théâtre Palace, approuvé en votation populaire en 2016. La réouverture de ce théâtre symbolique pour la culture francophone et le bilinguisme régional est prévue fin 2018.

17. A une très courte majorité, le Conseil de ville accepte la proposition du Conseil municipal de renoncer aux coupes budgétaires au Nouveau Musée de Bienne (NMB) et au Théâtre orchestre Bienne-Soleure (TOBS). Ces coupes n'auraient pas pu être absorbées par les institutions, mises en danger, selon le Municipal. Les deux institutions sont

toutefois fermement invitées à chercher à améliorer leurs structures et leur financement.

18. Le Conseil de ville approuve à une large majorité le principe d'une hausse de subvention au club de musique live Le Singe. Deux postulats en ce sens ont été adoptés, avec une légère hausse du budget de la Ville pour les soutiens culturels ponctuels, en attendant une solution plus pérenne.

Energie Service Bienne annonce une hausse des tarifs d'électricité de 7% en 2018. En cause notamment, l'augmentation de la redevance fédérale pour la promotion des énergies renouvelables.

Le HC Bienne remporte de justesse la première Berner Cup, en s'imposant aux tirs au but face au CP Langenthal (leader de la 2e division). Un titre honorifique, sans récompense financière.

Le festival hip hop Royal Arena, à Orpond, affiche complet pour la troisième année consécutive, du 18 au 19 août, avec 17 000 festivaliers pendant le week-end.

19. Un nouveau projet de cycle élémentaire «décloisonné» est lancé à l'école primaire du Battenberg: réunissant environ 50 élèves en trois classes de la 1H à la 6H, le projet fonctionne par «familles» d'élèves d'âges différents, qui s'assistent mutuellement et apprennent les uns et des autres en collaborant.

20. Un petit avion Piper appartenant au club d'aviation Seeland s'écrase en Valais, causant la mort de ses trois occupants, dont un pilote de la région. Parti de Sion, l'avion devait regagner l'aéroport de Bienne-Kappelen dans la journée.

22. Un collectif de sept coopératives d'habitation présente un projet de construction sur l'aire de la Gurzelen, dans le cadre du projet mis à l'enquête par la Ville. Au programme, environ 250 à 300 appartements, des espaces communs et une participation active du voisinage.

23. Polémique en Suisse autour d'Abu Ramadan, imam lybien de 64 ans établi à Nidau, qui aurait appelé à la haine et à la violence dans un de ses prêches à la mosquée Ar'Rahman de Bienne, tout en abusant de l'aide sociale pendant des années. Cette mosquée s'était déjà fait connaître par les positions extrémistes de Nicolas Blancho, converti à l'islam, ainsi que par le départ d'un jeune gymnasien biennois parti faire le Jihad en 2011. Dans la foulée, le député PSR Mohammed Hamdaoui plaide en faveur d'un «label de qualité» sous forme de charte pour les mosquées du canton de Berne.

L'Angelus, bulletin de la paroisse catholique romaine de Bienne et région, fait peau neuve, sous format magazine coloré. Autrefois hebdomadaire puis bimensuel, il deviendra mensuel.

24. Mobilité: le Conseil municipal débloque un crédit pour développer une stratégie de la mobilité, avec une vision portant en 2040. Par ailleurs, 24 entreprises de la région ont participé à l'action suisse Bike to Work, leurs employés parcourant au total plus de 100 000 km à vélo pour se rendre au travail durant l'été.

Quatre femmes de la région, dont deux Biennoises, participent à la 7e édition du concours Schweiz Express, une émission de téléréalité menant à un périple à travers la Suisse, sans argent ni téléphone portable.

25. Le Centre La Clé, seul centre d'hébergement collectif pour migrants à Bienne (en attendant l'ouverture de containers aux Champs-de-Boujean), fait portes ouvertes. Il accueille pour le moment 80 migrants de 15 pays différents, mais craint pour son avenir. Un magasin Aldi devrait prendre la place de ses locaux.

Foto: Frank Nordmann

26. La Ville de Bienne ouvrira, le 1er septembre, un centre de contact pour prévenir l'extrémisme religieux. Planifiée de longue date, cette permanence téléphonique n'est pas directement liée au récent scandale autour de l'imam Abu Ramadan (cf. 23 août).

Le conseiller municipal Cédric Némitz répond aux reproches exprimés pendant l'été sur la situation au home du Ried, qui fait partie des homes municipaux. Une expertise externe a été commandée, en lien avec des reproches de maltraitance et de dysfonctionnements.

28. Andreas Blank quitte la présidence du HC Bienne, après 13 ans de mandat et de passion. Patrick Stalder lui succède, secondé par Stéphanie Mérillat à la vice-présidence.

Le Conseil municipal présente son concept d'externalisation des 4 homes municipaux. En discussion depuis plusieurs années, le concept sera présenté au Conseil de ville en septembre.

La conseillère municipale Barbara Schwickert (Les Verts) annonce ne pas briguer un siège au Conseil-exécutif, après le départ de Bernhard Pulver, prévu en 2018. Bienne reste sa priorité.

29. Le Conseil du Jura bernois (CJB) et le Conseil des affaires francophones du district bilingue de Bienne (CAF) annoncent leur ferme intention de resserrer les liens entre les deux régions et de renforcer les collaborations. Après le probable départ de Moutier vers le canton du Jura, les francophones du canton veulent toujours plus tirer à la même corde.

Le Conseil municipal entend transformer le quartier Bubenberg en zone 30 km/h, pour diminuer le trafic parasitaire et renforcer la sécurité pour les enfants et les piétons.

30. Le Parti du peuple biennois (PPB) se dissout. Son seul représentant au Conseil de ville, Andreas Sutter, annonce ne pas encore savoir quel parti rejoindre.

September

1. Nach 15 Jahren verlässt die Kulturdelegierte Eszter Gyarmathy ihren Posten bei der Stadt Biel. Sie hat als Bindeglied zwischen Politik und Kulturszene gewirkt.

Seit der Eröffnung der Residenz Au Lac im Jahr 2009, stand Anna Ravizza der Seniorenresidenz als Direktorin vor. Nun geht sie in Pension und Fürsprecher Marc Kaufmann übernimmt neu die Leitung.

Foto: Olivier Gresset

2. Während zwei Jahren ist die Heilpädagogische Tagesschule Biel für 16 Millionen Franken erweitert worden. Heute wird die Wiedereröffnung gefeiert.
Der HS Biel startet in Basel in die NLB-Meisterschaft mit einer 25:29-Niederlage gegen den aus der NLA abgestiegenen RTV 1879 Basel.
4. Die Website des Energie Service Biel (ESB) erscheint in neuem Design, mit neuer Technologie und einer neuen Struktur. Der ESB ist nun auch auf Facebook und Twitter präsent. (www.esb.ch)
5. Die Genfer Uhrenmarken Frederique Constant und die Sportmarke Alpina eröffnen in Biel eine Zweigstelle für die Schweizer Vertretung und das Marketing und später den Service Après Vente. Das in Genf bestehende Gebäude für die Produktion wird mit einem Neubau erweitert. Biel ist der ideale Standort, da es in der Mitte des Landes zwischen der Romandie und der Deutschschweiz liegt, grösser und dynamischer als Freiburg, so der CEO Peter Stas.
Zum dritten Mal in Folge erreicht das Solidus-Team der Höheren Fachschule für Technik Mittelland an den Robotik Weltmeisterschaften in Nagoya (Japan) einen Podestplatz und kehrt mit der Bronzemedaille zurück.
6. Das erste Saison-Sinfoniekonzert von Theater Orchester Biel Solothurn (TOBS) trägt den Titel «Sinfonischer Sommer» und zaubert ungehörte Klänge ins Kongresshaus. Zu Gast ist die tschechische Weltklasse-Organistin Katta (Katerina Chroboková) mit ihrer eigenen Orgel.
Das Pfarrblatt «Angelus» für die Katholiken in Biel und der Agglomeration erscheint neu als Magazin auf edlerem Papier und statt wie bisher alle 14 Tage nur noch einmal im Monat.
Der Gemeinderat der Stadt Biel beschliesst, sich am Pilotprojekt von Universität und Stadt Bern zur Cannabisregulierung zu beteiligen und genehmigt dafür einen Verpflichtungskredit von 35 000 Franken.
Zudem bewilligt er einen Verpflichtungskredit von 238 000 Franken für die Durchführung einer Hauptinspektion bei allen städtischen Brücken. Der Brückenkataster von Biel umfasst 79 Brücken, davon sind 68 im Besitz oder Mitbesitz der Stadt.
Der Betagtenpflegeverein Biel Seeland weiht an der Büttenbergstrasse in Biel-Mett eine neue WG-Pflegewohnung ein. Bei Senioren ist diese Wohnform immer mehr am Kommen (WG = Wohngemeinschaft).
8. Der EHC Biel startet mit einem 3:0-Sieg gegen Kloten in die neue Saison.

Foto: Stefan Leimer

Foto: Stefan Leimer

9. Am Tag der offenen Tür auf dem neuen vierspurigen Autobahnabschnitt im Osten von Biel hat die Bevölkerung Gelegenheit, per Shuttle-Bus, zu Fuss, mit dem Velo oder auf Inline-Skates einen Blick hinter die Kulissen zu werfen. Raphael Benz ist Co-Organisator des Tags der Vereine, der zum zweiten Mal in Biel stattfindet. Um die 30 Bieler Vereine und Institutionen nehmen am Anlass auf der Esplanade teil.

10. Ida Bernasconi feiert Ihren 100. Geburtstag in der Residenz Au Lac in Biel, wo sie seit zwei Jahren lebt.

11. Bei der Bäckerei Chez Rüfi in Biel steht neu ein elektrisches Lastenvelo des Projekts «carvelo2go» zur Ausleihe bereit.

13. Der Bieler Gemeinderat bewilligt einen Verpflichtungskredit von 130 000 Franken für den Einbau einer

neuen Warmwassererzeugungsanlage für das Garderobengebäude Längfeld 2.
Am Gönner-Apéro der Faschingszunft Biel wird die neue Fasnachtsplakette 2018 präsentiert. Die Jury hat das Sujet mit einer fasnächtlich dargestellten Tennisspielerin überzeugt. Gewinner des Bieler Fasnachtsplaketten-Sujet-Wettbewerbs ist Frank Schmohl aus Weil am Rhein (D).
13.-17. An der 13. Ausgabe des Festival du Film Français d'Helvétie (FFFH) werden an 73 Vorstellungen 59 Filme gezeigt, darunter eine Weltpremiere: Jean-Pierre Améris kommt mit «Je vais mieux», die Verfilmung des Erfolgsromans von David Foenkinos, nach Biel. Stargast der diesjährigen Ausgabe ist Kad Merad, Hauptdarsteller aus «Bienvenue chez les Ch'tis».
15. Das Theater Orchester Biel Solothurn (TOBS) eröffnet seine Opernsaison mit einem Publikumshit, der Neuinszenierung von Gioachino Rossinis «Il barbiere di Siviglia».
Das Bieler Haushaltgeräte-Unternehmen Rey Allround AG feiert sein 60-Jahr-Jubiläum. Reto Rey führt das Geschäft in dritter Generation.
15.–17. Zum ersten Mal findet in der neuen Swiss Tennis Arena in Biel ein Davis-Cup statt. Die Schweiz kämpft gegen Weissrussland um den Ligaerhalt in der Weltgruppe. Im Playoff gewinnt Marco Chiudinelli das entscheidende Einzel gegen den Weissrussen Jaroslaw Schyla in drei Sätzen.
16. Die Villa Ritter organisiert zum neunten Mal einen Breakdance-Wettbewerb an der Juravorstadt 36 in Biel. Mitmachen können alle jungen Menschen zwischen 6 und 18 Jahren. In der Jury sitzen bekannte Breakdancer aus der ganzen Schweiz und die Musik kommt von DJ Foxhound.
Das Medizinische Zentrum Biel lädt zum Tag der offenen Tür ein. Die Praxen und die verschiedenen Abteilungen an der Unionsgasse 14 und der Eisengasse 11 stehen für interessierte Besucher offen.
Auf der neuerbauten Autobahnstrecke des A5-Ostasts wird ein Fotoshooting realisiert. Der gemeinnützige Verein «Helfen helfen» lanciert eine schweizweite Kampagne zur Bildung einer korrekten Rettungsgasse.

Foto: Frank Nordmann

18. Finanzdirektorin Silvia Steidle (PRR) präsentiert an einer Medienkonferenz das Budget 2018 der Stadt Biel. Wie bereits seine beiden Vorgängerinnen sieht es einen ausgeglichenen Abschluss vor.

20. Der Kanton Bern zeichnet das Bieler Théâtre de la Grenouille mit dem Kulturpreis aus. Der Preis ist mit 30 000 Franken dotiert und die Verleihung findet im Bieler Volkshaus statt.

21. Das Theater Orchester Biel Solothurn (TOBS) startet mit dem von Katharina Rupp inszenierten Stück von Fritz Hochwälder «Das heilige Experiment» – ein Historiendrama, das vor 74 Jahren uraufgeführt wurde – in die neue Theater-Saison.

Christian Löffel (EVP) tritt nach 16 Jahren aus dem Bieler Stadtrat zurück. Sein Nachfolger wird Thomas Brunner.

Im Rahmen des 20-Jahr-Jubiläums der Berner Fachhochschule in Biel findet im Switzerland Innovation Park eine Veranstaltungsreihe zum Thema «Medizintechnik – von Chancen, Risiken und Nebenwirkungen» statt.

Sozial- und Sicherheitsdirektor Beat Feurer (SVP) präsentiert zusammen mit André Glauser, Leiter der Abteilung Öffentliche Sicherheit, die «neuen Einwohner- und Spezialdienste 2020», die dank neuen Instrumenten effizienter arbeiten sollen und zudem zusätzliches Personal erhalten.

Im Bieler Farelhaus findet die Gründungsveranstaltung der Greenpeace-Regionalgruppe Biel statt.

Der Verein Tennis Champagne hat seine Crowfunding-Kampagne erfolgreich abgeschlossen und im alten Gurzelenstadion einen Tennisrasen angelegt. Es ist der einzige öffentliche Tennis-Rasenplatz in der Schweiz.

Mit einer hauchdünnen Mehrheit von 28 zu 27 Stimmen wird im Bieler Stadtrat beschlossen, die städtischen Alters- und Pflegeheime (Ried, Schüsspark, Cristal und Redernweg) doch nicht in eine gemeinnützige Aktiengesellschaft auszulagern.

21.-24. Der Schweizer National-Zirkus Knie gastiert auf dem Parkplatz Gurzelen in Biel. Mit auf Tournee ist der portugiesische Clown César Dias, dessen Familie seit vier Generationen Zirkus macht.

22. Die Sektion Bern-Biel des Schweizerischen Marktverbandes deponiert bei der Stadtkanzlei Biel eine Petition mit 1424 Unterschriften für die Rück-Verlegung des Monats- und des Wochenmarktes an die Nidaugasse.

Das Zentrum für Langzeitpflege Schlössli Biel weiht den ersten von zwei Neubauten offiziell ein. Insgesamt investiert der Verein Schlössli 40 Millionen Franken in die Infrastruktur.

23. Mehr als 3000 Personen nehmen an der Grossdemo «Biel wird laut» gegen den A5-Westast teil. Der laute Protestmarsch startet auf dem Robert-Walser-Platz hinter dem Bieler Bahnhof und endet auf der Esplanade mit Konzerten, u.a. mit Nemo.

Der Jodlerklub Bielersee feiert am 42. Seeländischen Jodlertreffen im und vor dem Kongresshaus sein 100-Jahr-Jubiläum.

Der Filmklub Zauberlaterne für Kinder von sechs bis zwölf Jahren startet im Kino Lido in Biel in seine neue Saison.

Der Gewinner des renommierten «Red-Bull 3Style»-Contest kommt aus Biel: Dr. Fad-R geht als Champion aus dem DJ-Contest in Zürich hervor und wird somit die Schweiz am Weltfinale im Februar 2018 in Polen vertreten.

23./24. Das Centre Rythme Danse an der Aarbergstrasse 87 in Biel feiert sein 30-Jahr-Jubiläum mit Performances und Gratis-Workshops – von Afro Dance bis zu Stepptanz.

2007 übernahm Luzi Schilling die Leitung der Tanzschule von seiner Mutter Christina Schilling.

24. Mit einem knappen Ja-Anteil von lediglich 50,67 Prozent genehmigen die Bieler Stimmberechtigten die Revision des städtischen Parkierungsreglements.

Der Verein Städtepartnerschaft Biel-San Marcos feiert im Quartierinfo an der Poststrasse 41 in Biel seinen 30. Geburtstag.

Der 18-Jährige Bieler Eiskunstläufer Beat Schümperli gewinnt den traditionellen 3-Tannen-Cup in Olten in der Kategorie Junioren mit 133,20 Punkten und stellt somit eine neue persönliche Bestleistung auf.

27. Die Cinevital Biel/Bienne AG wird zum dritten Mal mit dem Label für Zweisprachigkeit ausgezeichnet.

Der Bieler Gemeinderat bewilligt einen Verpflichtungskredit von 285 000 Franken, um die aktuelle Gefahrenkarte der Stadt Biel zu überarbeiten.

Die Stadt Biel und der Energie Service Biel (ESB) schliessen einen Konzessionsvertrag für den Wärmeverbund Champagne ab. Dieser ermächtigt den ESB, auf diesem Gebiet einen Wärmeverbund zu betreiben. Er wird künftig private und öffentliche Gebäude mit Wärme aus Grundwasser versorgen.

Octobre

2. Des gymnasiens ont aidé les requérants d'asile à rendre plus accueillants les nouveaux containers qui leur serviront de logement aux Champs-de-Boujean.

3. Il reste moins de 30 cabines téléphoniques en ville de Bienne. Vestiges du passé, remplacées par les téléphones portables, elles vont progressivement disparaître dès 2018. Certaines pourraient être reconverties en d'autres usages, par exemple des cabines d'échanges de livres.

Photo: Peter Samuel Jaggi

Kristian Schneider, un Allemand bilingue, jusqu'ici directeur de l'Hôpital du Jura depuis 2013, devient le nouveau directeur du Centre hospitalier de Bienne (CHB). Il succède à Bruno Letsch. Le nouveau directeur compte faire sortir le CHB d'une zone de turbulences, avec une situation finan-

Photo: Frank Nordmann

cière tendue, plusieurs départs et un important mécontentement au sein du personnel.
«Hoch hinaus», le projet gagnant du concours pour l'aménagement immobilier à l'entrée des gorges du Taubenloch est dévoilé. Il est remporté par des architectes biennois et prévoit un hôtel, des commerces, une tour de 18 étages avec 74 logements et un espace public près de la Suze.
5. Sur le terrain de l'ancien stade de la Gurzelen, parmi divers projets associatifs, un boulanger et un agriculteur du Jura bernois plantent du seigle 100% local, en vue de proposer du pain à l'engrain. La récolte est prévue pour août 2018.
L'artiste biennois Cyril Käppeli, alias Cee Roo, partira en séjour artistique dans la résidence-atelier du canton de Berne à Bruxelles, entre mars et septembre 2018. Artiste pluridisciplinaire, il s'est fait connaître notamment par des créations musicales originales, des shows spectaculaires et des vidéos percutantes.
6. Le Parti socialiste romand dépose deux nouvelles interventions parlementaires dans la saga sur les panneaux d'autoroute du contournement de Bienne, qui s'annoncent monolingues en allemand. Le PSR veut faire toute la lumière et obtenir une prise en compte du bilinguisme.
La région Bienne-Seeland ne dispose toujours pas d'un service de piquet pour les urgences psychiatriques. Les quelque 34 spécialistes présents dans la région n'ont pas réussi à s'entendre pour en organiser un, malgré la pression du canton. Des solutions doivent être bricolées avec d'autres régions ou avec le Centre hospitalier.
Festival des arts de la rue, le 18e festival Rue Libre s'installe pour la première fois à Bienne, à la vieille ville, dans le cadre du First Friday.
Les Jeunes socialistes déposent à la Chancellerie municipale leur initiative visant à encourager l'occupation temporaire de locaux vides à Bienne. Le texte a recueilli environ 2800 signatures, sur les 2000 requises pour aboutir.
7. La Ligue des musulmans de Suisse organise sa 22e rencontre annuelle, à Bienne, au Palais des Congrès. Invité, le théologien genevois Tarik Maradan appelle les musulmans à être des citoyens engagés.
10. La Tissot Arena accueille pour la première fois un match de football amical international entre deux équipes

étrangères, la Corée du Sud et le Maroc, qui s'impose 3 à 1. Une première appelée à se répéter dans le stade biennois.

11. En réponse à une interpellation de la gauche biennoise, le Conseil municipal affirme s'engager pour le maintien d'offices postaux à Bienne. En principe, La Poste compte un office pour 20 000 habitants, dans les villes, à quoi il faut ajouter les flux de pendulaires. A terme, deux offices sur les six que compte Bienne seraient menacés.

12. Le Tribunal fédéral confirme la condamnation d'un Ivoirien à l'internement, pour le viol et l'assassinat d'une prostituée brésilienne à la rue Dufour à Bienne, en 2010.

Après une première édition à Bienne, décevante en termes de fréquentation, le Ladies Open, tournoi WTA de tennis, a désormais lieu au Tessin.

13. Construit au début des années 1970, le home municipal du Redern doit être rénové. Il subit fissures, fuites d'eau et courants d'air. Une demande de crédit sera soumise au Conseil de ville.

Les initiateurs du projet d'Eisplanade (patinoire en plein air sur l'Esplanade) ont le sourire: leur projet un peu fou verra le jour cet hiver, grâce notamment au soutien de généreux donateurs. Le projet a toutefois été redimensionné de moitié (de 1,2 million à 0,62 million de francs).

14. La Ville poursuit des efforts vers une transition énergétique écologique. Le quartier de la Champagne bénéficiera bientôt d'un réseau de pompes à chaleur, construit en collaboration public-privé.

Les partis de gauche au Conseil de ville demandent au Conseil municipal de réhabiliter les grévistes de la Grève générale de 1918. Certains, dont le conseiller municipal socialiste biennois Emile Ryser, avaient été condamnés à l'époque par la justice militaire. Les parlementaires demandent au Conseil municipal d'intervenir auprès du Conseil fédéral pour les réhabiliter, au vu des progrès sociaux engendrés par cette grève.

Photo: Olivier Gresset

18. L'avocat et notaire Marc F. Suter, ancien conseiller national du Parti radical, est décédé cette semaine à l'âge de 64 ans. Il était connu pour sa ténacité, tant au travail que dans son quotidien: en chaise roulante, il se déplaçait avec un vélo mû à la force de ses bras.

18.-19. Sans enthousiasme, le Conseil de ville adopte le budget 2018, après de longs débats sur la création de postes de travail (notamment dans le domaine social) et la hausse des tarifs d'électricité. Il accepte aussi la rénovation du home du Redern, pour près de 9 millions de francs. La directrice des Finances, Silvia Steidle, présente au Conseil de ville le plan financier 2019–2021. Malgré des mesures d'assainissement, elle prévoit que le déficit va se creuser. Elle pointe du doigt un système «malade» et une politique «cynique» de la part du canton, ainsi que la réforme de l'imposition des entreprises par la Confédération.
L'artiste Thomas Hirschorn présente son projet pour l'Exposition suisse de sculpture 2018: centrée autour de l'écrivain biennois Robert Walser, l'exposition est prévue en pleine place de la Gare. Hirschorn ne souhaite pas demander d'autorisation officielle, préférant négocier avec les personnes concernées (taxi, commerces, etc.).
20. Ancien entraîneur du HC Bienne, au bénéfice d'un contrat lui garantissant un salaire important malgré son licenciement en novembre 2016, Kevin Schläpfer serait sur le point de signer un nouveau contrat à Kloten, ce qui libérerait le HCB de ses coûteuses obligations.
23. Des commerçants et entrepreneurs ont lancé une pétition contre les mesures d'accompagnement de l'autoroute envisagées par le Conseil municipal à la rue de la Berme, où il envisage une fermeture complète au trafic motorisé.
L'athlète Caroline Agnou, 21 ans, d'Evilard, est sacrée sportive bernoise de l'année, pour sa victoire à l'heptathlon aux Championnats d'Europe en Pologne. Le Seelandais Neel Jani a aussi été honoré dans le cadre des Mérites sportifs 2016–2017.
24. Cérémonie de remise des clés aux nouveaux locaux scolaires installés dans une ancienne usine à Madretsch, à la rue des Prés 90. Jusqu'à 10 classes et une halle de gym peuvent y être aménagés.
Le Conseil des affaires francophones (CAF) et le Forum du bilinguisme informent sur une rencontre qu'ils ont eue avec les autorités fédérales et cantonales, au sujet du bilinguisme de l'autoroute A5 à Bienne. Aucun panneau ne pourra être changé avant l'inauguration, prévue le 27 octobre, mais le CAF et le Forum s'engagent à chercher des solutions dans les mois à venir. Ils demandent notamment que le nom officiel Biel/Bienne soit systématiquement utilisé, au lieu de Biel.

Photo: Matthias Käser

Greenpeace mène une action avec une baignoire chauffée à 35 degrés (par un vélo, écologie oblige) en pleine fontaine à la vieille ville, pour discuter du futur contournement Ouest de l'A5 à Bienne.

26. Le petit Musée Müller des machines, derrière la gare, est condamné, à terme, par les plans de construction de l'autoroute A5. L'entreprise Müller a fait opposition et garde espoir, malgré les craintes.

27. Après 10 ans de travaux et des décennies de planification, cérémonie d'inauguration de la branche Est du contournement A5 de Bienne. Les autorités fédérales, cantonales et le Conseil municipal in corpore y participe… à l'exception de Cédric Némitz, qui boycotte, pour protester contre l'absence de bilinguisme sur les panneaux.

Après le documentaire «Après l'hiver» consacré aux jeunes Biennois en recherche d'une place d'apprentissage, le cinéaste biennois Adrien Bordone présente son nouveau film, «Comme les autres», consacré à des personnes souffrant de handicap mental, qu'il a suivies pendant un an.

Foto: Matthias Käser

November

1. Die Schachgesellschaft Biel schafft sieben Jahre nach dem Abstieg die Rückkehr in die Nationalliga B.

2. Bundesrat Johann Schneider-Ammann eröffnet zusammen mit Nick Hayek, Konzernchef der Swatch Group und Raynald Aeschlimann, Omega-Präsident, das neue Omega-Gebäude an der Jakob-Stämpfli-Strasse in Biel.

4. Der FC Etoile Biel lädt unter dem Motto «Sports Kids Day» alle Fussballfans zu seinem 50-Jahr-Jubiläum an die Nidaugasse/Dufourstrasse ein. Der grösste Stolz der Welschbieler ist die Nachwuchsabteilung mit 200 Junioren. Der Bieler Ueli Engel ist Vizepräsident der Schweizerischen Trüffelvereinigung und organisiert auf der Kirchenterrasse in der Bieler Altstadt den alljährlichen Trüffelmarkt.

5. Die Woche der Religionen in Biel wird von Barbara Heer koordiniert. Das Programm ist vielfältig und reicht von einem Film über Sterbebegleitung bis zu religiösen Klängen.

7. Im Dachstock der Alten Krone in der Bieler Altstadt feiert das Freizeitatelier sein 40-jähriges Bestehen mit einer Ausstellung.

8. Im Rahmen des von den Finnen organisierten Karjala-Cups, spielt in der Tissot Arena die Schweizer National-

mannschaft gegen Kanada. Im Tor steht der EHC Biel-Torhüter Jonas Hiller. Vor fast 5500 Zuschauern gewinnt Kanada die Partie mit 3:2.

Die Wirtschaftsschule BFB Biel/Bienne wird vom Forum für die Zweisprachigkeit Biel zum dritten Mal mit dem Label für die Zweisprachigkeit ausgezeichnet.

Der Bieler Gemeinderat beschliesst dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes und der Glückskette je 10 000 Franken für Soforthilfe zu überweisen.

8.-10. Rund um das Thema «150 Jahre BBZ-Berufe» präsentieren über 140 angehende Bäcker, Confiseure und Verkäufer des ersten bis dritten Lehrjahres an der «Culinaria» ihre Kreationen.

9. Die Sektion Biel der pensionierten Eisenbahner der Gewerkschaft des Verkehrspersonals (SEV) feiert ihr 100-Jahr-Jubiläum. Die Vereinigung wurde 1917 im Restaurant Stadtgarten in Biel gegründet und zählt aktuell 615 Mitglieder.

Im Zentrum von Biel feiert das Totalunternehmen Priora AG das traditionelle Aufrichtefest der Wohn- und Gewerbeüberbauung Esplanade Ost. Der Bauherr Hans Widmer investiert 200 Millionen in die «Residence Esplanade» mit 74 Eigentums- und 86 Mietwohnungen, die im Herbst 2018 bezugsbereit sind.

10. Das Architekturforum Biel feiert sein 30. Jubiläum und prämiert die Siegerinnen und Sieger des gemeinsam mit dem Bieler Tagblatt lancierten Fotowettbewerbs unter dem Motto «Biel, zeig uns Deine Architektur!».

11. Im Centre Bahnhof Biel werden die Schweizermeisterschaften im Flippern ausgetragen.

Um 11.11 Uhr zeigt sich der Carnaval-Prinz Jacques I. (Bruno Bachmann) wild gestikulierend an einem Fenster im Hotel Elite und eröffnet die Bieler Fasnachtssaison.

Foto: Frank Nordmann

11.-19. Die 45. Bieler Vinifera zur Degustation von regionalen, nationalen und internationalen Weinen findet erstmals in der Tissot Arena statt.

12. Als Nachfolge-Anlass des traditionellen Bieler Crosslaufes findet der erste internationale Bieler Waldlauf statt.

Der Kenianer Bernard Matheka kommt zum fünften Mal als Erster ins Ziel.
Der gebürtige Bieler Regisseur Mark Olexa gewinnt zusammen mit Francesca Scalisi bei den Kurzfilmtagen in Winterthur den Hauptpreis für «Ligne noire».
Das Swim Team Biel ist Gastgeber der regionalen Hallenmeisterschaften im Bieler Kongresshaus.
Manuela Vonlanthen vom Schlittschuhklub Biel holt sich an den Championnats Romand in Sion den dritten Platz bei den Senioren Damen.

14. Auf der Bieler Esplanade beginnt der Aufbau der 2450-Quadratmeter grossen Kunsteisbahn «Eisplanade». Hinter dem Projekt stehen Kenan Sahin, Digital Strategist und Stöh Grünig, Fotograf.

15. Der Bieler Stadtrat stimmt einem Kredit von über 17 Millionen Franken für die Sanierung der Schulanlage Geyisried zu. Das Stimmvolk wird sich im kommenden März dazu äussern können. Zudem hat das Parlament die Vorlage für die neue Leistungsvereinbarung und die Erhöhung der Defizitgarantie für die CTS SA zuhanden der Stimmbevölkerung verabschiedet.

16. Der Bieler Stadtrat überweist eine Motion und fordert nun eine Abgabe des AGGLOlac-Landes an Mobimo im Baurecht. Er setzt damit ein politisches Zeichen gegen den Verkauf des AGGLOlac-Perimeters.

16.-19. Die 9. Philosophietage finden an unterschiedlichen Orten in Biel statt, wo die Frage «Wer ist Wir?» diskutiert wird.

20. Bundesrätin Doris Leuthard und Bundesrat Johann Schneider-Ammann diskutieren an der ersten nationalen Konferenz «Digitale Schweiz» im Bieler Kongresshaus über die Frage, wie die digitale Schweiz von morgen aussehen wird. 600 Vertreter von Behörden sowie aus Wirtschaft, Gesellschaft, Politik und Wissenschaft nehmen an der vom Bakom organisierten Konferenz teil.

22. Der Gemeinderat genehmigt einen Verpflichtungskredit von 480 000 Franken für die Erneuerung der Kanalisation an der Hintergasse in Biel.

23. Die Tanzcompagnie TeKi TeKua feiert im Bieler Gaskessel ihr zehnjähriges Bestehen mit Performances und Shows von fünf Generationen.
Die Schweizer Tafel organisiert auf dem Bieler Zentralplatz den 14. nationalen Suppentag. Spieler des FC Biels schöpfen zusammen mit Ständerat Werner Luginbühl und Dietmar Faes (Präsident FC Biel) den Passanten Suppe aus.
Für die Buserschliessung Bözingenfeld in Biel bewilligt der Regierungsrat des Kantons Bern einen Subventionsbeitrag von 7,73 Millionen Franken. Die Gemeinden beteiligen sich zu einem Drittel und der Kanton Bern übernimmt 5,15 Millionen Franken.

23.-26. Die Christmas Sessions im Bieler Kongresshaus bringen wieder prominente Namen nach Biel: Gianna Nannini, Natalie Imbruglia, u.v.m.

24. Vertreter der Muller Machines SA in Biel überreichen der Stadtkanzlei die Petition «Das Maschinenmuseum Centre Müller in Biel darf nicht dem A5-Westast geopfert werden» mit 300 Unterschriften.

25. Die Führung des EHC Biel beschliesst, Trainer Mike McNamara per sofort freizustellen. Ad interim springt EHC Biel-Sportchef Martin Steinegger ein.
Mit einem Flashmob machen Frauen und Männer auf dem Bieler Zentralplatz auf Gewalt an Mädchen und jungen Frauen aufmerksam. Die Aktion bildet den Auftakt zur internationalen Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen».

Foto: Carole Lauener

26. Auf dem Bieler Zentralplatz wird der vom Energie Service Biel (ESB) gestellte Weihnachtsbaum eingeweiht. Die 33-jährige Blautanne stammt aus dem Garten der Familie Zysset in Port.
Der Bieler Gemeinderat wählt für die Amtsperiode 2018 bis 2021 folgende Personen in den Verwaltungsrat des Energie Service Biel (ESB): Thomas Bähler, Präsident (bisher); Barbara Schwickert, Vize-Präsidentin (bisher); Erich Fehr (bisher); Nathalie Wittig (bisher); Freddy Lei (bisher) und Stefan Dörig (neu).
Die 26-jährige Cherelle Oestringer vom Swim Team Biel gewinnt an der Kurzbahn-SM in Uster nach Gold über 400 m Freistil auch den Meistertitel über die doppelte Distanz.
28. Die Stadt Biel ehrt das alle zwei Jahre stattfindende Musikfestival «Ear We Are» für seine kulturellen Verdienste. In Anwesenheit des Stadtpräsidenten Erich Fehr und des Bieler Kulturdirektors Cédric Némitz erhält zudem der Autor und Lyriker Rolf Hermann den mit 10 000 Franken dotierten Kulturpreis der Stadt Biel. Die Preisverleihung findet im Gaskessel Biel statt.
Neuer Präsident der Bieler Lauftage ist Martin Reber, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Die operative Gesamtverantwortung liegt neu beim mandatierten Geschäftsführer Fränk Hofer.
30. Die Stadt Biel lanciert die neue Aktion «Willkommen in Biel». Die Botschafter sind 200 Bielerinnen und Bieler, u.a. auch viele Prominente, die den möglichen Zuzügern die Stadt näherbringen. (www.willkommeninbiel.ch)

Décembre

1. Le Conseil municipal lance la campagne «Bienvenue à Bienne», qui vise à montrer les aspects positifs de Bienne, avec l'aide d'environ 200 personnalités bénévoles, qui agiront comme «amis» prêts à fournir temps, conseils et tuyaux aux personnes intéressées à s'établir à Bienne.
Après la rénovation du collège du Geyisried (17 millions de francs), le Conseil de ville sera appelé ce mois à se prononcer sur la rénovation de l'école de la Plänke, avec une extension des bâtiments et une nouvelle halle de gym, pour 12,9 millions de francs.
Colère de la part de personnes malvoyantes: le Service spécialisé pour handicapés de la vue ferme ses portes à partir d'aujourd'hui. La nouvelle n'a été communiquée qu'en dernière minute. Ce local aidait les personnes malvoyantes à garder ou retrouver leur autonomie, par un accompagnement adapté.
2. Le Conseil municipal présente le projet d'extension de la filière bilingue (jusqu'ici limitée à l'école primaire) à l'école

Photo: Stefan Leimer

Photo: Peter Samuel Jaggi

secondaire, dès l'été 2018. Avec une grande nouveauté: un plan d'études commun, inspiré à la fois du plan d'études romand (PER) et du Lehrplan 21 alémanique, au lieu de jongler avec deux plans d'études différents selon les classes.
La Ville de Bienne est primée pour l'aménagement naturel et réussi du parc de l'Ile de la Suze. Elle reçoit le Flâneur d'or 2017, distinction d'envergure nationale remise tous les trois ans et dotée de 10 000 francs.
Après une série de défaites et le licenciement du coach McNamara, le HC Bienne redresse la tête avec le directeur sportif Martin Steinegger comme coach temporaire. Il remporte un quatrième succès d'affilée en battant le CP Berne 4 à 5, à la PostFinance Arena.

L'Eisplanade, patinoire de 2200 m² en plein air sur l'Esplanade, est inaugurée en grande pompe avec des spectacles et la venue de 2000 spectateurs et patineurs. Un véritable succès populaire initié par Stöh Grünig et Kenan Sahin et qui va se poursuivre pendant tout l'hiver.
3. Le budget 2018 est approuvé en votation populaire à une large majorité (83,45%), de même que la rénovation du home Redern (84,04%).
5. Dans sa réponse à une intervention parlementaire, le Conseil municipal reconnaît un problème dans la trop faible représentation des francophones parmi les cadres de l'administration cantonale (seuls 10% des cadres supérieurs sont francophones, pour une population à 42% fran-

cophone). Il annonce des mesures pour y remédier et précise que sur l'ensemble du personnel municipal, la part de francophones atteint 39%. Un rapport est annoncé pour mars 2018.

Démis de ses fonctions de coach du HC Bienne, Mike Mc Namara reste en bons termes avec son club et reprend les rênes du mouvement junior du HCB.

Au Grand Conseil, le budget 2018 est sous toit, après plusieurs jours de débats autour du Plan d'allégement PA 2018, dont plusieurs mesures étaient combattues par les communes, notamment à Bienne, ainsi que par le Conseil des affaires francophones (CAF) et le Conseil du Jura bernois.

L'association Benevol s'est présentée dans les rues de Bienne, pour faire connaître son travail. A Bienne, près de 600 bénévoles donnent de leur temps pour des actions diverses, chapeautées par l'association Benevol. La mixité sociale, le bilinguisme et l'ouverture d'esprit des Biennois sont vus comme un terreau fertile au bénévolat.

6. Le Forum du bilinguisme a présenté les résultats de son baromètre du bilinguisme des entreprises. Quelque 1000 questionnaires ont été envoyés aux entreprises de Bienne, du Jura bernois et du Seeland, 240 ont répondu. Il se dégage des réponses que le bilinguisme est considéré comme une plus-value, mais aussi un manque de cadres francophones dans la région. Le Forum du bilinguisme propose un guide de bonnes pratiques en 14 points, pour contribuer à améliorer la prise en compte du bilinguisme en entreprise.

7. La mise en service de feux de circulation au passage sous-voies entre Mâche et Madretsch, parmi les mesures d'accompagnement de l'axe Est de l'autoroute, met en colère les automobilistes. Certains affirment que tout le bénéfice de l'ouverture de l'axe Est, fin octobre, serait ainsi perdu. L'UDC lance une pétition le 9 décembre.

7. Le Conseil des affaires francophones (CAF) et la Chancellerie d'Etat informent au sujet des nombreux projets soutenus, à Bienne principalement, par l'aide fédérale aux cantons plurilingues. Ces subventions ont toutefois diminué de 30% en 2017, en raison des mesures d'économies de la Confédération.

8. Les organisateurs présentent leur projet de premier Lakelive, grand festival de musique, culture et sport au bord du lac, qui aura lieu du 27 juillet au 4 août 2018. Ils voient les choses en grand, avec 2,5 millions de francs de budget et 100 000 visiteurs attendus.

Dans le cadre du Marché de Noël, les façades du Bâtiment du contrôle sont pour la première fois illuminées tous les soirs par «Rêves d'hiver», un spectacle lumineux conçu par l'artiste biennois Sifon.

9. Le TCS renonce à s'installer à Bienne et à y construire un nouveau centre de services derrière la gare, sur l'emplacement actuel du Projet-X, pour remplacer l'actuel centre à Schönbühl. Le projet biennois n'était qu'une option parmi d'autres pour le TCS, qui a préféré regrouper ses activités sur des centres existants. Un investissement de 25 à 30 millions de perdu pour Bienne. Le Projet-X devra tout de même déménager, en raison de la réaffectation du plan de zones.

L'étude externe mandatée par la Ville pour analyser de potentiels dysfonctionnements (dénoncés par une partie du personnel) au home du Redern n'a pas mis à jour de manquements graves. La sécurité et la qualité des soins sont garantis.

11. Après quelques jours de suspense et la visite de l'Américain Tom Rowe, le HC Bienne annonce sa décision de

nommer le Finlandais Antti Törmänen au poste de coach jusqu'en avril 2019, pour succéder à Mike McNamara et Martin Steinegger, dit «Coach Stoney». Le nouveau coach remporte un premier succès le lendemain face à Lausanne (4 à 1).

Dans son rapport d'activités 2016–2017, le Théâtre Orchestre Bienne-Soleure (TOBS) revient sur des années mouvementées, notamment en raison du programme d'assainissement des finances communales biennoises et de la rénovation du Théâtre municipal. Le directeur général Dieter Kaegi se réjouit de pouvoir à nouveau se concentrer sur l'artistique, plutôt que le politique.

Ouverte il y a deux mois, la permanence téléphonique de la Ville pour prévenir l'extrémisme religieux n'a pour le moment reçu qu'un seul appel. Le service n'est probablement pas encore suffisamment connu.

13. La rénovation du Centre hospitalier de Bienne pour 85 millions de francs suscite des réflexions: certains, à commencer par le directeur de la Santé publique du canton Pierre Alain Schnegg, souhaiteraient plutôt construire à neuf, dans les Champs-de-Boujean, au lieu de rénover à grands frais les bâtiments actuels, peu accessibles à Beaumont.

La Ville publie un état des lieux des immeubles en mains de coopératives de logement, avec une stratégie pour leur développement. Son objectif est d'atteindre 20% d'immeubles coopératifs d'ici 2035.

Après le refus d'un projet de l'Université de Berne par les autorités fédérales, Bienne, Berne, Lucerne et Zurich lancent de nouvelles démarches pour des études sur la légalisation du cannabis.

Le Conseil de ville approuve le projet d'agrandissement de l'école de la Plänke pour 12,9 millions de francs, tout en for-

Photo: Guy Perrenoud/zvg

mulant des critiques sur l'augmentation du budget, initialement prévu à 9,1 millions de francs. Il approuve aussi une rénovation partielle et urgente du Palais des Congrès, mais demande une planification pour mieux voir venir les rénovations futures du bâtiment emblématique de Bienne, très coûteux à l'entretien.

14. Le Conseil de ville rejette un postulat de Passerelle demandant que la moitié du Parlement soit élue par tirage au sort, pour revitaliser la démocratie et éviter qu'une caste ou des partis se l'accaparent. Le mouvement Passerelle, qui dit s'être inspiré de la Grèce antique, entend poursuivre ses propositions en ce sens, malgré un rejet sec par le Conseil de ville.

15. Multimondo et Frac tirent un bilan positif de leur projet Jobcoaching, qui a permis cette année d'assister 55 personnes en phase d'intégration, avec un taux de succès d'environ 65% pour trouver un emploi ou un stage. Le Théâtre orchestre Bienne-Soleure (TOBS) décroche le Label du bilinguisme pour son site biennois. La distinction est remise par le Forum du bilinguisme après une représentation au Théâtre municipal.

16. L'ancienne usine de boîtes de montres La Centrale, à la rue de Boujean 31, sera transformée en 27 appartements de style méditerranéen, sous le nom «La Centrale Loft». La fabrique avait été occupée pendant neuf mois par le collectif Biotop en 2013 puis rachetée en 2014.

18. La Haus pour Bienne, lieu d'échange intergénérationnel et interculturel, tire un bilan positif de sa première année d'activités, à la rue du Contrôle 22. Plus de 100 personnes la fréquentent chaque semaine, avec le soutien de l'association Haus pour Bienne, du comité Stand up for refugees et de la Paroisse réformée de Bienne. L'endroit fonctionne comme une sorte de mini-utopie, avec des cours, des activités, des conférences et autres expositions, le tout en autogestion.

19. La fondation Cour des miracles, avec le soutien du canton de Berne, organise un projet de théâtre bilingue pour 84 élèves d'écoles primaires de Bienne et de Tavannes. Le but: faire se rencontrer des élèves romands et alémaniques autour d'un spectacle et franchir la barrière linguistique.

Avec 4,6% en novembre, le taux de chômage n'avait jamais été aussi bas à Bienne depuis quatre ans. Cela reflète une embellie économique, notamment dans les machines et l'horlogerie. Il est toutefois trop tôt pour parler d'évolution durable. Le taux de chômage à Bienne reste toutefois supérieur à la moyenne cantonale (2,4%) et nationale (3,1%), sans parler du taux élevé d'aide sociale.

20. Marie-Pierre Walliser, ancienne rectrice de gymnase et ancienne conseillère municipale, publie un ouvrage bilingue consacré à la bijouterie Ryser (1973–2008) et à son fondateur, le bijoutier et gemmologiste Jean-Bernard Ryser. Récit d'une passion pour les pierres précieuses, transmise au jeune gemmologiste et bijoutier Fabian Blaser.

En dix matches depuis le licenciement du coach Mike McNamara, le HC Bienne a collecté 23 points. Il occupe pour le moment la tête du classement de National League.

21. Quatre ans après Bienne, Evilard-Macolin publie un ouvrage retraçant l'histoire de la commune. Porté par Suzanne Gerber et un groupe de travail, le livre est bilingue et fourmille d'anecdotes sur le village.

22. Près de deux mois après l'ouverture de l'axe Est de l'autoroute à Bienne, certaines communes des environs tirent un bilan satisfaisant, avec un transfert du trafic vers l'autoroute, par exemple à Orpond et à Brügg. Port et Bellmund, par contre, ne ressentent aucune amélioration et

Photo: Matthias Käser

devront attendre plusieurs années, avec l'axe Ouest et le tunnel de Port.

Président de la Fédération horlogère (FH), le Biennois Jean-Daniel Pasche tire un bilan positif de la situation économique dans l'horlogerie. La branche a encaissé le choc de l'abandon du taux plancher pour le franc suisse, début 2015 et s'attend à une croissance de plus de 2% sur l'ensemble de l'année.

23. La Ville a décidé, via le Service de l'intégration, de soutenir 14 projets parmi les 31 demandes qui lui sont parvenues en 2017. Le service dispose d'une enveloppe annuelle de 50 000 francs et constate une hausse des demandes, qui devrait permettre à Bienne de rattraper un certain retard en la matière.

Les Cartons du Cœur ont récolté un peu plus d'une tonne de cadeaux pendant leur action de calendrier de l'Avent inversé. Un bon résultat, mais un peu inférieur à 2016 (1,2 tonne). Le principe: chaque jour de l'Avent, les donateurs étaient invités à mettre de côté un produit alimentaire de base, ensuite remis à l'association caritative.

Au moment de fermer, les commerçants tirent un bilan décevant du Marché de Noël 2017. La météo exécrable de décembre (après un beau mois de novembre) a nui à la fréquentation de cette 25e édition.

27. Le chemin des rives du lac de Bienne reste très sombre le soir et la nuit, faute d'éclairage. Les lampes autrefois installées sont toutes hors service. Emmenés sur les lieux par la presse, la conseillère municipale Barbara Schwickert et son équipe expliquent leur choix, notamment pour des raisons écologiques.

28. L'association Usinesonore, portée par Olivier Membrez et Julien Annoni, ouvre une antenne à Bienne, dans une friche industrielle à la rue de la Gurzelen. Au programme, répétitions, expérimentations, concerts et médiation culturelle. Le siège reste dans le Jura bernois et le prochain festival aura lieu à La Neuveville à l'été 2018.

30. Le maire de Bienne Erich Fehr tire un bilan satisfaisant de l'année 2017. Il relève notamment l'ouverture de l'axe Est de l'autoroute, la réalisation du parc de l'Ile de la Suze ou encore l'acceptation d'un crédit au Grand Conseil pour lancer la construction du Campus Bienne. Parmi les points noirs: les soubresauts du dossier Agglolac, l'affaire Abu Ramadan et la délocalisation ratée des marchés. Parmi les chantiers à venir, le maire souligne la planification de l'axe Ouest de l'A5 et la possible relocalisation du Centre hospitalier de Bienne.

Das Bieler Jahrbuch 2017 in Kürze

Die diesjährige Ausgabe des Bieler Jahrbuchs bietet im ersten Teil wiederum einen spannenden und aktuellen Einblick in die «Schreibwerkstatt» des Schweizerischen Literaturinstituts mit Beiträgen seiner Studierenden, während der international renommierte Journalist Frank A. Meyer in einem Exklusivbeitrag über Berlin und seine Heimatstadt Biel nachdenkt und dabei nicht wenige Parallelen zwischen beiden Städten sieht. Teil II und III sind wie üblich ganz unterschiedlichen Ereignissen gewidmet. Die Beiträge zeichnen sich auch in dieser Ausgabe dadurch aus, dass sie vermeintlich Bekanntes in ein anderes Licht rücken oder für ein breites Publikum eher Unbekanntes zur Sprache bringen. Kurz: das Bieler Jahrbuch hält auf spannende und unterhaltende Weise das kollektive Gedächtnis der Stadt wach und bewährt sich seit Jahrzehnten als zuverlässiges, ja unentbehrliches Nachschlagewerk.

Les Annales biennoises 2017 en bref

Cette année, la première partie de l'édition des Annales biennoises fait découvrir les contributions passionnantes les plus récentes des étudiantes et étudiants des «ateliers d'écriture» de l'Institut littéraire suisse, tandis que le journaliste de renommée mondiale, Frank A. Meyer, livre en exclusivité ses réflexions sur Berlin et sa ville natale Bienne qu'il met notamment en parallèle. Les parties II et III sont traditionnellement consacrées à divers événements de l'année sous revue. Une nouvelle fois, les articles se distinguent par le fait qu'ils éclairent sous un jour nouveau des éléments qui semblaient connus, ou, à l'inverse, dévoilent des aspects de Bienne plutôt inconnus du grand public. En bref, les Annales biennoises sont sans conteste un ouvrage de référence fiable, pour ne pas dire incontournable, qui entretient la mémoire collective de la ville avec passion et enthousiasme.